universität wien

DIPLOMARBEIT

Titel der Diplomarbeit

Zimbabwe von der Unabhängigkeit zur Strukturanpassung. Eine wirtschaftspolitische Bestandsaufnahme des ersten Jahrzehnts der Unabhängigkeit 1980-1990

Verfasserin

Bernadett Ruth Pfarl

angestrebter akademischer Grad

Magistra der Philosophie (Mag. phil.)

Wien, 2008

Studienkennzahl lt. Studienblatt:	A 313 333
Studienrichtung lt. Studienblatt:	LA Geschichte und Sozialkunde
Betreuer:	Univ.-Prof. Dr. Walter Sauer

MEINEN ELTERN

in Dankbarkeit für die Möglichkeiten, die sie mir boten

Besonderen Dank auch an **SADOCC** (Southern African Documentation and Cooperation Centre – www.sadocc.at): Die kompetente und freundliche Beratung der MitarbeiterInnen war sehr hilfreich, vor allem aber die umfangreiche und außergewöhnliche Sammlung von Literatur und verschiedensten Unterlagen zum Thema sind wohl einzigartig in Österreich und eine Quelle des Wissens und der Inspiration.

INHALTSVERZEICHNIS

1 Von Cecil Rhodes bis Robert Mugabe 8

1.1 Politische Entwicklung 8

1.1.1 Von Goldsuchern zum Siedlerstaat 8

1.1.2 Die Zentralafrikanische Föderation (1953-1963) 9

1.1.3 Unilateral Declaration of Independence – UDI (1965) 13

1.2 Wirtschaftliche Entwicklung 18

1.2.1 Die Entstehung einer Kolonialökonomie 18

1.2.2 UDI - Sanktionen und die Folge 24

2 Zimbabwe 1980 – eine Bestandsaufnahme 33

2.1 Die eingeschränkte Unabhängigkeit 33

2.2 Der wirtschaftliche Rahmen – die abhängige Wirtschaft 38

2.2.1 Besitzverhältnisse – Abhängigkeit vom Ausland 40

2.2.2 Fachkräfte – Abhängigkeit von der weißen Minderheit 42

2.2.3 Modernisierung – Abhängigkeit von Importen 43

2.2.4 Infrastruktur – Abhängigkeit von Investitionen 44

2.2.5 Abhängigkeit von Südafrika 44

2.3 Wirtschaftssektoren 46

2.3.1 Bergbau 46

2.3.2 Verarbeitende Industrie 47

2.3.3 Landwirtschaft und Landreform 50

3 Staatliche Wirtschaftsplanung 57

3.1 Growth with Equity 57

3.1.1 Allgemeine Ziele und Maßnahmen 57

3.1.2 Bergbau 59

3.1.3 Verarbeitende Industrie 59

3.1.4 Landwirtschaft und ländliche Entwicklung 60

3.1.5 Sozialpolitik – Bildung und Gesundheit 62

3.1.6 Finanzen und Investitionen 64

3.2 Transitional National Development Plan (1982-85) 65

3.2.1 Bergbau 66

3.2.2 Verarbeitende Industrie 66

3.2.3 Landwirtschaft 68

3.2.4 Infrastruktur 71

3.2.5 Soziale Infrastruktur 71

3.3 First Five-Year National Development Plan 75

3.3.1 Ein wirtschaftsplanerischer Ausblick 1986-1990 75

3.3.2 Bergbau 80

3.3.3 Verarbeitende Industrie 81

3.3.4 Landwirtschaft und ländliche Entwicklung 82

3.3.5 Infrastruktur 85
3.3.6 Soziale Infrastruktur 86
3.3.7 Financing the Plan 87

4 Zimbabwe 1990 – Ein Rückblick 89

4.1 Innen- und außenpolitische Konflikte 89
4.1.1 Der Konflikt im Matabeleland 89
4.1.2 SA - Destabilisierung 102

4.2 Regionale und internationale Kooperation 109
4.2.1 SADCC – Southern African Development Coordination Conference 109
4.2.2 PTA – Preferential Trade Area for Eastern und Southern Africa 112

4.3 Die wirtschaftliche Entwicklung 114
4.3.1 Sozialistische Rhetorik und verschreckte Investoren? 114
4.3.2 Wiederaufbau 116
4.3.3 Wirtschaftswachstum – die Probleme manifestieren sich 118
4.3.4 Bergbau 125
4.3.5 Industrie 129
4.3.6 Landwirtschaft 135
4.3.7 Bildungspolitik 142
4.3.8 Gesundheitswesen 144

5 Gründe für die Einführung des Strukturanpassungsprogramms 148

5.1 Interne Faktoren 150
5.1.1 Arbeitslosigkeit 150
5.1.2 Budgetdefizit 151
5.1.3 Zahlungsbilanzprobleme 151
5.1.4 Devisenmangel 152
5.1.5 Transportproblem und Willowvale/Willowgate 154
5.1.6 Investitionskrise 156
5.1.7 Verschuldung 159

5.2 Externe Faktoren 161
5.2.1 Dürre 161
5.2.2 Rezession - Außenhandel 162
5.2.3 Destabilisierungspolitik Südafrikas 163

5.3 Schlussbemerkung 163

6 Liste der Abkürzungen 166

7 Literaturverzeichnis 168

7.1 Monographien und Sammelbände 168

7.2 Aufsätze 174

7.3 Zeitungen 176

7.4 Internet 177

8 Anhang *178*

8.1 Abstract **178**

8.2 Lebenslauf **181**

1 Von Cecil Rhodes bis Robert Mugabe

1.1 Politische Entwicklung

1.1.1 Von Goldsuchern zum Siedlerstaat

Cecil Rhodes etablierte sich als führender Vertreter britischen Bergbaukapitals im Südlichen Afrika. Er gründete 1889 die *British South Africa Company* (BSAC) und erhielt das königlich britische Privileg, die Gebiete nördlich des Transvaal bis zur völkerrechtlich anerkannten Grenze von Belgisch-Kongo zu erschließen, eine europäische Besiedlung zu ermöglichen sowie Wirtschaft und Handel zu fördern. Nicht zuletzt bestand der Auftrag darin, den Abbau mineralischer Bodenschätze voranzutreiben.[1] Der Matabele-König Lobengula gewährte der BSAC Schürfrechte. In der Folge kamen mehr und mehr Goldsucher nach Mashonaland, einem Gebiet im Süden des heutigen Zimbabwes gelegen. Gegen Ende des 19. Jahrhunderts regte sich erstmals unter den Afrikanern Widerstand gegen die Einwanderer. Dieser Befreiungsversuch (sogenannter Erster Chimurenga) wurde von den weißen Siedlern niedergeschlagen.[2] Die BSAC hatte ihre Machtansprüche gegen die Afrikaner durchgesetzt, das Land wurde eine „Firmenkolonie". Wenige Jahre später sahen die weißen Siedler ihre Interessen durch die BSAC nicht mehr gewahrt, da die Company zu hohe Steuern und Gebühren für Schürfrechte und Landerwerb verlangte. Als 1918 das Mandat der BSAC nicht mehr erneuert wurde, entbrannte eine Debatte über die Zukunft Südrhodesiens, wie das Gebiet zwischen Limpopo und Zambezi genannt wurde. Zwei Möglichkeiten standen zur Wahl: der Anschluss an die südafrikanische Union oder eine Selbstregierung als britisches Dominion.[3] 1922 entschieden sich die weißen Siedler in einem Referendum für die Selbstregierung und gegen die Union. Ein Jahr später wurde Südrhodesien offiziell britische

[1] Sauer, Walter: Südliches Afrika. Politik, Wirtschaft, Gesellschaft im 20. Jahrhundert. In: Grau, Inge; Mährdel, Christian; Schicho, Walter: Afrika. Geschichte und Gesellschaft im 19. und 20. Jahrhundert. Wien: Promedia 2000 (Edition Weltregionen) S. 253

[2] Ripken, Peter (Hg.): Südliches Afrika. Geschichte, Wirtschaft, politische Zukunft. Ein kritisches Handbuch. Berlin: Verlag Klaus Wagenbach 1978 (Politik 76) S. 86

[3] Sauer: Südliches Afrika S. 253

Kolonie mit weitreichenden Selbstverwaltungsrechten.[4] Großbritannien musste zwar in der Gesetzgebung oder bei Verfassungsänderungen zustimmen, praktisch aber sollte London nie intervenieren – auch nicht im Bereich der „Eingeborenenpolitik".[5]

> Nie – bis zum Dezember 1979 – erhielt ein rhodesischer Polizist Befehle aus dem Londoner Kolonialministerium, weder vor 1923, als das Land von der privaten South Africa Company regiert wurde, noch danach als die Kolonie sich selbst regierte.[6]

Im Vergleich zu anderen Kolonien war in Südrhodesien eine relativ große Zahl europäischer Siedler eingewandert. Diese exklusive Gruppe übte nun die Herrschaftsrechte aus. In der weiteren Entwicklung kam es immer stärker zu Autonomiebestrebungen weg vom Mutterland und mit der Forderung nach eigener Souveränität.[7] Das war langfristig das Ziel des weißen Siedlerregimes. Nach dem Zweiten Weltkrieg strebte man zunächst einen Zusammenschluss Südrhodesiens mit Nordrhodesien und Nyasaland zu einer einzigen selbstregierten Kolonie an.[8]

1.1.2 Die Zentralafrikanische Föderation (1953-1963)

Die Idee eines wirtschaftlichen und administrativen Zusammenschlusses stammte aus der Zwischenkriegszeit und wurde am 3. September 1953 mit der Bildung der Zentralafrikanischen Föderation verwirklicht. Die britischen Südrhodesier wollten es besser machen als die Südafrikaner mit dem Konzept der Apartheid und hielten sich an ein Programm der „Partnerschaft". Diese Partnerschaft sah eine aus mehreren Rassen gebildete Gesellschaft vor, die fortschrittlich, wirtschaftlich erfolgreich und für Ostafrika vorbildlich sein sollte, aber natürlich unter Vorherrschaft der Weißen stand, die sich auf die Doktrin Cecil Rhodes beriefen: „Gleiche Rechte für jeden zivilisierten Menschen." Tatsächlich entwickelte sich die politische Ausführung und Gesetzgebung auch nicht viel anders als hin zu den kritisierten Apartheidstrukturen.

Die Föderation war gegen den Willen der Afrikaner gegründet worden, die in keiner der drei Regionen nennenswertes politisches Mitspracherecht oder politische Organisation bzw.

---

[4] Ripken: Südliches Afrika S.86f; - vgl. International Commission for Jurists: Racial Discrimination and Repression in Southern Rhodesia. London, Geneva: Catholic Institute for International Relations und International Commission of Jurists 1976 S. 4

[5] Darwin, John: Britain and Decolonisation. The Retreat from Empire in the Post-War World. London: Macmillan 1988 S. 195

[6] Ansprenger, Franz: Auflösung der Kolonialreiche. München: dtv 41981 (dtv-Weltgeschichte des 20. Jahrhunderts) S. 198

[7] Sauer: Südliches Afrika S. 254f

[8] Darwin: Britain and Decolonisation S. 197f

Vertretung besaßen.[9] Wirtschaftlich hatte die Föderation zwar einige Erfolge – als Beispiele seien hier der Kariba-Staudamm am Zambezi genannt und der Bau der Eisenbahnlinie nach Maputo – doch die Benachteiligung der afrikanischen Bevölkerung war offensichtlich und Ende der 50er Jahre kam es zu Aufständen in Nordrhodesien und Nyasaland.[10]

Der starke Widerstand der schwarzen Bevölkerung gegen die Vormundschaft der weißen Südrhodesier war es auch, der Großbritannien daran hinderte, die Föderation in die Unabhängigkeit zu entlassen. Vielmehr entstanden in den einzelnen Territorien nationalistische Parteien mit Führungspersönlichkeiten, die eine nationale Unabhängigkeit ihrer Staaten forderten. Vor allem Hastings Banda (Nyasaland/Malawi) und Kenneth Kaunda (Nordrhodesien/Zambia) seien hier genannt. Um ihr Ziel zu erreichen, musste zunächst die Zentralafrikanische Föderation gesprengt werden.[11] 1963 hatten sie Erfolg: Die Föderation zerfiel und im Jahr darauf wurden Zambia und Malawi unabhängige Staaten.[12] Übrig blieb ein britisches Dominion Südrhodesien.

Diese Situation – mit den beiden nunmehr unabhängigen afrikanischen Staaten als Nachbarn im Norden – beunruhigte die weißen Siedler in Südrhodesien, und sie verstärkten ihre Bestrebungen, nun ebenfalls die Unabhängigkeit zu erlangen.[13] Diese musste zwischen der britischen Regierung und dem südrhodesischen Siedlerregime ausgehandelt werden. Garfield Todd, Ministerpräsident der Zentralafrikanischen Föderation, glaubte noch fest an die Idee der Partnerschaft zwischen der schwarzen Bevölkerung und den Siedlern. Er glaubte auch, dass diese Partnerschaft eine Verbesserung der Lebensqualität für die Schwarzen brachte. Er vertrat die Ansicht, dass gebildete Afrikaner am politischen System teilhaben sollten, ihnen politische Rechte zustanden und sie unter bestimmten Umständen wählen durften. Das Wahlrecht war an Einkommen, Eigentum und Bildung gebunden. Aber er glaubte nicht an die Forderung „one person – one vote“. Die Verleihung des allgemeinen Wahlrechts musste mit der Entwicklung Schritt halten.[14] Diese Einstellung war vielen Südrhodesiern zu wenig radikal. Andererseits konnte Großbritannien nicht ein weiteres Apartheidregime neben Südafrika verantworten, nachdem dieses verstärkt in den Blick der Weltöffentlichkeit gerückt war. Noch dazu hatte sich in Südrhodesien eine kampfbereite afrikanische Mehrheit gebildet.

---

[9] Ansprenger: Kolonialreiche S. 191

[10] Darwin: Britain and Decolonisation S. 314f - vgl. Wurm, Andrea M.: Das Beispiel der Southern African Development Co-ordination Conference (SADCC). Regionale Wirtschaftskooperation von Entwicklungsländern als Instrument der Collective Self-Reliance. Fallstudie aus der Dissertation Wien: WUV 1997 (ÖFSE Forum 1) S. 7

[11] Ansprenger: Kolonialreiche S. 193

[12] ebda. S. 198

[13] Darwin: Britain and Decolonisation S. 314f

[14] Weiss, Ruth; Parpart, Jane L.: Sir Garfield Todd and the making of Zimbabwe. London, New York: British Academic Press 1999 S. 69f - vgl. Decke, Bettina; Tüllmann, Abisag: betrifft: Rhodesien. Unterdrückung und Widerstand in einer Siedlerkolonie. Frankfurt/Main: edition mega 1974 S. 70

Auf britischer Seite versuchte man, durch eine Politik der Kompromisse die Lage zu entschärfen und die wirtschaftlichen Investitionen im südlichen Afrika zu erhalten.[15]

Großbritannien stellte fünf Bedingungen, die gewährleistet werden mussten, bevor das Land in die Unabhängigkeit entlassen werden würde:

1. Fortschritt zur afrikanischen Mehrheitsregierung – unter dem Schlagwort NIBMAR[16] (No Independence Before Majority Rule) war dies eine konstante Forderung in den folgenden Jahrzehnten
2. Sicherheiten gegen rückschrittliche Verfassungsänderungen
3. Sofortige Verbesserungen des politischen Status der Afrikaner
4. Beendigung der Rassendiskriminierung
5. Die Bedingungen der Unabhängigkeit sollten für das gesamte südrhodesische Volk akzeptabel sein.[17]

Südrhodesiens hatte den Vorteil, eine eigene Regierung und vor allem Armee zu besitzen. Andererseits wussten die südrhodesischen Politiker, dass sie ohne Zugeständnisse an die afrikanische Bevölkerung die Unabhängigkeit mit dem Einverständnis Großbritanniens nicht erhalten würden. So wurden zwar von südrhodesischer Seite Konzessionen gemacht, die pro forma Ungleichheiten abschaffen sollten, tatsächlich aber nur den Status quo aufrecht erhielten, da sie derartig konzipiert waren, dass die Afrikaner nicht davon profitieren konnten.

Die südrhodesischen Premierminister Todd, Whitehead und Field scheiterten mit ihrer Politik, da sie bei den weißen Südrhodesiern in den Verdacht zu großer Liberalität kamen. Jeder neue Premierminister stellte gleichzeitig aber einen Rechtsruck dar.[18]

Die Parlamentswahlen von 1962 gewann die *Rhodesien Front*. Winston Field wurde Premierminister, aber schon 1964 durch den radikalen Ian Smith abgelöst.[19] Damit rückte die Unabhängigkeit von Großbritannien in weite Ferne, da die *Rhodesian Front* (RF) den Wählern versprochen hatte, genau diese oben genannten fünf Bedingungen Großbritanniens zu verhindern.[20]

Die nationalen, afrikanischen Parteien hingegen konnten sich zunächst in Südrhodesien nicht so schlagkräftig durchsetzen wie in den nördlichen Nachbarstaaten. Bis in die 50er Jahre

---

[15] Darwin: Britain and Decolonisation S. 315
[16] Wiseman, Henry; Taylor Alastair M: From Rhodesia to Zimbabwe. The Politics of Transition. New York, Oxford, Toronto, Sydney, Paris, Frankfurt: Pergamon Press 1981 S. 2
[17] Nzombe, Shephard: Negotiations with the British. In: Banana, Canaan S. (Hg.): Turmoil and Tenacity. Zimbabwe 1890-1990. Harare: College Press 1989 S. 168
[18] Decke, Tüllmann: betrifft: Rhodesien S. 55f
[19] Ansprenger: Kolonialreiche S. 198f

traten politische Organisationen nur lokal in Erscheinung, waren sehr klein und hatten den Charakter von Bürgerrechtsbewegungen.[21] Erst mit dem Kampf gegen die Föderation und der verstärkten Landflucht begannen politische Parteien und Gewerkschaften an Bedeutung zu gewinnen, vor allem in den Städten. Ein etwas planloser „Generalstreik" in Bulawayo (1948) belegte das Auftauchen einer sich organisierenden schwarzen Arbeiterschaft.[22]

Die Geschichte der Befreiungsbewegungen und politischen Parteien der afrikanischen Nationalisten in Südrhodesien war verworren und kompliziert. Die verschiedenen Parteien wurden vom weißen Regime immer wieder verboten, gründeten sich im In- oder Ausland neu, teilweise spalteten sie sich und rivalisierten gegeneinander. Diese Rivalitäten wurden durch das weiße Regime noch gefördert, welches bewusst versuchte, die Parteien gegeneinander auszuspielen. Als die beiden wichtigsten Vereinigungen kristallisierten sich schließlich die *Zimbabwe African People's Union* (ZAPU) und die *Zimbabwe African National Union* (ZANU) heraus.[23]

Im Jahr 1961 wurde die *Zimbabwe African People's Union (ZAPU)* gegründet und Joshua Nkomo zum Präsidenten gewählt. Sie kämpfte gegen die ökonomische Ausbeutung der Afrikaner und gegen den Imperialismus und Kolonialismus sowie für den Aufbau eines demokratischen Staates (ein Mann – eine Stimme). Die Partei setzte sich für den Panafrikanismus ein. 1962 wurde die *Zimbabwe People's Revolutionary Army* (ZIPRA) als militärischer Arm der Partei ins Leben gerufen.[24] Damit gab es erstmals in Zimbabwe eine politische Organisation, die den Charakter einer Befreiungsbewegung hatte.[25] Im gleichen Jahr wurde die ZAPU verboten. Sie beschloss im Untergrund weiterzuarbeiten und ging 1963 nach Dar es Salaam ins Exil, wo Nkomo eine Exilregierung aufbauen wollte. Innerhalb der ZAPU kam es zu Spannungen, da eine Fraktion um Ndabaningi Sithole Präsident Nkomo mangelnde politische Perspektiven und Entschlusskraft vorwarf und er einer Politik der Konfrontation ausweichen würde. Weiters kritisierten sie seine häufigen Auslandsreisen und die Verlegung der Partei ins Ausland, weil dadurch der Kontakt zur Basis abreißen würde. Hinzu kamen noch Diskussionen über Strategie und Taktik, sowie personalpolitische Auseinandersetzungen. Es kam zur Spaltung und zum Ausschluss der Fraktion um Sithole.

---

[20] Finck, Angelika; Meinshausen, Renate; Poschmann, Gudrun: Zimbabwe-Rhodesien in Frage und Antwort. Hrsg. v. Anti-Apartheid-Bewegung in der Bundesrepublik Deutschland und West Berlin e.V. Bonn: 1978 S. 101

[21] ebda. S. 32

[22] Darwin: Britain and Decolonisation S.197

[23] Über den Befreiungskampf und die Befreiungsbewegungen: Martin, David; Johnson, Phyllis: The Struggle for Zimbabwe. The Chimurenga War. London, Boston: Faber and Faber 1981 oder Bhebe, Ngwabi; Ranger, Terence: Soldiers in Zimbabwe's Liberation War. 2 Bde. Harare: University of Zimbabwe Publications 1995

[24] Decke, Tüllmann: betrifft: Rhodesien S. 156

[25] Finck, Meinshausen, Poschmann: Zimbabwe-Rhodesien S. 33

Daraufhin (1963) gründeten die ausgeschlossenen ehemaligen ZAPU Mitglieder die *Zimbabwe African National Union* (ZANU). Sithole wurde Präsident und Robert Mugabe zum Generalsekretär ernannt. Das Problem der ZANU war das Fehlen einer Massenbasis, vielmehr wurde sie wesentlich von Intellektuellen unterstützt. Sie konnte aber bald schon die Unterstützung der ländlichen afrikanischen Bevölkerung gewinnen.

Zu ihren Zielen erklärte die ZANU:

- die Gründung einer nationalistischen, panafrikanischen, demokratischen, sozialistischen Republik, die brüderlich mit den Staaten Afrikas und des Commonwealth zusammenarbeitete,
- die Einführung des allgemeinen, freien Wahlrechts,
- Rechtsstaatlichkeit und Gewaltenteilung,
- Einwanderungsverbot für Europäer außer Technikern und Investoren,
- nationale Kontrolle der Landverteilung,
- Planung ausländischer Investitionen und
- Nationalisierung der wichtigsten Industrien.[26]

Die ZANU wurde intensiv von China unterstützt, vor allem bei der Ausbildung von Guerillakämpfern für ihren militärischen Flügel, die *Zimbabwe National Liberation Army* (ZANLA). ZAPU hingegen konnte mit der Hilfe der Sowjetunion rechnen.[27] Die Rivalitäten zwischen den Parteien, zusätzlich geschürt vom Smith-Regime, behinderten eine kontinuierliche, politische und organisatorische Arbeit erheblich.[28]

1.1.3 Unilateral Declaration of Independence – UDI (1965)

Die Siedler wollten die volle Unabhängigkeit, Großbritannien sollte keinen – nicht einmal formalen – Einfluss haben. Ein Referendum im November 1964, bei dem hauptsächlich weiße Wähler stimmberechtigt waren, ergab eine überwältigende Mehrheit für die Unabhängigkeit. Jeder Versuch seitens der britischen Regierung einen Kompromiss zu finden, scheiterte am Widerstreben der weißen Südrhodesier, eine Verfassung zu akzeptieren, die der schwarzen Mehrheit Konzessionen zugestand.

Die weißen Südrhodesier wählten für ihre Unabhängigkeitsbestrebungen einen günstigen Zeitpunkt: Die britische Regierung hatte nur eine hauchdünne Mehrheit und kämpfte mit finanziellen und wirtschaftlichen Schwierigkeiten. So erklärte der britische Premierminister

---

[26] Decke, Tüllmann: betrifft: Rhodesien S. 157f
[27] Bhebe, Ngwabi: The ZAPU and ZANU Guerrilla Warfare and the Evangelical Lutheran Church in Zimbabwe. Gweru: Mambo Press 1999 (Studia Missionalia Upsaliensia LXXII) S. 7
[28] Decke, Tüllmann: betrifft: Rhodesien S. 158

Wilson öffentlich, im Falle einer Unabhängigkeitserklärung seitens Südrhodesiens auf Waffengewalt zu verzichten. Diese Erklärung schwächte seinen Handlungsspielraum gegenüber Südrhodesien erheblich.[29] Am 11. November 1965 nutzte Ian Smith den Freibrief und erklärte einseitig die Unabhängigkeit (*Unilateral Declaration of Independence* – UDI).[30] Sofort gab Großbritannien bekannt, dass es Sanktionen gegen Südrhodesien plante. Das britische Parlament erkannte die Unabhängigkeit nicht an, sondern verkündete, dass Südrhodesien Teil des Dominions blieb und die britische Regierung und das Parlament die Gerichtsbarkeit über das Land innehatten.[31] Auch die UNO erkannte den neuen Staat nicht an und verhängte Sanktionen. Zunächst waren diese freiwillig (1965), wurden 1966 verschärft und teilweise verbindlich, 1968 schließlich umfassend sowie verbindlich.[32]

Die nachsichtige Handlungsweise Wilsons hatte vielleicht den politischen Schaden in Großbritannien beschränkt, aber Südrhodesien war ein dominantes Thema in den Beziehungen zu den afrikanischen und asiatischen Mitgliedern des Commonwealth geworden.[33]

Das weiße Siedlerregime in Südrhodesien erklärte den Ausnahmezustand. Eine neue Verfassung wurde ausgearbeitet und trat 1969 in Kraft. Sie schloss eine Mehrheitsregierung aus. Gleichzeitig wurde das *Land Tenure Act* verabschiedet. Dieses Gesetz löste das *Land Apportionment Act* von 1930 ab (s. Kap. 1.2.1 und 1.2.2). Es bedeutete strikteste Rassentrennung auf Grundlage von Eigentum und Nutzung des Landes.[34] Das Land wurde in ein europäisches und afrikanisches unterteilt, wobei es Afrikanern ohne Erlaubnis verboten war auf weißem Land zu sein und umgekehrt. Eine derartig „Okkupation“ war nur mit Genehmigung des Ministers erlaubt.

Besonders betroffen davon waren die Missionen, die der Regierung aufgrund ihrer relativen Unabhängigkeit unangenehm waren. Die Missionen waren „gefährlich“, weil sie Kenntnisse und Bildung verbreiteten und subversiv, weil sie liberaler agierten als das Siedlerregime und viele die afrikanischen Befreiungsbewegungen unterstützen. Sie hatten mehr oder weniger die Ausbildung (Schulen, Handwerker, Techniker) und medizinische Versorgung der Afrikaner in der Hand. Durch das neue Gesetz wurden Missionen nun europäisch definiert. Da viele auf

---

[29] Darwin: Britain and Decolonisation S. 315-317
[30] Decke, Tüllmann: betrifft: Rhodesien S. 101
[31] Engel, Ulf: The Foreign Policy of Zimbabwe. Hamburg: Institut für Afrika-Kunde 1994 (Hamburg African Studies 5) S. 37
[32] International Commission of Jurists: Racial Discrimination S. 8f. Das Land selbst wurde auch weiterhin in den UN-Versammlungen als Südrhodesien („Southern Rhodesia“) bezeichnet. – Vgl. diverse UNO-Dokumente in: Baumhögger, Goswin; Engel, Ulf; Diederichsen, Telse (Hg.): The Struggle for Independence. Documents on the Recent Development of Zimbabwe (1975-1980) Bde. 1-7. Hamburg Institut für Afrika-Kunde 1984 (Aktueller Informationsdienst Afrika Sondernummer 2)
[33] Darwin: Britain and Decolonisation S. 317
[34] Decke, Tüllmann: betrifft: Rhodesien S. 102f

afrikanischem Land standen (sie „okkupieren“ es im Sinne des Gesetzes), bedurften sie der ausdrücklichen Genehmigung des Ministers, wodurch sie politisch leicht unter Druck gesetzt werden konnten.[35]

Seit der einseitigen Unabhängigkeitserklärung hatten sich die Beziehungen zwischen Südrhodesien und Großbritannien zusehends verschlechtert, und es wurde eine Reihe von Versuchen unternommen, den Konflikt zu lösen. Erwähnenswert, weil von großer Bedeutung für den afrikanischen Widerstand, war der Verfassungsentwurf von 1971, der zwischen Smith und dem britischen Außenminister Douglas Home entwickelt worden war. Er sah unter anderem eine afrikanische Mehrheitsregierung ab dem Jahr 2050 vor. Voraussetzung, damit diese Verfassung in Kraft treten konnte, war die Zustimmung der gesamten südrhodesischen Bevölkerung.[36]

> [...] London staked everything on the ‚test of acceptability‘ – the one unchanging element in every formula for Rhodesian independence since 1963.[37]

Der *African National Council* (ANC) formierte sich als Widerstandsbewegung gegen das Smith-Home Abkommen zum Zweck der Aufklärung und Information und um die verschiedenen oppositionellen Gruppen zusammenzufassen. Seine Führung setzte sich aus Gewerkschaftern, Kirchenmännern und ehemaligen aus der Haft entlassenen ZAPU und ZANU Mitgliedern zusammen. Den Vorsitz übernahm der Methodistenbischof Abel Muzorewa. Der ANC war zunächst weniger eine politische Partei als vielmehr eine Organisation zur Erkämpfung demokratischer Rechte. Seine Ziele waren die Einheit des Volkes zur Erringung der Freiheit, er wollte auf breiter Ebene über das anglo-südrhodesische Abkommen informieren und aufklären. Er forderte die Unabhängigkeit, aber nur bei freiem und allgemeinem Wahlrecht. Daher lehnte er das Abkommen ab.[38]

Im ganzen Land fanden Massenkundgebungen und Protestaktionen statt. Trotz einer Vereinbarung wurden Versammlungen und Kundgebungen der Afrikaner behindert und verboten.[39] Dennoch hatte der ANC Erfolg und konnte das anglo-südrhodesische Abkommen verhindern.[40] Der Schlussbericht der Pearce-Kommission kam zu dem Ergebnis, dass die Vorschläge von der Bevölkerung nicht akzeptiert wurden.

---

[35] ebda. S. 106
[36] Finck, Meinshausen, Poschmann: Zimbabwe-Rhodesien S. 36f
[37] Darwin: Britain and Decolonisation S. 318
[38] Decke, Tüllmann: betrifft: Rhodesien S. 163
[39] ebda. S. 126f
[40] ebda. S. 167f

Dieses Mal konnte sich die afrikanische Mehrheit durchsetzen und sie gewann eine wichtige Erkenntnis: Obwohl ihrer politischen Organisationen beraubt, konnten sie die Regierungspläne durchkreuzen.[41]

Es dauerte dann bis etwa 1975, ehe sich die beiden Kriegsparteien zu Verfassungsgesprächen bereit erklärten. Die Gründe hierzu lagen neben dem sich intensivierenden Guerillakampf auch im stärker werdenden Druck aus dem Ausland. Smith wurde unter anderem nun auch von Südafrika gedrängt, welches eine Politik vertrat, die als Dètente bezeichnet wurde. 1974, nach dem Staatsstreich in Lissabon, hatte sich auch das Kräfteverhältnis im Südlichen Afrika entscheidend verändert. Südafrika und Südrhodesien verblieben nun als einzige Länder mit einer weißen Regierung. Es lag nun eher in Südafrikas Interesse, einer moderaten afrikanischen Partei in Südrhodesien zur Macht zu verhelfen, als das Regime der *Rhodesian Front* weiter offen zu unterstützen.[42] Die afrikanischen Staaten wiederum mahnten die Befreiungsbewegungen, Verhandlungen aufzunehmen.[43]

In den folgenden Jahren wurden Friedenskonferenzen und Verhandlungen abgehalten, die jedoch allesamt scheiterten, am Starrsinn Ian Smiths, der den Willen seiner Wähler berücksichtigen musste, aber teilweise auch an der Uneinigkeit der Befreiungsbewegungen. Die Vereinigten Staaten versuchten gemeinsam mit Großbritannien eine Lösung für Südrhodesien zu finden, wobei die westlichen Kapitalinteressen gewahrt bleiben sollten. Die anglo-amerikanischen Vorschläge sahen unter anderem eine zweijährige Übergangsregierung vor, bei der die Weißen gemessen an ihrer Zahl überproportional viele Sitze und Macht zugesprochen bekamen.[44] Außerdem war ein *Zimbabwe Development Fund* (US$ 1,5 Mrd.) geplant, der zweckgebunden ausbezahlt würde, sobald es eine schwarze Mehrheitsregierung gab.[45]

1976 fand in Genf eine Konferenz statt. Obwohl die Patriotische Front[46] konstruktive Vorschläge für eine Übergangsregierung vorlegte, beendete Großbritannien die

---

[41] ebda. S. 126f

[42] Martin, David; Johnson, Phyllis: The Struggle for Zimbabwe. The Chimurenga War. London, Boston: Faber and Faber 1981 S. 128 und 135 - vgl. Kruchten Paul: Zimbabwe – Der Weg in die Unabhängigkeit 1957-1980. Wien: Magisterarbeit 2002 S. 91

[43] Kirkman, W. R.; Legum, Colin; Laß, Hans Detlef: Rhodesien 1975/76. Analyse und Dokumentation zum Konflikt um Rhodesien/Simbabwe. Hamburg: 1976 (Arbeiten aus dem Institut für Afrika-Kunde Heft 7) S. 13

[44] Übergangsregierung bestehend aus einem Staatsrat, je zur Hälfte aus Schwarzen und Weißen unter stimmentscheidendem weißem Vorsitz und einem gemischten Ministerrat unter schwarzem Vorsitz aber die Ministerien für Verteidigung sowie *Law and Order* wurden von Weißen kontrolliert. Ripken: Südliches Afrika S. 90

[45] Ripken: Südliches Afrika S. 91f - vgl. Mandaza, Ibbo: The Post-White Settler Colonial Situation. In: Mandaza, Ibbo (Hg.): Zimbabwe. The Political Economy of Transition 1980-1990. Harare: Jongwe Press S. 35f

[46] Mitte der 70er Jahre hatten sich ZANU und ZAPU in der *Patriotic Front* (PF) zu einem Zweckbündnis zusammengeschlossen, um ihren gemeinsamen Forderungen mehr Nachdruck zu verleihen. Finck, Meinshausen, Poschmann S. 54

Verhandlungen. Umgekehrt brachten auch Großbritannien und die USA weitere Vorschläge ein, die von der PF zwar kritisiert wurden, dennoch blieben die Parteien gesprächsbereit. Zwei Jahre später traf man sich in Malta ein weiteres Mal, um die Gespräche fortzuführen.[47]

Gleichzeitig intensivierten die Befreiungsbewegungen in Südrhodesien den Guerillakampf. Smith sah sich immer stärker unter Druck und Ende 1977 suchte er auf eigene Initiative eine ihm genehme Lösung. Er fand drei afrikanische Führer, die zu Gesprächen bereit waren: Bischof Muzorewa genoss von diesen dreien wahrscheinlich die größte Unterstützung unter der schwarzen Bevölkerung, Senator Chief Chirau war ein konservativer und vom Regime bezahlter Führer einer kleinen Partei und Ndabaningi Sithole, der die ZANU-Führung an Mugabe verloren hatte, stand den Verhandlungen am kritischsten gegenüber. Auch die britische und amerikanische Regierung beobachteten diese Gespräche skeptisch, da die Befreiungsbewegungen nicht eingebunden worden waren.[48] Dennoch präsentierte Smith seine „Interne Lösung“ und am 3. März 1978 wurde das *Rhodesian Constitutional Agreement* (auch *Salisbury Agreement*) unterzeichnet.[49]

In den darauffolgenden Monaten zeigte sich, dass die „Interne Lösung“ nicht funktionierte. Es kamen Zweifel auf, ob Muzorewa die nötigen Führungs- und Entscheidungskompetenzen besaß und es fehlte die Unterstützung der Mehrheit der Bevölkerung. Weder die Befreiungsbewegungen noch die Frontlinienstaaten akzeptierten das Übereinkommen und setzten ihren Kampf fort. Und auch unter den Weißen wurde die Kritik an Ian Smith immer lauter, die Unzufriedenheit mit der *Rhodesian Front* immer größer.[50] Trotzdem wurden 1979 Wahlen abgehalten. Ihnen zufolge wäre Muzorewa Premierminister geworden – die Wahlen wurden aber von der UNO für ungültig erklärt.[51]

Nach dem Scheitern der Internen Lösung fand schließlich eine letzte Verhandlungsrunde im *Lancaster House* in London statt. Es war allen Parteien klar, dass ein Kompromiss gefunden werden musste: Südafrika konnte Südrhodesien nicht endlos unterstützen. Die Smith-Muzorewa Regierung konnte den Krieg bisher nicht stoppen. Die Widerstandsbewegungen wiederum konnten den Krieg bisher nicht gewinnen. Sie brauchten eine Möglichkeit, um das Smith-Muzorewa Regime zu isolieren und sich als einzige legitime Vertretung Zimbabwes zu präsentieren. Und Großbritannien und die USA sahen eine Chance, dass der Kompromiss, der schon mit mehr oder weniger entscheidenden Änderungen seit 1976 auf dem Tisch lag,

---

[47] Ripken: Südliches Afrika S. 92
[48] Godwin, Peter; Hancock, Ian: ‚Rhodesians Never Die‘. The Impact of War and Political Change on White Rhodesia, c. 1970-1980. Harare: Baobab Books 21995 S. 212f
[49] ebda. S. 218f
[50] ebda. S. 224ff - vgl. Ripken: Südliches Afrika S. 93 und Mandaza: The Post-White Settler Colonial Situation S. 36
[51] Martin, Johnson: The Struggle S. XV

endlich von allen betroffenen Parteien akzeptiert wurde.[52] Tatsächlich unterzeichneten alle Parteien das Abkommen und am 12.12.1979 trat Lord Soames in Salisbury als britischer Gouverneur seine Stellung an, um die Wahlen vorzubereiten. Diese fanden Ende Februar 1980 statt, und am 18.4.1980 erklärte Zimbabwe seine Unabhängigkeit. [53]

Die Wahlen im Februar 1980 endeten mit folgendem Ergebnis:

ZANU (PF) (Mugabe)	57 Sitze (63%)
PF-ZAPU (Nkomo)	20 Sitze (24%)
UANC (Muzorewa)	3 Sitze (8%)
RF (Smith)	20 Sitze (alle für Weiße reservierten Sitze)[54]

1.2 Wirtschaftliche Entwicklung

1.2.1 Die Entstehung einer Kolonialökonomie

Die Einwanderer, die im Sog der *British South Africa Company* (BSAC) ins heutige Zimbabwe geströmt waren, hofften zunächst auf ergiebige Goldfunde ähnlich wie in Südafrika. Diese Spekulationen wurden aber enttäuscht und aus diesem Grund die landwirtschaftliche Nutzung des Gebietes forciert. Gleichzeitig beschloss die BSAC eine maßvolle und langfristig orientierte Entwicklung des Bergbausektors.[55] Die Grundstrukturen der kolonialen Wirtschaft bildeten sich etwa seit Beginn des 20. Jahrhunderts heraus. Mit dem Einfluss der westlichen Welt, deren Produktionsweise vom Kapitalismus und deren Ideologie vom Liberalismus geprägt war, wurden die vorkolonialen Wirtschaftsstrukturen zurückgedrängt. Die Ökonomie der Kolonien wurde auf das Erwirtschaften von Profit für die europäischen Siedler und Unternehmen ausgerichtet. Die kapitalistische Produktionsweise

---

[52] Mandaza: The Post-White Settler S. 38
[53] ebda. S. 41
[54] Sithole, Masipula: The General Elections: 1979-1985. In: Mandaza, Ibbo (Hg.): Zimbabwe. The Political Economy of Transition 1980-1986 S. 83
ZANU (PF): Zimbabwe African National Union-Patriotic Front
PF-ZAPU: Patriotic Front-Zimbabwe African People's Union
UANC: United African National Council
RF: Rhodesian Front
[55] Döpcke, Wolfgang: Die Weltwirtschaftskrise im kolonialen Zimbabwe: Ein Wendepunkt der Kolonialgeschichte? In: Weltwirtschaftskrise in der 3. Welt I. (= Beiträge zur historischen Sozialkunde 1/90) S. 14

wurde zur beherrschenden, während die ursprünglichen Wirtschaftsformen zu abhängigen wurden.[56]

Im kolonialen System Südrhodesiens änderten sich aufgrund der „neuen" Ökonomie die sozialen Strukturen der unterworfenen afrikanischen Bevölkerung grundlegend. Sie wurden nicht oder nur sehr marginal als Produzenten in den Wirtschaftsprozess eingebunden, sondern leisteten Lohnarbeit auf den Farmen oder in den Bergwerken als Wanderarbeiter.[57]

Der Goldbergbau entwickelte sich – trotz anfänglich überzogener Erwartungen – nach massiven Investitionen zu einem zentralen Wirtschaftsfaktor, hinzu kamen Chrom- und Asbestabbau. Die Landwirtschaft der Siedler expandierte nach anfänglichen Schwierigkeiten in den Bereichen Maisanbau, Viehwirtschaft und Tabakproduktion. Hauptsächlich auf diese beiden Sektoren – die Landwirtschaft der weißen Großfarmer und den Bergbau – stützte sich die Wirtschaft in Südrhodesien. Es bildete sich eine klassische Kolonialwirtschaft mit landwirtschaftlichen und bergbaulichen Rohprodukten für den Export, während Fertigprodukte importiert wurden.[58]

1914 konzentrierten sich mehr als vier Fünftel des gesamten europäischen Investitionsbestandes in Afrika (350 Millionen Pfund) auf das südliche Afrika, wobei diese Investitionen von nur einigen wenigen Firmen getragen wurden.[59] Ausländisches Kapital beherrschte zu großen Teilen auch die Wirtschaftsstruktur Südrhodesiens.[60]

Die Weltwirtschaftskrise Ende der 20er, Anfang der 30er Jahre traf Südrhodesien gesamtwirtschaftlich nicht so hart wie viele andere Kolonien. Der Wert der Exporte ging zunächst zwar zurück, ab 1931 bis zum Zweiten Weltkrieg verbesserte sich die Handelsbilanz wieder. Der Grund für die Ausnahmeentwicklung lag im starken Anstieg des Goldpreises. In den 30er Jahren erhöhte sich der Anteil des Goldexports auf über 60% der Gesamtausfuhren, während andere Sektoren – und hier hauptsächlich der landwirtschaftliche Bereich – von der Krise stark betroffen waren. Exporte von Agrarprodukten verzeichneten einen gravierenden Rückgang von 36,2% (1927) auf 14,7% (1935).

Die Viehwirtschaft befand sich seit dem Ersten Weltkrieg in einer Dauerkrise. Die Preise verfielen und die Situation wurde durch das Auftreten der Maul- und Klauenseuche verschärft. Die Nachbarstaaten verhinderten die Exporte, es kam zu einem Überangebot und die Preise fielen unter die Produktionskosten. Erst 1938 erholte sich die Branche. Zwei

---

[56] Kreile, Renate: Zimbabwe. Von der Befreiungsbewegung zur Staatsmacht. Saarbrücken, Fort Lauderdale: Breitenbach 1990 (Sozialwissenschaftliche Studien zu internationalen Problemen Bd. 144) S. 17
[57] Döpcke: Weltwirtschaftskrise S. 15
[58] ebda. S. 15 - vgl. Bratton, Michael: Structural Transformation in Zimbabwe: Comparative Notes from the Neo-Colonisation of Kenya. In: The Journal of Modern African Studies 15, (1977), 4 S. 592
[59] Sauer: Südliches Afrika S. 255
[60] Ripken: Südliches Afrika S. 89

Ereignisse spielten dabei eine Rolle: Die Nachfrage stieg und die Siedlerverwaltung übernahm das Monopol für den Vieh- und Fleischexport.

Beim Tabak setzte die Krise schon 1928 aufgrund einer spekulativen Überproduktion ein. Der südrhodesische Tabakanbau war vollständig auf den britischen Markt ausgerichtet. Die britische Regierung unterstützte die Tabakimporte außerdem durch Preisvorteile. Im Zuge des *Empire Settlement Scheme* wanderten viele ehemalige Offiziere mit staatlicher Unterstützung nach Südrhodesien aus, die meisten pflanzten Tabak. Bald war der britische Markt gesättigt und die Ernten in London unverkäuflich. Ein komplexes Kreditnetz, welches die Vorfinanzierung für die Siedler übernommen hatte, brach beinahe zusammen und konnte nur mithilfe südrhodesischer Intervention gerettet werden. Der südrhodesischen Verwaltung kostete diese Aktion £ 500.000. Viele Siedler kehrten nach Großbritannien zurück und die Tabakproduktion verschwand beinahe. Erst 1934 erholte sich der Sektor und zeigte von da an ein andauerndes Wachstum. Auch hier hatte der südrhodesische Staat Einfluss, indem er die Industrie reorganisierte und in die Vermarktung des Tabaks eingriff.

Den bedeutendsten Teil in der Siedlerlandwirtschaft stellten die Maisfarmer. Aber auch sie wurden schwer von der Weltwirtschaftskrise getroffen. Die Nachfrage sank rapide ab und der Preis fiel auf ein Drittel des Vordepressionswertes. Das Siedlerregime reagierte, indem sie den Preis vom Weltmarktpreis abkoppelte und ihn auf einem höheren Niveau hielt. Konsumenten und afrikanische Bauern hatten staatlich verordnete Zwangsabgaben zu leisten. Diese Maßnahme wurde im *Maize Control Act* festgeschrieben. Dennoch verfiel der Preis weiter und erst während des Zweiten Weltkriegs zeichnete sich eine Normalisierung ab.

Nur mithilfe massiver Eingriffe der südrhodesischen Verwaltung, durch gesteuerte Maßnahmen und Subventionen konnte der weiße Farmsektor, besonders kleinere und mittlere Betriebe überleben. Vor allem die Goldbergwerke, die fast ausschließlich in ausländischem Besitz waren, sicherten aufgrund der Steuerpolitik das wirtschaftliche Überleben des weißen Farmsektors. Aber auch auf die afrikanische Bevölkerung wurde mittels Preispolitik ein Teil der Belastung abgewälzt.

Das staatliche Krisenmanagement beinhaltete eine spezielle Kreditpolitik und Senkung der Kapitalkosten, sowie eine preisstabilisierende Organisation der Vermarktung der Agrarprodukte. Dazu gehörte zunächst die massive Bereitstellung von kurzfristigen Krediten, diese sicherten vielen Bauern die Fortsetzung ihrer Produktion. Zu einer wichtigen Institution avancierte dabei die halbstaatliche *Land Bank*. Sie bestand in Zeiten der Krise nicht auf Zinstilgung und Kapitaldienst und manövrierte sich mit ihrer nachsichtigen Politik beinahe selbst in die Insolvenz, rettete aber viele Kleinbauern vor dem Bankrott. Der Staat reduzierte den Leitzins und verkündete ein einjähriges Moratorium für alle Schulden gegenüber staatlichen Institutionen. Die Kreditbedingungen wurden verbessert und kostenintensive

Programme zur Umschuldung verwirklicht, um so den Zusammenbruch vieler Farmer zu verhindern.

Im Bereich der Vermarktung stützte der Staat den internen Produzentenpreis und oft wurde auch der Export subventioniert. Diese Stützung des Produzentenpreises ging zu Lasten der Konsumenten, aber auch der afrikanischen Bauern[61] und zwar insofern, als der afrikanische Mais zum niedrigen Exportpreis aufgekauft, aber vom *Maize Control Board* zum künstlich hohen Verkaufspreis an die Konsumenten abgegeben wurde. Die Differenz verwendete man als Subvention des europäischen Produzentenpreises. Mit dem Herunterdrücken der Produzentenpreise verschlechterten sich langfristig die Austauschbeziehungen zwischen den afrikanischen Bauern und dem kapitalistischen Sektor.

Dieselben Entwicklungen betrafen auch das Reallohnniveau. Die Periode zwischen 1930-1946 war gekennzeichnet durch sinkenden Reallohn. Niedrige Löhne bedeuteten für die Unternehmen günstige Vorraussetzung für ihre Gewinnmaximierung.

Neben all diesen institutionalisierten Maßnahmen, die Krise auf die afrikanische Bevölkerung abzuwälzen, erhöhte der koloniale Staat auch den Steuerdruck auf die Afrikaner. Aufgrund der sinkenden Löhne verdoppelte sich die Steuerlast für die Afrikaner. 1933/34 lag die Pro-Kopf-Besteuerung der Weißen unter jener der Afrikaner. Ebenso floss aufgrund des *Cattle Levy Acts* Geld vom afrikanischen Sektor über den Staat in die weiße Farmwirtschaft. Mit dem Gesetz wurden Abgaben festgesetzt, die für Vieh zu zahlen waren und zwar einmalig für jedes Stück und zusätzlich wurde für jedes geschlachtete Tier eine bestimmter Betrag eingehoben, unabhängig vom jeweiligen Verkaufswert.[62]

> Die staatliche Intervention zu Gunsten der Siedlerlandwirtschaft, die anfangs als Reaktion auf die Depression reinen Krisenmanagementcharakter hatte, begründete eine Tradition des direkten staatlichen Eingriffs in den Wirtschaftsprozeß, der für die weitere Entwicklung des kolonialen und postkolonialen Zimbabwe sehr wichtig wurde.[63]

Seit Beginn der südrhodesischen Selbstverwaltung hatten die weißen Siedler ihre wirtschaftlichen Privilegien auf Kosten der afrikanischen Wirtschaft institutionalisiert.[64] Gesetze wurden derart formuliert und beschlossen, dass sie den Forderungen der weißen Unternehmen entsprachen und ihre Produktion unterstützten. Jegliche Hindernisse, die eine Profitmaximierung erschweren könnten, wurden vom Staat ausgeräumt und negative

---

[61] Döpcke: Weltwirtschaftskrise S. 15-17
[62] ebda. S. 19
[63] ebda. S. 17 Diese Instrumente dienten nach der Unabhängigkeit dem nunmehr „sozialistischen“ Zimbabwe ebenfalls als regulative Instrumente.

Auswirkungen der Weltwirtschaftskrise auf die afrikanische Bevölkerung abgewälzt. Die koloniale Verwaltung gab dem Kapital jede erforderliche infrastrukturelle Unterstützung:

1. Die Sicherstellung von Eigentum an Land war entscheidend für die weiße Landwirtschaft.
2. Die selbständige Produktion der afrikanischen Bauern wurde massiv erschwert durch die Manipulation der Austauschbedingungen zwischen Produzenten und Handel (z.B. *Maize Control Act*).
3. Die Arbeitsfrage wurde durch Besteuerung gelöst: Arbeit wurde als Steuerleistung gesehen, mehr noch wurde sie gegenüber der Bezahlung durch Bargeld oder Naturalien bevorzugt. Das bedeutete, dass Afrikaner ihre Steuer durch Arbeit begleichen sollten.[65]

Mit der Sicherstellung von Land für die weißen Farmer begann man schon relativ bald. 1930 wurde nach südafrikanischem Vorbild das Land durch das *Land Apportionment Act* aufgeteilt und zwar zugunsten der Weißen: Sie erhielten 50,8% des Landes (Kronland), während für Afrikaner nur etwa 30% vorgesehen waren. Das afrikanische Land wurde unterteilt in sogenannte *Native Reserves* (NR; 22,4%) und *Native Purchase Areas* (NPA; 7,7%). In den NPAs konnten afrikanische Bauern Land erwerben, sofern sie es sich leisten konnten.[66] 18,4% des Kronlands stand für eine Landverteilung zur Verfügung. Die weißen Farmer bekamen nicht nur einen unproportional hohen Anteil zugesprochen, sondern auch das am besten für intensive landwirtschaftliche Nutzung in klimatisch bevorzugten Regionen geeignete. Zudem lag dieses Land in der Nähe von Eisenbahnlinien und den wirtschaftlichen Zentren, war also infrastrukturell gut erschlossen. Die ungleiche Landverteilung mit einer extremen Überbesiedlung der afrikanischen Gebiete verursachte ein ökologisches Ungleichgewicht und forcierte eine ungleiche Entwicklung.[67]

> [...] the history of settler policies towards African agriculture in Rhodesia was dictated by the two requirements of colonial development strategy: creating a cheap labour force, and preventing economic competition from black farmers.[68]

---

[64] Bratton: Structural Transformation S. 593
[65] Sachikonye, Lloyd M.: State, Capitalism and Trade Unions. In: Mandaza, Ibbo (Hg.): Zimbabwe. The Political Economy of Transition 1980-1990. Harare: Jongwe Press 1987 S. 249f
[66] Muzondidya, James: Jambanja: Ideological Ambiguities in the Politics of Land and Resource Ownership in Zimbabwe. In: Journal of Southern African Studies 33, (2007), 2 S. 329 - vgl. Otzen, Uwe Agricultural Changes in Rhodesia (Zimbabwe). Effects of Economic Sanctions. In: Zeitschrift für ausländische Landwirtschaft (Quarterly Journal of International Agriculture) 17, (1978), 2 S. 100
[67] Otzen: Agricultural Changes S. 100
[68] Bratton: Structural Transformation S. 603

Mit der wirtschaftlichen Krise verschärfte sich die Verunsicherung der weißen Siedler. Insbesondere die Farmer aber auch die städtischen Handwerker wollten die afrikanische Konkurrenz um Märkte und Arbeitsplätze ausschalten. Der Ruf nach totaler Segregation wurde laut.

Während sich in der Landwirtschaft vor allem die Maisfarmer in ihrer Existenz bedroht fühlten, fürchteten in den Städten die Handwerker die billigere afrikanische Konkurrenz. Weiße Unternehmer griffen gerne auf in kirchlichen Institutionen ausgebildete Afrikaner zurück, da diese billige Arbeitskräfte waren. Die Siedlerverwaltung reagierte darauf mit der Einführung des *Industrial Conciliation Act,* das nach südafrikanischem Vorbild geschaffen worden war. Qualifizierte und hoch bezahlten Tätigkeiten waren mittels *job reservation* nur für Weiße vorgesehen, während Afrikanern die Ausübung derartiger Arbeiten gesetzlich verboten war.[69]

Die weißen Siedler waren in der Wirtschaft tief verwurzelt und besaßen einen beträchtlichen Anteil an privaten Investitionen im landwirtschaftlichen und verarbeitenden Sektor – neben internationalen Firmen.[70]

Als Besonderheit entwickelte sich in Südrhodesien relativ bald eine verarbeitende Industrie. Kurz vor dem Zweiten Weltkrieg wurde eine Anlage zum Schmelzen von Gold eröffnet. Während des Zweiten Weltkriegs kam es zu einem wahren Boom in der industriellen Produktion, der sich nach dem Krieg fortsetzte. Ein Handelsabkommen mit Südafrika erleichterte den Export von Kleidung und Textilien.[71]

Schon in den Dreißiger Jahren intervenierte die Siedlerverwaltung mittels Zollpolitik und verbesserte so die Bedingungen für die verarbeitende Industrie. Ziel war es, dem rudimentären industriellen Gewerbe bessere Wettbewerbsbedingungen auf dem nationalen Markt gegenüber Südafrika zu verschaffen. Durch die Einschränkung im Fertigwarenimport kam es zu verstärkten Investitionen im verarbeitenden Gewerbe und einem Wachstum im verarbeitenden Sektor.[72] Dies führte zum ersten Industrialisierungsschub.[73]

Ein weiterer Industrialisierungsschub und Zufluss internationalen Kapitals setzte ab etwa 1947 ein und intensivierte sich in den 60er und 70er Jahren trotz oder gerade wegen UDI.[74]

---

[69] Döpcke: Weltwirtschaftskrise S. 18f
[70] Bratton: Structural Transformation S. 593
[71] Wield, David: Manufacturing Industry. In: Stoneman, Colin (Hg): Zimbabwe's Inheritance. London: Basingstoke, Macmillan 1981 S. 154f
[72] Döpcke: Weltwirtschaftskrise S. 17
[73] Kreile: Zimbabwe S. 40
[74] Bratton: Structural Transformation S. 593

In der Zeit der Zentralafrikanischen Föderation (1953-1963) betrug der Anteil der ausländischen Investitionen etwa 50%. Zur Zeit der Einseitigen Unabhängigkeitserklärung (1965) erhielten ausländische Firmen 70% des im Lande erwirtschafteten Profits.[75]

Durch den Tabakexport blieb die Landwirtschaft bis 1965 die wichtigste Einnahmequelle für ausländische Devisen und sie war auch der wichtigste Arbeitgeber für die afrikanische Bevölkerung.[76]

1.2.2 UDI - Sanktionen und die Folge

Wie im Kapitel 1.1.3 ausgeführt, begann 1965 ein neues Kapitel für Südrhodesien nicht nur in politischer Hinsicht, sondern auch in wirtschaftlicher. Geprägt wurden diese 15 Jahre bis zur Unabhängigkeit durch internationale Sanktionen und eine immer stärker werdende Abhängigkeit zum südlichen Nachbarn Südafrika.

Nach der Erklärung der einseitigen Unabhängigkeit erwog London nie den Einsatz britischer Truppen, stattdessen entschied man sich für wirtschaftliche Sanktionen gegen Südrhodesien.[77] Wie schon erwähnt, verhängten die Vereinten Nationen zunächst freiwillige Sanktionen und verschärften diese sukzessive bis zu einem totalen Boykott. Allerdings wurde ein Gremium zur Überwachung des Boykotts eingesetzt, da die südrhodesische Wirtschaft nach einer Übergangszeit nicht nur gut funktionierte, sondern sogar expandierte.[78] Dies konnte nur bedingt darauf zurückzuführen sein, dass Südrhodesien seine Inlandsproduktion umgestellt hatte (Wachstum durch Importsubstitution). Einen nicht unerheblichen Beitrag leisteten auch jene Firmen, die Sanktionsbestimmungen unterliefen wie beispielsweise der staatseigene britische Erdöl-Konzern.[79] Südrhodesiens schwacher Punkt lag im Öl. Da es keine eigenen Vorkommen hatte, war das Land vom Import abhängig. Ohne Ölimporte hätte das Land wahrscheinlich nur wenige Monate den Sanktionen standhalten können. Dass es anders gekommen war, bestätigte, dass die Sanktionen von verschiedenen Ländern und Unternehmen unterlaufen worden waren. Neben dem britischen Erdölkonzern unterwanderten auch

[75] Ripken: Südliches Afrika S. 97
[76] Otzen: Agricultural Changes S. 101
[77] Ansprenger: Kolonialreiche S. 200
[78] Finck, Meinshausen, Poschmann: Zimbabwe-Rhodesien S. 27
[79] Ansprenger: Kolonialreiche S. 201 – Zwischen 1975-1978 unterhielt Südrhodesien mit beinahe 100 Firmen regelmäßig Handelsbeziehungen. Bloch, Eric; Robertson, John: Zimbabwe: Facing the Facts. An Economic Dialogue between Erich Bloch and John Robertson. Harare: Thomson Publications 1996 S. 128

amerikanische und französische Unternehmen die Sanktionen, aber auch Portugal und Südafrika sicherten nicht nur Südrhodesiens Ölversorgung.[80]

Südrhodesiens Wirtschaft war 1965 geprägt von internationalen Investitionen und Exporten, darauf beruhte ihr Wachstum. Im Jahr vor der einseitigen Unabhängigkeitserklärung machten die Exporteinnahmen 40% des nationalen Einkommens aus, wohingegen 34% für Importe verwendet wurden. Primärgüter waren die hauptsächliche Exportprodukte, mit Tabak an erster Stelle (33%), gefolgt von mineralischen Rohstoffen (22%). Kapitalgüter und Zwischenprodukte hingegen wurden importiert. Die Wirtschaft brauchte überwiegend Maschinen, Ausrüstung für den Transport, Chemikalien, Erdölprodukte und Ersatzteile. Die ersten beiden Posten machten dabei 32% der gesamten Importkosten aus, waren also von größter Bedeutung für das Land.

Phase 1: Werden die Sanktionen wirken?

Südrhodesien war zwar vom Außenhandel abhängig, hatte aber zur Zeit der einseitigen Unabhängigkeitserklärung eine gesunde, wachsende Wirtschaft, die hauptsächlich von den Exporten finanziert wurde. Die Sanktionen taten hier durchaus ihre Wirkung. Im ersten Jahr fielen die Exporte um 38% und 1968 betrug ihr Wert nur mehr die Hälfte von 1965. Dadurch konnten nicht genügend Devisen erwirtschaftet werden, um wichtige Importe zu finanzieren. Diese verringerten sich um 30% und trafen die Landwirtschaft und die Industrie; es wurde schwieriger, neue Maschinen und notwendige Ersatzteile zu erhalten. Zwischen 1965 und 1966 verschlechterten sich die *Terms of Trade* um 18%.

Die Sanktionen verhinderten aber nicht gänzlich den Export verschiedener Güter, vor allem landwirtschaftlicher und mineralischer Produkte, sondern die Produkte wurden zu niedrigeren Preisen verkauft.[81] Aufgrund der Sanktionen fielen die Exporteinnahmen, während die Importkosten anstiegen, weil über teure Zwischenhändler eingekauft werden musste.[82] "Sell cheap and buy dear" hieß das Schlagwort. Südrhodesien musste Partner finden, die das Risiko auf sich nahmen, mit südrhodesischen Waren zu handeln. Kein Handelspartner wird dazu bereit sein, ohne einen entsprechenden Gewinn zu lukrieren. Die Waren mussten umgeleitet werden, bürokratischer Aufwand wurde betrieben, um die Herkunft zu verschleiern, viele Mittelsmänner waren nötig und jede dieser Maßnahmen erhöhte die Preise. Damit südrhodesische Exportwaren im Ausland noch konkurrenzfähig waren, mussten sie daher zu

[80] Schmidt Elizabeth: South Africa: Sanctions Fact Sheet. Lessons from Rhodesia. Together with the Conclusions of the Mission to South Africa. Report of the Commonwealth Group of Eminent Persons appointed under the Nassau Accord on Southern Africa (ECSA). Harare: 1986 S. 1f

[81] Ripken: Südliches Afrika S. 97

sehr niedrigen Preisen verkauft werden. Genau umgekehrt verhielt es sich mit den Importen, diese verteuerten sich – Südrhodesien zahlte auf beiden Seiten.[83]

> The imposition of sanctions created many trading problems for us. We find that we are compelled to export at a discount and import at a premium. The result is that we lose out on both transactions.[84]

Phase 2: Wachstum durch Importsubstitution

Aufgrund der Sanktionen waren viele Waren im Land nicht erhältlich. Südrhodesien begann nun, diese Konsumgüter selbst zu produzieren. Jedoch arbeiteten viele der Industrien nicht wirtschaftlich: Der Absatzmarkt war zu klein und Exporte aufgrund der Sanktionen nur eingeschränkt möglich. Daher waren die Mengen nicht groß genug, um ökonomisch produziert zu werden. Vielmehr waren die Produkte zumeist teurer als Importe und von minderer Qualität. Zudem mussten Rohstoffe eingeführt werden und der Devisenmangel hemmte das Wirtschaftswachstum. Zehn Jahre nach der einseitigen Erklärung der Unabhängigkeit konnten die meisten Konsumgüter zwar im Land hergestellt werden, die Produktion von Kapitalgütern war aber aufgrund mangelnder Devisen nicht erfolgreich gewesen. Südrhodesien war nach wie vor abhängig von Importen für die Landwirtschaft und von Kapitalgütern.[85]

Die Umstellung der südrhodesischen Wirtschaft auf Eigenproduktion und eine Modernisierung gelang mithilfe einer engen Kooperation mit Südafrika, aber auch Portugal half dabei.[86] Zimbabwe erfuhr einen wichtigen Industrialisierungsanstoß, der zu einer starken Ausrichtung der Industrie auf den Binnenmarkt führte.[87]

Die vom Siedlerregime angeregte Politik der Importsubstitution schien in gewisser Weise erfolgreich. Die Wirtschaft entwickelte sich weg von den „traditionellen“ Exportwaren wie Tabak hin zu einer importsubstituierenden Wirtschaft hauptsächlich in den Bereichen Metallverarbeitung, Bergbau, Agrarindustrie und verarbeitender Industrie.[88] Eine erfolgreiche Entwicklung erzielte man auch in der Dünger- und der Eisenindustrie sowie im

---

[82] Sylvester, Christine: Zimbabwe. The Terrain of Contradictory Development. Boulder, San Francisco, Oxford: Westview Press 1991 S. 97f
[83] Schmidt: Sanctions S. 2
[84] Ian Smith, Südrhodesischer Premierminister am 5. April 1973 (House of Assembly) zit. nach Schmidt: Sanctions S. 8
[85] Schmidt: Sanctions S. 3
[86] Weckel, Erik: Schuldenkrise: Das Beispiel Zimbabwe. Köln: PapyRossa-Verlag 1994 (PapyRossa-Hochschulschriften 2) S. 37
[87] Halbach, Axel J.: Zimbabwe. Wirtschaftliche und politische Trendwende? Nach Anfangserfolgen mehren sich die Probleme. In: Internationales Afrikaforum 18, (1982), 2 S.163
[88] Sylvester: Zimbabwe S. 98

Maschinenbau. Staatlicher Einfluss unterstützte die Expansion in der Stahlindustrie ebenso wie protektionistische Maßnahmen für eine ganze Reihe von Metallprodukten.[89]

Südrhodesien konnte die internen Verbindungen zwischen den einzelnen Wirtschaftssektoren aufbauen und sie untereinander vernetzen. Die afrikanische Landwirtschaft wurde bei diesen strukturellen Änderungen nicht beachtet.

> The economic isolation of Rhodesia after UDI has encouraged substitution of imports by local goods and materials, and a relatively high degree of inward-directed linkages between all sectors except African agriculture.[90]

Die wirtschaftliche Diversifizierung bedingte einen deutlichen strukturellen Wandel in der Zusammensetzung des Sozialproduktes.[91] Die verarbeitende Industrie gewann an Bedeutung und der Anteil am Bruttoinlandsprodukt (BIP) stieg auf etwa 26%, während der Beitrag der Landwirtschaft auf 13% fiel. Die Wachstumsrate im Zeitraum zwischen 1967 und 1975 betrug jährlich zwischen sechs bis sieben Prozent.[92]

Bemerkenswert war, dass die Investitionen im industriellen Sektor hauptsächlich aus dem Ausland kamen. Das gesamte transnationale Investment stieg trotz der Sanktionen zwischen 1965 bis 1974 um 38% (von R$ 650 Millionen auf R$ 900 Millionen).

> In 1976 a Salisbury banker estimated that 90 per cent of Rhodesian mining was owned in roughly equal shares by South Africa, British, and American investors. In manufacturing, the trans-national rôle was estimated to be 80 per cent, evenly split between Britain and South Africa.[93]

Ganz allgemein ließ sich eine Transnationalisierung des Handels und der Investitionen feststellen. Im Bergbau war Großbritannien bis 1961 der wichtigste Handels- und Investitionspartner. Dies verschob sich während der UDI-Periode in Richtung Südafrika.[94]

> Analysis of recent structural changes in Rhodesia is incomplete, however, without mention of the growing integration of the Southern African economy as a whole, South Africa replaced Britain as Rhodesia's principal trading partner once economic

---

[89] Stoneman, Colin; Cliffe, Lionel: Zimbabwe. Politics, Economics and Society. London, New York: Pinter Publishers 1989 S. 141
[90] Bratton: Structural Transformation S. 608
[91] Halbach: Trendwende? S. 159
[92] Sylvester: Zimbabwe S. 98
[93] Bratton: Structural Transformation S. 605
[94] ebda. S. 606

> sanctions were imposed. [...] South African capital has been permitted to penetrate all productive sectors of the Rhodesian economy.[95]

Der Bergbausektor war im Übrigen besonders stark von der Internationalisierung betroffen. Wobei nicht nur Südafrika, die Vereinigten Staaten und Großbritannien mitmischten, sondern immer stärker europäisches und japanisches Kapital vertreten war. Beispielsweise finanzierten österreichische, westdeutsche, schweizerische und amerikanischen Banken ein 90 Millionen Dollar Projekt um die südrhodesische Stahl- und Eisenkapazitäten zu verbessern.[96]

Auch die Landwirtschaft wurde aufgrund der Sanktionen umstrukturiert und das südrhodesische Siedlerregime unternahm den Versuch, die Situation der afrikanischen Landwirtschaft zu verbessern und verabschiedete 1969 den *Land Tenure Act*: Das Land wurde „halbiert" und 46,6% war nun für Afrikaner reserviert, ein ebenso großer Prozentsatz für Weiße.[97] Allerdings machten letztere nur 5% der Bevölkerung aus und sie behielten sich die fruchtbarsten Böden in den klimatisch bevorzugten und infrastrukturell ausgebauten Regionen vor.[98] Die restlichen knappen 7% war nationales Land. Das afrikanische Land wurde weiters eingeteilt in sogenanntes *Tribal Trust Land* (TTL) und *African Purchase Areas* (APA). Dieses Land konnten Afrikaner erwerben – sofern sie es bezahlen konnten.[99] Der Ertrag auf den APAs war deutlich höher als auf TTL. In den APAs wurden durchschnittlich 32% des erwirtschafteten Ertrags für den Eigenbedarf benötigt, während die restlichen 68% verkauft werden konnten. In den TTL lag das Verhältnis bei 87:13.

Im landwirtschaftlichen Bereich hatte Tabak mit 33% den höchsten Exportanteil, gefolgt von Rindfleisch (4,7%) und Zuckerrohr (2,4%) – alle Bereiche waren in der Hand europäischer Plantagenbesitzer. Hält man sich vor Augen, dass 47,2% des BIP aus Exporten stammten und 33% davon Einnahmen aus Tabakexporten waren, zeigte dies die extreme Exportorientierung der Landwirtschaft. Gleichzeitig wurde aber die Nahrungsmittelproduktion für den heimischen Markt vernachlässigt. Daher förderte die Regierung nun den Anbau bestimmter Produkte wie Mais, Getreide und Zucker, indem sie beispielsweise Steuernachlässe gewährte.[100]

---

[95] ebda. S. 609
[96] ebda. S. 607
[97] Otzen: Agricultural Changes S. 101
[98] Bratton: Structural Transformation S. 601
[99] Otzen: Agricultural Changes S. 101;
41,7% TTL; 3,6% APA; 1,3% Anderes Land - vgl. Englert, Birgit: Die Geschichte der Enteignungen. Landpolitik und Landreform in Zimbabwe 1890-2000. Hamburg: LIT 2001 (Studien zur Afrikanischen Geschichte Bd. 27) S. 59
[100] Otzen: Agricultural Changes S. 104f

> [...] agricultural diversification in the first instance had to serve the purpose of securing self-sufficiency in essential foodstuffs. As a result livestock increased dramatically in the years 1966-1971 as did the production of maize, wheat, milk and soja beans.[101]

Dies führte in der Folge zu einer Überproduktion und damit zum Preisverfall dieser Lebensmittel, sodass Farmer vor allem in den Randgebieten Teile des Bodens brach liegen ließen.[102]

Diversifikation in der Landwirtschaft wurde immer wichtiger. Die Entwicklungsmaßnahmen der Regierung richteten sich auf den kommerziellen Betrieb und daher hauptsächlich auf die europäischen Farmer. Die Umstrukturierung und Diversifizierung der Landwirtschaft war aber nur mit finanzieller Unterstützung durch die Siedlerverwaltung möglich. Bei Tabak wurde eine Quotenregelung eingeführt und die Anbauflächen beschränkt. Dennoch blieb ein Überschuss, den der Staat aufkaufen musste und in der Folge subventionierte er teure Lagermodelle. Das Gleiche galt auch für Mais und Rindfleisch.[103]

> Besides the establishment of a special credit fund offering especially attractive conditions for diversification projects, a prices and subsidies policy was introduced. [...] In case of export diversification, storage schemes operating for tobacco had to be extended to include maize and beef production, as well.[104]

1972 erreichte der Exportwert landwirtschaftlicher Produkte wieder den Wert von 1965. Die Exporte wurden zumeist über den südafrikanischen Markt abgewickelt. Ein Effekt der Intensivierung der Landwirtschaft war ein Aufschwung in der Düngemittelindustrie. Auch die APA Farmer profitierten davon.[105] Ganz im Gegensatz zu den Farmern der *Tribal Trust Lands*, die von dieser Entwicklung ausgeschlossen waren.

> The economic up-swing in the agricultural sector as a result of sanctions has, therefore, taken place without benefit to the broad mass of the rural population, and indeed in part at their expense.[106]

---

[101] Hoogvelt, Ankie M.M.; Child, David: Rhodesia – Economic Blockade and Long Term Development Strategy. Working Paper. Den Haag: Institute of Social Studies (I.S.S.) 1973 (Occasional Paper No. 25, January 1973) S. 9f
[102] Otzen: Agricultural Changes S. 104f
[103] ebda. S. 106f
[104] ebda. S. 107
[105] ebda. S.107f
[106] ebda. S. 112

Neben der Umstrukturierung der Inlandsproduktion der bis dahin außenorientierten Wirtschaft unter dem Schlagwort Wachstum durch Importsubstitution, nahm auch die staatliche Kontrolle zu, insbesondere was den Zugang zu Devisen, Preisfestlegungen und Außenhandel betraf.[107]

Phase 3: Der Einbruch

Zunächst schien es, als würden die Sanktionen nicht wirken, sondern die Wirtschaft stärken. Nach einem jährlichen durchschnittlichen Wachstum von 8,3% (1968-1974) kehrte sich der Trend nun jedoch um: Bis 1979 sank das BIP um 10%.[108]

Das rapide Wirtschaftswachstum des ersten Jahrzehnts nach UDI wurde erst mit der Intensivierung des Guerillakrieges Mitte der 70er Jahre gestoppt.[109] Die Strategie der Befreiungskämpfer zielte auf eine wirtschaftliche Schwächung der Siedler. Durch die Mobilisierung musste eine große Zahl an Zivilisten aus Industrie, Handel und Landwirtschaft abgezogen werden, was ernste Probleme verursachte.[110] Fachkräftemangel durch Militärdienst oder Auswanderung wurden spürbar und die Kriegskosten stiegen stark, Devisenbeschränkungen machten sich bemerkbar und nicht zuletzt gingen auch die Investitionen zurück.[111] Der wirtschaftliche Einbruch Mitte der 70er Jahre war eine Folge der weltweiten Rezession, des Krieges und einer erschöpften Produktion.[112]

Langsam zeigten sich auch Materialermüdungen und es fehlten Devisen, um das veraltete Equipment auszutauschen. Das Land benötigte Kredite oder Investitionen, nicht nur um Ausrüstung und Ersatzteile zu kaufen; es konnten weder neue Industrien auf- und ausgebaut, noch neue Bergbauprodukte gefördert oder Bewässerungssysteme errichtet werden.

Der wirtschaftliche Erfolg des Landes hing von einer Steigerung der Exporte ab. Aufgrund der Sanktionen war dies nur sehr eingeschränkt möglich. Die im Inland erzeugten Produkte waren überteuert und nicht wettbewerbsfähig, da nur in relativ kleinen Mengen – für den inländischen Markt – produziert werden konnte. Darüber hinaus mussten Rohstoffe zu überhöhten Preisen importiert werden. Die Wachstumsrate stagnierte etwa ab Mitte der 70er Jahre. Letztendlich konnte die südrhodesische Regierung nicht beides finanzieren: die Wirtschaft und den Krieg.

---

[107] Balleis, Peter S.J: A Critical Guide to ESAP. Seven questions about the Economic Structural Adjustment Programme in Zimbabwe. Gweru: Mambo Press 1993 (Silveira House Social Series No. 2) S. 8
[108] Weckel: Schuldenkrise S. 37
[109] Halbach: Trendwende? S. 159
[110] Soweit Herbert Chitepo, seinerzeit Generalsekretär der ZANU im November 1973 - In: Ripken: Südliches Afrika S. 93
[111] Halbach: Trendwende? S. 159
[112] Weckel: Schuldenkrise S. 37

Mit ein Grund für den Einbruch war eine weltweite Ölkrise mit rasant steigenden Preisen, sodass sich die Importkosten verdreifachten. Um diese Ausgaben wettzumachen wurden in anderen Bereichen die Importe um 40% gekürzt. Dies wiederum hatte Auswirkungen auf die anderen Sektoren der Wirtschaft. Andererseits sanken die Preise für Südrhodesiens Exportartikel. Die Deviseneinnahmen waren geringer als je zuvor in einer Zeit, als sie am notwendigsten gebraucht wurden. Als Folge verschlechterten sich die *Terms of Trade* rasant: zwischen 1965 und 1979 um 40%.

Die hohen Ölkosten und die Auswirkungen der weltweit einsetzenden Rezession wurden durch die Sanktionen noch verschärft. Zusätzlich intensivierten die Befreiungsbewegungen ihren Widerstand und der Befreiungskampf eskalierte.[113] Die Kriegskosten explodierten und beanspruchten für das Jahr 1976 ein Viertel des Budgets[114], 1979 betrugen die Verteidigungsausgaben R$ 1 Million täglich, das war ein Drittel des Budgets. [115]

Weitere Ursachen für den Rückgang des Wirtschaftswachstums lagen in der apartheidähnlichen Struktur der Ökonomie, aufgrund dessen die lokale Nachfrage an den heimischen Produkten nur sehr eingeschränkt war. Sanktionen machten normale Handelsbeziehungen schwierig und teuer. Hinzu kamen noch hohe Transportkosten, nachdem Zambia und Mocambique ihre Grenzen geschlossen hatten und Zimbabwe immer stärker von Südafrika abhängig wurde. [116]

Nachdem Mocambique 1975 unabhängig geworden war, verlor Südrhodesien einen wichtigen Partner im Kampf gegen die Sanktionen. Vielmehr tat sich nun im Osten eine neue Frontlinie auf und Südafrika verblieb als letzter Verbündeter. Über Südafrika verlief der einzige Zugang zum Meer, über Südafrika liefen die Importe und Exporte.[117] Mit der zunehmenden Isolierung Südrhodesiens nahm die Abhängigkeit zu Südafrika immer mehr zu.[118] Diese Abhängigkeit machte das Land verletzbar. Der südafrikanische Premierminister, John Vorster, begann Südrhodesien als destabilisierenden Faktor in der Region zu sehen. Zum einen bestand die Gefahr, dass der Krieg übersprang, zum anderen geriet Südafrika nun selbst unter Druck. Vom US-amerikanischen Außenminister, Henry Kissinger, wurden Südafrika Sanktionen angedroht, wenn es Südrhodesien weiterhin unterstützte. Es war im Sinne Vorsters und Kissingers eine moderate, pro westliche, leicht manipulierbare schwarze Regierung in Südrhodesien zu installieren. Südafrika wurde zu einem unzuverlässigen Partner Südrhodesiens und es kam vor, dass Öllieferungen nicht eintrafen, Importe hängen blieben,

[113] Schmidt: Sanctions S. 3
[114] Sylvester: Zimbabwe S. 98
[115] Schmidt: Sanctions S. 3f
[116] Sylvester: Zimbabwe S. 98
[117] Schmidt: Sanctions S. 5
[118] Bratton: Structural Transformation S. 609

Darlehen gekürzt wurden und die Lieferungen von Waffen und Munition nahmen ab. Sobald Südafrika aber die Sanktionen zu unterstützten begann, zeigten sich deren Wirksamkeit. 1979 schließlich war Südrhodesien am Ende: der Krieg, die Ölkrise, die Weltrezession und die Sanktionen zwangen endlich das Smith Regime zur Aufgabe.[119]

[119] Schmidt: Sanctions S. 5

2 Zimbabwe 1980 – eine Bestandsaufnahme

2.1 Die eingeschränkte Unabhängigkeit

> Die Unabhängigkeit war keine ‘Stunde Null‘ der Geschichte, sondern ein tiefgreifender Einschnitt in das Herrschafts- und Machtgefüge, wobei die damit zur Macht gelangte Befreiungsbewegung die hochgesteckten Ziele des Befreiungskampfes nunmehr realistisch am aktuell politisch Möglichen messen musste [...][120]

Zimbabwe hatte im April 1980 seine völkerrechtlich anerkannte Unabhängigkeit erlangt. Diese war allerdings insofern fragwürdig, als sie nicht vollständig war. Das Lancaster House-Abkommen war ein konstitutionelles Rahmenprogramm, in dem Konditionen festgeschrieben waren, die in die Souveränität des unabhängigen Staates eingriffen.[121] Im Besonderen schränkten zwei Bedingungen diese Souveränität ein: Das Abkommen verbot konstitutionelle Änderungen für die nächsten sieben Jahre.[122] Im Parlament wurden 20 von 100 Sitzen von Weißen gewählt.[123] Wie erwähnt erhielt bei den ersten Wahlen 1980 die *Rhodesian Front* von Ian Smith diese 20 Sitze. Und zweitens gewährleistete das Abkommen den Schutz des Privateigentums und damit waren Enteignungen auf bestimmte Zeit verboten oder zumindest stark eingeschränkt und nur unter gewissen Voraussetzungen möglich. Selbst dann mussten vollständige Reparationszahlungen getätigt werden.[124] Das bedeutete, Umverteilungen waren nur unter marktüblichen Voraussetzungen möglich. Bei Verstößen gegen diese Vereinbarungen riskierte Zimbabwe den Verlust der wirtschaftlichen Hilfe und Unterstützung von Großbritannien und der USA.[125] Mugabe erkannte die Unvollkommenheit der Verfassung, hielt sie aber dennoch für ein realisierbares politisches Instrument, um das Land zu regieren.[126]

---

[120] Kreile: Zimbabwe S. 33
[121] Halbach: Trendwende? S. 159
[122] Darwin: Britain and Decolonisation S. 323
[123] Southern Rhodesia. Report of the Constitutional Conference. Lancaster House, London September – December 1979. www.zwnews.com/**Lancasterhouse**.doc (12.08.2008). Lancaster House Agreement E. Parliament Punkt 10 b
[124] Lancaster House Agreement C. Declaration of Rights Punkt V Freedom from Deprivation of Property
[125] Darwin: Britain and Decolonisation S. 323
[126] Mugabe, Robert G.: 1980 – The Year of People’s Power. New Year message to he People of Zimbabwe by the President of the Zimbabwe African National Union – ZANU (PF). Maputo: 1980 S. 8

Dazu musste zunächst das schwere Erbe der Vergangenheit bewältigt werden. Der jahrelange Bürgerkrieg hatte viel menschliches Leid gebracht und Misstrauen geschürt. Mit dem Ende des Befreiungskampfes war das Ziel der nunmehr demokratischen Regierung, die sich der Versöhnung verpflichtet fühlte, den Wiederaufbau des Landes in sozialer und ökonomischer Hinsicht voranzutreiben. Dabei ging es nicht um eine Aufarbeitung der Vergangenheit oder Bestrafung etwaiger Kriegsverbrecher, sondern die Maxime lautete:

> „forget the past and build together a new nation."[127]

Diese Nation sollte sich grundlegend von der alten, rassistischen unterscheiden.

Zunächst mussten die während des Befreiungskampfes Vertriebenen und Geflüchteten wieder ins Land zurückgeholt und eingegliedert werden. Etwa 1,4 Millionen Menschen (ca. 20% der Bevölkerung) waren zwangsumgesiedelt oder vertrieben worden. Viele flohen vom Land in die Städte und versuchten dort Sicherheit zu finden, andere – eine knappe Viertelmillion – flüchteten in die Nachbarländer. Vom Siedlerregime wurden in den 1970er Jahren etwa eine drei viertel Million Menschen in sogenannte *Protected Villages* (PV) umgesiedelt. Diese PVs waren während des Befreiungskampfes vom weißen Siedlerregime gegründet worden, um die Guerillakämpfer von der Landbevölkerung abzuschneiden. Damit hoffte man, die Hilfe und Unterstützung vonseiten der afrikanischen Bauern für die Kämpfer zu unterbinden.

Gemeinsam mit der *United Nations High Commission for Refugees* (UNHCR) wurden bis Ende 1980 diese Menschen rückgesiedelt. Da sie zum Teil in zerstörte Gebiete zurückkehrten und nichts besaßen, unterstützte die Regierung sie in der ersten Zeit mit Nahrung, Unterkunft, Werkzeug, Saatgut, Dünger usw. Bis April 1981 betrugen die Kosten Z$ 61 Millionen mit denen 235.000 Familien mit Hilfsgütern und weitere 700.000 mit Nahrungsmitteln versorgt worden waren. Bis Dezember 1981 stieg die Summe der Ausgaben für den Wiederaufbau auf Z$ 80 Millionen.[128]

Neben diesen ersten Maßnahmen zur Linderung der größten Not mussten die Strukturen der Kolonialherrschaft tiefgreifend verändert werden, um eine gerechte und positive Entwicklung zu gewährleisten. Die geerbte Wirtschaft, ihre Institutionen und Infrastrukturen dienten nur einer kleinen Minderheit der Bevölkerung. Sie profitierten von der relativ hoch entwickelten und diversifizierten Wirtschaft. Der Großteil der Bevölkerung, nämlich die afrikanische, war marginalisiert. Die Herausforderung für die neue Regierung lag nun darin, dieses Gefüge zu

---

[127] Government of the Republic of Zimbabwe: Growth with Equity. An Economic Policy Statement. February 1981 S. 2

modifizieren oder mehr noch, so zu ändern, dass eine positive Entwicklung für das ganze Land und alle seine Menschen gewährleistet werden konnte.[129]

Ein Aspekt des Kolonialstaates war der rassische Dualismus gewesen. Viele Behörden und Institutionen waren entwickelt worden, um den Bedürfnissen der Weißen zu dienen. Für die afrikanischen Anliegen und Interessen gab es zumeist separate und unzureichende Vertretungen.[130] Diese dualistische Verwaltung musste vereinigt werden, indem der Verwaltungsapparat, der unter dem Gesichtspunkt „Native Affairs" eingerichtet worden war, durch eine einheitliche Administration ersetzt wurde, die keine Unterschiede mehr zwischen schwarzen und weißen Angelegenheiten machte. Lokale Behörden mussten in die entsprechenden „europäischen" Ministerien integriert werden. Im Besonderen bedurfte das *Ministry for Internal Affairs* einer Neustrukturierung.[131] Die Einrichtungen des öffentlichen Sektors mussten geprüft und gegebenenfalls reorganisiert werden, damit eine effiziente Arbeit möglich war.[132] Die Verwaltung musste afrikanisiert werden, vor allem was die höheren administrativen Aufgaben und das Management betraf. Mehr als die Hälfte der 56.000 südrhodesischen Beamten waren zwar schwarz, aber 95% davon arbeiteten auf den untersten Ebenen z.B. als Boten.[133] Diese Situation war für die neue Regierung problematisch, denn das Kabinett befand sich bei seiner politischen Arbeit in einer schwachen Position: Institutionen wurden teilweise oder ganz von einer weißen Beamtenschaft mit zweifelhafter Loyalität kontrolliert und standen zwischen der Führung und ihrer Basis. Sie konnten gegen die Einführung neuer Maßnahmen opponieren oder diese verzögern.[134]

Die Basis, also die afrikanischen Wähler, erwarteten von der Regierung eine Hebung ihres Lebensstandards.[135] Sie waren zu Zeiten Südrhodesiens gesetzlich von vielen Berufen ausgeschlossen, ihre Bildung und Ausbildung vernachlässigt worden. Die koloniale Bildungspolitik war darauf ausgerichtet, ein Reservoir an billigen, nicht ausgebildeten, schwarzen Arbeitern bereitzustellen, während gut ausgebildete Facharbeiter zumeist aus Übersee angeworben worden waren. Dieses System hatte eine hohe Arbeitslosigkeit unter der afrikanischen Bevölkerung zur Folge und verhinderte den Aufbau einer Schicht lokaler,

---

[128] Mlambo, A. S.: The Economic Structural Adjustment Programme. The Case of Zimbabwe 1990-1995. Harare: University of Zimbabwe Publication 1997 S. 35f - vgl. Mlambo, A. S.; Pangeti, E. S.; Phimister, I.: Zimbabwe: A History of Manufacturing 1890-1995. Harare: University of Harare Publications 2000 S. 87f

[129] Mlambo: Economic Structural Adjustment S. 29

[130] Stoneman, Cliffe: Zimbabwe S. 93

[131] Bratton: Beyond Community Development. Gwelo: Mambo Press 1978 S. 47f

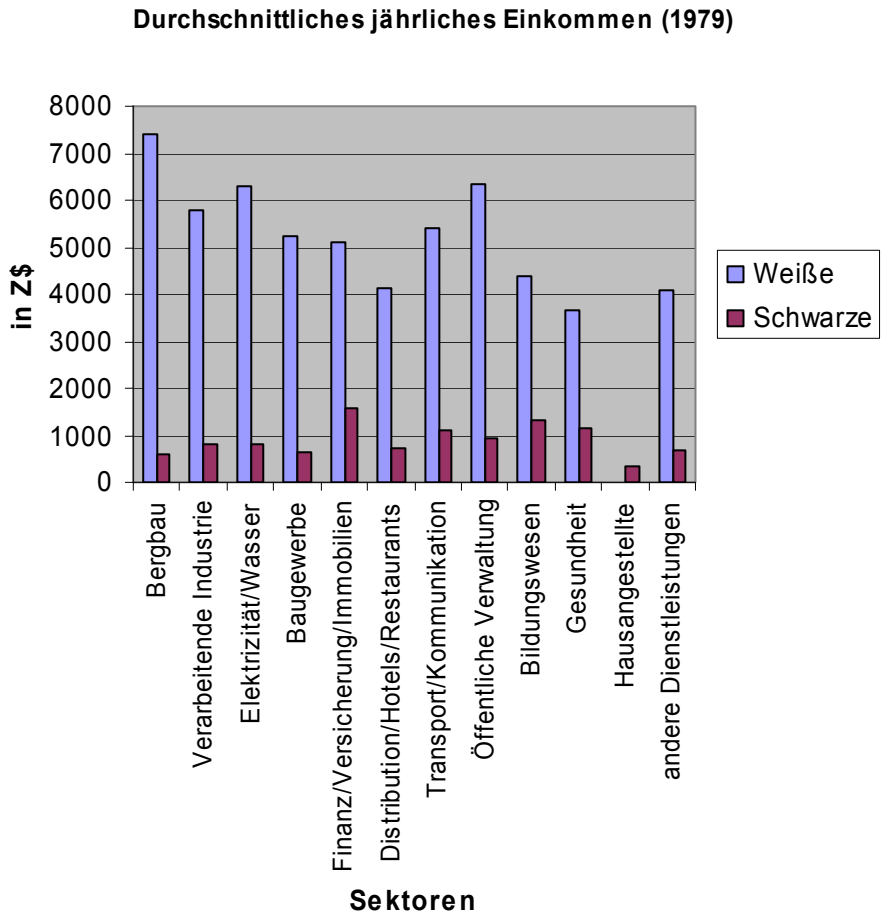
[132] Growth with Equity S. 17f - vgl. Republic of Zimbabwe: Transitional National Development Plan 1982/83-1984/85. Vol. 2. Harare: May 1983 S. 22

[133] Bratton: Beyond Community Development S. 48

[134] Bratton: Development S. 452

[135] Herbst, Jeffrey: State Politics in Zimbabwe. Harare: University of Zimbabwe Publications 1990 S. 227f

schwarzer Fachkräfte.[136] Neben den schlechten beruflichen Aussichten und Aufstiegschancen war auch das Einkommen entsprechend niedrig. Ein Vergleich des durchschnittlichen jährlichen Einkommens (1979) zeigt deutlich die Unterschiede.



[137]

Hinzu kam ein Stadt-Landgefälle: Im Jahr 1977 betrug das monatliche Haushaltseinkommen in den *Tribal Trust Lands* schätzungsweise Z$ 12, Farmarbeiter verdienten im Durchschnitt Z$ 19, während ein schwarzer Lohnarbeiter in der Stadt Z$ 67 erhielt. Das Einkommen eines weißen Arbeitnehmers erreichte im Schnitt Z$ 513.[138] Das Verhältnis zwischen einem kleinbäuerlichen Haushalt und einem weißen, städtischen Haushalt betrug 1:43. Es war demnach nicht verwunderlich, dass etwa die Hälfte der erwachsenen Männer außerhalb der

[136] Growth with Equity S. 1 und 2
[137] Mlambo: Economic Structural Adjustment S. 31 (Quelle: Zimbabwe, Central Statistical Office, 1981, zit. in Economist Intelligence Unit, Zimbabwe's First Five Years, 29)
[138] Brand, Coenraad: The Anatomy of an Unequal Society. In: Stoneman, Colin (Hg): Zimbabwe's Inheritance. London: Basingstoke, Macmillan 1981 S. 46

TTLs einer Lohnarbeit nachging.[139] 1981 stand das Verhältnis der Einkommen zwischen Weißen und Schwarzen immer noch bei 6:1.[140] Die Gewinne der Unternehmen hingegen resultierten aus der Möglichkeit, billige Arbeitskräfte aus den TTLs zu rekrutieren. Da viele Arbeiter ihre Familien auf dem Land zurückließen, mussten der Staat oder die Unternehmen kaum Ausgaben für soziale Dienstleistungen oder Sozialversicherung aufbringen.[141]

Die Alternative, selbst Unternehmer zu werden und ein eigenes Geschäft zu gründen, war vielen Afrikanern nicht möglich, da sie keinen Zugang zu Krediten hatten. Die wenigsten besaßen Kreditwürdigkeit, weil sie keinen privaten Besitz als Sicherheit bieten konnten.[142] Ein höheres Einkommen als besser bezahlte Facharbeiter blieb den meisten Afrikanern verschlossen. Wie erwähnt wurde ihnen die entsprechende Ausbildung vorenthalten und damit eine besser bezahlte Erwerbstätigkeit für die afrikanische Bevölkerung verhindert.[143] Nur 42% der afrikanischen Kinder im schulfähigen Alter besuchten die *Primary School* und davon fanden weniger als 20% einen Platz in einer *Secondary School*, wobei hier hohe Ausfallsraten üblich waren.[144]

Facharbeiter kamen also zumeist aus der weißen Minderheit und es waren zu wenige.[145] Der Mangel an qualifiziertem, afrikanischem Personal war ein grundlegendes Problem für das Land. Zur Zeit der Unabhängigkeit musste der Fachkräftemangel kurzfristig auch weiterhin durch externe Quellen abgedeckt werden, indem man im Ausland lebende Zimbabwer aber auch Spezialisten aus dem asiatischen Raum anwarb. Die Regierung war jedoch grundsätzlich gegen ein System, welches Fachkräfte aus dem Ausland rekrutierte.[146] Langfristig sollte das Defizit mittels einer adäquaten Bildungspolitik beseitigt und durch verbesserte Weiterbildung und Qualifikation der eigenen Bürger kompensiert werden.[147] Dem Mangel an Facharbeitern stand eine große Zahl an Arbeitssuchenden gegenüber. Die Arbeitslosigkeit hatte ein inakzeptabel hohes Niveau unter der afrikanischen Bevölkerung erreicht.[148]

Ebenso war das Gesundheitswesen vor allem auf die Bedürfnisse der weißen Minderheit ausgerichtet, wobei Krankenhäuser hauptsächlich in den größeren Städten zu finden waren. 1977-78 versorgten die Spitäler in Salisbury (Harare) nur 8,7% der Bevölkerung, bekamen jedoch 29,7% des Regierungsbudgets für das Gesundheitswesen. Die Gesundheitsversorgung

---

[139] Brand: The Anatomy S. 47
[140] Mlambo: Economic Structural Adjustment S. 32
[141] Brand: The Anatomy S. 49
[142] Mlambo: Economic Structural Adjustment S. 32
[143] Growth with Equity S. 1
[144] Stoneman, Cliffe: Zimbabwe S. 168f
[145] MacGarry, Brian SJ: Growth? Without Equity? The Zimbabwe economy and the Economic Structural Adjustment Programme. Gweru: Mambo Press 1993 (Silveira House Social Series No. 4) S. 5f
[146] Growth with Equity S. 8 - vgl. Halbach: Trendwende? S. 165
[147] Halbach: Trendwende? S. 165
[148] Growth with Equity S. 3 - vgl. Halbach: Trendwende? S. 165

in den ländlichen Gebieten wiederum war stark abhängig von den Missionen, die zwei Drittel der Spitalsbetten auf dem Land zur Verfügung stellten.[149] 80% der Bevölkerung lebte auf dem Land, hatte aber nur etwa doppelt so viele Spitalsbetten zur Verfügung wie die städtische Bevölkerung. In den ländlichen Gebieten kam ein Arzt auf fast 100.000 Menschen – das Ärzte-Patienten-Verhältnis auf das gesamte Land hochgerechnet betrug jedoch 1:8000. Die gute ärztliche Versorgung in den städtischen Zentren lässt sich daran ermessen.

Das Gesundheitswesen war mehr auf Heilung denn auf Prävention ausgerichtet, obwohl viele Krankheiten speziell in den ländlichen Gebieten auf Fehl- und Mangelernährung, schlechte sanitäre Bedingungen, unhygienische Verhältnisse oder verschmutztes Wasser zurückzuführen waren und durch präventive Maßnahmen verhindert werden konnten.[150] Es herrschte dringender Handlungsbedarf, um die ländliche Bevölkerung adäquat medizinisch zu versorgen.

Diese Kluft im Lebensstandard, in Einkommen und Besitz, die hohe Arbeitslosigkeit und die ungleiche Ausgabenpolitik bei sozialen Dienstleistungen gefährdeten die soziale Stabilität des Landes und unterhöhlten die Fundamente einer freien und gleichen Gesellschaft.[151] Das Erbe des alten Kolonialstaates war nicht nur in der Politik und im sozialen Bereich auf die Vorteile der weißen Minderheit ausgerichtet, sondern auch die wirtschaftlichen Strukturen mussten überprüft und geändert werden, damit alle Zimbabwer vom Wohlstand des Landes profitierten.

2.2 Der wirtschaftliche Rahmen – die abhängige Wirtschaft

Zimbabwe war aufgrund der ungewöhnlichen Entwicklung schwer mit anderen afrikanischen Staaten vergleichbar, da es nicht so sehr die Eigenschaften eines unterentwickelten Landes besaß, sondern eher die Eigenschaften einer kapitalistischen Entwicklung aufwies, dessen Wohlstand aber nur wenigen zugute kam.[152]

Zimbabwe besaß einen beachtlichen industriellen Sektor. Das Siedlerregime ermutigte zu Zeiten von UDI die Firmen, eine große Bandbreite an verschiedenen Waren zu produzieren.[153] So entstand in Zimbabwe der am höchsten entwickelte industrielle Sektor mit dem höchsten Pro-Kopf-Ausstoß südlich der Sahara, neben Südafrika. Das Gelingen war auch auf die

[149] MacGarry: Growth? S. 5f - vgl. Brand: The Anatomy S. 47f
[150] TNDP S. 32
[151] Growth with Equity S. 10
[152] Bratton, Michael: Development in Zimbabwe: Strategy and Tactics. In: The Journal of Modern African Studies. 19, (1981), 3 S. 459
[153] Wield: Manufacturing Industry S. 155

Erfolge im Bergbau und dem landwirtschaftlichen Sektor zurückzuführen.[154] Es gab nicht nur ein Devisen bringendes Produkt, vielmehr waren die beiden Wirtschaftsbereiche – Bergbau und Landwirtschaft – so beachtlich,

> to make substantial and varied demands on industry for their inputs, from mining equipment for a dozen different sets of geological conditions to irrigation and tobacco-curing equipment, fertilizers and insecticides.[155]

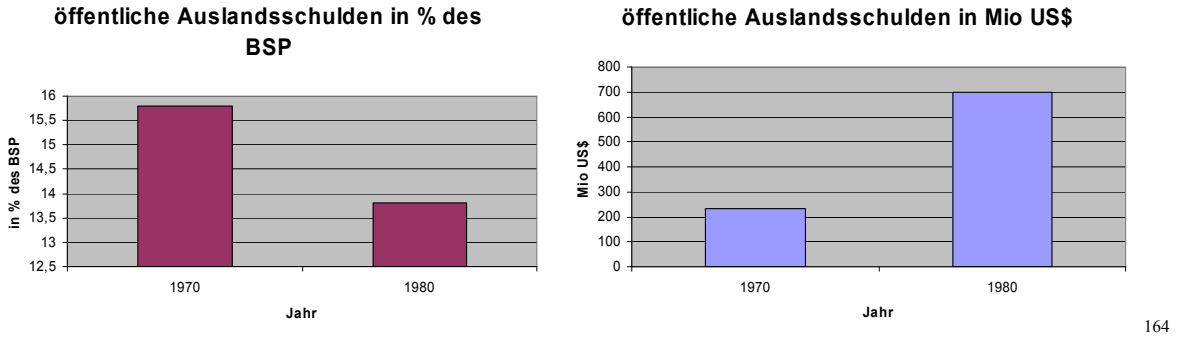
Aufgrund der gut ausgebauten industriellen Basis war das Land kein reiner Rohstofflieferant, es war nicht auf einen Handelsartikel als Exportware beschränkt, sondern verfügte über verschiedene landwirtschaftliche Produkte und über eine Reihe von Waren aus einer diversifizierten verarbeitenden Industrie.[156] Aufgrund der hohen intersektoralen Verflechtung der wichtigsten Wirtschaftsbereiche lieferte die verarbeitende Industrie Produkte für Landwirtschaft und Bergbau, gleichzeitig war sie Abnehmer derer Rohstoffe.[157] In der Eisen- und Stahlindustrie konnten die Unternehmen auf heimische Rohstoffe zurückgreifen und waren ihrerseits Zulieferer für die Maschinenbauindustrie.[158] Am besten funktionierte die intersektorale Verflechtung möglicherweise bei der Erzeugung von Metallprodukten. Dieser Bereich war gut eingebunden in andere Wirtschaftssektoren, wie beispielsweise dem Baugewerbe, der Landwirtschaft und dem Bergbau. Eine gute industrielle Basis gab es auch in den Bereichen, Textilien und chemische Produkte.[159] So gesehen bot das Land günstige Voraussetzungen für einen wirtschaftlichen Aufschwung.[160]

Positive Impulse waren auch mit der Aufhebung der Sanktionen zu erwarten. Exporte waren nun wieder problemlos möglich ebenso wie Importe, die legal und ohne teure Zwischenhändler eingeführt werden konnten. Die Möglichkeit, Handelsbeziehungen zu den Nachbarländern aufzubauen, mit denen es schon intensive politische Kontakte während des Befreiungskampfes gegeben hatte, bot der Wirtschaft Chancen, neue Märkte zu erschließen. Das Potential des Bergbaus war noch nicht voll ausgeschöpft[161] und die Kapazitäten in der Industrie nicht voll ausgelastet, sodass eine unmittelbare Produktionssteigerung möglich war.[162]

---

[154] Stoneman, Cliffe: Zimbabwe S. 135 - vgl. Wield: Manufacturing Industry S. 151
[155] Stoneman, Cliffe: Zimbabwe S. 135
[156] Bratton, Michael: Development S. 455f
[157] Halbach: Trendwende? S. 164
[158] Wield: Manufacturing Industry S. 151
[159] ebda. S. 155
[160] ebda. S. 151
[161] TNDP S. 7
[162] Mlambo: Manufacturing S. 85

Ein weiterer Vorteil Zimbabwes war die geringe Verschuldung, genau genommen lautete das Expertenurteil sogar „unterverschuldet“.[163] Zwar verdreifachte sich der Betrag zwischen 1970 (US$ 233 Millionen) und 1980 (US$ 698 Millionen) – wohl eine Folge der Kriegskosten – der prozentuale Anteil am BSP (Bruttosozialprodukt) ging aber leicht zurück von 15,8% auf 13,8%.



164

Neben diesen positiven Aspekten erbte das Land aber auch Strukturen und Hemmnisse, die Probleme in sich bargen.

2.2.1 Besitzverhältnisse – Abhängigkeit vom Ausland

Seit Cecil Rhodes hatte ausländisches Kapital Einfluss auf die zimbabwische Wirtschaft. Nur 12% der Produktionskapazität wurde von schwarzen Zimbabwern kontrolliert, die restlichen 88% waren im Besitz der weißen Minderheit, des Siedlerstaates und transnationaler Konzerne. Die internationalen Unternehmen beherrschten den Bergbau, die Großfarmen und die verarbeitende Industrie, während sich die Siedler auf die Landwirtschaft, den Handel und kleinere Industrien konzentrierten. Ausländisches Kapital kontrollierte die wichtigsten Teile der Wirtschaft, während sich der staatliche Einfluss auf strategisch eher unbedeutende Sektoren beschränkte. Die schwarze Bevölkerung schließlich war in der Position als Lohnempfänger und in der Subsistenzwirtschaft marginalisiert.[165] Aus dieser Besitzkonzentration auf nur wenige Unternehmen resultierte eine fundamentale Abhängigkeit der Wirtschaft und Entwicklung von ausländischem Kapital.

---

[163] Becker, Joachim: Angola, Mosambik und Zimbabwe. Im Visier Südafrikas. Köln: Pahl-Rugenstein 1988 (Kleine Bibliothek Dritte Welt 514) S. 275f

[164] Quelle: Weltentwicklungsbericht 1982. Internationale Entwicklungstrends und wirtschaftliche Entwicklung. Washington DC: Weltbank 1982 S. 146

[165] Bratton: Structural Transformation S. 601

Im Bergbau gab es nur wenige, aber große internationale Unternehmen, die tonangebend waren: *Anglo American Corporation* (Südafrika), *Lonrho*, *Rio Tinto Ltd*., *Turner and Newall Ltd*. (alle Großbritannien) und *Union Carbide Corp*. (USA).[166] Der Bergbau war also hauptsächlich in britischer und südafrikanischer Hand, wobei US-amerikanische Unternehmen allmählich Interesse an bestimmten strategischen Abbauprodukten bekundeten. Heimische Beteiligung in größerem Ausmaß gab es nur im Goldbergbau durch Kleinbetriebe.

Große Besitzanteile, Kapital und Produktionsmitteln lagen auch im industriellen Sektor in den Händen der weißen Minderheit und multinationaler Konzerne (*Anglo-American, Lonrho, RTZ, Union Carbide*). Ausländische Unternehmen, vornehmlich aus Südafrika und Großbritannien, kontrollierten geschätzte zwei Drittel des Investitionskapitals.[167]

Die Landwirtschaft war dominiert von privaten weißen Farmern, die im Land lebten. Ausländische Unternehmen (zumeist aus Südafrika, manche aus Großbritannien) besaßen die großen Plantagen und Großfarmen.[168]

Manche Firmen spezialisierten sich nicht auf einen Sektor allein, sondern investierten auch in andere Bereiche. *Lonrho* war mit etwa 50 Tochtergesellschaften in den verschiedenartigsten Bereichen engagiert: in der Textilindustrie, bei der Möbelherstellung und bei Haushaltsgeräten, im Goldbergbau, in der Landwirtschaft (Rinderzucht und Kaffeeplantagen), in der Automobilindustrie und sie besaß eine Speditionsfirma. *Lonrho* war der diversifizierteste Konzern, die *Anglo-American Corp*. aber die größte wirtschaftliche Einheit neben dem Staat. Sie besaß Dutzende Firmen im Bergbau, im Transportwesen und im Finanzbereich, bei Immobilien, in der Landwirtschaft und Industrie sowie der Stahl- und Eisenerzeugung; sie beherrschte die Düngemittelindustrie und besaß Getreidemühlen. Mit der Herstellung von Ethanol und Benzol spielte sie eine wichtige Rolle bei der Treibstofferzeugung, da diese Bestandteile beigemengt werden mussten. Neben dem Besitz von Brauereien dominierte *Anglo* den Einzelhandel und war im Tourismus vertreten.[169]

Mit der Unabhängigkeit gab es nur eine bedeutende Änderung bei den Besitzverhältnissen: die Kontrolle des staatlichen Sektors ging von der weißen Minderheit zur schwarzen Mehrheitsregierung über.[170] Die verarbeitende Industrie wurde zwar vom Ausland dominiert, in einigen Subsektoren fand sich aber heimisches Kapital: bei Holz, Kork und in der Möbelerzeugung, bei Kleidung, nicht-metallischen Mineralprodukten, im Maschinenbau, bei

---

[166] Kreile: Zimbabwe S. 35

[167] Roussos, Peter: Zimbabwe. An Introduction to the Economics of Transformation. Harare: Baobab Books 1988 S. 91 - vgl. Balleis: Critical Guide S. 9 und Halbach: Trendwende? S. 164

[168] Stoneman, Colin; Davies, Rob: The Economy. An Overview. In: Stoneman, Colin (Hg): Zimbabwe's Inheritance. London: Basingstoke, Macmillan 1981 S. 119f

[169] Hanlon, Joseph: Beggar Your Neighbours. Apartheid Power in Southern Africa. London, Bloomington: Catholic Institute for International Relations (CIIR) u.a. 1986 S. 201f

der Transportausrüstung, Papier und Druck, der Nahrungsmittelverarbeitung und noch verschiedenen anderen Industrien. Dennoch waren die profitabelsten Firmen in ausländischem Besitz und einige Bereiche wurden vollständig vom Ausland kontrolliert.[171] Dazu gehörte vorerst auch der Bankensektor. Bis zur Unabhängigkeit war dieser gänzlich in der Hand von vier ausländischen Großbanken: *Standard*, *Barclays*, *Grindlays* (Großbritannien) und *Rhobank* (Südafrika).[172]

Mit dem Kauf von Anteilen an der *Rhobank* wurde diese Abhängigkeit durchbrochen. Die Bank wurde in *Zimbank* umbenannt und war nun zu 48,7% im Besitz der Regierung, die diese Anteile von der *Nedbank of South Africa*, die 12,2% behielt, gekauft hatte.[173] Dieser Kauf war jedoch an Bedingungen geknüpft, nämlich das Management und die Firmenpolitik für zwei Jahre unverändert zu belassen. Ein hoher Staatsbeamter meinte dazu:

> We may have the most share, but we don't have *control* over Zimbank.[174]

Die neue zimbabwische Führung war zudem mit dem Problem konfrontiert, dass Finanzexperten und Fachleute für die Besetzung der Managementposten fehlten.[175] Privatbanken waren nun unter Kontrolle der *Reserve Bank of Zimbabwe*. Mit der Nationalisierung eines Teils des Bankensektors gab es nun die Möglichkeit, verstärkt auf die Bedürfnisse der afrikanischen Bevölkerung einzugehen. Bisher wurden die schwarze Landwirtschaft und jene Kleinbetriebe, die im Besitz von Afrikanern waren, von den Banken diskriminiert und ignoriert. Das konnte sich nun ändern.[176]

2.2.2 Fachkräfte – Abhängigkeit von der weißen Minderheit

Wie erwähnt befanden sich das wirtschaftliche Vermögen und die Kontrolle über die Produktion fest in der Hand internationaler Firmen und der weißen Siedler. Diese nahmen Schlüsselpositionen sowohl im staatlichen als auch wirtschaftlichen Leben ein. Ihr Kapital und ihre Fertigkeiten waren wichtig für die Produktion sämtlicher Waren und Dienstleistungen. Aus einer überstürzten Emigration könnten sich unangenehme Konsequenzen ergeben: Die weißen Fachkräfte hatten die Sachkenntnis und die Erfahrung, die für die Aufrechterhaltung der Wirtschaft notwendig waren. Wiederholt argumentierten sie,

---

[170] Stoneman, Davies: The Economy S. 118
[171] ebda. S. 119f
[172] Kreile: Zimbabwe S. 36
[173] Hanlon: Beggar S. 204
[174] ebda. S. 212
[175] ebda. Fußnote 47 S. 335

unersetzlich zu sein. Die neue Regierung unter Präsident Mugabe nahm diese Stimmen ernst.[177] Es war ihr daher wichtig, eine vorschnelle Emigration derer zu vermeiden, die das Funktionieren der Wirtschaft bisher gewährleistet hatten.[178] Tatsächlich kam es zu keiner Auswanderungswelle der Weißen, wie in Angola oder Mocambique – eine Emigration wurde durch eine Beschränkung des Vermögenstransfers auch erschwert. Dennoch verzeichnete Zimbabwe im ersten Halbjahr 1980 eine Nettoabwanderung von über 1000 Menschen monatlich.[179]

2.2.3 Modernisierung – Abhängigkeit von Importen

Zimbabwe war in bestimmten Sparten von der Technologie aus dem Ausland abhängig. Ausrüstung für den Bergbau wurde aus Südafrika bezogen, ebenso lieferten Japan und die Bundesrepublik Deutschland verschiedene Maschinen für die Industrie und ein Wissenschafts- und Technologieabkommen war mit den Vereinigten Staaten geschlossen worden. Es gab aber auch überraschende lokale Initiativen, die sich eine technische Entwicklung zum Ziele gesetzt hatten. Besonders erwähnenswert waren die Anstrengungen im Energiebereich. Zimbabwe führte die Beimengung von Ethanol als Zusatzstoff zu fossilen Treibstoff ein. Ethanol wird aus Zuckerrohr gewonnen, welches im Land auf Plantagen der *Anglo American Corporation of South Africa* angebaut wurde. Für die Landwirtschaft entwickelten Forscher Hybride bei Mais und anderen Getreidesorten, die den lokalen Gegebenheiten angepasst waren.[180]

Dennoch war eine Modernisierung in vielen Sparten dringend notwendig und nicht ohne ausländische Importe möglich. Ein großes Problem stellten die zumeist abgenutzte Ausrüstung und die veralteten Maschinen dar, die ersetzt werden mussten. Viele der Industrien waren zur Zeit der Zentralafrikanischen Föderation entstanden, als die Aussicht bestanden hatte, Südrhodesien würde die industrielle Produktion für die gesamte Region übernehmen. Während der UDI-Periode wurden diese Kapazitäten genutzt, ohne die Ausstattung auszutauschen oder zu modernisieren.[181] Die technische Abhängigkeit vom Ausland bedeutete eine Einschränkung für die Entwicklung der Industrie.[182]

---

[176] Growth with Equity S. 15
[177] Bratton: Development S. 457f
[178] Herbst: State Politics S. 223
[179] Reichert, Christoph: Erwartungskrise? Zur innenpolitischen Entwicklung in Zimbabwe. In: informationsdienst südliches afrika (1981), 11/12 S. 9
[180] Bratton: Development S. 457
[181] Wield: Manufacturing Industry S. 160
[182] ebda. S. 163

2.2.4 Infrastruktur – Abhängigkeit von Investitionen

Als besonders schwerwiegendes Erbe der Vergangenheit bezeichnete die Regierung die ungleiche Entwicklung der Infrastruktur im ländlichen Raum selbst als auch die Unterschiede zwischen Stadt und Land.[183]

Zimbabwes nationales Straßen- und Bahnnetz war vergleichsweise gut ausgebaut – mit Ausnahme der früheren *Tribal Trust Lands*.[184] Mit südrhodesischer, staatlicher Unterstützung waren hauptsächlich die weißen ländlichen Gebiete infrastrukturell gut erschlossen worden. Es gab befestigte Straßen und Eisenbahnverbindungen, aber auch Dämme und Bewässerungssysteme für die Landwirtschaft. Ebenso fanden sich Sammelstellen des *Grain Marketing Boards* (GMB) vorwiegend in den weißen Gebieten und der Zugang zu den wichtigsten Märkten war problemlos. Ein gänzlich anderes Bild boten die CAs. Die Regionen mit afrikanischer Besiedelung waren vernachlässigt worden und es gab hauptsächlich schlechte und unbefestigte Straßen.[185]

Probleme zeichneten sich auch im Schienenverkehr ab. Zum einen fehlte es an Fachkräften, zum anderen war auch hier eine Modernisierung notwendig. Weitere Probleme waren fehlende Ersatzteile und mangelnde Transportkapazität.[186]

2.2.5 Abhängigkeit von Südafrika

Die Abhängigkeit von Südafrika ließ sich auf die Zeit der Sanktionen zurückführen. Es entwickelten sich enge Handelsbeziehungen zwischen den beiden Ländern und südafrikanisches Kapital war massiv in Zimbabwe vertreten. Das Exportziel zimbabwischer Waren verschob sich immer mehr Richtung Südafrika,[187] während umgekehrt Südafrika der wichtigste Lieferant für industrielle Inputs wurde. [188]

Als Beispiel sei hier die Textilindustrie genannt. Die Handelsbeziehungen in diesem Sektor reichten bis 1949 zurück, als in einem Abkommen zwischen Südafrika und Südrhodesien die steuerfreie Einfuhr von Kleidung und Textilien beschlossen worden war. Daneben investierten südafrikanische Firmen in die südrhodesische Textilindustrie und bald dominierten sie den Bereich. Der Sektor war durchaus wettbewerbsfähig und die historischen Beziehungen immer noch stark, sodass ein Großteil der Textilien nach Südafrika exportiert

[183] Growth with Equity S. 1
[184] Halbach: Trendwende? S. 160
[185] Mlambo: Economic Structural Adjustment S. 30
[186] Halbach: Trendwende? S. 160 - vgl. TNDP S. 9f
[187] Wield: Manufacturing Industry S. 160
[188] ebda. S. 165f

wurde. Das größte Unternehmen war *David Whitehead and Sons*, eine Tochtergesellschaft von *Lonrho*. [189]

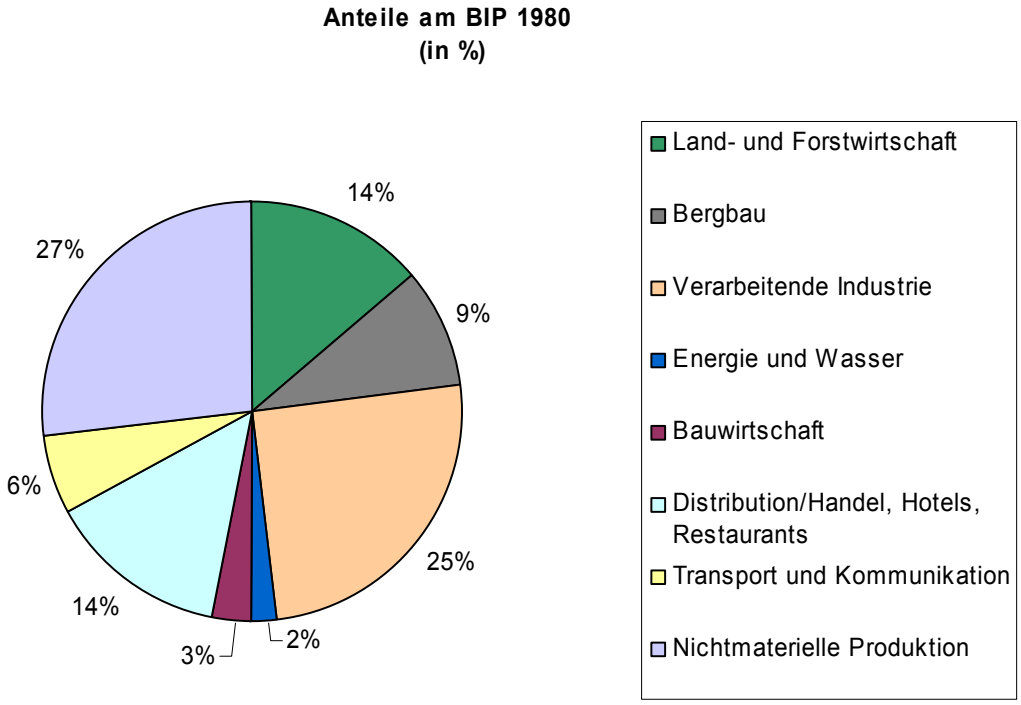
Südafrikanisches Kapital war auch in den Bereichen Dünger, Zement, Glas, Holz, Textilien, Zucker sowie Nahrungsmittel vertreten und mittlerweile fast so stark wie britische Interessen.[190]

Was den Außenhandel betraf, hatte Zimbabwe als Binnenland den Nachteil, an Transportrouten durch die Nachbarstaaten gebunden zu sein. Aufgrund der Grenzschließungen des unabhängigen Mocambiques während der UDI-Periode, hatte sich auch hier eine enge Bindung an Südafrika entwickelt, sodass schließlich 80% des Außenhandels über Südafrika abgewickelt wurden. Aufgrund der Abhängigkeit war Zimbabwe möglichen wirtschaftlichen Restriktionen des Apartheidstaates ausgeliefert.[191] Neben der wirtschaftlichen lag durchaus auch eine militärische Bedrohung vor. Südafrika war in der Lage auch militärische Maßnahmen zu setzen, sollte es seine Anliegen verletzt sehen. (s. Kap. 4.1.2)

Ausländisches Kapital und die Staaten, aus denen dieses Kapital stammte, wollten ebenfalls ihre (weißen) Interessen gewahrt wissen. Als Druckmittel in diesen Fällen konnte das Ausbleiben von Krediten und Hilfsgeldern oder auch Sanktionen genutzt werden. Der während der Lancaster House-Verhandlungen zugesagte Entwicklungsfond wurde über mehrere Jahre ausbezahlt, sodass eine kontinuierliche Prüfung und Bewertung der zimbabwischen Politik möglich war, von der die Auszahlung weiterer Gelder abhängig gemacht werden konnte.[192]

[189] ebda. S. 154 und 160
[190] ebda. S. 161
[191] Bratton: Development S. 456 - vgl. Halbach: Trendwende? S. 160
[192] Stoneman, Davis: The Economy S. 123

2.3 Wirtschaftssektoren



[193]

2.3.1 Bergbau

Der Bergbau war nicht so dominierend wie die diversifizierte verarbeitende Industrie, gemessen an der Quantität und dem Anteil am BIP war er für die Wirtschaft sogar relativ unwichtig. Seine große Bedeutung lag in den Exporteinnahmen – etwa 40% der Deviseneinnahmen stammten aus dem Bergbau.[194] Zimbabwe hat eine Vielzahl unterschiedlicher Mineralien, insgesamt um die 40. Zu den sechs bedeutendsten Abbauprodukten zählten Gold, Asbest, Chrom, Nickel, Kohle und Kupfer.[195] Ein Großteil davon wurde exportiert mit Ausnahme von Kohle, die bei der Stromerzeugung und in der Stahlindustrie gebraucht wurde.[196]

Der Anteil ausländischen Kapitals im Bergbausektor war sehr hoch, insbesondere bei den großen Minen. Die 50 größten Minen wurden hauptsächlich von britischen oder

[193] Republic of Zimbabwe: First Five-Year National Development Plan 1986-1990. Vol. 1. April 1986 S. 5
[194] Stoneman, Colin: The Mining Industry. In: Stoneman, Colin (Hg): Zimbabwe's Inheritance. London: Basingstoke, Macmillan 1981 S. 174 und 191
[195] Stoneman, Colin: The Mining Industry S. 177 - vgl. Stoneman, Colin: South Africa: Lessons from Zimbabwe. Catholic Institute for International Relations (CIIR) Briefing Paper. London: CIIR o.J. S. 1
[196] Stoneman, Colin: The Mining Industry S. 177

südafrikanischen Gesellschaften besessen, wobei US-amerikanische Interessen im Chrombergbau stärker geworden waren. 1978 förderten die 42 größten Minen 92,7% des gesamten Bruttoausstoßes.[197]

Folgende Bergbaugesellschaften dominierten den zimbabwischen Bergbau:

Lonrho: Das britische Unternehmen hatte eine komplizierte Betriebsstruktur mit verschiedenen südafrikanischen aber auch zimbabwischen Tochtergesellschaften und Partnern. Sie besaß zehn der 50 größten Minen und war hauptsächlich im Chrombergbau aktiv und der größte Goldproduzent des Landes.

Anglo-American Corporation of South Africa Ltd. war ein südafrikanisches Unternehmen mit Verbindungen nach Großbritannien. Neben Interessen im Bergbau war die „Anglo" auch in der Landwirtschaft, im Finanzwesen, bei Immobilien und in der verarbeitenden Industrie tätig. Neben Chrom- und Nickelminen besaß das Unternehmen die größte Mine des Landes: das Kohlebergwerk in Wankie.

RTZ Ltd. war britischen Ursprungs und eine der größten Bergbaugesellschaften der Welt. In Zimbabwe hatte sie auch beträchtliche Interessen im industriellen Sektor.

Union Carbide Corporation Inc. war ein amerikanisches Unternehmen und vorzugsweise im Chromabbau tätig, fasste aber über eine Tochtergesellschaft auch in anderen Bereichen Fuß.

Turner and Newall Ltd. hatte den Sitz in Großbritannien. Das Unternehmen war führend beim Asbestabbau. Mit zwei Minen erzielte es 90% der Gesamtmenge von Zimbabwe. Daneben bestanden Beteiligungen in der verarbeitenden Industrie.[198]

2.3.2 Verarbeitende Industrie

Die verarbeitende Industrie trug etwa ein Viertel zum Bruttoinlandsprodukt bei und war daher einer der wichtigsten Wirtschaftszweige des Landes.

Die Industrie konzentrierte sich auf die großen städtischen Zentren.[199] Rund 80% der der Betriebe siedelte sich um Harare und Bulawayo an.[200] Hier wurden etwa drei Viertel der Gesamtproduktion hergestellt und hier gab es die meisten Beschäftigungsmöglichkeiten.[201] Weitere Industriezentren waren Gweru und Kwekwe, wo Ferro-Chrom- und Stahlindustrie

[197] ebda. S. 186f
[198] ebda. S. 187-189
[199] Kreile: Zimbabwe S. 34
[200] Halbach: Trendwende? S. 164
[201] Wield: Manufacturing Industry S. 155f

Standorte hatten.[202] Diese industrielle Konzentration hielt die ZANU (PF) für problematisch und setzte sich für eine Dezentralisierung und die Etablierung von Niederlassungen in ländlichen Gebieten ein. Höchste Förderung sollte dabei die Maschinenbauindustrie genießen.[203]

In der Industrie wurden die Bereiche Getränke, Tabak, Chemikalien und Chemieprodukte, Metall und Metallprodukte fast ausschließlich von internationalen Unternehmen beherrscht. Im Baugewerbe, im Finanz- und Transportsektor sowie im Großhandel waren ausländische Anteile stark vertreten.[204] Historisch hatte sich hauptsächlich britisches und südafrikanisches Kapital in Zimbabwes verarbeitender Industrie manifestiert. Mit den Investitionen kamen auch die Facharbeiter aus diesen Ländern. Damit entwickelte sich eine doppelte Abhängigkeit vom Ausland: einerseits in Form von Kapital andererseits benötigte das Land die ausländischen Fachkräfte.[205] Hier lag auch ein Kritikpunkt der Regierungspartei: Die verarbeitende Industrie hatte in der Vergangenheit trotz ihrer wirtschaftlichen Bedeutung vergleichsweise wenig Beschäftigungsmöglichkeiten geschaffen und die afrikanische Bevölkerung bei Qualifizierungsmaßnahmen vernachlässigt, was nunmehr einen Mangel an Experten zur Folge hatte.[206]

Obwohl der industriellen Sektor 1980 hoch entwickelt war, war er nicht so wettbewerbsfähig wie er hätte sein können: Im geschützten Bereich der Sanktionen entstanden, musste er nur auf dem geschützten Markt bestehen. Es mangelte vor allem an genügend Inputs, an Investitionen und an Ersatzteilen. Die Ausrüstung war veraltet und verbraucht, doch fehlten Devisen, um die Ausstattung zu modernisieren. Die Politik der Importsubstitution, die das Siedlerregime aufgrund der Sanktionen verfolgt, und die zu einer Diversifizierung der Industrie geführt hatte, zeigte nun ihre Kehrseite. Die heimische Industrie war sozusagen unterbeschäftigt und bot keinen Anreiz für Investitionen. Die Konzentration auf die Nachfrage am inländischen Markt hatte den Aufbau einer exportorientierten Industrie verhindert.[207] Der industriellen Produktion fehlte es an Effizienz und sie musste ihre Lebensfähigkeit und Wettbewerbsfähigkeit am internationalen Markt erst unter Beweis stellen.[208]

Ein Vorteil der verarbeitenden Industrie lag in der internen Vernetzung einiger Industriezweige untereinander, beispielsweise im Maschinenbau. Auf der anderen Seite hingen viele Sektoren stark vom Import bestimmter Güter und Rohstoffe ab, und damit von

---

[202] Balleis: Critical Guide S. 9
[203] ZANU (PF): Election Manifesto Salisbury: 1980 S. 11
[204] Stoneman, Davies: The Economy S. 119f
[205] Wield: Manufacturing Industry S. 154
[206] Wield: Manufacturing Industry S.164
[207] Mlambo: Manufacturing S. 81

Devisen. Der Importbedarf für die Industrie betrug schätzungsweise 22% des Wertes des Ausstoßes.[209] Die Forderung der Regierung, verstärkt auf heimische Rohstoffe zurückzugreifen, stieß dort an ihre Grenzen, wo internationale Konzerne und ihre Tochtergesellschaften darauf bestanden, selbst zu bestimmen, welche Inputs sie verwendeten. Besonders in der chemischen und Elektroindustrie wurde nicht in heimisches Potential investiert, oder lokale Rohstoffe verwendet.[210] Hohen Importbedarf gab es außerdem in der Luxusgüterindustrie und bei bestimmten Zwischengütern, wie Dünger, Erdöl, Metall und Gummiprodukten und bei der Automontage. Sektoren mit geringen Importbedürfnissen waren die Lebensmittelindustrie, Tabak und Zigaretten, Kleidung und Schuhe sowie Ziegel und Zement.[211]

Industrielle Struktur

Die Hauptindustriezweige des Landes lagen im Bereich Metall und Metallverarbeitung, Tabak, Nahrungsmittel und Getränke gefolgt von der chemischen Industrie und Textilien.[212]

Von hervorragender Bedeutung waren die Metallprodukte und hier besonders die Eisen- und Stahlindustrie, wo mit RISCO (*Rhodesia Iron and Steel Company*[213]) ein staatliches Unternehmen vertreten war. In diesem Sektor arbeiteten noch eine Reihe kleinere und lokale Unternehmen als Zulieferindustrien für den Bergbau oder die Eisenbahn. Die größeren Unternehmen waren jedoch in ausländischer Hand. Der Metallbereich war arbeitsintensiv und erforderte viel Sachkenntnis und Fachwissen.

Bei den Konsumgütern hatte die Textilindustrie einen wichtigen Stellenwert. Wie erwähnt waren hier die Beziehungen zu Südafrika besonders stark, und ein Großteil der Waren wurde nach Südafrika exportiert.

Die *Cold Storage Commission* (CSC), ein staatseigenes Unternehmen, war in der Fleischverarbeitung tätig und exportierte ebenfalls vorwiegend nach Südafrika. Im Bereich der Lebensmittelverarbeitung waren noch die Zuckerraffinerien zu nennen, die mit südafrikanischem Kapital aufgebaut worden waren. Dabei wurde jedoch hauptsächlich altes und gebrauchtes Equipment verwendet.[214]

---

[208] Growth with Equity S. 6
[209] Wield: Manufacturing Industry S. 165f
[210] ebda. S. 163
[211] ebda. S. 165f
[212] Halbach: Trendwende? S. 164
[213] heute: ZISCO – Zimbabwe Steel and Iron Company
[214] Wield: Manufacturing Industry S. 159f

Der Baumwoll- und Fleischverarbeitung wurde von staatlicher Seite hohe Priorität eingeräumt und in die Verarbeitung lokaler landwirtschaftlicher Produkte und Lebensmittel wurde investiert. Zu den strukturellen Schwächen gehörte die mangelnde Einbettung der Produktion chemischer Erzeugnisse in die heimische Industrie; sie war somit stark von Importen abhängig. Auch die Elektrotechnik war nur schwach entwickelt, während die Autoindustrie nicht viel mehr tat, als Autos zusammenzubauen anstatt sie zu produzieren.[215]

In der verarbeitenden Industrie war die Konzentration der Produktion auf einige wenige Unternehmen (wie etwa im Bergbau) nicht gegeben. Vielmehr waren viele unterschiedliche Unternehmen und Eigentümer vertreten.[216] In einigen Bereichen stellten zu viele Betriebe dasselbe Produkt für einen zu kleinen Markt her, etwa in der Farbindustrie. Hier waren 13 Unternehmen tätig mit einem Gesamtausstoß von weniger als Z$ 3 Millionen. Weitere Beispiele gab es in der Plastikproduktion, in der Pharmazeutikindustrie.[217]

Zimbabwes Produkte waren für zwei verschiedene Absatzmärkte bestimmt: Für den Weltmarkt waren Erzeugnisse aus der Landwirtschaft und dem Bergbau gedacht, etwa Zigaretten, Eisenchrom Kupfer, Zucker, Fleisch. Handelsartikel für die Nachbarländer hingegen waren vor allem Kleidung und Textilien, Radios, Schuhe, Dünger sowie Eisen und Stahl.[218]

2.3.3 Landwirtschaft und Landreform

> The land is a common heritage and no one should enjoy absolute ownership of it.[219]

Die Umsiedelung der Landbevölkerung in sogenanntes *Tribal Trust Land* durch das Siedlerregime hatte zu einer Zerrüttung nicht nur des sozialen sondern auch des ökonomischen Lebens geführt. Der Guerillakrieg war hauptsächlich ein ländliches Phänomen gewesen, der die ländliche Bevölkerung und Gesellschaftsstruktur ebenfalls ernsthaft beeinflusst hatte. Als Befreiungsbewegung warb die ZANU ausdrücklich mit dem Thema „Landreform“ unter der Bevölkerung um Unterstützung.[220] Noch vor den ersten demokratischen Wahlen hatte Robert Mugabe in seiner Neujahrsrede 1980 erklärt, dass die ZANU (PF)

---

[215] ebda. S.158f
[216] ebda. S. 161
[217] ebda. S. 163
[218] ebda. S. 160
[219] Growth with Equity S. 4 – Diese Ansicht stand aber im Gegensatz zum Lancaster House-Abkommen, das die individuellen Besitzrechte gewahrt sehen wollte.

> realises the principal role the peasants have played in the armed revolution and will do all it can to satisfy peasant wishes, while it proceeds to assist them to develop collective agriculture.[221]

Die Landfrage war nicht nur eine wirtschaftliche sondern auch eine höchst politische Frage.[222] In ihrem Wahlprogramm von 1980 hielt ZANU (PF) fest, dass es von jeder Regierung kriminell wäre, den akuten Landhunger zu ignorieren.[223] Eine tiefgreifende Landreform gehörte zu den dringlichsten Aufgaben – mehr noch war das Ziel ländliche Entwicklung über eine bloße Landverteilung hinaus.[224] Wie brisant das Problem war, zeigten schätzungsweise 50.000 Squatters, die eine Umverteilung selbst in die Hand genommen und leerstehendes Farmland besetzt hatten.[225]

Das benötigte Land für das Rücksiedelungsprogramm musste vom privaten Sektor kommen und sollte aus folgenden drei Kategorien stammen:

- ungenutztes oder verlassenes Land,
- untergenutztes Land und
- Land von abwesenden Eigentümern.[226]

Wie schon erwähnt (s. Kap. 1.2.2), teilte das *Land Tenure Act* das Land in zwei gleich große Teile: 47% war für die Weißen reserviert und 47% für die schwarze Bevölkerung. Die restlichen 6% verteilten sich auf „nationales“ Land, wie etwa Parks.[227]

Zu erwähnen blieben noch die qualitativen Unterschiede des Landes. Zimbabwe ist eingeteilt in 5 *Natural Regions*, je nach Eignung für die Landwirtschaft:

- Natural Region I: beste Region, mit guter Niederschlagsmenge in der spezialisierter, intensiver Ackerbau möglich ist.
- National Region II: etwas geringerer Niederschlag, aber immer noch ausreichend für intensiven Ackerbau.
- National Region III: Regen häufig in Zusammenhang mit heftigen Stürmen; Dürreperioden im Jahreskreislauf sind wahrscheinlich, daher ist gutes Farmmanagement notwendig; halb-intensiver Ackerbau ist möglich.

---

[220] Bratton: Development S. 458
[221] Mugabe: 1980 S.10
[222] Bratton: Development S. 464
[223] ZANU (PF): Election Manifesto S. 10
[224] Reichert, Christoph: Resettlement. Struktur der Landverteilung und Umsiedelung in Zimbabwe. In: informationsdienst südliches afrika (1982), 6. S. 20
[225] Reichert: Erwartungskrise? S. 10
[226] ZANU (PF): Election Manifesto S. 10
[227] Ripken: Südliches Afrika S. 84

- National Region IV: Es kommen regelmäßig saisonale Dürren vor, aber auch Dürreperioden sind möglich; geeignet für halb intensive Viehwirtschaft.
- National Region V: sehr heiße und trockene Region; extensive Viehwirtschaft ist noch möglich; selbst für dürreresistente Futtermittel ist Bewässerung notwendig.

Die Regionen mit den schlechtesten Bedingungen waren zumeist den afrikanischen Bauern zugeteilt (Regionen IV und V), während sich die Weißen die fruchtbarsten Gebiete vorbehielten.[228]

Nach der Unabhängigkeit wurden auch die kolonialen Bezeichnungen für die Besitzstruktur und Produktionsarten geändert:[229]

Benennung des Landes und der Produktionsarten

vor 1980		nach 1980
Tribal Trust Land (TTL)	=>	Communal Area (CA)
African Purchase Area (APA)	=>	Small Scale Commercial Farming Area (SSCF)
European Farm Land	=>	Large Scale Commercial Farming Area (LSCF)
neu hinzugekommen	=>	Resettlement Area (RA)[230]

Agrarstruktur

Die Agrarstruktur war entsprechend der Produktionsarten durch eine Dreiteilung des Landes gekennzeichnet:

- In den *Communal Areas* wurde Subsistenzwirtschaft betrieben, also hauptsächlich für den Eigenbedarf produziert. Die Überpopulation in diesen Gebieten hatte eine weitere ökologische Verschlechterung des ohnehin schon wenig fruchtbaren Landes verursacht und war daher für einen Rückgang in der Produktion verantwortlich.
- In den *Small Scale Commercial Farming Areas* (SSCF) war eine gemischte Wirtschaftsform anzutreffen, die teils auf Eigenversorgung, teils auf marktorientierten Betriebsformen basierte.

---

[228] Gore, Charles; Katerere, Yemi; Moyo, Sam: The Case for Sustainable Development in Zimbabwe: Conceptual Problems, Conflicts and Contradictions. A Reprot Prepared for the United Nations Conference on Environment and Development (UNCED). Harare: Environment and Development Activieties (ENDA); Regional Network of Environmental Experts (ZERO) 1992 S. 34 - vgl. MacGarry, Brian SJ: Land for which People? Some Unanswered Questions. Gweru: Mambo Press 1994 (Silveira House Social Series No. 8) S. 10

[229] MacGarry: Land S. 9

[230] Resettlement Area (RA) – für die Umsiedelung von der Regierung erworbene Gebiete

- Die *Large Scale Commercial Farming Areas* (LSCF) waren der marktorientierten Großbetriebslandwirtschaft der Siedler und multinationalen Unternehmen vorbehalten.[231]

Die *Communal Areas* waren durch Überbevölkerung und Überweidung gekennzeichnet. Die Bevölkerungsdichte auf schwarzem Land war 3,5 Mal höher als auf weißem. Zusätzlich musste noch die Zahl der Rinder eingerechnet werden. Auch hier waren die schwarzen Gebiete hoffnungslos „überbevölkert". Auf 11,7% war die Belastung viermal, auf 12,9% des Landes fünfmal höher, als der Boden tragen könnte.[232] Aufgrund des Landmangels wurden Bereiche als Ackerland genützt, die maximal als Weiden hätten verwendet werden sollen.[233] Die Überbevölkerung und Überweidung beeinträchtigten die ohnehin geringe Qualität des Bodens zusätzlich. Der Anteil am gesamten landwirtschaftlichen Produktionswert betrug dementsprechend nur 12%.[234] In klimatisch ungünstigen Jahren mussten Lebensmittel vom weißen Sektor importiert werden. Das Leben war gekennzeichnet durch Landknappheit, Bodenerosion, Unterernährung und damit verbunden dem Anwachsen von Krankheiten, Armut und einem Abwandern der arbeitsfähigen Bevölkerung (vor allem der Männer) in die Städte. Die Afrikaner wurden gezwungen, in abhängige Lohnarbeitsverhältnisse zu flüchten, da die Subsistenzwirtschaft nicht mehr genug Ertrag abwarf, um die Existenz zu sichern.[235] Zumeist verbrauchte die Familie die Ernteerträge selbst, sodass sie pro Jahr nicht mehr als Z$ 20-30 erwirtschaften konnte. Unterstützungen von Verwandten aus der Stadt machten oft die Hälfte der Einnahmen aus. Das Überleben der ländlichen Bevölkerung hing massiv von der Lohnwirtschaft in den Städten ab.[236]

Auf der anderen Seite entwickelte sich der kommerzielle Sektor genau umgekehrt zu einem höchst erfolgreichen Wirtschaftszweig mit gesicherten Märkten und Preisen und umfangreichen Dienstleistungen.[237] Gesamtwirtschaftlich war der Sektor bedeutend (s. unten) dennoch hätten viele weiße Farmer nicht ohne staatliche Subventionen und garantierter hoher Preise überleben können.[238]

In den weißen Gebieten waren 3,7 Millionen Hektar als Ackerland geeignet, tatsächlich wurden etwa 15% davon kultiviert (1976). Viele weiße Farmer hatten mehr gutes Land zur

---

[231] Halbach: Trendwende? S. 160.
[232] Stoneman, Colin: Agriculture. In: Stoneman, Colin (Hg): Zimbabwe's Inheritance. London: Basingstoke, Macmillan 1981 S. 133f
[233] ebda. S. 131f
[234] Mlambo: Economic Structural Adjustment S. 30 - vgl. Reichert, Christoph: Bedingungen des wirtschaftlichen Wiederaufbaus in Zimbabwe. In: informationsdienst südliches afrika (1980), 5 S. 19
[235] Reichert: Resettlement S. 18f
[236] Brand: The Anatomy S. 48 - vgl. Stoneman: Agriculture S. 130
[237] Stoneman: Agriculture S. 130
[238] Reichert: Bedingungen S. 19 - vgl. Stoneman: Agriculture S. 137f

Verfügung als bebaut wurde. Im kommerziellen Farmland gab es demnach un- und untergenutztes Land, welches zur Umverteilung herangezogen werden konnte.

Die absoluten Farmgrößen waren recht unterschiedlich. Die größten Besitzungen hatten internationale Firmen, die zum Teil Plantagen von unvorstellbaren über 1 Million Hektar Ausdehnung besaßen. Ausländische Unternehmen, die sich in der Landwirtschaft engagierten waren *Lonrho, Liebig, South African Imperial Cold Storage* und *Anglo-American*. Auf der anderen Seite besaßen 55% der weißen Bauern weniger als 10% der Fläche des weißen Landes. Die Größe der einzelnen Farmen in den unterschiedlichen Gebieten variierte also sehr stark. In den TTLs umfasste der durchschnittliche Besitz etwa 2-4 Hektar.[239]

Infrastruktur

Die Ungleichheit zwischen schwarzen und weißen Farmgebieten spiegelte sich auch in der finanziellen Unterstützung und Infrastruktur wieder. Es gab kaum Investitionen in den TTLs. Zum einen fehlte es den Kleinbauern an Kapital, und sie hatten selten die Möglichkeit Kredite aufzunehmen. Im Jahr 1980 hatten 685.000 schwarze Farmer Kredite im Wert von insgesamt Z$ 1 Million aufgenommen gehabt. Pro Kopf ergab das durchschnittlich Z$ 60 für Farmer in den APAs und Z$ 1 für jene in den TTLs. Zum anderen fehlte der Anreiz zu investieren, waren die afrikanischen Bauern doch auch bei der Vermarktung der Erträge benachteiligt.[240] Gleichzeitig herrschten in den ländlichen afrikanischen Gebieten katastrophale infrastrukturelle Bedingungen. 1970 lagen 40% der afrikanischen Gebiete mehr als 50 Meilen (ca. 80,5 km) von der nächstgelegenen Bahnstrecke entfernt und nur etwa 5% war zehn Meilen entfernt. Noch schlechter waren die Voraussetzungen für die Vermarktung der Produkte. Die Märkte befanden sich in den Städten und regionalen Zentren. Über 60% der Gebiete war über 50 Meilen von diesen Orten entfernt, für 10% betrug der Weg sogar über 100 Meilen (ca. 161 km).[241]

In den weißen Gebieten sah es anders aus. Hier gab es Zugang zu Krediten. 1980 betrug die Summe kurzfristiger Kredite an weiße Farmer Z$ 153 Millionen Investitionen in die Infrastruktur wurden hauptsächlich in die weißen Gebiete dirigiert: Elektrizität, Kommunikation, Straßen, Eisenbahnlinien wurden im kommerziellen Farmsektor ausgebaut. Damit war der Zugang zu Märkten und Nachschub gesichert. Nicht zuletzt waren die weißen

[239] Stoneman: Agriculture S. 134f
[240] ebda. S. 139
[241] Brand: The Anatomy S. 47

Gebiete auch bei Bewässerungssystemen bevorzugt. Von den 7000 Dämmen lagen die meisten in weißem Gebiet.[242]

Bedeutung und Produktion

Der Landwirtschaftssektor gehörte zu den drei wichtigsten der zimbabwischen Wirtschaft. Die meisten Menschen – etwa drei Viertel der Bevölkerung – hing direkt von der Landwirtschaft ab, die meisten davon als Subsistenz- oder Kleinbauern, die hauptsächlich für den Eigenbedarf produzierten.[243] Vier Fünftel des Ertrages stammten aus weißem Gebiet. Die schwarzen Bauern schafften es, ein Viertel ihres Ertragens zu vermarkten.[244] Gesamtwirtschaftlich betrug der Anteil am Bruttoinlandsprodukt zwar nur 16%, die Landwirtschaft erwirtschaftete aber ein Drittel der Außenhandelseinkünfte.[245] Der Sektor war auch ein wichtiger Zulieferer für Industriebetriebe des Landes. 40% der Produkte wurden in der verarbeitenden Industrie genutzt.[246]

Das bedeutendste Produkt den Export betreffend war Tabak. Er lukrierte 15,9% des Gesamtwertes aller Ausfuhren. Die Tabakindustrie war zudem ein wichtiger Arbeitgeber: 1978 stellte der *Rhodesian Tobacco Industry Council* fest, dass 15% aller schwarzen Arbeitnehmer in der Tabakindustrie tätig waren. Auf die Landwirtschaft umgerechnet waren das 35% der in dem Sektor Beschäftigten. Der Tabakbereich war sehr arbeitsintensiv.

Hinter Tabak war Baumwolle das wichtigste Anbauprodukt. Die Hälfte des Ertrages verbrauchte die heimische Textilindustrie als Rohmaterial.

Rinderhaltung war am weitesten verbreitet und sowohl in schwarzen als auch weißen Gebieten anzutreffen. Fleisch und Milchprodukte waren für den heimischen Markt, aber auch für den Export bestimmt. Die Zahl nahm beständig zu, allerdings litten die Herden in den schwarzen Gebieten während der Kriegsjahre besonders unter Seuchen und Vernachlässigung, sodass etwa eine Million Tiere verendeten. In den TTLs hatten die Rinderherden auch die Funktion der natürlichen Düngung der armen Böden. Andererseits resultierte die dürftige Bodenqualität auch aus der Überweidung als Folge der Überpopulation.[247]

Die wichtigste Getreidepflanze war Mais. Ihr Ertrag hing stark von den klimatischen Bedingungen also dem Regen ab. So konnten in den feuchten Gebieten im Nordosten fünf

[242] Stoneman: Agriculture S. 139
[243] ebda. S. 127
[244] ebda. S. 136
[245] Reichert: Bedingungen S. 19
[246] Stoneman: Agriculture S. 136
[247] ebda. S. 142f

Tonnen pro Hektar produziert werden, während die trockenen Gebiete im Matabeleland nur eine Ernte von weniger als einer halben Tonne erlaubten. Vorratshaltung war in diesem Sinne besonders wichtig.

Zuckerrohr wurde wieder vermehrt angebaut. Diese Pflanze versprach hohe Produktivität bei niedrigen Kosten. Wenn Absatzmärkte gefunden würden, versprach die Zuckerproduktion Tabak als wichtigsten Devisenbringer abzulösen.[248] Insbesondere könnte Zuckerrohr auch zu einem wichtigen Anreiz für die Industrieproduktion werden: in der Weiterverarbeitung zu Alkohol (als Beigabe zu Treibstoff), als Einsatzmaterial in der chemischen Industrie oder bei der Viehhaltung.[249]

Erdnüsse wurden hauptsächlich von afrikanischen Bauern angebaut, einerseits als Vorratsfrucht aber auch zum Verkauf für die Herstellung von Speiseöl.[250]

Zimbabwe hatte die Voraussetzungen dafür, zum Brotkorb des südlichen Afrikas zu werden. Zur Nahrungsmittelsicherheit musste aber die Produktion im weißen Sektor erhöht werden. Mithilfe von Quoten und Preisgarantien konnte die Regierung versuchen, Einfluss auf die landwirtschaftliche Produktion zu nehmen. Die Vermarktung erfolgte über staatliche *Marketing Boards*, die schon vom südrhodesischen Siedlerregime gegründet worden waren. Sie zielten darauf ab, durch Preisgarantien die Produzenten vor starken Marktschwankungen zu schützen. Beim *Grain Marketing Board*, zuständig für Mais, wurde der Produzentenpreis als „*Preplanting Price*“ festgesetzt, also vor der Aussaat garantiert.[251] Die Ernteerträge wurden bei Sammelstellen der entsprechenden *Boards* abgegeben.

[248] ebda. S. 144
[249] ebda. S. 147
[250] ebda. S. 145
[251] Reichert, Christoph: Mais – Grundnahrungsmittel und Waffe. Zur landwirtschaftlichen Entwicklung in Zimbabwe. In: informationsdienst südliches afrika (1981), 8/9 S. 15

3 Staatliche Wirtschaftsplanung

3.1 Growth with Equity

Das erste offizielle Dokument, das Grundzüge einer Entwicklungsstrategie festlegte, war *Growth with Equity. An Economic Policy Statement* (Republic of Zimbabwe 1981). Die Grundsätze der Wirtschaftspolitik wurden fixiert, wobei es sich weniger um konkrete Lösungen als vielmehr um erste Richtlinien handelte. Mit diesem Statement wollte die Regierung eine Orientierungshilfe für die Geberländer und -organisationen bieten, die einen Monat später zu einer Konferenz[252] in Harare geladen waren.[253] Das Papier war aber auch Ausgangsbasis für den „Ersten Nationalen Entwicklungsplan" (*Transitional National Development Plan* TNDP), der im folgenden Jahr erschien. *Growth with Equity* sprach die grundlegenden Probleme an und aus, die sich dem Land bei seiner wirtschaftlichen, politischen und sozialen Neuorientierung stellten.

Die Regierungserklärung bildete ein Rahmenwerk,

> to inform the people of Zimbabwe and [...] to inform the world at large and potential investors in particular of this country's chosen path of development and priorities and the role of domestic and foreign investment in that development.[254]

3.1.1 Allgemeine Ziele und Maßnahmen

> The overriding objective is the attainment in Zimbabwe of truly socialist, egalitarian and democratic society in conditions of sustained growth with equity.[255]

Zentrales Anliegen war zunächst der Wiederaufbau des Landes, wobei besonders dringend die Rücksiedelung aller während des Krieges Vertriebenen und die Rehabilitation der

---

[252] ZIMCORD (Zimbabwe Conference on Reconstruction and Development) 23.-27.3.1981
[253] Baumhögger, Goswin: Aspekte der wirtschaftspolitischen Ausrichtung und Entwicklungsplanung in Zimbabwe, 1980-1981. In: afrika spectrum (1981) 3 S. 299f
[254] Growth with Equity S. 1
[255] ebda. S. 19

Befreiungskämpfer gesehen wurde. Kriegsversehrten sollte mit speziellen Trainings und Ausbildungen ein unabhängiges und selbständiges Leben ermöglicht werden.[256]

Generell standen aber im Mittelpunkt die Entwicklung einer wirtschaftlichen Infrastruktur, ländliche Entwicklung, Reformen im Finanzbereich, Bereitstellung von Sozialleistungen sowie Reformen im Erziehungs- und Gesundheitswesen.

Letztlich sollten alle Bemühungen folgenden Zielen dienen:

- Ein hohes Wirtschaftswachstum und eine schnelle Entwicklung waren notwendig, um das Einkommen und den Lebensstandard zu erhöhen.
- Die Entwicklung und Restrukturierung der Wirtschaft musste primär die ländliche Entwicklung unterstützen.
- Die „imperialistische Ausbeutung“ musste beendet werden, um eine gerechtere Verteilung der natürlichen Ressourcen inklusive Lands zu ermöglichen. Der Staat, aber auch Einzelpersonen mussten durch Beteiligungen verstärkt in die Wirtschaft integriert werden, um ausgeglichenere Besitzverhältnisse herzustellen.[257]

Ein ernstes Problem war die inakzeptabel hohe Arbeitslosigkeit und Unterbeschäftigung. Aufgrund des besseren Lebensstandards in den Städten und auf der Suche nach bezahlter Arbeit waren viele vom Land in die Zentren gezogen und hatten hier die Situation verschärft. Arbeitslosigkeit, die Wohnungsfrage und soziale Dienstleistungen waren zu brennenden Problemen geworden. Die Regierung plante, den informellen Sektor zu regulieren und mit staatlicher Hilfe in den formellen Sektor zu integrieren. Außerdem musste dafür Sorge getragen werden, dass ein Mindeststandard der Waren und Dienstleistungen gewährleistet war. Jene, die aber weder im formellen noch informellen Sektor Arbeit finden konnten, sollten überzeugt werden, wieder auf das Land zurückzukehren und beim Wiederaufbau mitzuarbeiten. Produktive Beschäftigung war Vorraussetzung, um Gleichheit und soziale Stabilität zu schaffen.[258] Das Arbeitspotential sollte voll genutzt werden, denn die Menschen und „ihre Kreativität waren der größte Aktivposten für das Land.“[259] In der ländlichen Entwicklung sah die Regierung den besten Weg mit dem größten Potential, um das Problem der Arbeitslosigkeit zu lösen.[260] Um die benötigten Beschäftigungsmöglichkeiten schaffen zu können, war ein jährliches Wirtschaftswachstum von 8% notwendig.

---

[256] ebda. S. 3 und 4
[257] ebda. S. 2
[258] ebda. S. 9f
[259] ebda. S. 2
[260] ebda. S. 9

Neben diesen stabilisierenden Maßnahmen musste das System in verschiedenen Bereichen auch geändert werden.

Die wirtschaftliche und soziale Infrastruktur musste insbesondere auf dem Land ausgebaut und die historische Benachteiligung der afrikanischen Gebiete ausgeglichen werden. Der Zugang zu Krediten, eine bessere Vermarktung und die Bereitstellung von Produktionsmittel und landwirtschaftlicher Inputs wurden hier genannt.

Soziale Dienstleistungen (Bildungspolitik, Gesundheit, Housing) mussten auch für einkommensschwache Gruppen zur Verfügung gestellt werden. Der Staat war für alle seine Bürger verantwortlich und es war ein Anliegen, für die benachteiligten Gruppen ein gewisses Service und Sicherheit bereitzustellen.

Das Steuersystem musste geändert werden, um es gerechter und effizienter zu gestalten. Die Finanzpolitik galt als wichtiges Instrument, um Preisstabilität und eine ausgeglichene Zahlungsbilanz zu sichern.[261]

3.1.2 Bergbau

Die wirtschaftlichen Maßnahmen der Regierung im Bergbausektor wurden von folgenden Zielen geleitet: Der Sektor musste auch weiterhin Arbeitsplätze bereitstellen, die Entwicklung der verarbeitenden Industrie unterstützen und damit weitere Deviseneinnahmen sichern. Dabei strebte die Regierung eine stärkere Beteiligung im Bergbau auf Basis von Joint Ventures an und ausländische Investoren wurden ermutigt, lokale Partner einzubeziehen.

Bei den Beschäftigungsmöglichkeiten sollte den Zimbabwern zukünftig nicht nur die gefährliche Aufgabe als Minenarbeiter zufallen, sondern sie würden auch technische und Managementaufgaben übernehmen. Aus- und Weiterbildungsmöglichkeiten waren daher besonders wichtig und mussten geschaffen bzw. eingerichtet werden.[262]

3.1.3 Verarbeitende Industrie

Der Sektor sollte weiter ausgebaut werden, um die lokale Nachfrage zu befriedigen, aber auch geänderten heimischen Bedürfnissen zu begegnen. Geplant war eine Vernetzung der verarbeitenden Industrie mit ländlicher Agrarindustrie sowie Klein- und Mittelbetrieben. Lokale Inputs verstärkten dann eine stimulierende Wechselwirkung zwischen den Sektoren,

[261] ebda. S. 2f
[262] ebda. S. 7

was zu einer Produktionssteigerung führen sollte. Mit der Förderung der Produktionskapazität erhoffte man sich weitere Deviseneinnahmen.

Importkontrollen sollten zunächst noch bestehen bleiben, da sie für die Zahlungsbilanz notwendig waren. Später wollte man diese Politik durch Zolltarife (Schutzzölle) ersetzen.

Eine Politik der Importsubstitution in Bereichen wie Energie und Düngemittelproduktion wurde unterstützt. Explizit formulierte die Regierung ihr Anliegen die Energiepolitik betreffend. Sie wollte die Abhängigkeit von Ölimporten reduzieren, um größere Unabhängigkeit von ausländischen Quellen zu gewinnen. Damit würde sich die Zahlungsbilanz verbessern, da wertvolle Devisen für die Erdölimporte, gespart werden konnten. Stattdessen suchte man alternative Wege zu gehen und die natürlichen Ressourcen nachhaltig und ökologisch verträglich zu nutzen. Geplant war der Einsatz von Wasserkraft, Solarenergie, Kohle sowie Biogasanlagen. Wiederaufforstungskampagnen wurden eingeleitet.

Mit der Industrialisierung sah man auch eine Möglichkeit, benötigte Arbeitsplätze zu schaffen. Durch den Einsatz arbeitsintensiver Technologien wollte man zumindest einen Beitrag leisten, die Situation zu entschärfen. Trainings und Weiterbildung der Belegschaft waren geplant.[263]

3.1.4 Landwirtschaft und ländliche Entwicklung

Die jahrzehntelange, gesetzlich festgeschriebene Benachteiligung der afrikanischen Kleinbauern musste beendet werden. Ein Schritt in diese Richtung war eine faire und gerechte Umverteilung des Landes. Vor allem aus den überbevölkerten *Tribal Trust Lands* (nunmehr *Communal Areas*) mussten Kleinbauern umgesiedelt werden. Dabei durfte die Produktivität nicht außer Acht gelassen werden, sondern sollte nach Vorstellung der Regierung vielmehr erhöht werden. Die Ertragssteigerung zielte auf zwei Ergebnisse: die Eigenversorgung des Landes mit genügend Lebensmitteln zu gewährleisten und die Rolle der Landwirtschaft als bedeutenden Devisenbringer zu steigern. Geplant war, eine stärkere Beziehung zwischen der Landwirtschaft und lokaler Industrie aufzubauen, wobei die Landwirtschaft Anreize für den industriellen Sektor schuf. Mit diesem Ansatz plante man den Aufbau von Klein- und Mittelbetrieben sowie kommerzieller Unternehmen im Umland kleinerer Zentren – sogenannten *growth points*[264] – zu erreichen. Man erhoffte sich folgende Effekte: Eine geographische Dezentralisierung löste das Problem der industriellen Konzentration in den

[263] ebda. S. 2 und 6f
[264] Diese Bezeichnung findet sich erstmals im *Transitional National Development Plan* S. 5

urbanen Zentren des Landes (Dezentralisierung) und verhinderte die Landflucht in die großen Städte.

Um diese Ziele zu erreichen, war eine Umverteilung von Land alleine nicht genug. Vielmehr musste eine umfassende Infrastruktur für die Farmer bereitgestellt werden: Kredite mussten auch Kleinbauern zugänglich sein, bessere Vermarktungsmöglichkeiten geschaffen, Technologie bereitgestellt werden und der Zugang zu Trinkwasser gesichert sein.[265] Ein wichtiger Beitrag waren Bewässerungssysteme vor allem für die trockenen Gebiete, um die Produktion zu verbessern. In der ersten Phase verzichtete der Staat auf Abgaben und Gebühren für Wasser, da es den Bauern, die von Subsistenzwirtschaft leben mussten, kaum möglich gewesen wäre, diese zu bezahlen.[266] Weitreichende Aufgaben sah die Regierung bei der Forschung nach geeigneten Technologien und Arbeitsprozessen für die landwirtschaftliche Produktion und in der Förderung der Entwicklung passender Fruchtsorten für trockene Gebiete.[267] Wissenschaft und Entwicklung konzentrierten sich bisher auf die kommerzielle Großlandwirtschaft, nunmehr mussten sie auch anderen Bereichen zugute kommen.[268]

Die Regierung plante, verschiedene Produktionssysteme aufzubauen. Folgende Möglichkeiten der Bewirtschaftung waren vorgesehen:

- gemeinschaftliche, dörflich (*communal*) geführte Farmen und Kooperationen
- private Farmen bzw. gesellschaftlich (*corporate*) betriebene Farmen von verschiedener Größe
- Staatsfarmen (Farmkooperativen)

Kooperativen und kooperative Unternehmen sollten besonders gefördert und unterstützt werden. Man wollte Trainingsprogramme für Landarbeiter anbieten sowie durch umfassende unterstützende Maßnahmen die Lebensfähigkeit der Kooperativen sichern. Beabsichtigt war, jene Farmen am meisten zu fördern, die demokratisch organisiert waren und hohe lokale Initiative aufwiesen.[269]

> It should be clear that the transformation of the land system and the redistribution of land are central objectives of Government policy. The mobilization of internal and

[265] Growth with Equity S. 4f
[266] ebda. S. 8
[267] ebda. S. 5
[268] ebda. S. 13
[269] ebda. S. 5

> external resources for purposes of land acquisition, resettlement and development, will be critical to the implementation of the policy.[270]

3.1.5 Sozialpolitik – Bildung und Gesundheit

Die Regierung bemühte sich, die alten, kolonialen Ungerechtigkeiten wiedergutzumachen, indem sie soziale Dienstleistungen für alle bereitstellte. Adäquate Wohnmöglichkeiten, Gesundheits- und Bildungseinrichtungen sollten auch für niedrige Einkommensgruppen zugänglich sein und es wurde über mögliche Systeme einer Sozialversicherung und eines Pensionsschemas nachgedacht.[271]

Bildungswesen

> The central and pervasive role of education is of paramount and decisive importance in the formation and enhancement of human resources and in the social and economic development of the country. [...] In addition, education is an economic investment in human beings, who are the most valuable resource of any country and the means and end of all economic activity.[272]

Bildung war eine Investition in die wirtschaftliche und soziale Entwicklung des Landes. Es sollte eine freie und obligatorische Bildung für alle Zimbabwer verwirklicht werden. Ein erster Schritt dazu war im September 1980 die Abschaffung des Schulgeldes für die Grundschule (*primary school*). Eine freie Sekundarschule sollte schon bald folgen. Die Einschreibungen erhöhten sich im ersten Jahr enorm. Die *community schools*, ein Privileg weißer Kinder, sollten abgeschafft werden und alle Schulen jedem offenstehen.

Mit den stark erhöhten Schülerzahlen stieg auch der Bedarf nach Lehrern. Der eklatante Mangel an ausgebildetem Personal wurde offenbar. Weitere pädagogische Akademien für die Lehrerausbildung wurden gegründet und Ausbildungsprogramme ins Leben gerufen.

Der größte Bedarf an Schulen bestand im ländlichen Raum. Aber auch in das Arbeitsleben eingebundene Erwachsenenbildungsprogramme sollten eingeführt werden und in diesem Sinne war jede Farm und jede Fabrik ein Platz des Arbeitens und des Lernens. Das unmittelbare Ziel war die Beseitigung des Analphabetismus.[273] Der Fachkräftemangel war der

---

[270] ebda. S. 6
[271] ebda. S. 2
[272] ebda. S. 11
[273] ebda. S. 11f

Regierung durchaus bewusst und sie akzeptierte, dass ihr die Verantwortung zufiel, für ausgebildete Fachkräfte zu sorgen. Sie nahm aber auch die Betriebe und Unternehmen in die Pflicht und forderte diese auf, mit der Regierung zusammenzuarbeiten und Qualifizierungs- und Weiterbildungsmaßnahmen zur Verfügung zu stellen.[274]

Gesundheitswesen

Wie Bildung ist auch ein gut funktionierendes und gerechtes Gesundheitswesen eine notwendige Bedingung für die Entwicklung eines Landes und von höchster Priorität. Bei der Planung der Gesundheitsfürsorge lag der Schwerpunkt auf Präventivmedizin. Besondere Rücksicht erforderten die ländlichen Gebiete, da diese während des Befreiungskrieges am meisten vernachlässigt worden waren.

> In future, the emphasis in health will be on promotive and preventive measures and on increasing health facilities in the rural areas.[275]

Zu den Präventivmaßnahmen zählten Schulungen in Hygiene und Ernährung, sowie Impfprogramme und Mutter-Kind-Fürsorge. Um auch in den ländlichen Gebieten eine adäquate medizinische Versorgung zu bieten, musste diese dezentralisiert werden.

Der Aufbau des Gesundheitswesens sollte folgendermaßen aussehen: Die unterste Ebene stellte die Basisgesundheitsversorgung (*Primary Health Care*) in den Dörfern. Zusätzlich waren ländliche Gesundheitszentren geplant und für ernstere Fälle gab es Hospitäler auf Distrikt- und Provinzebene. Spezialfälle wurden in den großen Kliniken der Städte behandelt. Für die einzelnen Ebenen der Gesundheitsfürsorge musste entsprechend Personal je nach Anforderung ausgebildet werden.

Die Regierung wollte einen staatlichen Gesundheitsdienst einführen, finanziert durch Steuern und private Beiträge. Die kostenlose Behandlung für all jene, die weniger als Z$ 150 im Monat verdienten, war schon 1980 eingeführt worden und sollte auf alle erweitert werden, die den staatlichen Gesundheitsdienst in Anspruch nahmen.[276]

---

[274] ebda. S. 8
[275] ebda. S. 12
[276] ebda. S. 12f

3.1.6 Finanzen und Investitionen

Um die Vorhaben – Wiederaufbau des Landes, Restrukturierung der Wirtschaft, ländliche und industrielle Entwicklung sowie soziale Dienstleistungen – finanzieren zu können, brauchte das Land Geld. Die Regierung baute einerseits auf ein gutes jährliches Wirtschaftswachstum, wobei die Gewinne vom Staat aber auch von Privaten für den Wiederaufbau und die Entwicklung reinvestiert würden. Andererseits waren ausländische Investitionen sowie Kredite und Darlehen nötig. Eine solide Finanzpolitik war daher von grundlegender Wichtigkeit, um die Kreditwürdigkeit des Landes international zu unterstreichen. Eine adäquate Steuer- und Preispolitik im Land selbst sollte den Wiederaufbau und die Entwicklung unterstützen und finanzieren. Preise und Tarife für öffentliche Güter und Dienstleistungen mussten überprüft werden ebenso Subventionen, die gestrichen wurden, falls sie sich als ineffizient erwiesen. Die Banken waren aufgefordert, speziell in den ländlichen Gebieten ihre Dienstleistungen anzubieten und zu verstärken. [277]

Die bedeutende Rolle ausländischen Kapitals bei der industriellen Entwicklung wurde von der Regierung erkannt und akzeptiert, dennoch sollte eine größtmögliche zimbabwische Beteiligung gegeben sein. Joint Venture Unternehmen und Kooperationsverträge mit dem Staat wurden bevorzugt. Trotz der Ziele einer sozialistischen Gesellschaft und höherer staatlicher Beteiligung in der Wirtschaft, machte die Regierung klar, dass sie jede private Beteiligung an der Produktion willkommen hieß – vor allem wenn diese Arbeitsplätze schuf und einen positiven Beitrag für die Wirtschaft leistete. Investitionen im ländlichen Gebiet hatten dabei absolute Priorität.

Ausländische Investitionen wurden von der Regierung unterstützt, besonders bei

neuen Unternehmen

- auf dem Land.
- die eine spezielle Technologie ins Land brachten.
- auf Joint Venture Basis.

bestehenden Unternehmen, die

- eine Produktivitäts- und Qualitätssteigerung brachten oder neue Technologien einführten.
- lokale Rohmaterialien verwendeten.

Unternehmen, die

- arbeitsintensive Technologien verwendeten.

---

[277] ebda. S. 14

Unternehmen, die eine staatliche Beteiligung aufwiesen, wurde dennoch keine bevorzugte Behandlung zuteil. Ihnen wurden keine Steuererleichterungen oder Vergünstigungen gewährt – beispielsweise bei Importkontrollen und Devisenbewirtschaftung. Die Möglichkeit der Repatriierung von Profiten war abhängig von der Zahlungsbilanz. Auch wenn sich die Regierung über den Wunsch einer Rückführung der Gewinne im Klaren war, galt ein höheres Interesse der Reinvestition des Kapitals.[278]

3.2 Transitional National Development Plan (1982-85)

Nach der Veröffentlichung von *Growth with Equity*, das ein Rahmenprogramm für die wirtschaftliche Entwicklung formulierte und die vordringlichsten Aufgaben und Ziele ansprach, publizierte die Regierung den *Transitional National Development Plan* (TNDP). Der Plan legte die Prioritäten der nationalen Entwicklung für die nächsten Jahre fest. Der TNDP war das Wirtschaftsprogramm, welches erstmals operative Pläne ausarbeitete, wie Strukturänderungen umgesetzt werden sollten, welche Strategien verfolgt wurden und welche konkreten Programme geplant waren.

Der TNDP gab die prognostizierten Kosten für einzelne Sektoren und Bereiche in Form eines *Public Sector Investment Programme* (PSIP) für den Planungszeitraum an, wobei auch die Finanzierung aufgeschlüsselt war (in $ Mio.):[279]

	1982/83	1983/84	1984/85	1982-85
Budget der Zentralregierung	375	455	592	1422
ZIMCORD				
Darlehen (loans)	229	297	300	826
Zuschüsse (grants)	71	83	77	231
öffentliche Körperschaften				
Darlehen (loans)	190	139	227	556
Einnahmen (revenue)	150	188	245	583
Gesamt	1015	1162	1441	3618

[278] ebda. S. 15f
[279] Republic of Zimbabwe: Transitional National Development Plan 1982/83-1984/85. Vol. 2. Harare: May 1983 S. 1

3.2.1 Bergbau

Trotz der zahlreichen verschiedenen Abbauprodukte war der Bergbausektor in Relation zu seinem Potential noch unterentwickelt. Die gegenwärtige weltweite Rezession beeinträchtigte zusätzlich die Produktivität, daher war es umso wichtiger, den Sektor weiter auszubauen und zu modernisieren.

Ziele und Strategien: Der Abbau unterschiedlicher Mineralien, aber auch die Weiterverarbeitung musste intensiviert werden, um die Deviseneinnahmen zu steigern. Die staatlichen bzw. heimischen Anteile an Eigentum und Kontrolle sollten erhöht und neue Abbaugebiete erschlossen werden.

Programme: Es wurde die *Minerals Marketing Corporation* (MMC) gegründet, die alle Verkäufe und Exporte der geförderten Mineralien kontrollierte und für eine maximale Gewinnerzielung verantwortlich war.

Die *Mining Development Corporation* (MDC) war gerade im Entstehen. Ihre Aufgabe bestand darin, in den Bergbausektor zu investieren, neue Minen zu führen und Joint Ventures sowie Kooperativen zu fördern.[280]

3.2.2 Verarbeitende Industrie

Die Industrie litt nach wie vor an den schon erwähnten Problemen (s. Kap. 2.3.2): Die Technologien waren veraltet und die Ausrüstung musste ausgetauscht werden; es fehlte an Facharbeitern und große Besitzanteile waren in ausländischer Hand.

Ziele und Strategien: Die Industrie bot die Möglichkeit, Arbeitskräfte zu absorbieren. Wo es wirtschaftlich gerechtfertigt erschien, schufen arbeitsintensive Technologien Arbeitsplätze. Der Sektor musste expandieren, um die steigende Nachfrage zu befriedigen, er musste aber auch restrukturiert werden, um auf die sich ändernde Nachfrage an Industrieprodukten zu reagieren, wobei die Orientierung hin zu externen Märkten nicht vernachlässigt werden durfte. Gleichzeitig war eine Rationalisierung in der verarbeitenden Industrie notwendig. Die Verflechtung mit anderen Sektoren hatte nach wie vor hohe Priorität und auch die Importsubstitution wollte man weiter nutzen. Eine Dezentralisierung der Industrie sollte durch Gründungen von Klein- und Mittelbetrieben in der Agrarindustrie im ländlichen Raum gefördert werden. Der Ausbau dieser *growth points*, wie sie schon in der Publikation *Growth with Equity* angekündigt waren, sollte mit staatlichen Anreizen vorangetrieben werden.

---

[280] ebda. S. 7

Die Metall-, Textil-, Nahrungsmittel-, Holz- und Möbelindustrie brachten ideale Voraussetzungen für eine Expansion mit, da sie nur wenige Importe benötigten, aber ausgesprochen interessante Exportgüter produzierten. Importsubstitution wollte man in Industriebereichen wie Düngemittel, Transport, Ausrüstung, chemische und Erdölprodukte, Papier, Druck, nichtmetallische Mineralprodukte, Getränke und Tabak fördern.

Programme: Geplant war die Gründung der *Small Enterprise Development Corporation* (SEDCO), die für die Durchführung der Programme vor allem bei den Klein- und Mittelbetrieben in ländlichen Gebieten sorgte.[281]

Eng im Zusammenhang mit der Entwicklung und Förderung industrieller Produktion stand auch das Thema der nationalen Versorgung. Wie schon beschrieben (s. Kapitel 1.2.2), mussten während der Sanktionen Güter teuer über Zwischenhändler eingekauft werden. Die Qualität der Produkte konnte nicht geprüft werden. Mit der Aufhebung der Sanktionen musste diese ineffiziente Beschaffungspolitik nun grundlegend geändert werden. Staatliche Organisationen übernahmen die erforderlichen Großeinkäufe unter Ausschluss von privaten Zwischenhändlern. Gleichzeitig wurden nationale Ressourcen bevorzugt. Die Regierung beabsichtigte das Entstehen lokaler Industrien für nicht hochentwickelte Produktionsgüter zu unterstützen (z. B. Uniformen für Schulen, Armee, Gefängnisse etc.). Der Plan sah eine Reaktivierung der Möbelindustrie vor, die während der UDI-Periode eingestellt worden war. Durch eine wohlüberlegte, direkte Einkaufspolitik konnten Devisen gespart werden: Beim Import von Autos und Autoersatzteilen direkt aus Übersee rechnete man mit einer Ersparnis von Z$ 3 Millionen.[282]

Was den Handel betraf, plante die Regierung den Ausbau bestehender Handelsinstitutionen und im Bedarfsfall auch Neugründungen. Nachdem zu Zeiten der Sanktion keine große Wahl bei Handelspartnern bestand und die Modalitäten dem Land aufgezwungen werden konnten, war es nun an der Zeit, die Handelsbedingungen selbst zu regulieren sowie Handelsstandards zu erstellen.

Zwei Bereiche galt es zu berücksichtigen: den heimischen Markt und den Außenhandel.

Bei der Planung des heimischen Marktes dominierten zwei Ziele: Die Waren und Dienstleistungen mussten zu erschwinglichen Preisen für jedermann angeboten werden, und zweitens sollten heimische Unternehmen vor unfairen Handelsmethoden des ausländischen Marktes geschützt werden. Die Importkontrollen blieben bestehen, aber Anpassungen mussten vorgenommen werden.

---

[281] ebda. S. 5
[282] ebda. S. 18

Der Außenhandel spielte eine wichtige Rolle für das Wachstum und die Entwicklung des Landes. Die Öffnung nach außen war eine große Chance, sofern sich die Wirtschaft schnell an die neuen Bedingungen anpassen konnte und von den neuen Handelsmöglichkeiten Gebrauch machte. Grundsätzlich galt es, regionale und internationale Handelsbeziehungen aufzubauen und gleichzeitig die zimbabwischen Interessen zu schützen.

Programme: Der *State Trading Corporation* (STC) unterlagen die Export-Import Transaktionen und sie war für die Intensivierung des Außenhandels zuständig. Außerdem sollte sie die Verteilung der Waren im Inland übernehmen.[283]

3.2.3 **Landwirtschaft**

Der TNDP räumte der Landwirtschaft und der ländlichen Entwicklung höchste Priorität ein. Obwohl dieser Sektor bei Deviseneinnahmen nur an zweiter Stelle hinter dem Bergbau stand, und auch der Beitrag zum BIP niedriger als jener der verarbeitenden Industrie war, waren die meisten Menschen von diesem Sektor abhängig.[284]

Ziele und Strategien: Mithilfe einer effizienten Preispolitik sollte eine nachhaltige Entwicklung unterstützt werden. Ziel war die Selbstversorgung des Landes mit Nahrungsmittel sicherzustellen. Die Regierung unterstützte die Farmer, indem sie wichtige landwirtschaftliche Mittel zur Verfügung stellte wie Dünger, Treibstoff, Kredite usf. Das Budget der *Agricultural Finance Corporation* (AFC) sollte aufgestockt werden, wobei ein höherer Anteil an Krediten für den kommunalen Sektor reserviert war.

Programme: Ausbildung und Forschung wurden intensiviert. Um die geplanten Programme umzusetzen, benötigte das Land ausgebildete Agrarexperten. Die Landwirtschaftsschulen und die entsprechende Fakultät an der Universität wurden erweitert und ausgebaut. Im Budget waren über Z$ 5 Millionen für Projekte und Forschungsvorhaben veranschlagt, welche die Technologie und Produktivität in den *Communal Areas* verbessern sollten. Einige dieser Projekte umfassten Forschungen zu den Bereichen Saatgut und Fruchtwechsel, Ackerbau oder Tierhaltung.

Für das *Grain Marketing Board* (GMB) und das *Cotton Marketing Board* (CMB) war der Bau neuer Depots geplant ebenso wie für das *Dairy Milk Board* (DMB). Dieses führte außerdem Programme für die Produktion von Haltbarkeitsmilch ein.[285]

---

[283] ebda. S. 20
[284] Sylvester: Zimbabwe S. 102f
[285] TNDP S. 2

Rücksiedelungen und ländliche Entwicklung

Rücksiedelungen und ländliche Entwicklung gehörten zu den dringlichsten Aufgaben. Das Ziel blieb nach wie vor das gleiche: eine gerechte Verteilung und eine effiziente Nutzung des Landes.

Zunächst mussten die richtigen Bedingungen geschaffen werden, um nachhaltige Entwicklung erfolgreich umzusetzen und ein befriedigendes Ergebnis zu erhalten. In den Rücksiedelungsgebieten musste eine adäquate Infrastruktur zur Verfügung gestellt werden: die Versorgung mit Trinkwasser gesichert, Marketing und Krediteinrichtungen bereitgestellt und soziale Dienstleistungen vorhanden sein. Kooperativen wurden von der Regierung unterstützt und spezielle Trainings- und Ausbildungsprogramme angeboten.

Geplant war die Umsiedelung von 162.000 Familien innerhalb des Planungszeitraumes. Es wurden ausdrücklich jene bevorzugt, die kein Land besaßen oder deren Land das Überleben nicht mehr sichern konnte.

Programme: An oberster Stelle standen Programme zum Ausbau der ländlichen Infrastruktur, um Entwicklung und Wachstum zu sichern: Straßen und Bewässerungssysteme, Gesundheitsfürsorge und Bildung, Elektrizität und Telekommunikation mussten ge- und ausgebaut werden. Besondere Berücksichtigung fanden die Kooperativen. Mitarbeiter konnten Trainingsprogramme für Management absolvieren und fachliche Beratung stand zur Verfügung unter anderem für eine effiziente Finanzgebarung und in rechtlichen Belangen. Die *Agricultural and Rural Development Authority* (ARDA) plante und koordinierte (Entwicklungs-)Programme (*ARDA-Agriculture operations*). Eine eigene Planungsabteilung innerhalb der ARDA (*ARDA-Planning*) übernahm die infrastrukturelle Entwicklung (z.B. Bewässerungssysteme) verschiedener Gebiete, führte Machbarkeitsstudien in speziellen Problemregionen durch, erstellte Weideschema für das Matabeleland und war in vielen weiteren Projekten tätig.[286]

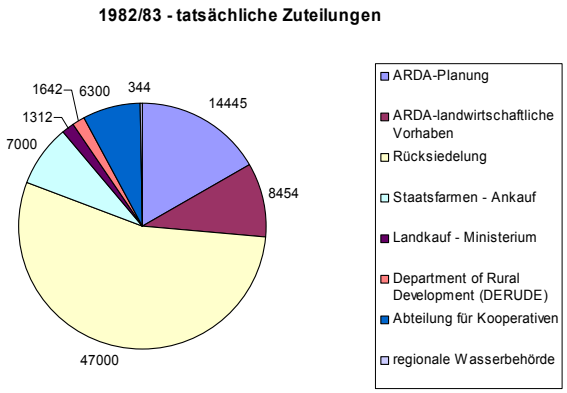
Das *Department of Rural Development* (DERUDE) sollte die Umsiedelungsmaßnahmen der 162.000 Familien übernehmen und war zu diesem Zweck 1981 gegründet worden.

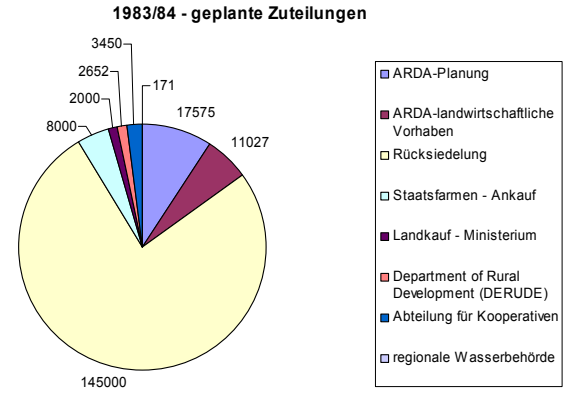
Wie aus unten stehenden Diagrammen ersichtlich, stiegen die geplanten Kosten für den Sektor kontinuierlich, wobei der weitaus höchste Anteil der Rücksiedelung gewidmet war. Der Abteilung für die Kooperativen hingegen wurden die Geldmittel über den Planungszeitraum kontinuierlich gekürzt – nicht nur in Relation zu den anderen Bereichen sondern auch in absoluten Zahlen. Nur die regionale Wasserbehörde musste ebenfalls Kürzungen hinnehmen. Alle anderen Bereiche erhielten mehr finanzielle Mittel, wobei die

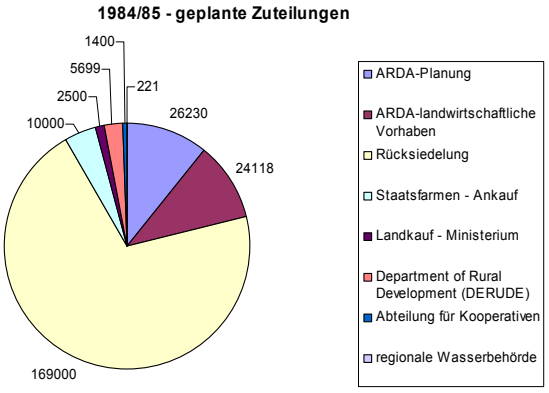
[286] TNDP S. 3f

Verhältnisse untereinander relativ stabil blieben. Bei den Rücksiedelungen gab es im zweiten Jahr eine massive Steigerung, während die ARDA in Relation leichte Einbußen hinnehmen musste, die im dritten Jahr wieder ausgeglichen wurden.

PSIP – „Land, Rücksiedelung und ländliche Entwicklung“: finanzielle Verteilung innerhalb des Sektors (in $ '000)[287]







[287] Quelle: TNDP S. 4

3.2.4 Infrastruktur

Eine funktionierende Infrastruktur, gute Transportwege und Kommunikation waren für die Entwicklung des Landes in allen Bereichen von immenser Bedeutung. Die Wichtigkeit unterstrich die Regierung mit der hohen finanziellen Unterstützung. Für den Planungszeitraum waren diesem Sektor 23% des PSIP ($ 778 Millionen) zugewiesen worden. Zimbabwe war in diesem Bereich – besonders bei technischer Ausrüstung – stark vom Ausland abhängig und musste mit hohen Importkosten rechnen.

Als Binnenland hing Zimbabwe von der Effizienz und Sicherheit ausländischer Transportwege ab. Daher war in diesem Sektor eine internationale und regionale Kooperation mit den SADCC-Staaten besonders wichtig, auch um die Abhängigkeit von Südafrika zu minimieren.

Vor allem beim Schienenverkehr gab es wegen Mangels an Ersatzteilen und fehlender Fachkräfte Beeinträchtigungen. Das Straßennetz musste ausgebaut und ausgebessert werden und die Luftfahrt war im Aufbau begriffen.

Ein großes Problem in diesem Sektor war der Mangel an qualifizierten Mitarbeitern. Da die Ausbildung zumeist lange dauerte, mussten kurzfristig ausländische Facharbeiter eingestellt werden. Langfristig sollten geeignete Ausbildungsprogramme für heimische Arbeitnehmer zum Tragen kommen.[288]

3.2.5 Soziale Infrastruktur

Bildungswesen

In der Bildungspolitik mussten qualitative und quantitative Ungleichheiten beseitigt werden, wofür nur begrenzt Mittel zur Verfügung standen. Daher war Kosteneffizienz in der neuen Bildungspolitik ein zentrales Thema ebenso wie eine qualitativ hochwertige Ausbildung für die Lehrenden und Lernenden.

Ziele und Strategie: Ein grundlegendes Problem Zimbabwes war das Fehlen von Facharbeitern in vielen Bereichen der Wirtschaft. Die Bildungspolitik musste diesem Mangel Rechnung tragen, indem sie auch auf die Erfordernisse des Arbeitsmarktes einging. Die Lehrpläne mussten neu erstellt werden und weiterführende Ausbildung die Erfordernisse der wachsenden Wirtschaft erfüllen. Dementsprechend mussten auch im nicht-formellen Bereich und in der Erwachsenenbildung Lernmöglichkeiten geschaffen werden.[289] Mit dieser Politik

[288] ebda. S. 9f
[289] ebda. S. 27

sollte es in Zukunft auch nicht mehr nötig sein, Facharbeiter aus dem Ausland zu rekrutieren.[290]

Die Regierung sicherte den kostenlosen Besuch der Grundschule und baute die Sekundärschulen in den ländlichen Gebieten aus. Einen Schwerpunkt bildeten wissenschaftliche, technische und produktive Ausbildungen in enger Zusammenarbeit mit den wirtschaftlichen Erfordernissen.

Programme: Grundsätzlich erwartete die Regierung, dass Eltern und Gemeinden einen finanziellen Beitrag für ihre Grundschulen leisteten. Nur in den Rücksiedelungsgebieten stellte die Regierung die gesamten Geldmittel zur Verfügung. Bei den Sekundarstufen unterstützte die Regierung den Ausbau von Missionsschulen und Privatschulen. [291]

Nachdem die Grundschule nun kostenlos war, verdoppelten sich die Einschreibungen. Ein eklatanter Lehrermangel war die Folge. Daher legte die Regierung großen Wert auf die Ausbildung neuer Lehrer und gründete oder erweiterte bestehende pädagogische Hochschulen.[292]

Staatsdienst

Wie erwähnt (s. Kap. 2.1) musste auch der Beamtenapparat afrikanisiert werden. Ein verantwortungsvoller, flexibler und effizienter Verwaltungsdienst war Voraussetzung für eine funktionierende Regierung. Da Schwarze nur in den unteren Ebenen Beschäftigung gefunden hatten, waren entsprechende Qualifizierungsmaßnahmen nötig.

Ziele und Strategien: Schwerpunkt wurde auf die Einführung, Verbesserung und Erweiterung von Ausbildungs- und Schulungsprogrammen für (künftige) Staatsdiener gelegt. Gerade im Staatsdienst gab es einen gesteigerten Bedarf an Personal und neue Mitarbeiter mussten rekrutiert und ausgebildet werden.

Programme: Zu diesem Zweck wurden bestehende Ausbildungszentren ausgebaut bzw. neue gegründet, unter anderem das *Zimbabwe Institute of Public Administration and Management* (ZIPAM).[293]

[290] ebda. S.29
[291] ebda. S. 27
[292] ebda. S. 28
[293] ebda. S. 35

Gesundheitswesen

Für die Regierung war die Gesundheitsversorgung ein Grundrecht aller Bürger. Ungleiche Verteilung von qualifiziertem Personal und Diskriminierung hatten zu einer ungleichen Verteilung in der Gesundheitsversorgung geführt. Die Anzahl der Spitalsbetten war in den Städten doppelt so hoch wie in ländlichen Gebieten, obwohl dort 80% der Bevölkerung lebte. Private medizinische Versorgung beanspruchte etwa ein Drittel der Ärzte, diese konnten sich nur die Reichen leisten.

Bisher wurden 85% des Gesundheitsbudgets für Behandlungen ausgegeben, obwohl ein hoher Prozentsatz der Erkrankungen durch Vorsorge hätte vermieden werden können. Die größten Probleme fanden sich im ländlichen Raum aufgrund schlechter Ernährung, schlechter oder fehlender Sanitäreinrichtungen sowie mangelnder Wasserqualität und fehlender Hygiene. Aber auch Unwissenheit über präventive Gesundheitsvorsorge war eine Ursache für viele Erkrankungen. Der Schwerpunkt des „Nationalen Gesundheitsprogramms“ lag daher auf einer Präventivmedizin und im ländlichen Gebiet.

Ziele und Strategie: Das neu gegründete *National Health Service* (NHS) legte den Schwerpunkt auf Präventiv- und Fördermaßnahmen sowie den Ausbau der Infrastruktur im ländlichen Raum. Dies musste in einem größeren Zusammenhang gesehen werden und sollte in die Programme Housing, Bildung, Landwirtschaft, Wasserversorgung und Müllbeseitigung integriert werden. Das große Ziel hieß:

„health for all by the year 2000“.

Die Gesundheitsversorgung begann in den Dörfern mit dem *Health Worker*. Diese betreuten jeweils 50 bis 200 Familien. Gesundheitszentren (*Health Service Centres*) sollten strategisch so platziert werden, dass sie in einem Umkreis von acht Kilometern erreichbar waren. Sie gewährleisteten die Versorgung für 10.000 Menschen.

Die Menschen sollten ermutigt werden, dieses Vorsorgesystem zu nutzen und einander motivieren, die hygienischen Bedingungen und ihre Ernährung zu verbessern. Die Regierung wollte die bis dahin kaum beachteten traditionellen Heilmethoden verstärkt untersuchen und in eine moderne Gesundheitsversorgung integrieren.

Programme: Es war geplant, die im Krieg zerstörten Krankenhäuser wieder aufzubauen und zu verbessern. Zusätzlich sollten 316 neue ländliche Gesundheitszentren errichtet werden.

Schulungsprogramme für richtige Ernährung wurden ins Leben gerufen und waren insbesondere für Mütter gedacht. Gesundheitserziehung sollte speziell in den Dörfern

gefördert und die Menschen für das Thema sensibilisiert werden, um schließlich selbstverantwortlich zu agieren.[294]

Die institutionelle Organisation: Das National Health System

Die oben erwähnten *Village Health Workers* (VHWs) bildeten die Basis der Gesundheitsvorsorge. Die nächste Ebene stellten die *Rural Health Centres* dar, in denen zwei medizinische und ein Gesundheitsassistent beschäftigt waren. Sie unterstützten die VHWs und übernahmen Fälle, die über deren Möglichkeiten hinausgingen. Es folgten die Land-, Distrikt- und Provinzspitäler. An der Spitze standen die nationalen Krankenhäuser. Privaten Fachärzten wurden für ihre Patienten Betten in den Regierungskrankenhäusern zur Verfügung gestellt. Im Gegenzug erhielten die Spitäler ihre fachärztliche Unterstützung. Allerdings war diese Vorgangsweise nicht befriedigend und man war bemüht, Fachärzteteams einzuführen, die Vollzeit beschäftigt waren, um alle Patienten versorgen zu können.

Die Erweiterung der Gesundheitsprogramme auf dem Land ließ erwarten, dass es zu einem massiven Zuwachs an Patienten kommen wird. Daher musste auch in diesem Bereich massiv investiert werden, damit die Provinzspitäler über ausreichend Personal verfügten.[295]

Housing

Wie erwähnt sah die Regierung einen Zusammenhang zwischen gesundheitlichen Präventionsmaßnahmen und adäquaten Wohnmöglichkeiten. Das Baugewerbe war ein wichtiger Bereich für die infrastrukturelle Entwicklung des Landes.

Ziele und Strategien: Vordringlichstes Ziel war die Qualität und Zahl der Häuser zu erhöhen und gleichzeitig die Material- und Baukosten zu verringern. Für die Finanzierung sollte der bestehende *National Housing Fund* in eine selbsterhaltende Institution umgewandelt werden. Von den Arbeitgebern wurde erwartet, dass sie ihren Beschäftigten Kredite für den Hausbau gewährten.

Programm: Geplant war der Bau von insgesamt 115.000 Einheiten.[296]

[294] ebda. S. 32f
[295] ebda. S. 33f
[296] ebda. S. 15f

3.3 First Five-Year National Development Plan

> [...] the fundamental goal and aspirations of the people of Zimbabwe is the establishment and development of a democratic, egalitarian and socialist society whose main aim is the development and enhancement of the mental and cultural facilities as well as efficient production and distribution of goods and services in order to raise the living standards of all Zimbabweans.[297]

3.3.1 Ein wirtschaftsplanerischer Ausblick 1986-1990

Der zweite nationale Entwicklungsplan der Regierung war der *First Five-Year National Development Plan* (FFYNDP), der den Zeitraum von 1986 bis 1990 abdeckte. In den folgenden Jahren wurde der Schwerpunkt auf die sozioökonomische Entwicklung gelegt, die in Richtung einer Restrukturierung und Modernisierung der Wirtschaft sowie einer Änderung der Eigentumsstruktur ging. Bis zu diesem Zeitpunkt gab es noch keinen bedeutenden Fortschritt die Eigentumsverhältnisse zu verändern, die staatliche und lokale Beteiligung war immer noch gering. Dennoch war sich die Regierung dessen bewusst, dass auch ausländische Investitionen notwendig sein werden.

> Critical also [...] will be the systematic and sustained mobilisation of domestic resources - human, material and financial - to achieve the desired rates of growth and effect transformation. Similarly, the role of foreign investment is underscored, with a view to expanding the economy and acquiring technology, and such investment is to be deliberately encouraged [...].[298]

Geplant war ein Investitionsprogramm im Umfang von $ 7.126 Millionen, um ein reales Wirtschaftswachstum von 5,1% pro Jahr zu erreichen. Besonderes Augenmerk wurde dabei auf die Änderung von Strukturen gelegt mit Blick auf die Stärkung des produktiven Sektors. Nur mit einer wirtschaftlichen Expansion im produktiven Sektor waren nachhaltiges Wirtschaftswachstum, Beschäftigung und eine Exportsteigerung zu erreichen. Es wurde eine Erhöhung der Ausfuhren um 7% pro Jahr erwartet; gekoppelt mit einer Importsubstitution hätte dies positive Auswirkungen auf die Zahlungsbilanz. Um die Arbeitslosigkeit zu mildern, sollte die Beschäftigungsrate jährlich um 2,7% steigen und 144.000 neue Jobs geschaffen werden. Des Weiteren war geplant, jährlich 15.000 Familien – 100.000 Personen –

[297] FFYNDP S. 10
[298] ebda. S. 2

rückzusiedeln und Kleinbetriebe in den ländlichen Gebieten sollten unterstützt werden. Diese Zahlen und Erwartungen stützten sich auf die Annahme, dass die internationale Wirtschaft ein gutes Wachstum zeigte und ein günstiges Klima mit genügend Regen im Land herrschte.[299]

Den Schwerpunkt des Planes bildeten folgende sechs Entwicklungsziele:

1. Transformation und Expansion der, sowie Kontrolle über die Wirtschaft
2. Landreform
3. Hebung des Lebensstandards der Bevölkerung insbesondere der ländlichen
4. Arbeitsplatzbeschaffung und Entwicklung der Arbeitskräfte
5. Entwicklung von Wissenschaft und Technik
6. Aufrechterhaltung eines Gleichgewichts zwischen Umwelt und Entwicklung.[300]

ad 1. Transformation und Expansion der, sowie Kontrolle über die Wirtschaft

Die gegenwärtige Eigentumsstruktur musste geändert werden. Nach wie vor waren die Schlüsselsektoren großteils in Händen ausländischen Kapitals. Zwischen 1980 und 1983 wurden Profite und Dividenden im Umfang von Z$ 330 Millionen ins Ausland transferiert. Um dem entgegenzuwirken, wollte die Regierung die staatlichen Anteile an existierenden Firmen allmählich vergrößern, bis eine Mehrheitsbeteiligung erreicht war. Eine weitere Möglichkeit war, selbst neue Unternehmen zu gründen. Die Regierung plante, Joint Ventures mit privatem Kapital einzugehen mit Option auf staatliche Kontrolle.[301]

ad 2. Landreform und effiziente Nutzung des Landes

Eine gerechte Verteilung des Landes, aber vor allem eine Erhöhung der Produktivität war das Ziel. Das *Land Acquisition Bill*[302] von 1985 sollte die Landreform beschleunigen. Nach wie vor befanden sich 44% des besten Landes (Kategorien I, II und III) in privatem Besitz während 56% der Bevölkerung auf 42% des Landes (Kategorien IV, V) lebten. Beabsichtigt war eine Verbesserung bei der Nutzung des Landes durch Änderung der Eigentumsstruktur und besseres Management. Privater und kommunaler Besitz von Land waren die verbreitetsten Formen. Daneben gab es noch staatliches Eigentum und die Kooperativen, beide sollten weiterhin gefördert und Rücksiedelungsprojekte intensiviert werden. Die Regierung stellte auch weiter Unterstützung in Form von Krediten und

[299] ebda. S. 3
[300] ebda. S. 3 und 10
[301] ebda. 10
[302] Damit sicherte sich die Regierung das Vorkaufsrecht auf Land. Land Issue – Fact Sheet. http://www.raceandhistory.com/Zimbabwe/factsheet.html (23.08.2008)

Vermarktungsmöglichkeiten zur Verfügung und bot Kleinbauern Ausbildungen über Methoden geeigneten Farmmanagements an.[303]

ad 3. Hebung des Lebensstandards der Bevölkerung insbesondere der ländlichen

Dazu gehörte auch eine gerechte Verteilung der durch die Entwicklung gewonnenen Vorteile. Soziale und wirtschaftliche Dienstleistungen sollten weiter intensiviert werden und Löhne entsprechend dem wirtschaftlichen Wachstum und der Produktivität steigen. Besondere Berücksichtigung fand die Erhöhung des Lebensstandards in ländlichen Gebieten. Die Infrastruktur musste weiter ausgebaut und landwirtschaftliche Industrien gefördert werden. Die Regierung plante eine Intensivierung der Trainings für Bauern der CAs in moderner Landwirtschaft: Verbessertes Saatgut, Dünger, Pestizide und modernes landwirtschaftliches Gerät sollte den Landwirten nicht fremd bleiben. Wo selbst Bewässerungssysteme für einen adäquaten Ackerbau nichts helfen, sollten dürreresistente Pflanzen angebaut werden.

ad 4. Arbeitsplatzbeschaffung und Entwicklung der Arbeitskräfte

Die Arbeitslosigkeit könnte zu einem der größten Probleme während der Planperiode werden. Daher lenkte die Regierung 47% der Gesamtinvestitionen in produktive Sektoren der Wirtschaft, wo Potential für die Schaffung von Arbeitsplätzen lag. Gleichzeitig sollten Schulungs- und Ausbildungsprogramme die Förderung von Fachkräften sichern.[304]

ad 5. Entwicklung von Wissenschaft und Technik

Die Forschung und Entwicklung von Technologie und Wissenschaft verfolgte zwei Ziele: Einerseits halfen die beiden Bereiche, den Rohstoffsektor mit der verarbeitenden Industrie zu verbinden, also die Sektoren untereinander zu vernetzen und zweitens verminderten eigene Technologien die Abhängigkeit vom Ausland.

ad 6. Aufrechterhaltung eines Gleichgewichts zwischen Umwelt und Entwicklung

Die Regierung erkannte den Raubbau, der an der Natur getrieben wurde und wollte dagegenlenken. Die Menschen brauchten Holz als Brennstoff und Baumaterial, was zur Entwaldung führte, die Überbevölkerung der CAs bedingte Bodenerosion und Versandung und ein weiteres Problem wurde die um sich greifende Wilderei. Mithilfe des *Conservation Trust of Zimbabwe* sollten Gegenmaßnahmen gesetzt werden.

---

[303] FFYNDP S. 3 und 11
[304] ebda. S. 11

Entwicklungsstrategie

Um eine wirtschaftliche Expansion zu erreichen, musste das Exportpotential erhöht werden bei gleichzeitiger Importsubstitution und vermehrten Investitionen in den Produktivsektor.[305] Diese kamen vom Staat selbst oder von lokalen bzw. ausländischen Partnern unter speziellen Konditionen. Bei der Industrialisierung sollte darauf geachtet werden, dass hauptsächlich lokale finanzielle Ressourcen und heimische Produkte und Rohstoffe verwendet wurden.[306] Mit der Förderung der ländlichen *growth points* wollte man wichtige Arbeitsplätze schaffen. Von entscheidender Bedeutung war die Produktivitätssteigerung in den drei wichtigsten Sektoren des Landes: der Landwirtschaft, der verarbeitenden Industrie und dem Bergbau. In diesen Sektoren musste auch das Investitionsvolumen im Vergleich zu den letzten Jahren gesteigert werden. Dabei sollte auf lokale finanzielle Ressourcen und Rohstoffe zurückgegriffen werden. Von spezieller Wichtigkeit waren in diesem Zusammenhang die Bereiche Energie, Transport, Kommunikation, Housing und Bildungspolitik.

Bruttoinlandsprodukt

Das geplante jährliche Wirtschaftswachstum von 5,1% hing von folgenden Voraussetzungen ab:

1. Die drei produktiven Schlüsselsektoren – Landwirtschaft, Bergbau und verarbeitende Industrie – erhielten 47% der gesamten Investitionen.
2. Es gab normale Regenfälle während eines Großteils der Planperiode.
3. Transportprobleme behinderten nicht die Entwicklung.
4. Die Weltwirtschaft erholte sich weiterhin und die OECD-Länder verzeichneten ein Wachstum von 3%, da sie 50% der zimbabwischen Exporte importierten. [307]

Investitionsstrategie

1. An staatlichen Investitionen waren Z$ 7.126 Millionen geplant
2. Um Anreize für private Investitionen zu schaffen, plante die Regierung eine adäquate Steuerpolitik und ein Importzuteilungssystem (Importlizenzen). Exportorientierte Projekte und solche, welche lokal produzierte Rohstoffe verwendeten, wurden

[305] ebda. S. 12
[306] ebda. S. 13
[307] ebda. S. 13

besonders ermutigt und gefördert.[308] Importsubstitution sowie die Verwendung heimischer Rohmaterialen sollte auch die intersektorale Verbindung stärken und Arbeitsplätze schaffen.

3. An ausländische Investitionen wurden $ 200 Millionen erwartet entweder als direkte Investitionen oder als Joint Venture Unternehmen.

Ein wichtiger Schritt für den Erfolg des Plans war die Mobilisierung und Steigerung von heimischen Spareinlagen. Mit heimischen Ressourcen erhoffte man sich 60% des geplanten Investitionsprogramms zu finanzieren, während die restlichen 40% aus dem Ausland erwartet wurden. Damit wäre auch die Notwendigkeit von Auslandskrediten geringer, die eine hohe Verschuldung des Landes zur Folge hatten. Der Anteil ausländischer Ressourcen zur Finanzierung des Programms war noch relativ hoch, was die Notwendigkeit von Importsubstitution und Exportförderung weiter unterstrich, sowie offizielle Entwicklungshilfe nötig machte.[309]

Zahlungsbilanz und Außenhandel

Eine aggressive und erfolgreiche Exportpolitik war notwendig, um das erhoffte Wachstum zu erzielen, den internationalen finanziellen Verpflichtungen nachzukommen und eine ausgeglichenere Zahlungsbilanz zu erreichen. Diese könnte sich in der Mitte der Planperiode ernsthaft verschlechtern, wenn die Kreditrückzahlungen fällig wurden. Eine Verbesserung der Schuldendienstrate von 28,4% auf 18,4% konnte nur erreicht werden, wenn der Staat bei der Aufnahme neuer Kredite diszipliniert agierte.[310]

Die Regierung plante, die regionale Zusammenarbeit mit SADCC (*Southern African Development Coordination Conference*) und PTA (*Preferential Trade Area for Southern and Eastern African Countries*) weiter zu fördern, um die notwendige Exportförderung zu unterstützen. Mit einer Exportsteigerung von 7% würden Importe um 6% gesteigert werden bei gleichzeitiger Verbesserung der Zahlungsbilanz und Deviseneinnahmen, die in weitere Expansionsvorhaben investiert werden könnten. Exportpotential lag vor allem in den Bereichen Nahrungsmittel, Fabrikation, Textilien, Leder, Holz und Metallprodukte.[311]

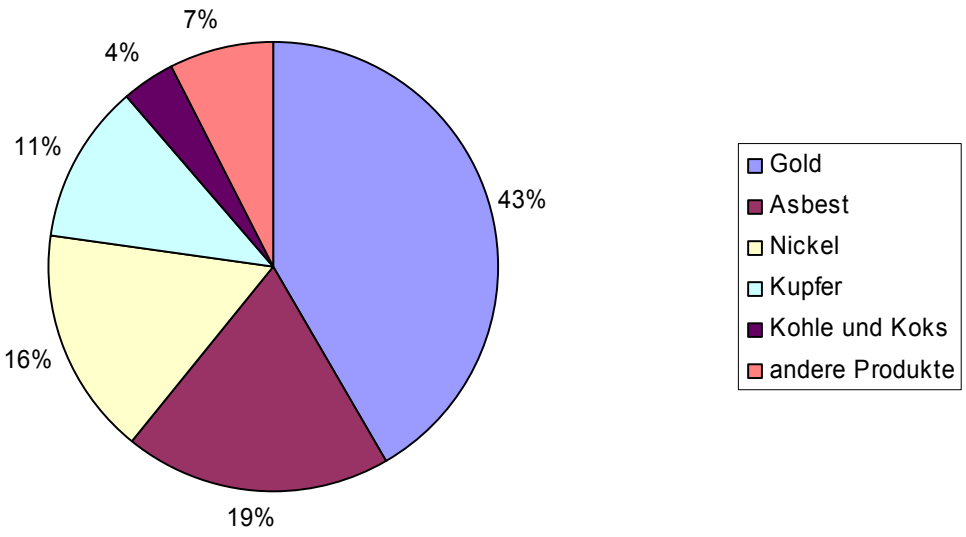
[308] ebda. S. 14
[309] ebda. S. 16
[310] ebda. S. 17
[311] ebda. S. 16

3.3.2 Bergbau

Der Bergbausektor war schätzungsweise zu 80% in ausländischer Hand. Um diese Situation zu ändern, hatte die Regierung die *Zimbabwe Mining Development Corporation* (ZMDC) gegründet, die den Sektor weiterentwickeln sollte. Außerdem wurde die *Minerals Marketing Corporation* (MMC) ins Leben gerufen, deren Aufgabe darin bestand, den Verkauf der Bergbauprodukte ins Ausland zu leiten und zu unterstützen.

Aufgrund der Weltmarktsituation waren Produktion und Beschäftigungszahlen gesunken. Trotzdem blieb der Export von Bergbauprodukten mit 25% des Warenexports hoch. Der Anteil von Gold betrug 10%, weitere Produkte waren Asbest, Nickel, Kupfer, Lithium und Kohle. Um den Bergbau wieder anzukurbeln, wollte die Regierung weitere Ausbeutung fördern sowohl durch den Staat als auch mithilfe des privaten Sektors inklusive ausländischen Kapitals. Dennoch verlor sie das Ziel, die staatlichen Anteile zu erhöhen, nicht aus den Augen. Es wurde ein jährliches Wachstum von 6-7% angestrebt.[312]

Exporte Bergbau 1984 je Produkt



[313]

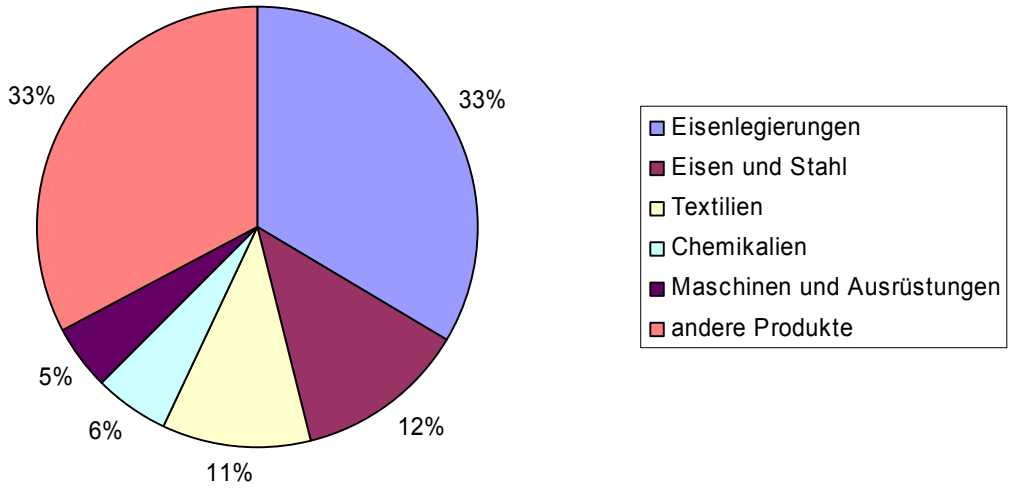
[312] ebda. S. 29
[313] ebda. S. 8

3.3.3 Verarbeitende Industrie

Die verarbeitende Industrie war der Schlüsselsektor, um eine Änderung in der zimbabwischen Wirtschaftsstruktur durchzusetzen und um nachhaltiges Wachstum und Entwicklung zu erreichen. Um die Industrialisierung voranzutreiben, sollte auf lokal produzierte Rohstoffe zurückgegriffen werden. Dies diente dem Ziel einer intersektoralen Vernetzung der drei wichtigsten Bereiche, nämlich Landwirtschaft, Bergbau und Industrie. Priorität erhielten neue Firmen, die Zwischenprodukte und Kapitalgüter herstellten, da dieser Bereich besonders wichtig für eine integrierte industrielle Basis war. Durch Joint Venture Unternehmen wollte der Staat mehr Einfluss erlangen. Ausländische Investitionen waren gleichfalls willkommen und notwendig vor allem dort, wo nicht genügend nationales Kapital oder Fachkräfte vorhanden waren, wo Technologien zur Verfügung gestellt werden mussten, die im Land selbst nicht entwickelt werden konnten, aber auch um Marktzugang für zimbabwische Produkte zu erreichen.

Es wurde ein Wachstum von 6,5% jährlich erwartet und gegen Ende der Planperiode sollte die verarbeitende Industrie 30% des Bruttoinlandsproduktes ausmachen. Die Exporte sollten jährlich um durchschnittlich 8,2% steigen.

Exporte Industrie 1984 je Produkt



[314]

[314] ebda. S. 8

ZISCO (*Zimbabwe Iron and Steel Company*) war einer der größten Exporteure des Landes mit Stahl, Eisen und Eisenlegierungen. Dennoch wollte die Regierung diesen Zustand überdenken, da nur 16% des produzierten Stahls auf dem heimischen Markt weiterverarbeitet wurde und 84% in den Export gingen. ZISCO sollte modernisieren, neue Produktlinien einführen und verstärkt mit der heimischen Industrie zusammenarbeiten, während diese wiederum vermehrt Produkte von ZISCO kaufen sollte.

Exportpotential gab es in der Textilindustrie, bei Leder und Schuhen, ebenso wie im Bereich der Lebensmittel verarbeitenden Industrien. Vor allem die Textilindustrie benötigte eine Verbesserung in der Technologie und den Ausbau der Betriebsanlagen.

Ein Problem der verarbeitenden Industrie war ihre Abhängigkeit von Importen. Sowohl Ölimporte als auch Chemikalien und Kapitalgüter mussten eingeführt werden. Um durch die hohen Importkosten die Zahlungsbilanz nicht zu sehr zu belasten, versuchte die Regierung mit den Handelspartnern Kompensationsgeschäfte abzuschließen.

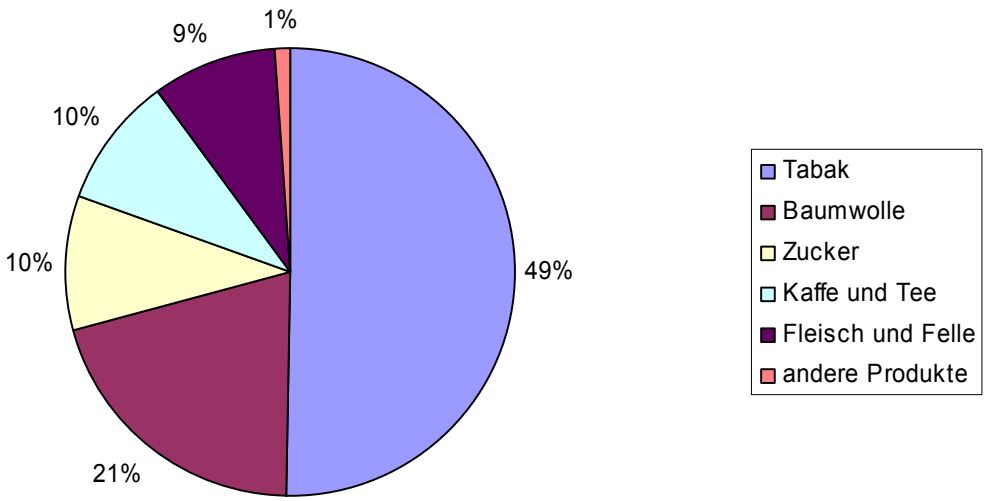
Weiteres Ziel war die Dezentralisierung durch Gründung von Kleinbetrieben und industriellen Kooperativen, die als Subunternehmer und Zulieferfirmen für größere Unternehmen arbeiten sollten und hauptsächlich heimische Rohstoffe verwendeten.[315]

3.3.4 Landwirtschaft und ländliche Entwicklung

Die Landwirtschaft war das Rückgrat der Wirtschaft: 70% der Bevölkerung lebte auf dem Land und war zumeist in diesem Sektor tätig, die Landwirtschaft deckte 90% des Lebensmittelbedarfs ab und trug 41% zum Warenexport bei. Kleinbauern entwickelten sich zu wichtigen Produzenten bei Baumwolle und Mais. Es wurde erwartet, dass der Sektor um 5% jährlich wuchs, was über dem durchschnittlichen Bevölkerungswachstum lag. Somit könnten die Exporte um 6-7% gesteigert werden und die Verarbeitung landwirtschaftlicher Rohstoffe erhöhen. Die Regierung erwartete, dass in den CAs und RAs das Wachstum am höchsten ausfiel (7-8%), während in der kommerziellen Landwirtschaft Wachstumsraten von 3-6% zu erwarten waren.[316]

[315] ebda. S. 30f
[316] ebda. S. 25

Exporte Landwirtschaft 1984 je Produkt



317

Die Baumwollproduktion sollte gesteigert werden und zu einem Großteil in der heimischen Textilindustrie verwendet werden. Auf dem Weltmarkt gab es einen Überschuss an Baumwolle und in Europa, dem Hauptabsatzmarkt, wurden neue Spinntechniken eingeführt. Das *Cotton Marketing Board* (CMB) war gefordert, Forschungen anzustellen, damit die zimbabwischen Produzenten als Reaktion auf die geänderten Bedingungen den richtigen Baumwolltyp herstellen konnten.

Tabak war das wichtigste landwirtschaftliche Exportgut und brachte dem Land die meisten Devisen. Er deckte 20% der Warenexporte und 50% der landwirtschaftlichen Exporte ab. Zimbabwe war der drittgrößte Tabakproduzent weltweit. Aufgrund der guten Aussichten wollte die Regierung den Tabakanbau weiter fördern, vor allem in den CAs und RAs, wo entsprechende Unterstützung bereitgestellt werden sollte.

Tee und Kaffee hatten Potential für Exportsteigerung, wobei sie aufgrund arbeitsintensiver Produktion zur Schaffung von Arbeitsplätzen beitrugen. Hoffnung setzte die Regierung in den Anbau von Sojabohnen und Sonnenblumen, die den Vorteil hatten, relativ resistent gegen Dürren zu sein. Aufgrund der gesteigerten Nachfrage nach Pflanzenöl, aber auch als Rohstoff für die Industrie hatten beide Produkte gute Chancen für steigende Produktion.

---

[317] ebda. S. 8

Für die Zuckerindustrie gab es am Weltmarkt Absatzprobleme. Als Alternative untersuchte die Regierung Möglichkeiten für die Verwendung in der Ethanolproduktion als Treibstoff oder als chemischen Basisstoff.

Gartenkultur (9% des landwirtschaftlichen Ertrags) brauchte unterstützende Industrien (Treib- und Kühlhäuser, bei Lagerung und Verarbeitung, Verpackung, Dosenabfüllung usw.) und förderte damit nicht nur die Vernetzung mit anderen Unternehmen[318], sondern schuf aufgrund der arbeitsintensiven Produktion neue Arbeitsplätze.[319]

Rinderhaltung und damit Fleisch- und Milchproduktion gehörten zu den wichtigsten landwirtschaftlichen Einnahmequellen. Ein Problem dabei war die Überweidung und Überbeanspruchung von Land, vor allem in den *Communal Areas*. Es bestand die Gefahr von irreparablen ökologischen Schäden. In den gefährdeten Gebieten wollte die Regierung den Bestand überwachen und wenn nötig abbauen.[320]

Ländliche Entwicklung

Zwei Ziele sollten erreicht werden: das Ungleichgewicht zu verringern sowohl zwischen städtischen und ländlichen Gebieten, als auch zwischen den kommerziellen Farmern und den Kleinbauern.

Die Rücksiedelungspläne des TNDP sahen 162.000 Familien über den Planungszeitraum vor. Tatsächlich konnten bisher nur 36.000 Familien auf zwei Millionen Hektar umgesiedelt werden. Die Probleme waren finanzielle Zwänge, Dürre aber auch das *willing seller/willing buyer*-Schema und die Suche nach geeigneten, zusammenhängenden Gebieten. Der *Land Acquisition Act* von 1986 sollte die Möglichkeiten verbessern. Das Planziel für Umsiedelungen wurde auf 15.000 Familien pro Jahr reduziert. In den Rücksiedelungsgebieten wurden Vorkehrungen für Hilfsdienste und Infrastruktur getroffen und die Finanzierung von Krediten musste gesichert sein.

Es existierten zwei Strategien für die ländliche Entwicklung:

- Umsiedelung auf gekauftes Land früherer kommerzieller Farmen
- Eine Reorganisation auf kommunalem Land wurde notwendiger Bestandteil des Rücksiedelungsprogrammes. Es ging dabei um die Neuordnung von Landnutzung, um eine optimale Ausbeutung der Ressourcen auf nachhaltiger Basis zu erreichen; eine adäquate Bereitstellung von wirtschaftlicher, sozialer und institutioneller

[318] ebda. S. 26f
[319] ebda. S. 25
[320] ebda. S. 27

Infrastruktur war geplant. Hauptpunkte der Reorganisation waren der Aufbau von Bewässerungssystemen, Nutzung von Flüssen und eine Stärkung der Dörfer sowie der Ausbau der Infrastruktur in diesen Gebieten.

Unterstützende Maßnahmen

Eine Steigerung der Produktivität besaß hohe Priorität. Die Unterstützung konzentrierte sich vor allem auf die kommerziellen Kleinbauern. Kredite der AFC für Bauern der CAs und RAs wurden bereitgestellt. Die Unerfahrenheit und die fehlende Sachkenntnis vieler neuer Farmer stellte ein großes Problem dar. Der staatliche Beratungsdienst Agritex (*Agriculture Technology and Extension Services*) leistete hier Hilfe. Der Schwerpunkt sollte auf innerbetriebliches Training gelegt und die Umschulungen des „Arbeiter-zum-Bauern"-Programms ausgebaut werden. Daneben bestand die Möglichkeit einer akademischen Ausbildung für Landwirte.

Probleme ergaben sich aufgrund fehlender Werkzeuge, landwirtschaftlicher Maschinen und Ersatzteile. Um dies auszugleichen waren eine höhere Importquote und Devisen notwendig, die nicht zur Verfügung standen.[321]

3.3.5 Infrastruktur

Zimbabwes Außenhandel war abhängig von Transportrouten durch die Nachbarstaaten, die oft teuer und unsicher waren. Das Land arbeitete innerhalb der SADCC bei Programmen mit, die die Transportsysteme zu verbessern und die Abhängigkeit gegenüber Südafrika zu verringern suchten. Die Regierung verfolgte Pläne, die bürokratischen Barrieren innerhalb der Region abzubauen und Regelungen und Standards zu vereinheitlichen.

Eine Studie ergab, dass der Bahntransport die ökonomischste und energiesparendste Methode war. Das existierende Schienennetz sollte daher weiter ausgebaut und ergänzt werden. Das Straßennetz und Transportwesen musste in den ländlichen Gebieten, speziell in den *Communal Areas* weiter verbessert werden, da es Voraussetzung für eine weitere Entwicklung der Gebiete war. Nach wie vor war hier der Zugang zu den Märkten schwierig.

[321] ebda. S. 28f

3.3.6 Soziale Infrastruktur

Bildungswesen

Die Schuleinschreibungen stiegen vor allem in den ländlichen Gebieten weiterhin unglaublich stark, daher wurden entsprechend mehr Lehrer benötigt. Die Zahl der Schulabgänger erhöhte sich. Viele fanden nicht nur wegen der fehlenden Arbeitsplätze keine Beschäftigung, sondern auch weil ihnen die Ausbildung in praktischen Bereichen fehlte. Daher wurde versucht, die Schulbildung mit einer Berufsbildung zu verknüpfen und der Nachfrage der Wirtschaft nach bestimmten Arbeitskräften und Fertigkeiten Rechnung zu tragen.[322]

Gesundheitswesen

Die Regierung arbeitete weiter am Ausbau und der Dezentralisierung des Gesundheitswesens. Besondere Berücksichtigung fand die Mutter-Kind-Betreuung sowie die Familienplanung, denn ein niedrigeres Bevölkerungswachstum war wünschenswert. Dieses war im Vergleich zur Wachstumsrate des BIP relativ hoch.

Das *National Health Service Scheme* sollte sich durch die Pflichtbeiträge von Arbeitnehmern und Arbeitgebern selbst finanzieren.[323] Ein wichtiger Beitrag zum gesundheitlichen Status waren Medikamente. Bis 1990 sollte es Zimbabwe möglich sein, die gebräuchlichsten Medikamente selbst herzustellen.[324]

Bauwesen und Hausbau

Im TNDP war die Housing-Kampagne auch als Teil eines verbesserten Gesundheitswesens gesehen worden. Dieser Sektor war von der Wirtschaftskrise und der veralteten Ausrüstung schwer betroffen, sodass sowohl Investitionen zurückgingen als auch die Beschäftigungszahlen sanken und die Produktivität fiel. Ein weiteres Problem waren die steigenden Kosten für Baumaterialien und Arbeitskräfte. Daher wurden statt der im TNDP veranschlagten 115.000 Häuser nur 13.500 gebaut. Um diese Probleme zu lösen, versuchte man folgende Ziele zu erreichen: Kostenreduzierung von Material und Bau, vermehrte Beteiligung der Regierung in diesem Bereich, Verbesserung der Qualität der Häuser, Modernisierung der Ausrüstung und Steigerung der Produktionskapazität.[325]

---

[322] ebda. S. 38
[323] ebda. S. 36f
[324] ebda. S. 38
[325] ebda. S. 33

3.3.7 Financing the Plan

Oberste Priorität hatte eine ausgeglichene Ausgaben und Einnahmen Rechnung und eine geplante Reduktion des Budgetdefizits von geschätzten $ 808 Millionen 1985/86 auf $ 650 Millionen 1990/91, um das Defizit von 10,3% auf 6,2% des BIP zu verringern. Die Senkung des Budgetdefizits war ein wichtiger Beitrag für die Stabilisierung der Finanzen des Landes. Das angestrebte Ziel sollte erreicht werden, mehr war realistischerweise nicht möglich, da eine weitere Kürzung der Ausgaben empfindliche Einbußen im sozialen Sektor und öffentlichen Dienst ergeben hätte. Höhere Einnahmen aber wären nur durch eine untragbare Steuererhöhung möglich gewesen.[326]

Die Regierung wollte vor allem auf heimische Spareinlagen zurückgreifen, um die Abhängigkeit von ausländischen Krediten zu reduzieren. Heimische Spareinlagen dominierten im privaten Sektor, aber der Anteil des öffentlichen Sektors sollte durch ein ausgeglicheneres Budget verstärkt werden. Eine wichtige Aufgabe fiel den Parastatals zu. Diese mussten ihre Leistung erhöhen, um die Abhängigkeit von staatlichen Subventionen zu verringern. Sie sollten schließlich 46% der Finanzierung beitragen.[327] Den Rest (54% oder $ 4.513 Millionen) stellte die Regierung. Zwei Drittel dieser Summe bestand aus ausländischen Krediten und Hilfe.

> In the initial years this process will be constrained by the existing wide gap between revenue and recurrent expenditure. The planned reduction of this gap will make possible improvement in the self-financing [...].[328]

Es wurde erhofft, dass die momentane wirtschaftliche Erholung den privaten Sektor motivieren werde, mehr zu investieren und mit dem öffentlichen Sektor bei wichtigen Entwicklungsprojekten zu kooperieren.

> Government will implement economic measures in the fields of tax policy, income and wage policies, prices, interest rates, custom duties and import allocation which are necessary to stimulate investment.[329]

Von privaten als auch öffentlichen Finanzinstitutionen wurde erwartet, dass sie sich verantwortlich gegenüber den Entwicklungsanforderungen zeigten. Exportorientierte Projekte, die Importe durch heimische Produkte ersetzten, sollten besonders unterstützt

[326] ebda. S. 42.
[327] ebda. S. 44f
[328] ebda. S. 46
[329] ebda. S. 44

werden, ebenso Arbeitsplatz schaffende Maßnahmen und Joint Venture Unternehmen zwischen heimischen Investoren und ausländischen Partnern.

3.3.7.1 ausländische Finanzierung

Aus dem Ausland floss Kapital im Umfang von $ 2.852 Millionen ins Land. Diese Summe setzte sich zusammen aus Krediten ($ 2.152 Millionen) und ausländischer Hilfe sowie ausländischen Investitionen ($ 700 Millionen).[330] Neue Kredite wurden hauptsächlich für Entwicklungsprojekte im produktiven Sektor und für exportorientierte Projekte verwendet. Die Regierung hoffte, dass ausländische Investitionen die Zahlungsbilanz vom Druck der Auslandskredite befreiten, die zimbabwischen Wirtschaft sich weiter erholte und schließlich wegen ihres Potentials und guter Erfolgsaussichten ausländisches Kapital ins Land locken werde.

3.3.7.2 öffentliche Schulden

Des Weiteren musste das Problem der öffentlichen Verschuldung angesprochen und gelöst werden. Geplant war die Senkung von 64% des BIP 1985 auf 55% im Jahr 1990 und die Reduzierung der Schuldendienstrate von 28,4% der Exporteinnahmen 1985 auf 18,2% im Jahr 1990.

Der TNDP hatte eine öffentliche Gesamtverschuldung von 40% des BIP für 1985 vorgesehen. In den letzten Jahren gab es aber ernsthafte Einbußen bei den Einnahmen, die durch exzessive Kreditaufnahmen ausgeglichen wurden, sodass die Schulden auf 64% des BIP angestiegen waren. Daher sah sich die Regierung gezwungen, zukünftig die öffentliche Kreditaufnahme zu reduzieren und damit die Verschuldung innerhalb der Planperiode auf 55% des BIP zu senken.

Rückzahlungen von Auslandsschulden betrugen 1985 $ 590 Millionen (28,4% des Exportwertes von Waren und Dienstleistungen). Alleine die Zinszahlungen machten beinahe die Hälfte dieses Betrages aus.[331]

---

[330] ebda. S. 44f
[331] ebda. S. 43

4 Zimbabwe 1990 – Ein Rückblick

4.1 Innen- und außenpolitische Konflikte

Der Wiederaufbau eines Landes nach einem jahrelangen Krieg ist ein schwieriges Unterfangen, selbst wenn Frieden herrscht. Zimbabwe musste diese Aufgabe in einem nicht sehr friedlichen politischen Umfeld bewältigen. Der Konflikt im Matabeleland und die Destabilisierungspolitik Südafrikas erschwerten nicht nur den Wiederaufbau des Landes, sondern störten über Jahre hinweg die Entwicklung in politischer, wirtschaftlicher und sozialer Hinsicht.

4.1.1 Der Konflikt im Matabeleland

Die neue Regierung hatte sich einer Politik der Versöhnung verschrieben. Aber nicht nur unter den Zivilisten der weißen Minderheit und der schwarzen Mehrheit musste diese Versöhnung stattfinden, auch die drei Armeen des Landes mussten friedlich ineinander überführt werden. Eine heikle Aufgabe, wenn man bedenkt, dass sich die Soldaten bis vor Kurzem noch feindlich gegenübergestanden waren. In der Umstrukturierung und Integration in die neue *Zimbabwe National Army* (ZNA) lag durchaus Konfliktpotential – ausgebrochen war der Konflikt allerdings zwischen den militärischen Flügeln der beiden Befreiungsbewegungen, der ZANLA (ZANU) und der ZIPRA (ZAPU). Schon während des Befreiungskampfes standen sich die beiden Parteien misstrauisch gegenüber. Die Rivalitäten äußerten sich in politischen Zusammenstößen während der Spaltung der Parteien und wo immer sie während ihrer Operationen aufeinandertrafen, waren die Beziehungen untereinander feindselig.[332] Die Parteien sahen sich überdies als Konkurrenten im Bestreben um die Unterstützung in der Bevölkerung.[333]

Grundlegende Gegensätze zwischen ZANLA und ZIPRA ergaben sich aus der Geschichte der Befreiungsbewegungen und ihrer eigenen Entwicklung als militärische Einheiten. Wie

[332] Alexander, Jocelyn; McGregor, JoAnn; Ranger, Terence: Violence & Memory. One Hundred Years in the 'Dark Forests' of Matabeleland. Oxford, Portsmouth, Cape Town, Harare: James Currey, Heinemann, David Philip, Weaver Press 2000 (Social History of Africa) S. 186

erwähnt (s. Kap. 1.1.2) gingen beide Parteien aus der ursprünglich einheitlichen ZAPU hervor, wobei die Abspaltung aufgrund politischer und personeller Differenzen vollzogen worden war. Auch der Umstand, dass die Folgeparteien anschließend von unterschiedlichen Ländern (ZAPU von der Sowjetunion und ZANU von China) unterstützt worden waren, legte eine unterschiedliche Ausrichtung der Armeen nahe.

Die ZIPRA umfasste ungefähr 20.000 Mann. Sie operierte hauptsächlich in den westlichen Teilen Zimbabwes (Matabeleland) und rekrutierte ihre Mitglieder daher in den ndebelesprachigen Gebieten. Ihre Einheiten waren wie eine reguläre Armee trainiert und gegen Kriegsende besaßen sie Bodentruppen, eine Luftwaffe, Panzereinheiten und einen Geheimdienst. Ganz anders strukturiert war die ZANLA. Sie war etwa doppelt so stark. Im Laufe des Befreiungskampfes ergab es sich, dass sie ihre Mitglieder eher im Osten des Landes rekrutierte, also hauptsächlich unter der Shona sprechenden Bevölkerung. Die Armee war locker aufgebaut und auf einen Guerillakampf ausgerichtet. Die regionale Rekrutierung der Soldaten und die gegenseitige Feindschaft führten dazu, dass die ZAPU mit ndebelesprechenden Anhängern gleichgesetzt wurde, und die ZANU mit der Shona sprechenden Mehrheit in Verbindung gebracht wurde, obwohl es immer auch ZAPU Mitglieder aus der Ethnie der Shona gab und umgekehrt.[334] Das Misstrauen und die Animositäten zwischen den Parteien waren zur Unabhängigkeit immer noch vorhanden. Der Wahlausgang von 1980 brachte in gewisser Weise für beide Parteien eine Enttäuschung. Die ZAPU konnte außerhalb des Matabeleland kaum Unterstützung gewinnen,[335] während das Ergebnis für Mugabe bedeutete, dass er in seinem Bestreben für die Errichtung eines Einparteien-Staates nicht die volle nationale Basis erringen konnte.[336]

In der Literatur wird diskutiert, ob es sich bei dem Bürgerkrieg in den 1980er Jahren um einen ethnischen, regionalen oder ökonomischen[337] Konflikt handelte. Darauf möchte ich hier nicht eingehen, vielmehr einen kurzen historischen Abriss über den Verlauf geben und im Anschluss daran einen Blick auf die beteiligten Parteien und die Auswirkungen werfen.

---

[333] Catholic Commission for Justice and Peace in Zimbabwe (CCJPZ); The Legal Resources Foundation (LRF): Breaking the Silence Building True Peace. A Report on the Disturbances in Matabeleland and the Midlands 1980 to 1988. Summary Report. Harare: CCJPZ und LRF 1999 S. 6

[334] Catholic Commission for Justice and Peace in Zimbabwe (CCJPZ); The Legal Resources Foundation (LRF): Breaking the Silence Building True Peace. A Report on the Disturbances in Matabeleland and the Midlands 1980 to 1988. Harare: CCJPZ und LRF 1997 S. 27 - vgl. Cliffe, Lionel: Zimbabwe's Political Inheritance. In: Stoneman, Colin (Hg): Zimbabwe's Inheritance. London: Basingstoke, Macmillan 1981 S. 33

[335] Nkomo, Joshua: Nkomo, the Story of my Life. Harare: Sapes Books 2001 S. 217f

[336] Cliffe: Zimbabwe's Political Inheritance S. 33

[337] Zu den verschiedenen Meinungen vgl. Musemwa, Muchaparara: Disciplining a 'Dissident' City: Hydropolitics in the City of Bulawayo, Matabeleland, Zimbabwe, 1980-1994. In: Journal of Southern African Studies 32, (2006), 2; Catholic Commission for Justice and Peace in Zimbabwe (CCJPZ); The Legal Resources Foundation (LRF) und Cliffe: Zimbabwe's Political Inheritance; Berkley, Bill; Schrage, Elliott: Zimbabwe: Wages of War. A Report on Human Rights. New York: Lawyers Committee for Human Rights 1986

4.1.1.1 Chronologie des Bürgerkriegs

Als Teil des Waffenstillstandsabkommens im Lancaster House-Vertrag übernahm das *British Advisory Military and Training Team* (BMATT) kurz nach den Wahlen 1980 in Zimbabwe die Überwachung der Integration. Alle südrhodesischen Einheiten wurden restrukturiert und umbenannt, nur die *Rhodesian Air Force* blieb bis August 1981 unangetastet, ebenso wie die *Rhodesien African Rifles* (RAR), die sich weigerten, Widerstandskämpfer in ihren Reihen aufzunehmen. Die Situation war insofern brisant, als viele ehemalige RARs desertiert und zu den Widerstandskämpfern gegangen waren, was nun eine Integration erschwerte.

Die ehemaligen ZANLA- und ZIPRA-Kämpfer wiederum sollten sich bei Sammelstellen (*Assembly Points,* AP) einfinden, die unter dem Schutz des Waffenstillstandsabkommens im Land eingerichtet worden waren. Hier sollten sie ihre Waffen abgeben – aber nicht alle waren bereit dazu.[338] Sowohl aufseiten der ZANLA als auch der ZIPRA gab es Kämpfer, die sich weigerten, den Waffenstillstand zu akzeptieren.[339] Viele misstrauten dem Abkommen und wollten vorbereitet sein, falls wieder kriegerische Handlungen ausbrechen sollten. Für zusätzliche Verunsicherung und Widerwillen sorgte der Umstand, dass die ehemaligen südrhodesischen Einheiten des alten Siedlerregimes für die Aufrechterhaltung von Ruhe und Ordnung in den Sammellagern verantwortlich waren. Es kam immer wieder zu Zwischenfällen und Schusswechseln.[340] Viele verließen die Sammelstellen wieder oder trafen nie dort ein. Anfangs wurden diese Guerillas noch von beiden Parteien verurteilt.

> In early 1980, guerrillas who left APs were condemned by the political leaders of both parties. They were termed ‘outlaws’, ‘unruly elements’, ‘bandits’ or ‘renegades’.[341]

Die bewaffneten Ex-Guerillas, die im Busch verblieben waren, wurden zunehmend zu einem Problem. Es kam zu Ausschreitungen auf dem Land, für die sowohl ZANLA- als auch ZIPRA-Kämpfer verantwortlich waren. Gegen Ende 1980 wurde beschlossen, Tausende ehemalige Widerstandskämpfer aus den APs in den ländlichen Gebieten in Vororte von Harare und Bulawayo umzusiedeln, mit der Absicht die Übergriffe zu unterbinden und bessere Unterkünfte bereitzustellen. Das Problem war, dass Mitglieder von ZANLA und ZIPRA in unmittelbarer Nähe untergebracht wurden.[342] Für eine weitere Zuspitzung der Situation war die aggressive Rhetorik einiger ZANU-Politiker, von denen Enos Nkala der

---

[338] White, Luise: ’Whoever Saw a Country with Four Armies?’ The Battle of Bulawayo Revisited. In: Journal of Southern African Studies 33, (2007), 3 S. 621f
[339] Meredith, Martin: Mugabe. Power and Plunder in Zimbabwe. Oxford: PublicAffairs Ltd. 2002 S. 60
[340] Alexander, McGregor, Ranger: Violence & Memory S. 182f
[341] ebda. S. 185
[342] ebda. S. 185f

radikalste war[343], verantwortlich und – seit den Wahlen – eine geänderte Einstellung: Das Problem wurde politisiert und die bewaffneten Männer nun als „Dissidenten“ bezeichnet.[344] In dieser angespannten Situation brachen in Etumbane bei Bulawayo in benachbarten Lagern zwischen der ZANLA und der ZIPRA bald Unruhen aus.[345] Im Februar 1981 kam es zu einem weiteren Aufstand in Etumbane, der sich über die Midlands ausbreitete und schließlich auf Bulawayo konzentrierte. Mugabe konnte nur mithilfe ehemaliger südrhodesischer Einheiten die Kämpfe stoppen, bei denen über 300 Menschen getötet wurden. Viele Ex-ZIPRA Soldaten flohen aus der Armee und verließen die Camps, da sie sich nicht mehr sicher fühlten.[346] Sie zogen nun plündernd durch das Land.[347]

Vizepräsident Nkomo (ZAPU) befand sich in einer schwierigen Situation: ZANU (PF) machte ihn für die Meuterei verantwortlich.[348] 1981 setzte Mugabe Nkomo als Innenminister ab und übergab ihm die Verantwortung für den öffentlichen Dienst.[349] Im gleichen Jahr wurde eine Kaserne und das Munitionslager in Inkomo sabotiert, wobei Munition und Ausrüstung im Wert von Z$ 50 Millionen zerstört wurden. Verschärft wurde die Situation durch Anschläge gegen die ZANU und Premierminister Mugabe: 1981 fiel die ZANU (PF)-Führung beinahe einem Attentat zum Opfer, als ein Anschlag das ZANU-Hauptquartier traf, bei dem sieben Menschen getötet und 124 verletzt wurden. 1982 misslang ein Anschlag auf Mugabes Amtssitz.

Im Jahr 1982 wurden bei Razzien auf Farmen der ZAPU Waffenlager gefunden.[350] Derartige Waffenverstecke waren ein offenes Geheimnis und sowohl von der ZAPU als auch der ZANU angelegt worden. Nach den Zusammenstößen in Etumbane wurden zwar vermehrt Waffen versteckt, aber das Problem gab es bereits seit der Unabhängigkeit.[351] Die Waffenfunde hatten politische Konsequenzen, als weitere ZAPU Führer aus dem Kabinett entlassen und hochrangige Militärs der ZIPRA verhaftet wurden.[352] Mugabe warf der ZAPU Umsturzpläne vor[353] und entließ Nkomo aus der Regierung, seine Besitzungen wurden beschlagnahmt. Nkomo wiederum wies alle Beschuldigungen zurück. Aus seiner Sicht handelte es sich um

---

[343] Nkomo: Nkomo S. 225 – Enos Nkala war Mitbegründer der ZANU und nach der Unabhängigkeit *Minister of Finance, National Supplies, Home Affairs and Defence*
Enos Nkala. http://en.wikipedia.org/wiki/Enos_Nkala (31.08.2008)
[344] CCJPZ, LRF: Breaking the Silence. Summary Report S. 7 - vgl. Alexander, McGregor, Ranger: Violence & Memory S. 186
[345] White: Whoever Saw S. 623
[346] CCJPZ, LRF: Breaking the Silence. Summary Report S. 7
[347] Meredith: Mugabe S. 60
[348] White: Whoever Saw S. 620
[349] Nkomo: Nkomo S. 226 - vgl. Meredith: Mugabe S. 61
[350] CCJPZ, LRF: Breaking the Silence S. XV- vgl. Summary Report S. 6 und Alexander, McGregor, Ranger: Violence & Memory S. 189
[351] Alexander, McGregor, Ranger: Violence & Memory S. 187f - vgl. Meredith: Mugabe S. 63
[352] Meredith: Mugabe S. 62
[353] Nkomo: Nkomo S. 231 - vgl. Meredith: Mugabe S. 62

einen politischen Schachzug gegen ihn, er sollte aus dem Weg geräumt werden, da er ein Hindernis für die Errichtung eines Einparteien-Staates war.[354] 1983 wurde Nkomo unter Hausarrest gestellt. Er floh nach Botswana und weiter nach London.

Aufgrund der harten Vorgehensweise der Regierung gegenüber der ZAPU und der aggressiven Rhetorik fürchteten viele ZIPRA-Kämpfer um ihre Sicherheit und es kam 1982 zu einer weiteren Welle von Desertionen. Viele nahmen ihre Waffen mit und die Übergriffe nahmen zu. Ausgangssperren und Verhaftungen waren die Folge.[355]

> Whatever the cause, by the middle of 1982 there was a serious problem with armed bandits in Matabeleland. Property and human lives were being lost as gangs of "cruel, uncontrollable, leaderless" dissidents committed crimes in the region.[356]

Im Juli 1982 war die Thornhill Air Base in Gweru Ziel eines Anschlages, wobei 13 Militärflugzeuge zerstört wurden.[357] Nach einer Serie von Überfällen auf Busse, Züge und ländliche Geschäfte, kam die sogenannte 5. Brigade zum Einsatz.[358] Mit ihrer Stationierung eskalierte der Konflikt. Innerhalb kürzester Zeit gab es die ersten Meldungen über Gräueltaten. Die Regierung erlaubte den Farmern wieder, sich als Schutzmaßnahme zu bewaffnen.[359] Die Dissidenten hatten 1983 das Matabeleland in drei operative Zonen geteilt. 15 bis 30 Mann operierten in jeder Zone unter einem Kommandanten. Probleme hatten die Dissidenten bei der Bewaffnung und Versorgung, da sie mittlerweile kaum mehr auf Unterstützung aus der Bevölkerung hoffen konnten.[360]

1984 geriet das südliche Matabeleland in den Mittelpunkt der Aufmerksamkeit, da es zu einer verstärkten Infiltration durch von Südafrika unterstützte Dissidenten kam und eine erhöhte Aktivität beobachtet werden konnte. Die Regierung schickte Truppen und die 5. Brigade wurde wieder im Land stationiert, außerdem wurde eine dreimonatige, strenge Ausgangssperre verhängt, die mehr als 400.000 Menschen betraf. Geschäfte wurden geschlossen, der Verkehr kam zum Erliegen und es war den Menschen nicht erlaubt, sich weiter als 150 Feet (ca. 45 Meter) von ihren Häusern zu entfernen.[361] Zu dieser Zeit herrschte aber schon eine jahrelange Dürre im Land und die Bevölkerung war auf die Versorgung mit Nahrungsmittel durch die Regierung angewiesen. Diese ließ alle Lager des Verteilungsnetzes schließen und stoppte die Lieferungen, auch die Dürrehilfe. Es gab kaum mehr

---

[354] Meredith: Mugabe S. 63f
[355] CCJPZ, LRF: Breaking the Silence S. XV
[356] CCJPZ, LRF: Breaking the Silence. Summary Report S. 7
[357] CCJPZ, LRF: Breaking the Silence S. XV
[358] Berkley, Schrage: Zimbabwe S. 33
[359] CCJPZ, LRF: Breaking the Silence S. XV
[360] CCJPZ, LRF Breaking the Silence. Summary Report S. 7

Lebensmittellieferungen und Nahrungsmittel, die Verwandte aus den Städten schickten, kamen nicht an. Hunderttausende wurden systematisch von der notwendigen Versorgung abgeschnitten. Eine Hungersnot mit Tausenden Toten drohte.[362] Die Regierung beabsichtigte damit, die Dissidenten, die ihrer Meinung nach von der Bevölkerung mit Nahrung unterstützt wurden, herauszuzwingen.

Gegen Ende des Jahres 1984 stiegen auch die Gewalttätigkeiten wieder, vor allem von den *Youth Brigades* der ZANU (PF) verursacht. Diese Ausschreitungen dauerten bis nach den Wahlen im Juli 1985.[363] ZAPU gewann wieder alle 15 Parlamentssitze für das Matabeleland. Der Kandidat der ZANU (PF) für die Region Matabeleland South war Enos Nkala. Selbst ein Ndebele bekämpfte er Nkomo und die ZAPU heftig. Er konnte in seiner Provinz nicht mehr als 10% der Stimmen erringen, im neuen Kabinett von Mugabe wurde er zum Polizeiminister ernannt.[364] Nach der Wahl stimmte die *Central Intelligence Organisation* (CIO) ihre Vorgehensweise ab und es kam zu einer landesweiten Verhaftungswelle von führenden ZAPU-Beamten. Dazu gehörten die fünf Parlamentsmitglieder, alle Mitglieder des Stadtrates von Bulawayo und acht ranghohe Offiziere der Nationalarmee. Viele wurden bald wieder freigelassen, andere jedoch ohne Anklage mithilfe der Notstandsgesetze festgehalten.[365] Des Weiteren wurden viele *District Councils* aufgelöst.

1985 begannen zwischen den beiden Parteien Gespräche, um den Konflikt zu beenden. 1986 schien sich die Lage insofern etwas zu entspannen, als ZIPRA Kommandanten freigelassen wurden, auch um die Gespräche über eine Einigung zu erleichtern. Erst 1987 gab es wieder einen bemerkenswerten Anstieg der Gewalttaten. Nachdem die Einigungsgespräche im April 1987 unterbrochen worden waren, wurden zunächst alle Versammlungen und Kundgebungen der ZAPU und schließlich die Partei selbst verboten. Im Oktober setzte man die Gespräche fort und im Dezember wurde der *Unity Accord* von Mugabe und Nkomo unterzeichnet.[366] Die beiden Parteien schlossen sich zur ZANU (PF) zusammen.[367] Sowohl allen in den Konflikt verwickelten Regierungskräften als auch den Dissidenten wurde Straffreiheit zugesagt. Man bediente sich dazu des *Indemnity and Compensation Act* von 1975 und der *Emergency Powers (and Security Forces Indemnity) Regulations* (1982): Diese Gesetze sicherten all jenen Straffreiheit, die "in gutem Glauben" zur Unterdrückung des Terrorismus (1975) oder zur Aufrechterhaltung der Sicherheit (1982) gehandelt hatten. Zusätzlich erließ Präsident Mugabe ein Amnestie (1988) für alle Beteiligten.

---

[361] Berkley, Schrage: Zimbabwe S. 135
[362] ebda. S. 2 und 136f
[363] CCJPZ; LRF: Breaking the Silence S. XVI
[364] Meredith: Mugabe S. 71
[365] CCJPZ; LRF: Breaking the Silence S. XVI - vgl. Berkley, Schrage: Zimbabwe S. 3
[366] CCJPZ, LRF: Breaking the Silence S. XVI und CCJPZ, LRF: Breaking the Silence. Summary Report S. 12
[367] Meredith: Mugabe: S. 73

Im Juli 1990 wurde der Ausnahmezustand erstmals seit 1965 nicht mehr verlängert.[368]

4.1.1.2 Beteiligte Parteien und ihre Absichten

Für die Eskalation des Konfliktes listete die *Catholic Commission for Justice and Peace in Zimbabwe* (CCJPZ) verschiedene Gründe auf:

- Aus der Sicht der ZANU (PF) waren die Dissidenten von der ZAPU unterstützt worden, um einen neuen Bürgerkrieg zu entfachen und die Macht zu erringen, die sie bei den Wahlen nicht erhalten hatte. Für diese Ansicht ließen sich aber keine Hinweise finden. Andere Ursachen hatten wohl eher Einfluss auf den Ausbruch der Gewalttätigkeiten.
- Die Reaktion der Regierung auf das Problem der Dissidenten war überzogen. Sie beschuldigte die ZAPU der Mittäterschaft und wollte damit möglicherweise die Konkurrenzpartei auflösen und einen Einparteien-Staat durchsetzen.
- Südafrikas Destabilisierungspolitik hatte die Situation verschärft (Genaueres s. unten).
- Die Dissidenten selbst sahen in der neuen *Zimbabwe National Army* (ZNA) die Schuldige, weil sie die Ex-ZIPRA-Mitglieder sowohl innerhalb als auch außerhalb ihrer Reihen verfolgt hatte.[369]

<u>Die Dissidenten</u>

Die sogenannten Dissidenten waren ein Konglomerat aus unterschiedlichsten Gruppen mit verschiedenen Intentionen. Sie waren deshalb so schwer zu fassen, da sie kaum Gemeinsamkeiten aufwiesen, weder eine gemeinsame Führung noch politische Ziele oder Forderungen hatten.[370] Viele Dissidenten waren ehemalige Soldaten der ZIPRA, aber es gab auch Zivilisten ohne jegliche militärische Ausbildung unter ihnen.

- Zu den Dissidenten zählten Ex-ZIPRA Mitglieder, die 1980 teilweise aus politischen Gründen desertierten. Eine zweite Welle ehemaliger ZIPRA Angehöriger floh nach 1982 – dem Jahr der Funde der ZAPU-Waffenlager – da sie verstärkt eine Verfolgung durch ZANU und ZNA fürchteten. Viele glaubten keine Wahl zu haben, nachdem Kameraden auf mysteriöse Weise verschwunden waren und es herrschte eher ein

[368] CCJPZ; LRF: Breaking the Silence S. XVI und S. 26
[369] ebda. S. 30
[370] Berkley, Schrage: Zimbabwe S. 7f

Gefühl der Unsicherheit, als klare politische Forderungen, die viele in den Busch zurückkehren ließ.

- Eine weitere Gruppe waren unpolitische Ex-Flüchtlinge oder die ZAPU-Jugend, die vor der Verfolgung durch die 5. Brigade flohen und sich zum Teil den Dissidenten anschlossen.
- Andere wiederum folgten den Dissidenten, weil sie Rache für die Gräuel der 5. Brigade üben wollten.
- Eine weitere Gruppe waren Kriminelle, die aus der Situation Kapital schlagen wollten und die Gelegenheit zum Rauben und Plündern nutzten.
- Die Gruppe der sogenannten Pseudo-Dissidenten war angeblich ein persönliches „Überfallskommando" einflussreicher ZANU (PF)-Beamter. Sie wurden für die Ermordung von 16 Missionaren im November 1987 verantwortlich gemacht.[371]
- Als letzte Gruppe sei noch die Super ZAPU erwähnt. Sie wurde von Südafrika aufgebaut und zielte auf die innenpolitische Destabilisierung Zimbabwes. Diese Gruppe wird weiter unten noch genauer behandelt.

Die Motive, von denen die einzelnen Dissidenten bewegt wurden, waren ebenfalls sehr unterschiedlich: Hunger nach Land oder nach Macht oder die Unzufriedenheit, dass sich Dinge nur langsam änderten.[372] Andere wollten der Verfolgung durch die ZANU (PF) und der ZNA entgehen und viele der Exmitglieder der ZIPRA wollten nur überleben.

> We were not in the bush to fight Zanu, but we were fighting to defend ourselves against Zanu.[373]

Unbestritten war aber auch, dass Dissidenten ebenso mordeten, plünderten, vergewaltigten und Sabotageakte verübten mit dem Ziel, die Wirtschaft des Landes zu destabilisieren und die Unterstützung für die Regierung Mugabe zu unterminieren.[374] Sie zerstörten vor allem Regierungseigentum, militärische und wirtschaftliche Einrichtungen waren ebenfalls betroffen:

---

[371] CCJPZ, LRF: Breaking the Silence S. 35 und Summary Report S. 7
[372] Berkley, Schrage: Zimbabwe S. 20
[373] Mawobho Sibindi zit. in Alexander, McGregor, Ranger: Violence & Memory S. 202
[374] Berkley, Schrage: Zimbabwe S. 7

> [...] Also, military, economic sabotage was a goal – where the government put money we destroyed that thing.[375]

Viele Zivilisten waren Opfer ihrer Anschläge auf Busse oder ihrer bewaffneten Raubüberfälle auf Geschäfte. Ebenso wurden Angriffe auf Entwicklungsprojekte verübt. Die Dissidenten verspielten bald ihre anfängliche Popularität unter den Menschen im Matabeleland und seit Beginn 1983 gab es kaum mehr Unterstützung in der Bevölkerung.[376] Dissidenten stimmten durchaus zu, dass es in ihren Reihen Disziplinprobleme gab, aber sie erklärten auch, dass sie teilweise für Aktionen verantwortlich gemacht wurden, die von Regierungskräften begangen worden waren.[377]

Die Zahl der Dissidenten überstieg wahrscheinlich nie 400 Personen auf ihrem Höhepunkt. 1988, als die Amnestie erlassen wurde, meldeten sich nur 122 Dissidenten.[378]

Die ZANU (PF) und staatliche Institutionen

Wie erwähnt war ZANU (PF) überzeugt, dass die Dissidenten, von der ZAPU unterstützt, die Regierung stürzen wollten. Sie bestand auf der Meinung, dass die Dissidenten auf Geheiß von Nkomo agierten, und erklärte, dass die Dissidenten und ihr Führer Joshua Nkomo „zerschmettert" werden mussten.[379] Die Reaktion der Regierung auf das Problem war überzogen. Bald schon unterschied sie nicht mehr zwischen Dissidenten und jenen, von denen sie glaubte, solche zu sein. Sie beschuldigte die ZAPU der Umsturzpläne und wollte möglicherweise die Konkurrenzpartei auflösen und einen Einparteien-Staat durchsetzen.[380]

Die Strategie der Regierung auf den Konflikt war ein doppelter Angriff: Zum einen gingen die Verteidigungseinheiten gegen die Dissidenten vor. Zum anderen waren die ZAPU und ihre zivilen Anhänger das Ziel. Diese Auseinandersetzungen fanden zumeist in den ländlichen Gebieten, zeitweise aber auch in den Städten statt. Die darin verwickelten Regierungsbehörden waren die 5. Brigade, die *Central Intelligence Organisation* (CIO), der *Police Internal Security and Intelligence* (PISI)[381] und die ZANU (PF) Jugendbrigaden, die gegen all jene vorgingen, von denen angenommen wurde, dass sie die ZAPU unterstützten. Unbewaffnete Zivilisten in den ländlichen Gebieten waren davon betroffen, aber teilweise auch ZAPU Unterstützer in den Städten. Diese Regierungseinheiten verübten viele

---

[375] Attempt Siziba zit. in Alexander, McGregor, Ranger: Violence & Memory S. 201
[376] CCJPZ, LRF: Breaking the Silence. Summary Report S. 7 - vgl. Alexander, McGregor, Ranger: Violence & Memory S. 201
[377] Alexander, McGregor, Ranger: Violence & Memory S. 201
[378] ebda. S. 198f
[379] ebda. S. 185f - vgl. Nkomo: Nkomo S. 225
[380] CCJPZ, LRF: Breaking the Silence. Summary Report S. 8

Menschrechtsverletzungen. Für die Regierung waren die beiden Konflikte ein und derselbe, denn die ZAPU zu unterstützen hieß gleichzeitig die Dissidenten unterstützen.[382]

- Die 5. Brigade – absolute Loyalität

Der Regierung standen verschiedene staatliche Organisationen zur Verfügung, mit denen sie den Konflikt in den Griff bekommen wollte. Die schrecklichste war wohl die sogenannte 5. Brigade. Schon im Oktober 1980 unterzeichnete Mugabe ein Abkommen mit Nordkoreas Kim Il Sung; Nordkorea sollte bei der Ausbildung einer speziellen Brigade helfen: Die Aufgabe der neuen Einheit bestand darin, sich mit internen Dissidenten zu befassen. 106 nordkoreanische Ausbilder kamen daraufhin ins Land, um diese Armee-Einheit zu trainieren. 1982 war das Training beendet.[383] Die 5. Brigade (*Gukurahundi*)[384] bestand fast ausschließlich aus Shona sprechenden ehemaligen ZANLA-Guerillakämpfern, die zu einer Elite-Einheit mit unerschütterlicher Loyalität zu Mugabe ausgebildet worden waren.[385] Sie unterschied sich von anderen Einheiten in der Uniform (*red berets*), hatte eine andere Ausrüstung und Waffen und ihre Codes sowie Funkgeräte waren inkompatibel mit jenen der Armee. In ihrer Kommandostruktur war sie nicht in die Armee integriert, sondern nur dem Premierminister gegenüber verantwortlich, also Mugabe persönlich.[386]

Die 5. Brigade ging mit unglaublicher Brutalität vor, folterte, mordete und verübte Massaker unter der Bevölkerung. Sie errichteten ein Terrorregime, wie es die *Commission for Peace and Justice* bezeichnete.[387] Nachdem sie 1983 in Matabeleland stationiert worden war, tötete sie innerhalb weniger Wochen 2000 Zivilisten und zerstörte Hunderte Häuser.[388] Ihr Vorgehen zielte eher darauf ab, gegen Zivilisten zu agieren, als gegen Dissidenten und ehemalige Soldaten.[389]

Ende 1984 wurde die 5. Brigade aus dem Matabeleland abgezogen und umgeschult. Anschließend verhielt sie sich disziplinierter und es gab kaum mehr Beschwerden.[390]

---

[381] PISI: Elitedivision innerhalb des *Ministry of Home Affairs*; ähnlich der CIO
[382] CCJPZ, LRF: Breaking the Silence Summary Report S. 3
[383] ebda. S. 9
[384] Die 5. Brigade wurde auch *Gukurahundi* genannt, was bedeutet: „the rain which washes away the chaff before the spring rains" CCJPZ, LRF: Breaking the Silence. Summary Report S. 9; eine Interpretation lautet: „der Sturm, der den Müll wegfegt" - Meredith: Mugabe S. 66
[385] Berkley, Schrage: Zimbabwe S. 33
[386] CCJPZ, LRF: Breaking the Silence. Summary Report S. 9
[387] Meredith: Mugabe S. 67f
[388] CCJPZ, LRF: Breaking the Silence. Summary Report S. 9
[389] Alexander, McGregor, Ranger: Violence & Memory S. 200
[390] CCJPZ, LRF: Breaking the Silence. Summary Report S. 10

- CIO – zweifelhafte Loyalität

Die *Central Intelligence Organisation* (CIO) war ein Erbe des südrhodesischen Siedlerregimes. Jene Beamten, die damals gegen die Freiheitskämpfer vorgegangen waren, unterstanden nun deren Direktiven. Die Regierung konnte sich der Loyalität der Männer nicht sicher sein. Tatsächlich warb Südafrika einige dieser Beamten als Doppelagenten an. Sie nutzten ihre Position, um in Zimbabwe Sabotageakte zu verüben. Es gab Hinweise, dass Waffenverstecke der ZAPU von solchen Doppelagenten angelegt worden waren. Durch gezielte Desinformationen schürten sie das Misstrauen der Regierung.[391] Dennoch erteilte Mugabe der CIO weit reichende Befugnisse.[392]

Südafrika

Südafrika verfolgte bei seinen Nachbarländern eine Politik der Destabilisierung von dem Zeitpunkt an, als die Länder des südlichen Afrikas unabhängig wurden. Hintergrund dieser Einmischungen war unter anderem der Versuch, die eigene politische Struktur der Apartheid zu erhalten und eine Unterstützung der südafrikanischen Befreiungsbewegung zu unterbinden. Besonders stark betroffen waren die Staaten Angola, Mocambique, Lesotho und Zimbabwe.[393] Der Konflikt im Matabeleland und die wachsende Gesetzlosigkeit gaben Südafrika die Möglichkeit, sich einzumischen. [394]

Südafrika verfolgte dabei zwei Strategien: Zum einen lancierte es gezielt Desinformationen der zimbabwischen Regierung, zum anderen forcierte der Apartheidstaat militärische Übergriffe auf die zimbabwische Infrastruktur, das Land und seine Bewohner.

In ersterem Fall stützte sich Südafrika auf ehemalige Mitglieder der CIO und Polizei sowie Ex-Soldaten der südrhodesischen Armee. Diese wurden entweder in Südafrika trainiert oder blieben in Zimbabwe, um Leute für Sabotageakte oder als Doppelagenten anzuwerben. Manche wurden tatsächlich glaubwürdige Informanten der zimbabwischen Regierung und hatten keinen geringen Anteil an der Eskalation im Matabeleland, indem sie durch Falschinformationen die Animositäten förderten.[395]

Mithilfe übertriebener Berichte über Waffenverstecke der ZIPRA gelang es Mugabes Misstrauen zu wecken, wobei Waffenlager teilweise von Agenten Südafrikas selbst deponiert worden waren.[396] Auch die konkreten Hinweise und Information über die Waffenlager, die

---

[391] ebda. S. 5 und 6
[392] Meredith: Mugabe S. 65
[393] CCJPZ, LRF: Breaking the Silence S. 29
[394] Meredith: Mugabe: S. 64
[395] CCJPZ, LRF: Breaking the Silence S. 29
[396] CCJPZ, LRF: Breaking the Silence. Summary Report S. 6

1982 entdeckt worden waren, wurden wahrscheinlich von südafrikanischen Agenten weitergegeben.[397]

Konkrete Anschläge auf zimbabwische Einrichtungen seitens Südafrikas waren die erwähnte Sabotage des Munitionslagers in Inkomo und die Zerstörung des ZANU-Hauptquartiers,[398] sowie der Angriff auf Thornhill Air Base in Gweru im Juli 1982. Ebenso verdichteten sich die Beweise, dass Südafrika in die Entführung von sechs ausländischen Touristen im Matabeleland im gleichen Jahr involviert war.[399]

Trotz wiederholter Dementi stand außer Zweifel, dass Südafrika in dem Konflikt Dissidenten unterstützte.

> Western diplomats and others concede that South Africa had aided the rebellion as part of its over-all strategy to destabilize the front-line states along its northern flank.[400]

- *Operation Drama* – die Super ZAPU

Unter dem Codenamen „*Operation Drama*" unterstützte die südafrikanische Regierung zimbabwische Dissidenten im Matabeleland.[401] Diese von Südafrika gebildete Fraktion wurde auch Super-ZAPU genannt.

Die Operation startete 1982. Die Mitglieder wurden zumeist in verschiedenen Flüchtlingslagern rekrutiert (z.B. im Dukwe Flüchtlingslager in Botswana), aber auch unter zimbabwischen Wanderarbeitern in Südafrika selbst, denen eine bessere Ausbildung versprochen wurde.[402] Südafrika trainierte die angeworbenen Dissidenten in verschiedenen Lagern im Norden des Transvaal und versorgte sie mit Waffen, die von südafrikanischen Truppen in Namibia oder Angola erbeutet worden waren.[403] Weiters stellten sie Munition und logistische Unterstützung zur Verfügung. Die Super-ZAPU umfasste nicht mehr als 100 Mitglieder. Sie operierten zwischen 1983 und 1984 im südlichen und westlichen Matabeleland. Mithilfe der Super-ZAPU gelang es Südafrika, die angespannte Lage weiter zu verschärfen.[404]

---

[397] Alexander, McGregor, Ranger: Violence & Memory S. 188
[398] CCJPZ, LRF: Breaking the Silence S. XV - vgl. Summary Report S. 6
[399] CCJPZ, LRF: Breaking the Silence S. 29
[400] Berkley, Schrage: Zimbabwe S. 22
[401] CCJPZ, LRF: Breaking the Silence S. 34 - vgl. Summary Report S. 6f
[402] CCJPZ, LRF: Breaking the Silence S. 34 - vgl. Summary Report S. 6f und Alexander, McGregor, Ranger: Violence & Memory S. 196
[403] Berkley, Schrage: Zimbabwe S. 23
[404] CCJPZ, LRF: Breaking the Silence S. 34 - vgl. Summary Report S. 6f und Alexander, McGregor, Ranger: Violence & Memory S. 196

Andererseits wurde die Super-ZAPU von vielen Dissidenten gerade wegen der südafrikanischen Verbindungen argwöhnisch betrachtet.

> The ex-ZIPRA dissidents were suspicious of „Super ZAPU“, the South African backed dissidents. They said they did not want “to be like UNITA”, whom South Africa backed in Angola. Partly because the ex-ZIPRA dissidents would not support them, Super ZAPU did not last long: by mid-1984 it had more or less collapsed.[405]

Laut der *Commission for Justice and Peace* war über den Einfluss Südafrikas nicht viel zu erfahren. Mit Sicherheit konnte aber festgestellt werden, dass er weniger stark als in Mocambique oder Angola war.[406]

4.1.1.3 Auswirkungen

Der grausame Konflikt im Matabeleland mit Tausenden Toten und Gefolterten, vielen Flüchtlingen und zerstörten Dörfern hatte weitreichende Auswirkungen auf Zimbabwe. Die Folgen waren nicht nur menschlich furchtbar, auch wirtschaftlich konnte die Entwicklung nicht in dem Maße vorwärtsgebracht werden wie in den anderen Provinzen des Landes. Noch dazu lag das Matabeleland zur Zeit der Unabhängigkeit im Vergleich zu anderen Provinzen in der Entwicklung weit zurück. Viele Projekte konnten nicht durchgeführt werden oder wurden wegen der unsicheren Lage eingestellt.[407] Zudem wurden die wichtigen Rücksiedelungs-vorhaben verlangsamt.[408]

> Bandits […] created a state of terror in the western provinces of Zimbabwe. Many lives were lost, property robbed, or burnt and thousands fled their homes. Development programmes came to a near standstill. Going side by side with this, there were accusations and counter-accusations traded between Zanu (PF) and PF Zapu with each party blaming the other for the state of terror in western Zimbabwe. While there was little to no development in Matabeleland and part of the Midlands, development went ahead in the provinces of Mashonaland, Manicaland and most parts of Masvingo and the Midlands. The country was thus divided into two parts of unequal

---

[405] CCJPZ, LRF: Breaking the Silence. Summary Report S. 7 - vgl. Alexander, McGregor, Ranger: Violence & Memory S. 197 – UNITA: União Nacional para a Independência Total de Angola

[406] CCJPZ, LRF: Breaking the Silence S. 34 - vgl. Summary Report S. 6f und Alexander, McGregor, Ranger: Violence & Memory S. 196

[407] Sachikonye, Lloyd M.: The Nation-State Project and Conflict in Zimbabwe. In: Olukoshi, Adebayo O.; Laakso, Liisa (Hg.): Challenges to the Nation-State in Africa. Uppsala: Motala 1996 S. 144 - vgl. Musemwa: Disciplining a ‘Dissident’ City S. 242 und 248

[408] Moyo, Sam: The Land Question in Zimbabwe. Harare: Sapes Books 1995 (Southern Africa Specialised Studies Series) S. 123

development. The government's policy of regional equity in development had been compromised.[409]

Die Dissidenten ermordeten auch weiße Farmer oder ihre Angehörigen. 1983 waren 33 wahrscheinlich von der Super ZAPU getötet worden.[410] Die 1980er Jahre waren für die weißen Farmer im Matabeleland eine riskantere Zeit als die 1970er Jahre des Bürgerkrieges. Deshalb flüchteten viele in die Städte, während die Farmen verlassen und unproduktiv zurückblieben.

Die Wiederinstandsetzung zerstörten Regierungseigentums und sabotierter Infrastruktur kostete Geld, welches dringend für den Wiederaufbau und die Entwicklung des Landes gebraucht worden wäre. Neben den Kosten, den menschlichen Tragödien und der Zerstörung von wichtiger Infrastruktur bekam das Land eine schlechte internationale Presse, die Investoren abhielt, in Zimbabwe zu investieren.[411]

4.1.2 SA - Destabilisierung

Wie im obigen Kapitel über den Konflikt im Matabeleland kurz angeklungen ist, verfolgte Südafrika eine Politik der Destabilisierung seiner Nachbarn. Diese Destabilisierungspolitik hatte einen nicht unbeachtlichen Einfluss auf die politische und wirtschaftliche Entwicklung Zimbabwes.

Wie bereits mehrfach erwähnt bestanden historisch begründet, enge Beziehungen zwischen den beiden Ländern. Südafrika avancierte zum wichtigsten Handelspartner Südrhodesiens bei der Umgehung der internationalen Sanktionen. Schätzungen zufolge bezog Zimbabwe 30-40% der Importe von Südafrika und ein Viertel der Exporte gingen nach Südafrika. Außerdem hatte Südafrika in jedem Sektor der zimbabwischen Wirtschaft nicht unbeträchtliche Investitionen, rund 30% des Auslandskapitals stammten aus Südafrika. Die wichtigsten Außenhandelsrouten verliefen über Südafrika, obwohl es seitens der Frontstaaten Bemühungen gab, die Infrastruktur auszubauen.[412] Dies mag den großen Einfluss Südafrikas auf Zimbabwe verdeutlichen, der leicht genutzt werden konnte, Druck auszuüben oder wirtschaftliche Abläufe empfindlich zu stören.

---

[409] Mugabe, Robert G: the Unity Accord: its promise for the future. In: Banana, Canaan S. (Hg.): Turmoil and Tenacity. Zimbabwe 1890-1990. Harare: College Press 1989 S. 344
[410] Alexander, McGregor, Ranger: Violence & Memory S. 197 Fußnote 86
[411] Mlambo: Manufacturing S. 100
[412] Meinardus, Ronald: Südafrika und Zimbabwe: Koexistenz oder Intervention. In: informationsdienst südliches afrika (1981), 4 S. 18

4.1.2.1 Handel

Spezielle bilaterale Handelsverträge mit Steuervorteilen erleichterten Südrhodesien den Zugang zum südafrikanischen Markt und halfen südrhodesischen Produkten, konkurrenzfähig zu bleiben. Zur Zeit der Unabhängigkeit exportierte Zimbabwe drei Viertel der Produkte der verarbeitenden Industrie (mit Ausnahme von Stahl und veredelten Mineralprodukten) nach Südafrika, während es von Südafrika als Hauptlieferanten von Inputs für die Konsumgüterindustrie abhängig war.[413] Schon Ende März 1980 kündigte Südafrika an, den bilateralen Handelsvertrag mit einjähriger Kündigungsfrist außer Kraft zu setzen. Diese Ankündigung erfolgte, nachdem Zimbabwe in einer UN-Generalversammlung für Sanktionen gegen Südafrika gestimmt hatte. Auch wenn es unter dem Druck der USA, das Südafrika davon überzeugte, die wirtschaftliche Macht zu behalten wäre die bessere Strategie, nicht dazu kam und die Verträge in letzter Minute verlängert wurden, zeigte es doch Zimbabwes Abhängigkeit von Südafrika: Beinahe 7000 Beschäftigte und eine Reihe von Produkten wären von einer Aufkündigung der Verträge betroffen gewesen.

Tatsächlich aufgekündigt bzw. nicht verlängert hatte Südafrika die Verträge von 40.000 zimbabwischen Wanderarbeitern. Dieser Umstand war zwar weniger wichtig, da Zimbabwe selbst Minenarbeiter aus dem Ausland rekrutiert hatte, aber die Überweisungen der Arbeiter umfassten jährlich Z$ 25 Millionen.[414] Außerdem bestand die Gefahr, dass sich unter den heimkehrenden Wanderarbeitern Dissidenten befanden, die in Südafrika militärisch ausgebildet worden waren.[415] Im Gegenzug ordnete Zimbabwe die Schließung aller südafrikanischen Rekrutierungsbüros für Minenarbeiter in Zimbabwe an.[416]

4.1.2.2 Transport

Die Regierung bevorzugte den Gütertransport auf der Schiene, da er am kostengünstigsten war und am wenigsten Treibstoff brauchte, den Zimbabwe teuer importieren musste und damit das Budget belastete.[417] In diesem Bereich konnte Südafrika Zimbabwe aber besonders hart treffen, nicht nur was die Transportrouten betraf, sondern bei der Aufrechterhaltung des Schienenverkehrs selbst war Zimbabwe auf den südlichen Nachbarn angewiesen. Die *South African Railways* (SAR) stellte der damaligen *Rhodesia Railways* (RR) Fachkräfte und Techniker zur Verfügung, um die Ausrüstung zu warten und den Schienenverkehr

---

[413] Hanlon: Beggar S. 185
[414] Hanlon Beggar S. 186 und 188
[415] Mayer, Hans: Zwei Jahre Unabhängigkeit – eine Bilanz. In: Antiimperialistisches Informationsbulletin 13, (1982), 3 S. 34 - vgl. Reichert: Erwartungskrise? S. 10
[416] Meinardus: Südafrika und Zimbabwe S. 20
[417] FFYNDP S. 35f

aufrechtzuerhalten. Mit den geänderten Umständen, änderte auch die SAR ihre Politik und zog die Spezialisten allmählich aus Zimbabwe zurück. Ohne die Facharbeiter war es schwierig, die veralteten Lokomotiven betriebsfähig zu halten und einige fielen für den Transport aus. Darüber hinaus hatte Zimbabwe Waggons und Lokomotiven zusätzlich zum eigenen Bestand von den *South African Railways* (SAR) gemietet. Auch diese wurden nun von Südafrika zurückverlangt, was die Transportkrise in Zimbabwes weiter verschärfte. Zimbabwe hatte mittlerweile große Probleme, den Eisenbahnverkehr aufrechtzuerhalten, bis Ende 1981 die ersten Techniker aus Pakistan und Indien in Zimbabwe eintrafen. Anfang 1982 wurde ein Teil der in Kanada bestellten Lokomotiven geliefert und im Mai konnte die *National Railways of Zimbabwe* (NRZ) erstmals verkünden, dass sie einen Kapazitätsüberschuss verzeichnete.[418]

Südafrika hatte nur eine relativ kurze Zeit, um das zimbabwische Transportwesen derart tiefgehend zu stören und zu unterbrechen, diese aber effizient genutzt. 1982 hatte sich die NRZ so weit konsolidiert, dass die bestehende Abhängigkeit zu Südafrika beim Schienenverkehr nicht mehr so gravierende Auswirkungen hatte. Bis dahin waren die verursachten Probleme und Kosten durch den Einfluss Südafrikas beträchtlich. Bei den Transportrouten konnte sich Zimbabwe zu diesem Zeitpunkt noch nicht aus der Abhängigkeit lösen.

Transportrouten

Als Binnenland war Zimbabwe auf Außenhandelsrouten durch die Nachbarstaaten angewiesen. Auch dabei hatte sich eine massive Abhängigkeit von Südafrika entwickelt. Solange Mocambique portugiesische Kolonie war, konnte Südrhodesien die günstigeren Routen – sowohl was die Entfernung als auch die Preise betraf – nutzen. Wie aus der Tabelle unten ersichtlich, war der Beira Korridor die kürzeste Verbindung zu einem Hafen.

[418] Hanlon: Beggar S. 188f

Entfernungen der Bahnstrecken zu den wichtigsten Häfen[419]

Zimbabwe	Mocambique		Südafrika	
	Beira	Maputo	Durban	East London
Harare	698 km	1.178 km	2.077 km	2.404 km
Bulawayo	1.181 km	1.061 km	1.859 km	1.921 km

Mit der Unabhängigkeit Mocambiques schloss das Land im März 1976 die Grenzen und sämtliche Ein- und Ausfuhren mussten nun durch Südafrika geleitet werden. 1980 versuchte Zimbabwe die billigeren Routen durch Mocambique wieder zu aktivieren. Nach der Instandsetzung des teilweise zerstörten Schienennetzes wurde 1981 bereits ein Drittel und 1982 über die Hälfte des Verkehrs über Mocambique abgewickelt.[420]

Zimbabwes günstige Lage im Zentrum der SADCC machte es zur Drehscheibe des Handels in der Region. Der Angriff auf das Transportwesen Zimbabwes war daher gleichzeitig ein Angriff auf den Handel in der Region selbst. Nachdem der zimbabwische Bahnverkehr nun relativ reibungslos funktionierte, änderte Südafrika seine Taktik und konzentrierte seine Sabotage auf Mocambique und über diesen Umweg traf es wieder Zimbabwe selbst. Zu diesem Zweck bediente sich Pretoria der RENAMO, die sie nun unterstützte.[421] Zimbabwe musste nun seine Ostgrenze vor Übergriffen der RENAMO schützen, die immer wieder in Zimbabwe eindrangen, und dazu mehrere Tausend Soldaten abkommandieren. Zugleich bewachte zimbabwisches Militär auch den Beira Korridor, der ein lohnendes Angriffsziel war.[422] Der Beira Korridor war eine wichtige Lebensader der Region. Durch ihn führte nicht nur die Eisenbahnlinie und eine Straße, sondern es wurde auch die aus UDI Zeiten stammende Ölpipeline zwischen Beira und Mutare reaktiviert.

Der Schutz des Beira Korridors funktionierte relativ gut, die RENAMO verstärkte jedoch ihre Angriffe auf die Maputostrecke.

[419] Wurm: Beispiel SADCC S. 163
[420] Hanlon: Beggar S. 187
[421] ebda. S. 191
[422] Mlambo: Manufacturing S. 99f

Angriffe auf die Maputolinie und den Beirakorridor [423]

	Zahl der Unterbrechungen	nicht passierbar (Tage)
Maputo Linie		
1982	25	75
1983	38	144
1984	30	221
1985	geschlossen	
Beira Korridor		
1982	7	24
1983	vernachlässigbar	
1984	13	32
1985	6	24

Trotz der relativ erfolgreichen Verteidigung des Beira Korridors gingen 1987 immer noch 55% der Exporte und 80% der Importe über die längeren und teureren südafrikanischen Routen.[424] Dabei war ein weiterer Aspekt nicht unwichtig. Während Südafrika in den Ausbau seiner Häfen investiert hatte und nun eine moderne, technische Ausrüstung, Computer- und Kommunikationssysteme besaß und damit eine effiziente Ladetätigkeit sicherstellte, waren die mocambiquanischen Häfen vergleichsweise veraltet, daher nicht so attraktiv, auch wenn sie freie Kapazitäten aufwiesen. Nachdem die meisten Frachtunternehmen selbst entschieden, über welchen Hafen ihre Fracht abgewickelt werden sollte und die größten Frachtunternehmen von Südafrika dominiert wurden, bevorzugten viele Südafrika.[425]

Fracht über Häfen in Südafrika bzw. Mocambique (in % der Fracht der NRZ) [426]

	1980	1981	1982	1983 (Jan.-Juni)
via Mocambique	1%	46%	53%	43%
via Südafrika	99%	54%	47%	57%

4.1.2.3 Embargos und andere Einflussnahme

Die Abhängigkeit Zimbabwes von südafrikanischen Handelsrouten lieferte dem Apartheidstaat weitere Ansatzpunkte für seine Destabilisierungspolitik, indem wichtige

[423] Hanlon: Beggar S. 192
[424] Mlambo: Manufacturing S. 99f
[425] Hanlon: Beggar S. 193
[426] ebda. S. 304

Transporte verzögert oder gestoppt wurden. Besonders bei der Versorgung mit Öl war Zimbabwe auf Importe angewiesen.

Die Wiedereröffnung der Ölpipeline, die im Beira Korridor zwischen Beira und der Feruka Raffinerie in Mutare verlief, sollte Zimbabwes Versorgung mit Diesel und Benzin sicherstellen.[427] Die Pipeline, im Besitz von *Lonrho,* war während der UDI-Periode stillgelegt gewesen. Sie sollte Ende 1981 wieder in Betrieb genommen werden, ein Sabotageakt verzögerte die Inbetriebnahme jedoch bis 1982. Eine Einheit der *South African Defence Force* (SADF) hatte die Eisenbahnbrücke über den Pungwe River gesprengt, über welche die Pipeline geführt wurde. Im Jahr darauf wurde bei einem Anschlag die Maforga Pumpstation beinahe zerstört. Nun wurden erstmals zimbabwische Truppen zum Schutz der Pipeline eingesetzt. Kurz darauf wurden von einem südafrikanischen Kommando die Öllager in Beira sabotiert und ein Schaden von U$ 20 Millionen verursacht. Benzin wurde in Zimbabwe knapp und Südafrika verschärfte die Lage weiter, indem es Lieferungen kürzte und zurückhielt.[428] In Zimbabwe reichte der Vorrat zeitweise nur mehr wenige Tage und Treibstoff musste rationiert werden. Zimbabwe verzeichnete zu diesem Zeitpunkt eine Rekordernte, die einzubringen aufgrund der Benzinrationalisierung unterbrochen werden musste, ebenso wurde das Pflügen der Felder für das kommende Jahr erschwert.[429] Unter diesem Gesichtspunkt waren Zimbabwes Versuche verständlich, die Abhängigkeit von Ölimporten aus Südafrika zu reduzieren. Dieser Zielsetzung wurde auch schon in den Wirtschaftsprogrammen hohe Priorität eingeräumt.

Die Ölkrise zeigte, in welchem Maß Südafrika Zimbabwes Wirtschaft behindern konnte. Auch in anderen Bereichen kam es immer wieder zu Lieferverzögerungen von wichtigen Gütern, was beträchtliche Probleme verursachte. 1981 gab es beispielsweise einen Engpass bei Düngemittel[430] und fehlende Ersatzteile behinderten den öffentlichen Verkehr ernsthaft.[431]

4.1.2.4 Kosten

Neben diesen Verzögerungen bei den Importen, wurden auch Exporte nicht termingerecht abgewickelt, sodass diese den Anschluss im Hafen verpassten.[432] Die Verzögerung der Exporte, die Ausweisung Tausender zimbabwischer Wanderarbeiter aus Südafrika, die verzögerte Neuverhandlung des Handelsabkommens bedeuteten hohe Verluste, aber auch die

---

[427] Hanlon: Beggar S. 191
[428] Johnson, Phyllis; Martin, David: Apartheid Terrorism. The Destabilization Report. London, Bloomington: The Commonwealth Secretariat, James Currey, Indiana University Press 1989 S. 59
[429] Mlambo: Manufacturing S. 102
[430] Hanlon: Beggar S.188
[431] Mlambo: Economical Structural Adjustment S. 47
[432] Hanlon: Beggar S.188

Abwicklung des Handels über die teureren südafrikanischen Routen erhöhten die Kosten. Vor allem die verzögerten Exporte verschärften das Defizit in der Zahlungsbilanz, sodass Finanzminister Nkala am Höhepunkt der Transportkrise 1981 bei Weltbank (genau genommen die Internationale Bank für Wiederaufbau und Entwicklung – IBRD: International Bank for Reconstruction and Development) und Währungsfond um Unterstützung ansuchte.[433]

Hinzu kamen immense Kosten für den militärischen Einsatz und die Verteidigung.[434] Alleine für den Schutz des Beira Korridors hatte Zimbabwe zeitweise bis zu 12.500 Soldaten stationiert. Die Kosten dafür verschlangen 1992/93 Z$ 500.000 täglich![435] Neben diesen „realen" Kosten gab es auch jene, die nicht quantifizierte werden konnten: Investitionen die nicht getätigt wurden, entgangener Tourismus, erhöhte Preise in Zimbabwe und weniger konkurrenzfähige Exporte sowie verpasste Chancen für Entwicklung.[436]

Südafrika hatte bei seiner Destabilisierungspolitik neben offenen Anschlägen oft zu sehr subtilen Mitteln gegriffen. Zusammenfassend können die in den letzten beiden Kapiteln beschriebenen Maßnahmen in drei Kategorien zusammengefasst werden:

- Politische Maßnahmen: Die Verzögerung bei der Neuverhandlung eines wichtigen Handelsabkommens verunsicherte Konsumenten[437] und gefährdete Arbeitsplätze. Desinformationskampagnen schürten eine Atmosphäre des Misstrauens in Zimbabwe und führten zu einer Eskalation des Matabelelandkonfliktes.
- Wirtschaftliche Maßnahmen: Zunächst verschärfte die SAR die Transportkrise, indem es die bis dahin gewährte Hilfestellungen zurückzog, später wurde durch Unterbrechungen des Transitverkehrs ein reibungsloser wirtschaftlicher Ablauf unterminiert.
- Militärischen Maßnahmen: Diese wurden meist verdeckt durchgeführt und fanden Ausdruck in der Unterstützung der Super ZAPU und in der Einmischung im Matabelelandkonflikt. Anschläge auf Regierungseinrichtungen und -mitglieder zählten ebenso dazu wie Sabotageakte auf die Infrastruktur, im Besonderen auf den Beirakorridor.

Nicht zuletzt wurde Zimbabwe Ziel der südafrikanischen Destabilisierungspolitik aufgrund seiner günstigen geographischen Lage in der Region und der bedeutenden Rolle, die es für

---

[433] ebda. S. 190
[434] Johnson, Martin: Apartheid Terrorism S. 71
[435] Wurm: Beispiel SADCC S. 73
[436] Johnson, Martin: Apartheid Terrorism S. 76
[437] Hanlon: Beggar S. 186

den neu gegründeten wirtschaftlichen Zusammenschluss der Länder des südlichen Afrikas spielen konnte.[438]

4.2 Regionale und internationale Kooperation

Nach der Unabhängigkeit trat Zimbabwe internationalen und afrikanischen, politischen und wirtschaftlichen Organisationen bei. Außerdem erhöhte sich die Zahl der bilateralen Handelsabkommen von vier auf über 25.[439] Die Regierung unterzeichnete das zweite Lomé Abkommen[440] und erhielt von der Europäischen Wirtschaftsgemeinschaft (EWG) Garantien für Handelsbeziehungen und finanzielle Unterstützungen.[441]

Die Regierung hielt eine Verstärkung internationaler Handelsbeziehungen und regionaler Kooperation für ausgesprochen wünschenswert[442], vor allem in Hinblick auf die außenwirtschaftliche und handelspolitische Abhängigkeit von Südafrika. Ein Ziel war unter anderem die Förderung des innerafrikanischen Handels. Zimbabwes Strategie, sich aus der Abhängigkeit Südafrikas zu lösen, war eine verstärkte regionale Kooperation, einerseits um die Transportprobleme zu lösen, andererseits um die wirtschaftliche Abhängigkeit zu mildern.[443]

Eine Chance dafür boten SADCC und PTA, deren zentrale Ziele – die Unabhängigkeit der Region von Südafrika, verstärkter Handel und industrielle Expansion – mit Zimbabwes Interessen korrespondierten.[444]

4.2.1 SADCC – Southern African Development Coordination Conference

Die *Southern African Development Coordination Conference* (SADCC) wurde am 1. April 1980 nur wenige Tage vor Zimbabwes Unabhängigkeit gegründet. Sie war ein Zusammenschluss der Frontlinienstaaten, die sich während des Befreiungskampfes Zimbabwes gebildet und politisch erfolgreich kooperiert hatten. Mit der Unabhängigkeit

---

[438] Wurm: Beispiel SADCC S. 73
[439] FFYNDP S. 6
[440] Gültig von 1980–1985; Abkommen zwischen EG und den AKP-Staaten. Ziele und Mittel für eine Zusammenarbeit zwischen diesen Staatengruppen im Bereich Handel, Industrie und Landwirtschaft, bei der Stabilisierung der Rohstofferlöse und Umfang der finanziellen und technischen Hilfe werden festgelegt. Nohlen, Dieter (Hg.): Lexikon Dritte Welt. Länder, Organisationen, Theorien, Begriffe, Personen. Hamburg: Rowohlt 1991 (vollst. überarb. Neuausgabe) S. 428
[441] Sylvester: Zimbabwe S. 98f
[442] Growth with Equity S. 18 und FFYNDP S. 6
[443] CCJPZ, LRF: Breaking the Silence S. 29
[444] Hanlon: Beggar S. 217

Zimbabwes stellte die Gemeinschaft nun eine wirtschaftliche Entwicklung in den Mittelpunkt ihrer Bemühungen.[445] Der SADCC gehörten bei ihrer Gründung neben Angola, Botswana, Mocambique, Zambia und Zimbabwe auch Lesotho, Swaziland, Tanzania und Malawi an.[446]

Zu den bedeutsamsten Zielen der SADCC gehörte, jegliche Abhängigkeiten insbesondere zu Südafrika zu reduzieren.[447] Ein Ziel, das durchaus den Bestrebungen Zimbabwes entsprach, das sogar jegliche diplomatischen Beziehungen zu Südafrika abgebrochen hatte. Damit waren Zimbabwe und Tanzania die einzigen Länder innerhalb der SADCC, die keine ministeriellen Kontakte mit Südafrika verbanden.[448] Die vier Hauptziele der SADCC bei ihrer Gründung waren:

- Die Verminderung der wirtschaftlichen Abhängigkeit insbesondere – aber nicht ausschließlich – von Südafrika.
- Eine dichtere Vernetzung, um eine natürliche und gerechte regionale Integration zu gewährleisten.
- Die Mobilisierung von Ressourcen, um eine nationale, zwischenstaatliche und regionale Politik zu unterstützen.
- Ein abgestimmtes Vorgehen, um eine internationale Kooperation im Rahmen der Strategie zur ökonomischen Befreiung sicherzustellen.[449]

Die SADCC sollte eine Kooperation auf Grundlage gegenseitiger Interessen sein, in der nicht der Hilfeaspekt in der Entwicklungszusammenarbeit im Vordergrund stand.[450] Dabei war nicht nur Wirtschaftswachstum an sich von Bedeutung, vielmehr waren entwicklungspolitische Emanzipation und der Abbau struktureller Abhängigkeiten primäre Absichten. Die wirtschaftliche Kooperation sollte die nationalen Entwicklungsabsichten unterstützen, wobei nationale Souveränität und Unabhängigkeit unbedingt berücksichtigt werden mussten.[451]

Für die zwischenstaatliche Zusammenarbeit hatte die SADCC unterschiedliche Schwerpunktthemen bestimmt, deren Bearbeitung von den einzelnen Ländern übernommen wurde. Zimbabwe war verantwortlich für die regionale Koordination des

---

[445] Wurm: Beispiel SADCC S. 1
[446] Meyns, Peter: Das Südliche Afrika nach Nkomati. Die Regionalpolitik von Botswana, Mozambique und Zimbabwe. Hamburg: Institut für Afrika-Kunde 1987 (Hamburger Beiträge zur Afrika-Kunde 29) S. 162 - vgl. Hanlon: Beggar S. 185.
[447] Wurm: Beispiel SADCC S. vi
[448] Meyns: Das Südliche Afrika S. 162 - vgl. Hanlon: Beggar S. 185 Der Umstand, dass Zimbabwe alle offiziellen ministeriellen Kontakte abgebrochen hatte, bekam Symbolcharakter und Südafrika versuchte diesen Zustand immer wieder zu ändern, scheiterte jedoch regelmäßig.
[449] Wurm: Beispiel SADCC S. 18
[450] ebda. S. 22

Landwirtschaftssektors und die Erstellung eines regionalen „Food security“ Planes. Er wurde mit der Zeit zu einem der wichtigsten Schwerpunktthemen der Region. Von Anfang an zentral und von besonderer Bedeutung wurde der Transport- und Kommunikationssektor angesehen. In diesem Sektor zeigte sich die Abhängigkeit von Südafrika am deutlichsten (s. Kap. 4.1.2). Die *Southern African Transport and Communications Commission* (SATCC) wurde aus diesem Anlass gegründet.[452]

Zimbabwe hatte eine günstige strategische Position in der Region, die zentrale Lage machte es zu einer Verkehrsdrehscheibe und das wirtschaftliche Potential vornehmlich in der Landwirtschaft und in der Industrie waren wesentliche Voraussetzungen in der Entwicklung eines regionalen Binnenmarktes.[453] Das intra-regionale Handelsniveau war jedoch ausgesprochen niedrig. Die Ursachen lagen in den kolonialen Strukturen der Länder, die auf Exporte von Rohstoffen in die Industrieländer angewiesen waren. Außerdem waren die nationalen Märkte und Industrien als Absatzmärkte zu klein und die Handelsprodukte konnten einander kaum ergänzen. Weitere Gründe für das niedrige Handelsniveau waren ein unzureichendes regionales Transportnetz und Kommunikationsverbindungen, eine allgemeine Wirtschaftskrise und die Destabilisierungspolitik Südafrikas. Eine große Rolle spielte auch die Devisenknappheit, die zu größerer Verschuldung führte. [454]

Ansatzpunkte für die Steigerung der Handelsbeziehungen lagen in einer Steigerung des regionalen Handels mit verarbeitenden Industrieprodukten.

> Eine Zunahme des regionalen Handels mit verarbeiteten Industrieprodukten könnte spill-over- oder Multiplikatoreffekte für die Produktion und damit für die gesamte Wirtschaft haben.[455]

Dieser Ansatz erinnert an die wirtschaftsplanerischen Absichten Zimbabwes, welche die vertikale Vernetzung der Industrien beinhaltete, wobei die Outputs der einen Sektoren als Inputs für andere Unternehmen verwendet wurden. Die SADCC hatte daher seit 1986 einen Schwerpunkt auf die Produktion und die intra-regionale Handelsentwicklung gelegt.

Eine Steigerung des Handels behinderten einerseits strukturelle Faktoren wie mangelnde interne Verbindungen im industriellen Sektor, hoher Importanteil der meisten Industrieprodukte dafür niedriger Verarbeitungsgrad der exportierten Produkte und ein

---

[451] ebda. S. 19f
[452] ebda. S. 18f
[453] Peters, Wolff-Christian: Regionale Kooperation und der Konflikt im südlichen Afrika. Zur Bedeutung der Southern African Development Coordination Conference (SADCC). Hamburg: Institut für Afrika-Kunde 1987 (Arbeiten aus dem Institut für Afrika-Kunde 53) S. 110
[454] Wurm: Beispiel SADCC S. 119
[455] ebda. S. 120

Mangel an ausgebildeten Fachkräften. Ebenso waren nicht-komplementäre Produktionsstrukturen eine Hindernis, da sie den Spielraum für gegenseitige Handelsbeziehungen begrenzten. Andererseits gab es Informationsdefizite – Exporteure wussten oft nichts über Marktmöglichkeiten in anderen Ländern. Besonders schwerwiegend kam das Transportproblem hinzu, welches massiv auf die Destabilisierungspolitik Südafrikas zurückging. Unzuverlässige und teure Transporte führten zu Unsicherheiten bei der Lieferung.[456]

Wie erwähnt könnte Zimbabwe aufgrund seiner attraktiven geographischen Lage und seiner wirtschaftlichen Möglichkeiten bei der Entwicklung eines Binnenmarktes einen wichtigen Beitrag leisten und die Entstehung einer verarbeitenden Industrie in der SADCC vorantreiben.[457] Andererseits wurde Zimbabwe mit einiger Besorgnis betrachtet, da es die SADCC zu sehr dominieren könnte. Das Land hatte einen bedeutenden industriellen Sektor, der 1990 26% zum BIP beitrug im Vergleich zu durchschnittlichen 12% der anderen SADCC-Staaten. Die Struktur von Zimbabwes Ein- und Ausfuhren ließen nicht viel Raum für einen wachsenden Handel mit den Staaten der Region.[458]

Für Zimbabwe ergaben sich aus der Mitgliedschaft durchaus Vorteile. Politisch verstärkte es seine Führungsposition innerhalb der Region, ökonomisch bedeutete es die Erschließung der Märkte in den Nachbarstaaten.[459] Zimbabwe nutzte diese Möglichkeiten und konnte die Abhängigkeit von Südafrika tatsächlich reduzieren. Importierte Zimbabwe 1981 noch 27,48% seiner Gesamtimporte aus Südafrika, sank dieser Wert bis 1990 auf 19,92%. Bei den Exporten fiel die Änderung noch gravierender aus: Zwischen 1980-1990 sank der Exportanteil nach Südafrika von 21,64% auf 8,9%. SADCC war damit für Zimbabwe ein ebenso wichtiger Handelspartner geworden wie Südafrika, was den Umfang betraf. [460]

Dennoch darf nicht vergessen werden, dass der intra-regionale Handel der SADCC sich lediglich zwischen 4,5-5% des Gesamthandels bewegte. [461]

4.2.2 PTA – Preferential Trade Area for Eastern und Southern Africa

Die Ziele der PTA bestanden im Aufbau einer regionalen Freihandelszone und eines gemeinsamen Marktes. Unter den unterschiedlichen Maßnahmen, die mit der Durchsetzung verbunden waren, stellte die sogenannte Ursprungsklausel für Zimbabwe ein besonderes

[456] ebda. S. 121
[457] Hanlon: Beggar S. 215
[458] Engel: Foreign Policy S. 289 – vgl. Wurm: Beispiel SADCC S. 119
[459] Peters: Regionale Kooperation S. 110
[460] Engel: Foreign Policy S. 292
[461] Wurm: Beispiel SADCC S. 116 und 117

Problem dar. Diese Klausel besagte, dass nur Produkte in den Genuss der Zollsenkung kamen, die aus Unternehmen stammten, deren Kapitalanteile zu mindesten 51% in lokalem Eigentum waren. Zimbabwe hatte bekanntermaßen einen sehr hohen ausländischen Kapitalanteil und konnte in vielen Fällen die Klausel nicht erfüllen. Erst die Suspension der Regel und Ausnahmebestimmungen brachten einen Ausweg.[462] Zimbabwe argumentierte für diese Sonderregelungen, dass, auch wenn von den Handelsvorteilen hauptsächlich Unternehmen in ausländischer Hand profitierten, Zimbabwe über erhöhte Steuereinnahmen und Reinvestitionen ebenfalls Nutzen erzielte. Anfang der 1990er Jahre wurde die Ursprungsklausel – ein wichtiger Grundsatz der PTA – endgültig fallen gelassen.[463]

1983 gingen 13% der Exporte in und 8% der Importe kamen aus den PTA-Staaten.[464] Zimbabwe profitierte von der Mitgliedschaft in der PTA und konnte seine Exporte erhöhen.[465] Das Land war eines der wenigen, das eine positive Handelsbilanz im intra-PTA Handel aufweisen konnte.[466] Zimbabwe war auch die dominierende Handelsnation mit einer jährlichen Zuwachsrate von 15,5% bei Exporten und 12% bei Importen (1980-88), wobei Botswana zum wichtigsten Handelspartner in der PTA avancierte.

Die wichtigsten Handelspartner blieben dennoch nicht-afrikanische Länder und die OECD-Staaten, vor allem USA, Deutschland, Japan und Großbritannien.[467] Zwischen 1981 bis 1986 stiegen die Exporte in die OECD-Staaten von 40% auf 60%, die Importe von 42% auf 55%.[468]

Sehr unterschiedlich waren die Güter, die exportiert wurden: In die EWG waren es hauptsächlich typische „Dritte Welt Artikel“ wie Tee, Kaffee, Zucker, Tabak, Holz oder Baumwolle, während die Nachbarstaaten (mit Ausnahme Südafrikas und Malawis) hauptsächlich Industriegüter importierten.[469]

---

[462] ebda. S. 12f
[463] Engel: Foreign Policy S. 299f
[464] FFYNDP S. 6
[465] Hanlon: Beggar S. 214
[466] Engel: Foreign Policy S. 290
[467] Wurm: Beispiel SADCC S. 116 und 117
[468] Engel: Foreign Policy S. 292
[469] ebda. S. 393

4.3 Die wirtschaftliche Entwicklung

4.3.1 Sozialistische Rhetorik und verschreckte Investoren?

Die regierende Partei ZANU (PF) hatte in ihrem Wahlmanifest von 1980 bekundet, dass ihr ideologischer Glaube der Sozialismus wäre und sie an der Entwicklung einer sozialistischen Wirtschaft festhalte. Auch wenn zunächst historische, soziale und andere Realitäten verhinderten, dass das kapitalistische System unmittelbar abgeschafft werden konnte, dürften Privatunternehmer nur mehr solange existieren, bis die Zeit und die geschaffenen Umstände für einen sozialistischen Wechsel reif waren.[470]

Es gab also einerseits einen staatlichen Anspruch auf Planung, Kontrolle und Umverteilung, auf der anderen Seite standen die Interessen des modernen privaten Wirtschaftssektors.[471] Dieser stand Änderungen skeptisch gegenüber und wollte den Status quo erhalten.

> [...] nationalisation of mines, factories, and estates is on the agenda of the liberation movements, but no details on the prospective terms or management arrangements have been given. Meanwhile, trans-national interests are gearing up to ensure that decolonisation permits ‚business as usual'.[472]

Ausländische Investoren waren verunsichert, da die Regierung ihre wirtschaftlichen Absichten nicht eindeutig erklärte und die sozialistische Rhetorik Mugabes – auch wenn sie teilweise im Widerspruch zu den kompromisshaften Entscheidungen stand – weiter beunruhigte.[473] Die Regierung war aber durchaus daran interessiert, einen produktiven privaten Sektor zu erhalten, da die Steuereinnahmen gebraucht wurden unter anderem für Programme zum Ausbau der Sozialleistungen, speziell im Gesundheits- und Bildungswesen.[474] Daher hatte die Regierung – auch in ihren Wirtschaftsprogrammen – anklingen lassen, dass privates Kapital in der Entwicklung Zimbabwes durchaus willkommen war[475], auch wenn die Regierung nicht gewillt war, einem zügellosen Kapitalismus Vorschub zu leisten.

---

[470] ZANU (PF): Election Manifesto S. 9f
[471] Reichert: Erwartungskrise? S. 9
[472] Bratton: Structural Transformation S. 611
[473] ebda. S. 611
[474] Herbst: State Politics S. 117
[475] Bratton: Development S. 460

> Even though it seemed Zimbabwe was becoming a „socialist country without the prospect of socialism," it was at the same time not becoming an unregulated capitalist free-for-all.[476]

Investitionen mussten zum Vorteil Zimbabwes und seiner Menschen sein. Joint Venture Vereinbarungen wurden von der Regierung bevorzugt.[477] In der industriellen Entwicklung war ausländisches Kapital gerne gesehen, sofern es die wirtschaftliche Entwicklung des Landes vorantrieb.

> Government recognizes the vital role which foreign investment can play in the development of industry, [...] and desires the maximum possible Zimbabwean participation in all spheres of economic activity carried on within the country.[478]

Der staatliche Anteil an produktivem Kapital blieb gering. Vielmehr versuchte der Staat Einfluss auf die private Industrie durch Devisenzuteilungen, Importquoten, Preis- und Lohnpolitik und eine umfassende Arbeitsgesetzgebung (*Labour Relations Act*) zu gewinnen.[479] Staatliche Kontrollen hatten zwar die absolute Freiheit der Firmen reduziert, tatsächlich war der wirtschaftspolitische Kurs auf Konfliktvermeidung angelegt. Um Produktionseinbrüche zu vermeiden, war die Regierung durchaus bestrebt, nationales und ausländisches Kapital im Land zu behalten.[480] Vielmehr wurde ausländischem Kapital in der Entwicklung Zimbabwes eine wichtige Rolle zuerkannt und nicht zuletzt schützte das Lancaster House Abkommen das Recht auf Privatbesitz.[481] Die Wirtschaftspolitik nach der Unabhängigkeit wies eine Kontinuität gegenüber jener der UDI Periode auf. Die sozialistische Rhetorik der frühen 1980er Jahre verschleierte die Tatsache, dass die Regierung letztendlich daran glaubte, dass Wachstum nur durch das Beibehalten des Status quo erreicht werden konnte.[482] Die Wirtschaft blieb – und wie es schien in voller Absicht – entscheidend kapitalistisch mit einigen sozialistischen Elementen durchsetzt.[483] Die Entwicklungsstrategie zielte auf eine gemischte Wirtschaft ab.[484]

---

[476] Sylvester: Zimbabwe S. 118
[477] Bratton: Development S. 461 - vgl. Growth with Equity S. 7
[478] Growth with Equity S. 16
[479] Stoneman, Cliffe: Zimbabwe S. 163
[480] Wurm: Beispiel SADCC S. 70
[481] Southern Rhodesia. Report of the Constitutional Conference. Artikel V. Freedom from Deprivation of Property
[482] Kinsey, Bill: Land Reform, Growth and Equity: Emerging Evidence from Zimbabwe's Resettlement Programme. In: Journal of Southern African Studies 25, (1999), 2 S. 174
[483] Sylvester: Zimbabwe S. 183
[484] Stoneman, Cliffe: Zimbawe S. 123

Die sozialistische Rhetorik mag aber auch die Bereitschaft vieler privater Anleger im Land zu investieren nicht gefördert haben. Zunehmender staatlicher Einfluss und Regulierungen mittels Gesetzgebung und Behörden hatten wohl eher abschreckende Wirkung. Zu den kritisierten Kontrollen zählten die Arbeitsgesetze, die Kündigungen erschwerten oder die rigorosen Devisenzuteilungen, die nur nach einem langwierigen Procedere bewilligt wurden, während der bürokratische Apparat im Ruf stand, nicht besonders effektiv zu arbeiten. Ein weiteres Ärgernis für internationale Unternehmen waren die Regulierungen bei der Gewinnausfuhr. Zusätzlich empfanden die Unternehmer die Mindestlöhne im Vergleich zu anderen Ländern als zu hoch. Der heimische Markt war zu klein einerseits aufgrund der Bevölkerungszahl, andererseits wegen der ungleichen Verteilung des Einkommens (5% der Bevölkerung erhielten 50% des nationalen Einkommens[485]). Zwar bot sich Zimbabwe aufgrund seiner attraktiven Lage als Standort für die Region an, einen Teil dieser Attraktivität machten die latenten und offenen militärischen Konflikte mit und in den Nachbarländern zunichte. Zimbabwe fehlte es während der 1980er Jahre an Investitionen.[486]

4.3.2 Wiederaufbau

Nach einem jahrelangen Bürgerkrieg wurden dringend Investitionen für den Wiederaufbau des Landes gebraucht. Neben dem menschlichen Leid, das dieser Konflikt gebracht hatte – über 1,4 Millionen Menschen verarmten und wurden zu Bettlern und Hausbesetzern in Zimbabwe selbst oder den Nachbarstaaten – war auch die wirtschaftliche Infrastruktur stark in Mitleidenschaft gezogen. Um das Funktionieren der Wirtschaft zu gewährleisten mussten die Schäden beseitigt werden.

- Über 1830 Bohrlöcher und 425 Dämme waren zerstört oder stark beschädigt worden.
- 2000 von insgesamt 2500 Primärschulen und 180 von 240 Kliniken in den ländlichen Gebieten waren beschädigt oder zerstört.[487]
- 56 von 74 Bewässerungssystemen auf kommunalen Land waren zerstört oder beschädigt.
- 4100 km Schotterstraßen waren reparaturbedürftig.
- 4000 der 13.000 kleinen Geschäfte auf dem Land waren ruiniert.

---

[485] Mlambo: Manufacturing S. 97 - Bei Stoneman, Cliffe: Zimbabwe S. 124 verdienten 4% der Beschäftigten 60% des Einkommens.
[486] Mlambo: Economic Structural Adjustment S. 48f
[487] 1979 waren nur noch 3 Ärzte in den Missionsspitälern im Land übrig. Brand: The Anatomy S. 49

Und diese Liste ist nur exemplarisch und umfasst nicht alle Zerstörungen.[488] Besonders wichtig war der Wiederaufbau einer funktionierenden und umfassenden Infrastruktur, die von elementarer Bedeutung für die Entwicklung des Landes war. Nicht nur zerstörte Straßen, Bahnlinien, Telefonleitungen und vieles mehr mussten repariert werden, vielmehr war die Ausstattung nicht mehr zeitgemäß und musste erneuert werden, um den internationalen Erfordernissen der Wirtschaft und des Handels gerecht zu werden.[489] Um internationale Hilfsmittel für den Wiederaufbau zu bekommen, fand im März 1981 die *Zimbabwe Conference on Reconstruction and Development* (ZIMCORD) statt. Drei große Themen standen im Mittelpunkt: Flüchtlingshilfe und Beseitigung der Kriegsschäden, Landbesiedlung und ländliche Entwicklung und schließlich Ausbildungseinrichtungen und technische Hilfe. Kernprogramm bei der ZIMCORD-Konferenz sollte aber die Rücksiedelung und die ländliche bzw. landwirtschaftliche Entwicklung bilden.[490]

Der Report forderte Investitionen im Umfang von Z$ 3,898 Mrd. über eine dreijährige Periode, wobei Z$ 2,302 Mrd. von ausländischen Geldgebern erwartet wurden.[491] Die Zusagen, die auf der Konferenz gemacht wurden, lagen bei Z$ 1,3 Mrd. (etwa US$ 1,9 Mrd.), zumeist in Form von Krediten. Gleichzeitig verpflichteten jedoch vertraglich festgelegte Zusatzklauseln, dass Zimbabwe 10% bis 30% der Hilfe zum Kauf von Produkten und Dienstleistungen aus den Geberländern verwenden musste. Den größten Beitrag sollte die Weltbank leisten mit Z$ 287,5 Mill. (US$ 417,3 Mill.) in Form zinsgünstiger Kredite. Die USA sicherten Z$ 140,6 Mill. (US$ 204 Mill.) zu und die EWG wollte sich mit Z$ 107,8 Mill. (US$ 156,3 Mill.) beteiligen. Nicht alle Versprechungen wurden eingehalten und manche Gelder flossen nur unregelmäßig oder gar nicht.[492] Zudem bezogen sich die Zusagen finanzieller Unterstützung zumeist auf Entwicklungsprojekte und nicht auf Landkauf.[493]

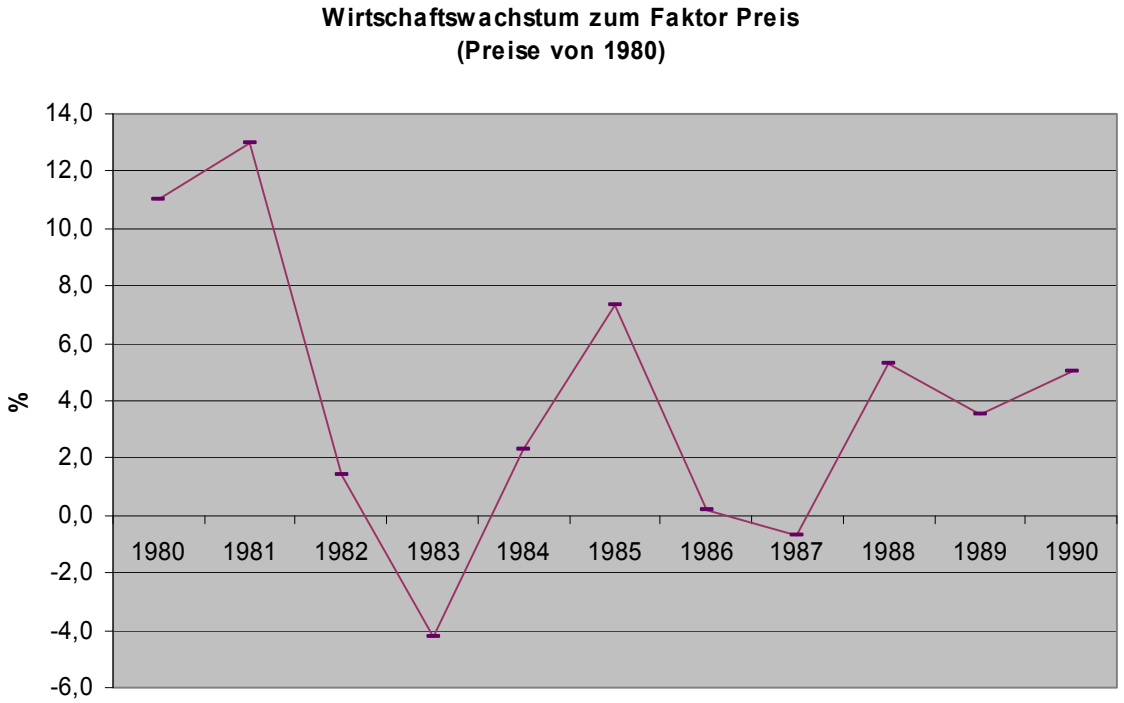
Die Regierung erwartete mehr Investitionen um die Wirtschaft wieder aufzubauen und die umfangreichen Sozialprogramme zu finanzieren. Die Investitionen fielen nicht so umfangreich aus, wie erhofft. Im Gegenteil war das erste Jahrzehnt der Unabhängigkeit durch das Fehlen von Investition gekennzeichnet. Einen gewissen Anteil mag die sozialistische Rhetorik der Regierung gehabt haben. Die wirtschaftsplanerischen Vorhaben, staatliche

---

[488] ZANU (PF): Zimbabwe: At 5 Years of Independence. Achievements, Problems and Prospects. Harare: ZANU (PF) Department of the Commissariat and Culture o.J. S. ix
[489] Growth with Equity S. 8
[490] Reichert, Christoph: ZIMCORD. Zimbabwe Conference on Reconstruction and Development. In: informationsdienst südliches afrika. (1981), 4 S. 11
[491] Stoneman, Cliffe: Zimbabwe S. 122
[492] Sylvester: Zimbabwe S. 104
[493] Reichert: Resettlement S. 20

Kontrolle auf die Wirtschaft auszuüben und die Macht der Privatwirtschaft zu beschneiden, waren für Investoren nicht besonders attraktiv.[494]

4.3.3 Wirtschaftswachstum – die Probleme manifestieren sich



[495]

Bei der Wirtschaftsplanung hatte die Regierung in ihren Programmen genaue Vorgaben über das notwendige Wirtschaftswachstum gemacht. Im TNDP wurde eine Wachstumsrate von 8% erwartet, wobei die Warenproduktion schneller wachsen sollte als die der Dienstleistungen bei einer jährlichen Lohnsteigerung von 3%.[496] Das Ziel für die Schaffung neuer Arbeitsplätze lag bei 3,2% jährlich. Des Weiteren erhoffte man sich neue Investitionen in einer Größenordnung von Z$ 6 Mrd. Bedenkt man jedoch, dass eine weltweite Rezession herrschte, waren diese Vorgaben doch sehr anspruchsvoll.[497] Wenige Jahre später stellte der *First Five-Years National Development Plan* dann auch fest, dass die Ziele nicht erreicht worden waren. Im

---

[494] Mlambo: Economic Structural Adjustment S. 49

[495] Quelle Central Statistical Office zit. in Kadenge, Phineas G., Ndoro, H.; Zwizwai, B.M.: Zimbabwe's Structural Adjustment Programme: The First Year Experience. In: Mwanza, Alliast (Hg.) Structural Adjustment Programmes in SADC. Experiences and Lessons from Malawi, Tanzania, Zambia and Zimbabwe. Harare: Sapes Books 1992 S. 171

[496] Kadhani, Xavier M.: The Economy. Issues Problems and Prospects. In: Mandaza, Ibbo (Hg.): Zimbabwe. The Political Economy of Transition 1980-1990. Harare: Jongwe Press 1987 S.100

Gegenteil gab es streckenweise ein negatives Wirtschaftswachstum und der Dienstleistungsbereich wuchs um 4,2% pro Jahr, während der Produktionsbereich ein Wachstum von nur 1,4% erreichte. Das Ergebnis blieb hinter den Erwartungen zurück, wofür drei Faktoren ausschlaggebend waren: eine furchtbare Dürre (1981-82), die über den Großteil der TNDP-Periode negative Auswirkungen hatte. Sie beeinflusste die Produktion negativ und die Nachfrage war geringer als erhofft.[498]

Zunächst bescherten die ersten beiden Jahre der Unabhängigkeit Zimbabwe einen wahren Wirtschaftsboom, der auf die außergewöhnlichen Umstände zurückzuführen war, die nicht wiederholt werden konnten. Mit der Beendigung der Sanktionen konnten ungehindert Investitionen ins Land fließen, zusätzlich entfielen die Kosten für das Umgehen der Sanktionen. Die heimische Nachfrage war besonders groß, weil den Beschäftigten aufgrund der Mindestlohnpolitik mehr Geld zur Verfügung stand.[499] Die Regierung begann mit den notwendigen Wiederaufbauprogrammen.[500] Dadurch fanden viele Arbeit und Einkommen, sodass die Nachfrage an Produkten aus den verschiedensten Bereichen weiter stieg.[501] Die Industrie konnte zunächst mühelos ihre Produktivität steigern, da die Kapazitäten gegen Ende der 1970er Jahre nicht vollständig ausgelastet waren.[502]

1982 war das fabelhafte Wirtschaftswachstum abrupt zu Ende und nach den „Wirtschaftswunderjahren" verzeichneten die beiden kommenden Jahre ein durchschnittliches Negativwachstum. Mehrere Ursachen waren ausschlaggebend für diesen Einbruch: Die staatlichen Ausgaben für den Wiederaufbau hatten ihren Höhepunkt erreicht und sanken nun wieder, was sich negativ auf das Wirtschaftswachstum und die Arbeitsplatzsituation auswirkte. Besonders drastisch waren die Kürzungen der Ausgaben im Wohnbau und trafen nicht nur das Baugewerbe sondern auch die Produktionsfirmen von Baumaterial.[503] Die Beschäftigung im Produktivsektor sank, während sie im sozialen Bereich – vor allem im Bildungs- und Gesundheitswesen – massiv angestiegen war. Die Ausgaben erhöhten sich, konnten aber nicht durch ein entsprechendes Wirtschaftswachstum ausgeglichen werden.[504] Zimbabwe wurde von einer schlimmen Dürreperiode getroffen, die sich negativ auf die Landwirtschaft auswirkte und damit eine ernste Rückwirkung auf die gesamte Wirtschaft hatte. Die Landwirtschaft stellte wichtige Inputs für die Industrie, die nun fehlten und auch die Devisen, die der Sektor normalerweise verdiente, konnten nicht erwirtschaftet werden. Im

---

[497] Sylvester: Zimbabwe S. 102
[498] Kadhani: Economy S. 100
[499] Mlambo: Economic Structural Adjustment S. 41f
[500] FFYNDP S. 5
[501] Mlambo: Manufacturing S. 89
[502] Mlambo: Economic Structural Adjustment S. 42
[503] FFYNDP S. 5 - vgl. Socio-Economic Review of Zimbabwe 1980-1985. Harare: Ministry of Finance, Economic Planning and Development 1986 S. 136

Gegenteil musste Zimbabwe nun Mais importieren und es waren beträchtliche Ausgaben für die Dürrehilfe notwendig. Gleichzeitig mit der Dürre setzte eine weltweite Rezession ein. Die Mineralpreise sanken, die Exporte gingen zurück und die Industriestaaten, die selbst mit den Problemen der Rezession kämpften, kürzten weiter ihre Importe. Zimbabwe verlor in der Metall verarbeitenden Industrie wichtige Exportanteile nach Übersee aufgrund der sinkenden Nachfrage.[505] Die Devisenknappheit verhinderte den Import notwendiger Halbfertigprodukte, technisches Personal und ausgebildete Facharbeiter fehlten und Transportengpässe verschärften die Situation.[506] Die Destabilisierungspolitik Südafrikas hatte hier durchaus ihren Anteil, die Lage für Zimbabwe zu verschlechtern (s. Kap. 4.1.2).

Auch die Industrieanlagen selbst stießen an ihre Grenzen. Nachdem die Kapazität voll genutzt worden war, konnte die Produktion nun nicht mehr gesteigert werden, ohne die veraltete Ausrüstung und Technologie zu modernisieren. Güter wurden importiert, um die heimische Nachfrage zu befriedigen. Dies geschah genau zu einer Zeit, als die Deviseneinahmen sanken, da aufgrund der Rezession die Exporte zurückgingen und Preise fielen. Diese Situation hatte negative Auswirkungen auf die Zahlungsbilanz des Landes, die sich zunehmend verschlechterte.[507]

Ein weiterer Faktor, der sich negativ auf die Wirtschaft auswirkte, war die hohe Inflationsrate, mit der die Regierung schon sehr bald konfrontiert war. Aufgrund der Mindestlohnpolitik hatten die Menschen mehr Geld zur Verfügung. Zugleich starteten die Programme zum Wiederaufbau und Gelder flossen von den Geberländern nach Zimbabwe. Es war daher viel Geld im Umlauf. Die Industrie konnte die steigende Nachfrage in den ersten beiden Jahren nicht befriedigen, was die Inflation anheizte.[508] Besonders betroffen waren die ärmeren Bevölkerungsschichten. Lohnerhöhungen wurden von der Inflation aufgezehrt und die Kaufkraft sank. Ein städtischer Arbeiter konnte sich mit dem Minimallohn 1984 weniger leisten als 1980.[509] Die Einkommenskluft erhöhte sich. Der Verfall der Reallöhne führte zu einer Minderung des Lebensstandards. Die Regierung fror trotz der steigenden Inflation die Löhne ein.[510]

Die Inflation hatte außerdem negative Auswirkung auf die Zahlungsbilanz, da sich die Exporte verteuerten und schwieriger am internationalen Markt verkauft werden konnten.[511]

---

[504] FFYNDP S. 5
[505] Mlambo: Manufacturing S. 90
[506] Chakaodza, Austin M: Structural Adjustment in Zambia and Zimbabwe. Reconstructive or Deconstructive? Harare, London: Third World Publishing House 1993 S. 56
[507] Mlambo: Manufacturing S. 90f
[508] Weckel: Schuldenkrise S. 40
[509] Mlambo: Economic Structural Adjustment S. 43
[510] Kadenge, Ndoro, Zwizwai: Zimbabwe's Structural Adjustment S. 176f
[511] Chadawodza: Structural Adjustment S. 57

Als Zimbabwe beim IWF (Internationaler Währungsfond) um eine weitere Anleihe ansuchte, verlangte dieser zunächst die Abwertung des Zimbabwedollars um 30%. Die Regierung akzeptierte die Abwertung, die 1982 bekanntgegeben wurde.[512] Mit diesem Schritt hoffte sie gleichzeitig dem angeschlagenen Bergbau und der verarbeitenden Industrie Unterstützung geben zu können. Als Folge stiegen die Importkosten, die Zahlungsbilanzprobleme verschärften sich, wirtschaftliche Sparmaßnahmen wurden notwendig und die Zahl aufgenommener kurzfristiger Kredite stieg an.[513]

In den ersten fünf Jahren der Unabhängigkeit entwickelte sich die Wirtschaft nicht so gut, wie die Regierung erhofft hatte. Die erwartete Wachstumsrate von 8% pro Jahr konnte nicht erreicht werden. Die Preise für landwirtschaftliche Güter und Bodenschätze waren international in Relation zu Industriegütern gefallen, sinkende Exporte verursachten ein Handelsbilanzdefizit, hinzu kam ein wachsendes Budgetdefizit, eine hohe Schuldendienstrate und eine 20%ige Inflationsrate.[514] Die Zahlungsbilanz verschlechterte sich nach den mageren Wirtschaftsjahren 1982/83. Die Regierung versuchte den Exportrückgang durch Tausch- und Kompensationsgeschäfte auszugleichen. 1984 und 1985 erholten sich der Außenhandel und die Zahlungsbilanz wieder etwas, dennoch blieb eine hohe Schuldenrate. Die Verschuldung und die Abhängigkeit von Importen bei Erdöl, Chemieprodukten und Kapitalgütern ließen keine Erleichterung der Devisenrestriktionen in naher Zukunft zu.[515]

In diesen ersten Jahren zeigten sich schon strukturelle Probleme. Die Wirtschaft war abhängig von Rohstoffexporten vor allem landwirtschaftlicher und mineralischer Produkte. Landwirtschaft und Bergbau waren für über zwei Drittel der Exporte verantwortlich. Von ihnen hingen die erwirtschafteten Devisen ab, die für den Import notwendiger Inputs für die Industrie gebraucht wurden. Die Rohstoffpreise waren aber besonders stark den Preisschwankungen des Weltmarkts unterworfen. Zusätzlich hingen die Erträge der Landwirtschaft von einem günstigen Klima ab. Sowohl die Rezession als auch die Dürre beeinflussten den Export negativ durch sinkende Nachfrage, fallende Preise bzw. Produktionsausfall.

Die Industrie wiederum war von Inputs und Technologien aus dem Ausland abhängig. Dies verdeutlichte die Art der Importgüter: 84% waren Kapitalgüter (Hochleistungsmaschinen und Präzisionsgeräte) und Zwischenprodukte, während 16% aus dem Bereich der Konsumgüter stammten. Aufgrund der Importabhängigkeit der Industrie brauchte diese die Devisen, die aus

[512] Weckel: Schuldenkrise S. 23
[513] Sylvester: Zimbabwe S. 113
[514] Sylvester: Zimbabwe S. 118 - vgl. FFYNDP S. 7
[515] FFYNDP S. 7

der Landwirtschaft und dem Bergbau erwirtschaftet wurden. Fielen diese zu niedrig aus, hatte das negative Rückwirkung auf die Industrieproduktion.[516]

Um die erhofften Wachstumsraten von 5% in den nächsten Jahren zu erreichen, unterstrich die Regierung die Bedeutung von ausländischen Investitionen, einerseits um eine wirtschaftliche Expansion zu unterstützen, andererseits um dringend notwendige Technologien ins Land zu bringen.

> Critical also [...] will be the systematic and sustained mobilisation of domestic resources - human, material and financial - to achieve the desired rates of growth [...]. Similarly, the role of foreign investment is underscored, with a view to expanding the economy and acquiring technology, and such investment is to be deliberately encouraged [...].[517]

Ab 1984 erholte sich die Wirtschaft insgesamt wieder, erreichte aber nicht mehr das Wachstum der ersten beiden Jahre der Unabhängigkeit. Der Industriesektor verzeichnete einen leichten Anstieg. Ein besseres Ergebnis verhinderte die niedrige heimischen Nachfrage und die fehlenden Devisen.[518] Das Jahr 1985 verzeichnete wieder eine vergleichsweise gute Wachstumsrate.

In den folgenden Jahren war das Wirtschaftswachstum Schwankungen unterworfen. 1986 und 1987 fiel es eher gering aus, während von 1988-1990 noch einmal ein bedeutenderes Wachstum zu verzeichnen war. 1988 erholte sich die Wirtschaft und eine 5%ige Wachstumsrate konnte erreicht werden. Bessere klimatische Bedingungen wirkten sich positiv auf die Landwirtschaft aus und auch die verarbeitende Industrie verzeichnete ein leichtes Wachstum. Trotzdem kämpfte das Land immer noch mit Devisenknappheit, die Importe konnten die Forderungen der Wirtschaft nicht erfüllen und die Arbeitslosigkeit stieg weiter. Die Regierung versuchte mit einer verstärkten Exportorientierung dem Problem zu begegnen. Obwohl Zimbabwes Handelsbilanz sich durchaus positiv entwickelt hatte, konnte sie die Verschuldung nicht ausgleichen. 1987 richtete die Regierung ein Kreditprogramm für den landwirtschaftlichen Sektor und den Bergbau ein, das die Exporttätigkeiten fördern sollte. Für die verarbeitende Industrie gab es ein derartiges Programm bereits, das die Exportbestrebungen in überseeische Märkte unterstützte.[519]

Durch diese verstärkte Exportoffensive und die Kürzung der Importe erzielte Zimbabwe einen Handelsbilanzüberschuss, der 1988 eine Höhe von Z$ 922,7 erreichte und auch im folgenden

---

[516] ebda. S. 4
[517] ebda. S. 2
[518] Mlambo: Manufacturing S. 92
[519] Sylvester: Zimbabwe S.120

Jahr auf diesem Niveau gehalten werden konnte.[520] Trotzdem konnte die sich durchaus positiv entwickelnde Handelsbilanz die Verschuldung nicht ausgleichen.[521]

Ein Erfolg war zwar die Ausweitung der sozialen Infrastruktur, die Wiederaufbauprogramme waren in Rekordzeit abgeschlossen, die Infrastruktur verbessert worden, aber die hohen Ausgaben konnten nicht durch die Einnahmen im produktiven Bereich kompensiert werden. Im Bergbau, der industriellen Produktion und dem Finanzwesen gab es nach wie vor kaum heimische Kontrolle, da die Regierung zunächst hauptsächlich in die Entwicklung der Infrastruktur investiert hatte.[522]

Zimbabwes grundlegende wirtschaftliche Probleme, die sich in der Dekade zwischen 1980 und 1990 abzeichneten, waren die schnell wachsende Arbeitslosigkeit, die Inflation und ein steigendes Budgetdefizit.[523] Hinzu kamen der Devisenmangel, eine heruntergekommene Infrastruktur mit veralteten Maschinen und Technologien sowie das Fehlen von Investitionen.[524]

4.3.3.1 Einkommenspolitik - Lebensstandard

Unter diesen schwierigen ökonomischen Umständen hatte die Regierung zwar große Anstrengungen unternommen, den Lebensstandard zu heben, aber die Erfolge teilweise wieder revidieren müssen oder sie wurden aufgrund der wirtschaftlichen Entwicklung relativiert.

1980 verdiente die Mehrzahl der Lohnempfänger weniger als die festgelegte Armutsgrenze vorsah, wobei die Landarbeiter noch schlechter gestellt waren als die industriellen Arbeiter.[525] Um den Lebensstandard der armen – hauptsächlich afrikanischen – Bevölkerung zu heben oder ihnen wenigstens das Leben etwas zu erleichtern, wurden einige Sofortmaßnahmen getroffen: Die Umsatzsteuer auf Grundnahrungsmittel wurde abgeschafft, kostenloser Schulbesuch für die Primärschulen eingeführt und kostenlose Gesundheitsfürsorge institutionalisiert; Umverteilung von Land und Rücksiedelungsprogramme waren angelaufen.[526] Auch wurde der Arbeitnehmerschutz verbessert, indem es nur mehr unter

[520] Weckel: Schuldenkrise S. 42
[521] Sylvester: Zimbabwe S.120
[522] FFYNDP S. 1
[523] Chadawodza: Structural Adjustment S. 56
[524] Kadenge, Ndoro, Zwizwai: Zimbabwe's Structural Adjustment S. 168
[525] Reichert: Bedingungen S. 18
[526] Growth with Equity S. 10

bestimmten Voraussetzungen und mit Erlaubnis des *Ministry of Labour* möglich war, Arbeiter zu entlassen.[527]

Es wurden Mindestlöhne eingeführt und eine Lohnobergrenze für Besserverdiener festgesetzt. Die Schwierigkeit bestand auch darin, die Einhaltung des vorgeschriebenen Lohnsatzes zu überprüfen und zu gewährleisten, sowie zu unterbinden, dass Arbeiter aufgrund des Mindestlohnes entlassen wurden.[528] Manche Arbeitgeber versuchten, Zahlungen des Gehalts zu verhindern.[529]

Die Errungenschaften in der Bildungspolitik und im Gesundheitswesen können kaum hoch genug eingeschätzt werden (Genaueres s. Kap. 4.3.7 und 4.3.8) Mindestlohnpolitik und Einkommensobergrenzen sowie Preiskontrollen waren geschaffen worden, um die Kluft im Lebensstandard der Menschen zu verringern, hatten aber umgekehrt eine negative Wirkung auf das Wachstum. Preisfestlegungen für bestimmte Produkte zwangen Unternehmen zum Teil Waren günstiger zu verkaufen als ökonomisch vertretbar war.[530] Am Ende des Jahrzehnts ergab sich die Einsicht, dass ein eher marktorientierter Zugang in der Wirtschaft notwendig war.

> [...] price and income controls had been influenced by a desire to narrow the wide gap in wealth and uneven income distribution. "But these controls have cotributed to slow economic growth and high levels of unemployment," and it has now been accepted – with investor concerns in mind – that "a more rational and market oriented method" of determination is needed.[531]

Eine reale Hebung des Lebensstandards konnte trotz der Mindestlohngesetzgebung nicht erreicht werden, da dieser durch die hohe Inflationsrate relativiert wurde.[532] Die Lohndifferenzen zwischen der weißen und der afrikanischen Bevölkerung bestanden weiter. Es gab keine radikale Änderung in der Einkommensverteilung. 50% des Einkommens wurden von nur 5% der Bevölkerung verdient.[533] 1988 wurde der Mindestlohn für Landarbeiter und Hausangestellte auf Z$ 100 erhöht, während Industriearbeiter mindestens Z$ 182 monatlich verdienten. Die Armutsgrenze wurde zu diesem Zeitpunkt auf Z$ 320 pro Monat geschätzt.

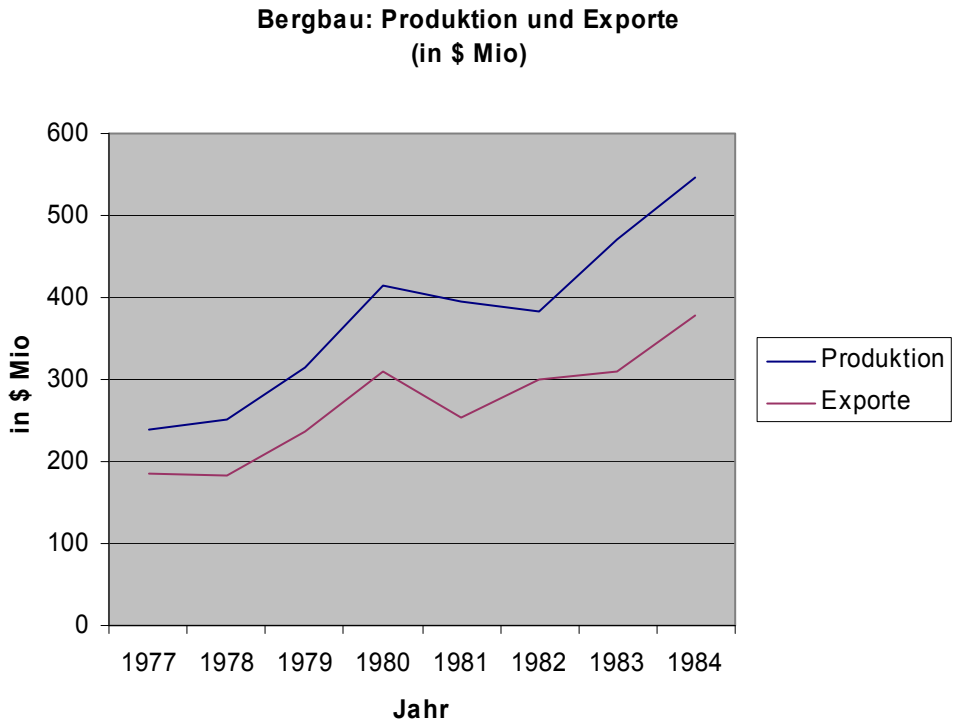
---

[527] Herbst: State Politics S. 120
[528] Greiser, Thomas: Ein Jahr Sozialpolitik. Errungenschaften und Probleme. Ein Resume. In: informationsdienst südliches afrika (1981), 4 S. 7
[529] Wield: Manufacturing Industry S. 172
[530] Kadenge, Ndoro, Zwizwai: Zimbabwe's Structural Adjustment S. 169
[531] Mugabe decides on a change of direction. AED 24.04.1989 S. 14
[532] Reichert: Erwartungskrise? S. 10
[533] Mlambo: Manufacturing S. 97 - Bei Stoneman, Cliffe: Zimbabwe S. 124 verdienten 4% der Beschäftigten 60% des Einkommens

Der Mindestlohn in der Industrie fiel zwischen 1981 und 1988 real von 66% auf 57% der Armutsgrenze.[534]

4.3.4 Bergbau

Der Bergbausektor war zwar eher unbedeutend, was den Beitrag zum BIP betraf (1,6% im Jahr 1984), seine Wichtigkeit lag in der Devisenbeschaffung. 1984 brachte er 26% der gesamten Exporteinnahmen.[535] 1987 lag sein Beitrag bei 42%.[536]



[537]

Ein Großteil der Produkte wurde halbfertig oder als Rohstoff exportiert. Damit waren die Preisschwankungen des Weltmarktes stark spürbar.[538] Die Mineralien, die im Land weiterverarbeitet wurden, waren Chrom (für die Schmelzöfen in Kwekwe und Gweru), Eisen (für das ZISCO Stahlwerk in Redcliff), Kohle für die Industrie, Landwirtschaft und

[534] Stoneman, Cliffe: Zimbabwe S. 126
[535] Socio-Economic Review S. 128
[536] Investing in Zimbabwe. Harare: Argosy Press o.J. S. 55
[537] Socio-Economic Review S. 128
[538] Socio-Economic Review S. 128

Energiegewinnung, Kalkstein für die Kalk- und Zementgewinnung, Phosphate für die Düngemittelindustrie, Schwefelkies für die Schwefelgewinnung und Quarz für die Glasproduktion.[539] Die wichtigsten weiterverarbeiteten Exportprodukte waren Eisen und Stahl sowie Eisenlegierungen, die ein Sechstel des gesamten Warenexports ausmachten.[540]

Im Bergbausektor stand die Regierung vor der Frage, wie sie größeren staatlichen Einfluss erhalten konnte, um Strukturen zu ändern. Der Bergbau befand sich hauptsächlich in privater ausländischer Hand. Nach 1980 gab es eine Zunahme staatlicher Anteile bei Kohle, Kupfer und Stahl. Mit *Kamativi* wurde im Zinnbergbau staatliches Eigentum etabliert. Von dieser Gesellschaft besaß Zimbabwe eine 80%ige Aktienbeteiligung, ließ aber das alte Management aufrecht.[541] Der Parastatal *Zimbabwe Steel and Coal Authority* wurde gegründet, der Staat war größter Anteilseigner im Kohlebergbau und die *Zimbabwe Mining Development Corporation* bezahlte die zumeist südafrikanischen Interessen im Kupferbergbau aus.[542]

Die Ankündigung der Regierung (1981) über die geplante Gründung eines „nationalen Ausschusses für die Vermarktung der Bodenschätze“ wurde von den internationalen Konzernen nicht begrüßt. Es gab die Befürchtung, dass die Vermarktung nicht mehr in den Händen von Fachleuten lag. Außerdem wurde es als eine Form der Verstaatlichung gesehen, die ausländische Investoren entmutigte. So meinte Paul Willmott, Assistent des Vorsitzenden von *Union Carbide, Southern Africa*

> We consider ourselves expert in marketing. If the government did the marketing you would end up with people who are not quite as expert. The formation of a state marketing agency would discourage foreign investment in Zimbabwe because it would be seen as a form of nationalization.[543]

1982 wurde die *Minerals Marketing Corporation of Zimbabwe* (MMCZ) gegründet gemeinsam mit der *Mineral Marketing Board* (MMB), wobei die MMB eine gewisse Kontrollfunktion über die MMCZ innehatte. Der Parastatal hatte einen bedeutenden Einfluss in der Bergbauindustrie und besaß eine gewisse Kontrolle über den Zugang zum Markt und den Verkauf der Bodenschätze. Seine Aufgabe bestand darin, als einziger Marketingvertreter und Verkäufer aller Bergbauprodukte zu agieren. MMC überwachte und führte den externen Verkauf und Marketing aller zimbabwischer Minerale und Metalle durch mit Ausnahme von

---

[539] Investing in Zimbabwe S. 55
[540] FFYNDP S 30
[541] Bradbury, John; Worby, Eric: The Mining Industry in Zimbabwe: Labour, Capital and the State. In: Africa development. A Quarterly Journal of the Council for the Development of Economic and Social Research in Africa (CODESRIA) 10, (1985), 4 S. 153
[542] Sylvester: Zimbabwe S. 111
[543] Zimbabwe Buys South African Bank, Plans Minerals Board
http://multinationalmonitor.org/hyper/issues/1981/03/zimbabwe.html (01.09.2008)

Gold, welches in der Verantwortung der Reserve Bank lag. Dafür wurde eine Abgabe von unter 1% des Nettowertes der Produkte an ihn abgeliefert.[544] Die MMCZ musste genauestens die Bedingungen des Marktes und die Produktionskosten im Auge behalten, um den besten Preis für die Produkte festlegen zu können.[545] Zusätzlich zu den Marketingaufgaben versuchte die MMC die Nutzung und Weiterverarbeitung der Produkte in Zimbabwe zu unterstützen. Das MMC war befugt Strafen einzuheben, sofern eine Gesellschaft gegen die Regeln verstieß, z.B. beim Verkauf oder Export der Rohstoffe. Außerdem konnte sie die Menge festlegen, die jedes Unternehmen maximal vorrätig habe durfte. Die Firmen mussten detaillierte Aufzeichnungen über Menge, Typ, Preise, Lokalität und Verkauf jedes einzelnen Produkts führen. Auf Basis dieser Informationen konnte frühzeitig erkannt werden, ob eine Mine am Erschöpfen war und Entscheidungen für die Zukunft getroffen werden.[546]

Die Aufgaben der MMCZ:

- to act as the sole marketing and selling agent for all minerals;
- to investigate or cause to be investigated marketing conditions, whether inside or outside Zimbabwe, for minerals in general or for any particular mineral;
- to purchase and acquire any minerals for its own account and to sell or dispose of such minerals;
- to encourage the local beneficiation and utilization of any minerals;
- to advise the Minister on all matters connected with the marketing of minerals;[547]

1983[548] wurde ein weiterer Parastatal gegründet: die *Zimbabwe Mining Development Corporation* (ZMDC). Die Aufgabe der ZMDC bestand darin, Entwicklungsprojekte im Bergbau zu planen, zu koordinieren und zu implementieren. Die ZMDC sollte sich selbst im Bergbau engagieren und bei der Gründung von Kooperativen helfen und diese unterstützen. Aufgrund der wirtschaftlichen Entwicklung konnten jedoch nur jene Projekte aufrecht erhalten werden, welche sich selbst finanzierten und keine Subventionen benötigten.[549] Die Erfolge der Kooperativen im Bergbau hielten sich in Grenzen. Es fehlte durchwegs an

---

[544] Bloch, Robertson: Zimbabwe: Facing the Facts S. 116f - vgl. Investing in Zimbabwe S. 55
[545] Bradbury, Worby: Mining S. 155f
[546] ebda. S. 156f
[547] Minerals Marketing Corporation of Zimbabwe Act. http://faolex.fao.org/cgi-bin/faolex.exe?rec_id=060740&database=FAOLEX&search_type=link&table=result&lang=eng&format_name=@ERALL (07.09.2008) – Hier befindet sich ein Link zum *Minerals Marketing Corporation of Zimbabwe Act*
[548] 1982 lt. Investing in Zimbabwe S. 55 und 1984 lt. Sylvester S. 111
[549] Bloch, Robertson: Zimbabwe: Facing the Facts S. 117

Erfahrungen im Geschäftsleben und an der Ausbildung für die Produktion. Ihr Anteil im Bergbausektor war verschwindend klein.[550]

Wie die anderen Wirtschaftssektoren auch litt der Bergbausektor unter der weltweiten Rezession. Neben niedrigen Preisen sank auch die Nachfrage auf dem Weltmarkt und die Exporteinnahmen fielen. Daneben sahen sich die Konzerne der Konkurrenz mit anderen Anbietern ausgesetzt, z.B. Südafrikas im Bereich Chrom und Asbest. Die zimbabwischen Unternehmen klagten, dass die Regierung ihre Wettbewerbsfähigkeit zusätzlich mit der Einführung eines Minimallohnes schwächte, wodurch die Betriebskosten stiegen. Der Staat musste mit seinen finanziellen Hilfeleistungen und zinsgünstigen Krediten die Verluste kompensieren zu Zeiten, in denen er selbst wenig Einnahmen verzeichnen konnte. Diese Maßnahmen dienten dazu, eine schwächelnde Industrie zu unterstützen, Arbeitsplätze zu erhalten und Schließungen zu verhindern. Die Befürchtungen der Unternehmen, dass die Unterstützungen durch die Regierung sich letztlich als Übernahmen erweisen könnten, erwiesen sich als falsch. Auch die Regierung schien mit dem erreichten Verhältnissen zufrieden zu sein.

So erhielt 1982 die *MTD (Mangula) Ltd*., der größte Kupfererzeuger, einen $ 26 Millionen Kredit und im gleichen Jahr erwarb der Staat eine 40%ige Beteiligung am *Mwange Colliery* als eine Form der Unterstützung für das Unternehmen (Mitbesitz der *Anglo-American Corporation*). Ein Jahr später stellte die Regierung der *Bindura Nickel Company* einen zinsgünstigen Kredit von $ 6 Millionen zur Verfügung, der innerhalb von fünf Jahren zurückzuzahlen war.[551]

Neben Hilfe für die großen Unternehmen stellte der Staat auch Unterstützung für Klein- und Mittelbetriebe zur Verfügung. Ihr Anteil am BIP war zwar gering, sie waren aber wertvoll, da sie Arbeitsplätze schufen. Zumeist fehlte es an Erfahrung, Kredite für den Aufbau einer Infrastruktur oder die Produktion konnten beantragt werden.[552] Vom *Department of Mining Engineering*[553] wurde technische Unterstützung gewährleistet. Außerdem erstellte die Abteilung Machbarkeitsstudien und unterstützte kleine Betriebe beim Aufbau ihrer Unternehmen, indem sie Maschinen, Arbeitsgeräte und ganze Betriebe vermietete.[554]

Trotz dieser Maßnahmen war die Regierung nicht grundsätzlich gewillt, in die vorhandenen Besitzverhältnisse einzugreifen und Unternehmen zu enteignen. Sie deklarierte öffentlich, dass ihr Einfluss auf den Bergbausektor sich auf Joint Ventures und auf Kredite für

---

[550] Sylvester: Zimbabwe S. 111 - vgl. Bradbury, Worby: Mining S. 159
[551] Bradbury, Worby: Mining S.157f
[552] ebda. S. 159
[553] Abteilung innerhalb des *Ministry of Mines*
[554] Bloch, Robertson: Zimbabwe: Facing the Facts S. 113

angeschlagene Unternehmen beschränken würde.[555] Die bestimmenden Unternehmen blieben nach wie vor in ausländischer Hand. Die 14 größten Minen des Landes beschäftigten 61% der im Bergbau arbeitenden Menschen. Diese Minen – neben anderen, kleineren Tochtergesellschaften – gehörten acht großen ausländischen Gesellschaften: *Anglo-American Corporation* (Südafrika), *Lonrho* (Großbritannien), *Messina Transval* (Südafrika), *Rio Tinto* (Großbritannien), *Falcon Mines* (Großbritannien), *Johannesburg Cons. Inv*. (Südafrika), *Turner & Newall* (Großbritannien) und *Union Carbide* (USA) Schätzungsweise 50% des ausländischen Investitionskapitals kam aus Großbritannien, 40% aus Südafrika und 10% aus den USA, das seine Bestrebungen verstärkt hatte besonders im Bereich der Metalle, die für die Elektronik- und Weltraumtechnologie verwendet wurden. 73% bis 95% der Gesamtproduktion wurden von ausländischen Firmen geleistet.[556]

Auch für den Bergbausektor stellte die Devisenknappheit und damit die Möglichkeit Ersatzteile zu besorgen, neue Maschinen oder Transportausrüstung zu kaufen ein Problem dar. Dadurch kam es immer wieder zu Produktionsausfällen. Zusammen mit hohen Produktionskosten hielten die internationalen Unternehmen die Rentabilität für nicht attraktiv genug, um weitere Investitionen zu tätigen. Die Ausfuhr der Gewinne war mit max. 25% nach Steuer begrenzt.[557]

Ein weiteres Problem war der Mangel an ausgebildeten Fachkräften. Hier zeigten die Bergbaugesellschaften Initiative und entwickelten umfangreiche Trainingsprogramme, die auf ihre Bedürfnisse zugeschnitten waren, um die benötigten Mitarbeiter auszubilden. Auch Aus- und Weiterbildungen für die Managementebene wurden angeboten.[558]

4.3.5 Industrie

Die Industrie war eine große wirtschaftliche Stütze für das Land und blieb dies auch über das erste Jahrzehnt der Unabhängigkeit, obwohl das Wachstum aufgrund externer, aber auch interner Faktoren nicht gleichmäßig verlief. 1980 trug die verarbeitende Industrie etwa 25% zum BIP bei und erwirtschaftete 40% der Deviseneinnahmen. Der Sektor war der zweitgrößte Arbeitgeber nach der Landwirtschaft.[559]

1980 und 1981 verzeichnete die verarbeitende Industrie im Sog des Nachkriegsbooms hohe Wachstumsraten. Das Produktionsvolumen stieg jährlich durchschnittlich um 12%. Die

[555] Bradbury, Worby: Mining S.157
[556] ebda. S. 160f
[557] Bloch, Robertson: Zimbabwe: Facing the Facts S. 112
[558] ebda. S. 115
[559] Mlambo: Manufacturing S. 80

Aufhebung der Sanktionen erleichterte und verbilligte benötigte Importe, aber auch der Export von Waren war unproblematischer.

Zu den wichtigsten Industriezweigen zählte der Nahrungsmittelsektor. Er wuchs zwischen 1980 und 1990 am stärksten, wenn auch unregelmäßig. Die landwirtschaftliche Produktion beeinflusste das Wachstum, sodass er in Dürrejahren entsprechend niedrig ausfiel.

Der Metall und Metall verarbeitende Sektor war der diversifizierteste mit einer Vielzahl unterschiedlicher Produkte. 1985 kamen 53% der Exporte der verarbeitenden Industrie aus diesem Bereich. Etwa ein Viertel der Industriebeschäftigten war in diesem Sektor tätig.

Der drittgrößte Bereich war die chemische Industrie und Erdölprodukte. Aufgrund der verstärkten Nachfrage aus der Landwirtschaft wuchs vor allem die Düngemittelindustrie, aber auch Pestizide und Insektizide wurden gebraucht.

Ein weiterer wichtiger Wirtschaftszweig war die Textilindustrie. Sie verzeichnete in den ersten beiden Jahren der Unabhängigkeit phantastische Wachstumsraten von 19% bzw. 24%. Dennoch konnte der Sektor nicht die immense Nachfrage befriedigen.

Die verarbeitende Industrie konnte zunächst ihre Produktionskapazität problemlos erhöhen, da sie in den letzten Jahren nicht voll ausgeschöpft worden war. Die Nachfrage am heimischen Markt stieg stark an, nicht zuletzt aufgrund der 1980 eingeführten Mindestlöhne.[560] Anders als im Bergbau oder der Landwirtschaft belastete die Mindestlohngesetzgebung die Produktionskosten weniger, da viele Firmen ein höheres Gehalt als gesetzlich festgelegt gezahlt hatten. Daher wurden sie von der Lohnkostenerhöhung nicht so schwer getroffen.[561]

Trotz der beeindruckenden Wachstumsraten 1980 und 1981 gab es keine bemerkenswerte Zunahme bei den Exporten. Einerseits war die Nachfrage am heimischen Markt extrem hoch, andererseits konnten viele Betriebe den Vorteil des geöffneten Weltmarktes nicht nutzen.[562] Die Sanktionen hatten die verarbeitende Industrie letztlich vor der Konkurrenz aus dem Ausland geschützt, die Produkte mussten nicht im Wettbewerb auf dem Weltmarkt bestehen und dieser Nachteil wurde nun noch durch mangelnde Investitionen verstärkt.[563] Insbesondere wurde nicht in neue Maschinen und Technologie investiert, sodass die Ausstattung unzeitgemäß und ineffizient war. Fehlende Investitionen und Devisenbeschränkungen

[560] ebda. S. 84f
[561] Socio-Economic Review S. 137
[562] Mlambo: Manufacturing S. 89
[563] Bloch, Robertson: Zimbabwe: Facing the Facts S. 128

erschwerten und verhinderten eine Modernisierung der überalterten Anlagen.[564] Ein Problem, das über das Jahrzehnt hinweg bestehen blieb.

Nach den erfolgreichen ersten beiden Jahren verlangsamte sich das Wachstum wieder. Ursachen waren der Devisenmangel und eine gesunkene Nachfrage am heimischen Markt. Die Dürre traf den landwirtschaftlichen Sektor und die Einkommen der ländlichen Bevölkerung fielen. Mehr Geld wurde für Grundnahrungsmittel ausgegeben, während die Nachfrage nach anderen Produkten der verarbeitenden Industrie sank. Der Einbruch am nationalen Markt konnte nicht durch Exporte kompensiert werden, da eine Rezession die Nachfrage minderte und einige Produkte am Weltmarkt nicht wettbewerbsfähig waren.[565] Negative Auswirkung hatte auch die steigende Inflation, die die Kaufkraft schwächte, die Betriebskosten der Unternehmen erhöhte und die Profite schmälerte. In den folgenden Jahren blieb das industrielle Wachstum hinter den Erwartungen. Im Bereich Transportausrüstung fiel die Produktion am stärksten, aber auch die Textil- und Papierindustrie und sogar die Nahrungsmittelindustrie verzeichneten einen Produktionsrückgang.[566]

Die Industrie war sehr eng mit den Bereichen Landwirtschaft und Bergbau verbunden. Die Sektoren hingen voneinander ab und standen in enger Wechselwirkung zueinander. Sie trugen zum gegenseitigen Wachstum bei.[567] So erholte sich der industrielle Sektor 1984 nach einer guten Leistung in der Landwirtschaft aufgrund günstiger klimatischer Verhältnisse.[568] In der zweiten Hälfte der 1980er Jahre lieferte der industrielle Sektor der Landwirtschaft 66% der gebrauchten Zwischenprodukte, und dem Bergbau 47% der Inputs.[569] Diese engen Verbindungen sollten auch zur ländlichen Entwicklung beitragen, wie die Regierung bei ihrer wirtschaftlichen Planung immer wieder betonte und sie förderte die erwähnten *growth points* (s. Kap 3.1.4). 55 solcher Distriktzentren und 450 ländliche Servicezentren waren geplant, etwa in Chisumbanje, Hauna, Tsholotsho, Mushumbi Pools und Murzarabani.[570] Es gab jedoch Probleme bei der Verwirklichung der Pläne, da die Investitionen zurückgingen und Unternehmen zusperren mussten oder sie wanderten letztlich doch in die wirtschaftlichen Zentren (z.B. Harare) ab.[571]

Aufgrund der sektoralen Vernetzung setzten sich Probleme in anderen Bereichen fort. Beispielsweise musste ein Hauptproduzent von Zement, *Circle Cement*, seine Produktion wegen einer defekten Mischmaschine kürzen. Sie konnte nicht repariert werden, da Ersatzteile

---

[564] MacGarry: Growth? S. 16
[565] Socio-Economic Review S. 135
[566] Mlambo: Manufacturing S. 91
[567] ebda. S. 81f
[568] Socio-Economic Review S. 135
[569] Investing in Zimbabwe S. 51
[570] ZANU (PF): Zimbabwe S. 2
[571] FFYNDP S. 20f

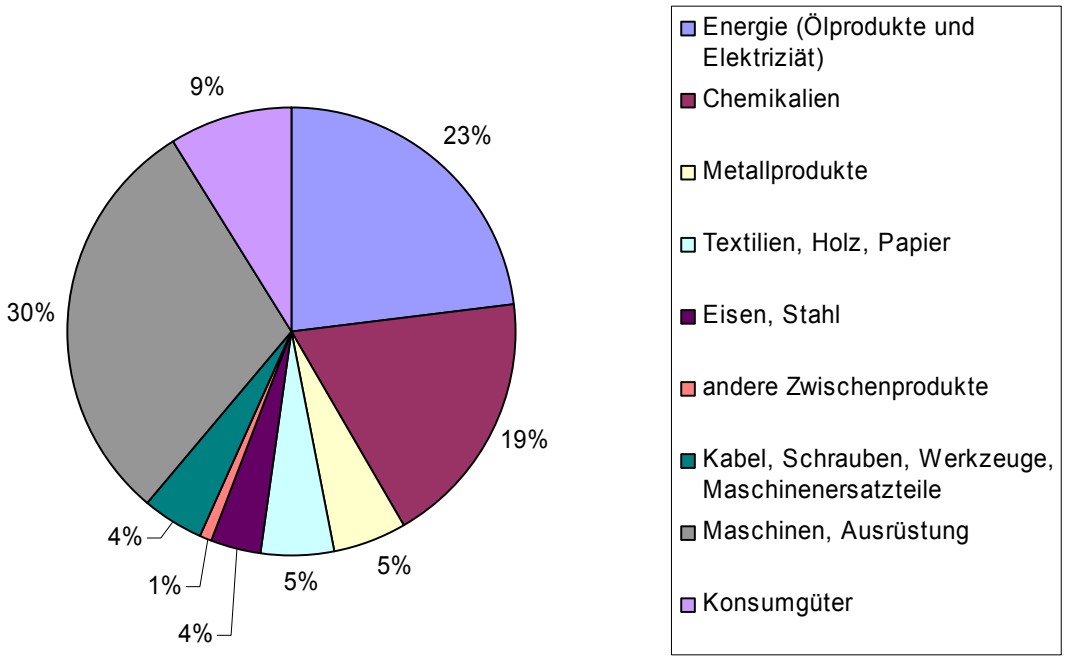
fehlten. Gleichzeitig musste das Baugewerbe seinen Betrieb verringern, da der Zement fehlte.[572] Auch in der Textilindustrie, die eine der wichtigsten Subsektoren war, kam es zu Problemen, als die Kapazität für das Entkörnen mit der erhöhten Baumwollproduktion nicht Schritt halten konnte.[573]

Der Industriesektor im ersten Jahrzehnt der Unabhängigkeit verzeichnete in manchen Jahren beachtliche Wachstumsraten, während in anderen Jahren nur eine schwache Performance möglich war. Die Subsektoren selbst zeigten recht unterschiedliche Leistungen. 1985 und 1986 verzeichnete der Textilbereich extrem hohe Wachstumsraten, während Tabak und Getränke, Papierindustrie oder die chemische Industrie nachließen. Betrachtete man die Periode zwischen 1982-1990, blieb er insgesamt hinter den Erwartungen zurück. Die unbefriedigende Leistung der verarbeitenden Industrie war nicht nur ein Resultat der geringen heimischen Nachfrage und der veralteten Ausstattung sowie Technik, sondern wurde auch beeinflusst durch fehlende Devisen aufgrund einer sich verschlechternden Zahlungsbilanz, durch höhere Lohnkosten in Kombination mit staatlichen Preiskontrollen und durch Verluste von Exportmärkten.

Einer der wichtigsten Faktoren, der die Entwicklung der industriellen Produktion in den 1980er Jahren beeinflusste, war der Devisenmangel. Es konnten keine Produktionsinputs oder Ersatzteile importierte werden, die für die Industrie so wichtig gewesen wären.[574] Die verarbeitende Industrie war in höchstem Maß von Importen abhängig. Etwa 90% der Einfuhren waren für die Industrie bestimmt. Zwischenprodukte standen dabei an erster Stelle. Sie waren notwendig um die hohe Produktivität zu garantieren. Treibstoff und Chemikalien waren ebenfalls wichtige Importgüter. Die zweite große Gruppe von Importgütern waren die Kapitalgüter: Maschinen, elektrisches Equipment und Instrumente, Transport- und Kommunikationsausrüstung. Diese Güter konnten nicht effizient im Land hergestellt werden. Gerade diese Kapitalgüter waren aber für die Modernisierung und den Bau neuer Anlagen wichtig.[575]

[572] Mlambo: Manufacturing S. 94 - vgl. Kadenge, Ndoro, Zwizwai: Zimbabwe's Structural Adjustment S. 172f
[573] Sylvester: Zimbabwe S. 112
[574] Mlambo: Manufacturing S. 92-94
[575] FFYNDP S. 31

Importe Industrie 1984 je Produkt



576

Ohne Devisen konnten die benötigten Inputs nicht eingeführt werden und es war für die Unternehmen schwierig zu expandieren.[577] Das Ansuchen und die Zuteilung von Devisen war ein langwieriger, bürokratischer Prozess und erfolgte quartalsmäßig. Die Unternehmen konnten nicht marktkonform agieren. Bei sich ändernden Marktverhältnissen konnte nicht kurzfristig und adäquat reagiert werden. Oft waren die Zuteilungen auch geringer als erhofft oder kamen später als gebraucht.[578]

Ausländische Investitionen hätten das Problem mildern können. Wie bereits ausgeführt (s. Kap. 4.3.1 und 5.1.6) war Zimbabwe jedoch kein Land, das für Investoren besonders attraktiv schien. Bis Ende 1986 investierten ausländische Private gerade einmal Z$ 50 Millionen in Zimbabwe. Andere Unternehmen sperrten sogar zu oder verlegten ihre Standorte nach Botswana oder Südafrika. Als Gründe wurden die hohen Produktionskosten wegen der zu zahlenden Minimallöhne, eine geringe Profitspanne wegen der staatlichen Preiskontrollen sowie eine unsichere Zukunft in einem sozialistischen Staat angegeben.[579] Die Regierung

[576] FFYNDP S. 8
[577] Maasdorp, G: Overview: regional prospects and rapid technological change. In: Whiteside, Alan W. (Hg.): Industrialization and Investment Incentives in Southern Africa. Pietermaritzburg, London: University of Natal Press; James Currey 1989 S. 206
[578] Mlambo: Manufacturing S. 95
[579] Mlambo: Manufacturing S. 95

machte es ausländischen Investoren auch nicht leicht. Anfragen brauchten oft Monate bis zur Entscheidung und vorhandene Investoren hatten mit Devisenproblemen zu kämpfen.

> A new investor has to apply to the government – an extremely lengthy process that can take months, at the end of which he may not be accepted. The result is that the business climate has not been conducive to new investment, and foreign exchange problems have created difficulties for existing investors.[580]

Viele potentielle Investoren störte die strikte Politik bei der Rückführung von Profiten. Seit 1981 konnten die Unternehmen 50% des Profits nach Steuer in Form von Dividenden an nicht-ansässige Aktionäre ausführen. Hinzu kam eine hohe Körperschaftssteuer und eine 10%ige Sonderabgabe, die 1980/81 auf 15% erhöht wurde. Insgesamt wurden Unternehmen mit 51,75% versteuert.[581]

Ein weiteres Ärgernis für die industriellen Unternehmen waren die Preiskontrollen. Preiskontrollen konnten durchaus zur sozialen Gerechtigkeit beitragen, für Unternehmen waren sie jedoch oft kontraproduktiv. Die Regierung legte die Preise für die verschiedenen Waren fest, auch um eine gewisse soziale Gerechtigkeit zu erreichen. Andererseits waren Unternehmer zum Teil gezwungen, ihre Produkte zu einem unwirtschaftlich niedrigen Preis verkaufen zu müssen und erwirtschafteten damit Verluste. Diese Politik bot keine Anreize zu produzieren, obwohl sie Preisstabilität sicherte.[582] Preisänderungen mussten beantragt und genehmigt werden. Den Firmen war es damit nicht möglich, rasch auf eine geänderte Marktsituation oder den Anstieg der operativen Kosten zu reagieren. Zudem brauchte es Zeit bis ein Antrag genehmigt war und häufig geschah es zu spät. Opfer dieser Preispolitik wurden auch staatseigene Konzerne wie beispielsweise die Air Zimbabwe. Sie beantragte 1983 eine 10%ige Tarifsteigerung wegen erhöhter Betriebskosten und der hohen Inflation. Ende 1985 wurde der Antrag akzeptiert, sodass Anfang 1986 die Flugpreise erhöht werden konnten. Zu diesem Zeitpunkt hätte Air Zimbabwe bereits eine 53%ige Preissteigerung benötigt, um die Betriebskosten abzudecken.[583]

Eine Eigenschaft im industriellen Sektor war die Dominanz ausländischer Firmen. Geschätzte 85% des für Produktionszwecke eingesetzten Vermögens (Kapitalstock) lag 1982 in Händen privater, meistens ausländischer Firmen, während 14% von lokalen (meist weißen) privaten Unternehmen besessen wurde. 1980 gab es etwa 350 ausländische Unternehmen, die

---

[580] Maasdorp: Overview S. 206 - vgl. Mlambo: Manufacturing S. 96
[581] Mlambo: Manufacturing S. 96
[582] Kadenge, Ndoro, Zwizwai: Zimbabwe's Structural Adjustment S. 169
[583] Mlambo: Manufacturing S. 98f

Tochtergesellschaften im Land angesiedelt hatten.[584] Die meisten stammten aus Großbritannien, den USA, Südafrika und Kanada. Die Regierung versuchte nicht nur mit wirtschaftspolitischen Maßnahmen Einfluss zu nehmen, sondern strebte direkte staatliche Beteiligungen an. Schon in den 1930er Jahren gründete die damals südrhodesische Regierung Parastatals wie das *Grain Marketing Board* (GMB), das *Dairy Milk Board* (DMB), die *Cold Storage Commission* (CSC) und die *Rhodesian Iron and Steel Company* (RISCO), die nun in staatlichem Besitz waren. Nach der Unabhängigkeit erwarb der Staat Anteile an einigen Unternehmen. Darunter befanden sich die Unternehmen CAPS (42,6% pharmazeutische Bereich) und die *Olivine Holdings (Pvt.) Ltd* (49%; Lebensmittelverarbeitung[585]). Vor allem in der Infrastruktur und im Dienstleistungsbereich (Energie, Eisenbahn, Zivilluftfahrt) stieg der staatliche Anteil. Im Metallbereich gehörte die *Zimbabwe Iron and Steel Company* (ZISCO), *Lancashire Steel* und *F. Issels* dem Staat, die insgesamt 17% im Bereich des Metallsektors erzeugten. Seit 1982 erhielt ZISCO finanzielle Unterstützung vom Staat. Das Unternehmen war konfrontiert mit Problemen bei der Vermarktung, bei den Transportkosten und litt unter Transportengpässen. Ebenso kämpfte es mit niedrigen Exportpreisen, mit einem Mangel an Fachkräften und Devisen.[586]

Wirtschaftlich waren die Parastatals nicht sehr erfolgreich. Sowohl Air Zimbabwe als auch GMB, DMB CSC schrieben über die Jahre Verluste und mussten subventioniert.[587]

4.3.6 Landwirtschaft

Ländliche Entwicklung und Rücksiedelung nahmen in den wirtschaftsplanerischen Programmen der Regierung eine herausragende Stellung ein. Eine erfolgreiche Landwirtschaft förderte eine aufstrebende industrielle Entwicklung. Von der Landwirtschaft wurde nicht nur erwartet, dass sie die Nahrungsmittelversorgung für das Land gewährleistete, um Importe zu vermeiden, sondern auch durch Exporteinnahmen Programme zur Industrialisierung und notwendige Importe finanzierte. Und nicht zuletzt war eine Einkommenssteigerung der ländlichen Bevölkerung wichtig, um heimische Kaufkraft für die Industrieprodukte zu schaffen.[588]

---

[584] ebda. S. 104
[585] Die restlichen 51% gehörten Heinz Food Company, die die Anteile 1982 gekauft hatte. Bradbury, Worby: Mining S. 146
[586] Mlambo: Manufacturing S. 105 - vgl. Socio-Economic Review S. 137
[587] Mlambo: Economic Structural Adjustment S. 50f
[588] Hoogvelt, Child: Economic Blockade S. 9

Bis 1985 hätten laut TNDP 162.000 Familien umgesiedelt werden sollen, tatsächlich waren es nur etwa 36.000 für die 2 Millionen ha[589] Land zur Verfügung standen.[590] In den folgenden fünf Jahren waren die Ziele nicht mehr so hoch gesteckt. Im FFYNDP waren nur mehr 15.000 Familien pro Jahr über den gesamten Planungszeitraum vorgesehen. Tatsächlich waren bis zum Ende des Planungszeitraumes 16.000 Familien umgesiedelt worden und damit in fünf Jahren das geplante Ergebnis von *einem* Jahr nur knapp überschritten worden. Insgesamt waren während der ersten Dekade der Unabhängigkeit 52.000 Familien umgesiedelt worden.[591]

Die Probleme der Landreform lagen in der aufwändigen organisatorischen Planung und der fehlenden Erfahrung für ein derart umfangreiches Projekt, im Erwerb von Land und bei der Finanzierung.

Die Rücksiedelungen waren ein komplexes Vorhaben, in das viele Regierungsstellen einbezogen werden mussten und bei dem kooperative Zusammenarbeit notwendig war. Es genügte nicht, Land zur Verfügung zu stellen, sondern es mussten die Voraussetzungen geschaffen werden, um dort leben zu können und es zu entwickeln. Das *Department of Rural Development* listete 25 Ministerien, Abteilungen und Parastatals auf, die bei dem Rücksiedelungsprogramm eine Rolle spielten und koordiniert werden mussten.[592] So waren involviert die *Ministries of Agriculture, Local Government, Health, Transport, Education, Constructions* und *Social Welfare*, alle mit unterschiedlichen Vorstellungen und Zielen. Hinzu kamen noch verschiedene Komitees und Abteilungen.[593]

Nicht immer stand das beste Land für die Umverteilung zur Verfügung, sondern es bedurfte vorbereitender Maßnahmen, bis es zur Besiedelung geeignet war (s. Kap. 3.2.3).[594] Und dies war ein weiteres Problem – das Finden geeigneten Landes. Dabei schränkte das bereits erwähnte Lancaster House-Abkommen auf zehn Jahre den Handlungsspielraum der Regierung ein. Laut Abkommen durfte der Landkauf lediglich nach einer *willing seller/willing buyer*-Klausel erfolgen. Land konnte nur gegen den Willen des Besitzers erworben werden, falls dieses untergenutzt war, und selbst dann musste eine volle Kompensationszahlung in ausländischer Währung gezahlt werden.[595] Für die Farmer war dies eine gute Gelegenheit, qualitativ minderwertiges Land abzustoßen bei gleichzeitig

---

[589] 2.780.863 ha bei Moyo: Land Questions in Zimbabwe und 3,3 Millionen ha (1980-1989) bei Gore, Katerere, Moyo: Sustainable Development S. 33
[590] FFYNDP S. 28
[591] Englert: Geschichte der Enteignungen S. 99 - vgl. Herbst: State Politics S. 49
[592] Herbst: State Politics S. 48
[593] Moyo: Land Question in Zimbabwe S. 120
[594] Herbst: State Politics S. 49
[595] Für jedes erworbene Farmland sollte die Regierung außerdem den höchsten Preis zahlen, den das Land während der letzten fünf Jahre auf dem freien Markt erzielt hätte. MacGarry: Land S. 14

gesteigerten Grundstückspreisen. Dies belastete den Fond, der durch britische Unterstützung zur Verfügung stand – und nie die volle zugesagte Höhe erreichte[596] – bzw. das ohnehin limitierte Budget der Regierung. 1986 versuchte die Regierung ihre Position mit dem *Land Acquisition Act* zu stärken, welches ihr das Vorkaufsrecht sicherte und das Recht ungenütztes Land zu enteignen.[597] Aufgrund der nur beschränkt vorhandenen finanziellen Mittel konnte die Regierung jedoch nicht alle Offerte annehmen. Zwischen April 1986 und September 1989 waren Angebote über 1,15 Millionen ha aus einem Gesamtangebot von 1,7 Millionen ha abgelehnt worden. Entweder verlangten die Verkäufer zu hohe Preise, oder die Flächen waren zu gering, sodass die Errichtung der notwendigen Infrastruktur zu teuer kam. Der *Land Acquisition Act* hatte daher nur eine geringe Auswirkung.[598]

Das zu erwerbende Land musste gewisse Grundkriterien erfüllen. Es sollte nahe an traditionellen afrikanischen Gebieten liegen, unbebaut sein und die Einheiten mussten eine gewisse Größe aufweisen, um eine Infrastruktur wie Schulen, Kliniken und Vermarktungsmöglichkeiten aufbauen zu können sowie *growth points* zu etablieren. Der Ausbau der Infrastruktur war aber nicht nur in diesen *Resettlement Areas* (RAs) dringend, sondern auch in den *Communal Areas* ein wichtiges Vorhaben.[599] Eine Modernisierung der afrikanischen Landwirtschaft sollte durch bessere technische Ausstattung, Bewässerungsanlagen und landwirtschaftliche Beratung erreicht und die Produktion damit erhöht werden.[600] Eines der größten Probleme stellte die Wasserversorgung dar. Der Bedarf war zeitweise dreimal so hoch, als Wasser zur Verfügung gestellt werden konnte. Aufgrund der Überbeanspruchung der verbleibenden Brunnen fielen manche regelmäßig aus, was die Situation weiter verschärfte, besonders in den Dürrejahren.[601] Infrastrukturelle Maßnahmen wurden auch beim Bau von Sammelstellen der *Grain-, Dairy-* oder *Cotton Marketing Boards*, zu denen die Ernteerträge gebracht wurden, ergriffen. Sie lagen zumeist in fruchtbaren, weißen Gebieten.[602] Die Zahl der Depots wurde erhöht, und neue Sammelstellen entstanden in den CAs, dennoch konnten viele Bauern diese Lager nicht direkt erreichen, sondern mussten über Zwischenhändler ihre Erträge verkaufen, weswegen sie niedrigere Verkaufspreise erzielten.

---

[596] Bratton: Development S. 465
[597] Stoneman, Cliffe: Zimbabwe S.132
[598] Englert: Geschichte der Enteignungen S. 141 - *Land Acquisition Act* bei Englert 1985
[599] Reichert: ZIMCORD S. 11 - vgl. Herbst: State Politics S. 48f
[600] Halbach: Trendwende? S 161f
[601] Herbst: State Politics S. 48f
[602] Stoneman, Cliffe: Zimbabwe S. 158

Für die landwirtschaftliche Beratung war der staatliche Beratungsdienst *Agriculture Technology and Extension Services* (Agritex) zuständig. Dieser wurde ausgebaut und war nun verstärkt in den CAs tätig.[603]

Die *Agricultural Finance Corporation* (AFC) stellte den Farmern der CAs Kredite zur Verfügung, wobei nach wie vor nur wenige Bauern davon profitierten. Die AFC bevorzugte bei der Vergabe eher wohlhabende und damit kreditwürdige Bauern. Jene aber, die nicht in den Genuss von Krediten kamen, konnten kaum auf ihrem Land investieren. Viele konnten sich keinen Ochsen zum Pflügen leisten, sondern mussten ihn bei Bedarf mieten.[604] 1983 erhielten Großgrundbesitzer 90% der kurz- und mittelfristigen und die gesamten langfristigen Kredite. 1984/85 sank der Anteil auf 71%.[605] Insgesamt wurden also kaum Kredite an Kleinbauern vergeben, am ehesten erhielten sie kurzfristige Kredite.[606]

Trotz der Anstrengungen hatte die Landreform auf die Überbevölkerung der CAs kaum Auswirkungen und die Probleme blieben bestehen. Zwei Gründe waren dafür verantwortlich: Das Bevölkerungswachstum verschärfte die Lage und machte die bescheidenen Erfolge – gemessen an den Vorhaben – zunichte. Zwischen 1980 und 1990 war die Bevölkerung um rund 3,6% jährlich gewachsen, das bedeutete einen Zuwachs von 300.000 Haushalten. Das Bevölkerungswachstum in den CAs machte also die Erfolge der Rücksiedelungsprogramme in quantitativer Hinsicht zunichte. Zweitens mussten zuerst die afrikanischen Farmarbeiter Land bekommen, die auf den weißen Farmen lebten, wenn diese als RAs verwendet wurden. Erst dann konnten Familien aus den CAs umgesiedelt werden.[607] Es musste also mehr geschehen als nur die bloße Umsiedelung. Mitte der 1980er Jahre beschloss die Regierung daher verstärkt in die Struktur der *Communal Areas* einzugreifen. Stand im TNDP noch Landreform und *resettlement* an erster Stelle, rückte im FFYNDP Produktivität und Wachstum in den Vordergrund. Ein Prioritätenwechsel kündigte sich an weg von Umverteilung hin zu infrastrukturellen Maßnahmen innerhalb der bestehenden Strukturen.[608] Die Regierung legte nun den Schwerpunkt auf die Sanierung und Reorganisation der CAs und weniger auf die Umverteilung. Die Finanzierung erschien einfacher und die Politik der Sanierung der CAs war wirtschaftlich attraktiver und machte mehr Sinn, als Kleinbauern auf schlechtes Land umzusiedeln.[609]

---

[603] Becker, Joachim: Agrarpolitik mit Schattenseiten. In: informationsdienst südliches afrika (1989), 4 S. 26
[604] ebda. S. 26 - vgl. Stoneman, Cliffe: Zimbabwe S. 134
[605] Becker: Agrarpolitik S. 27
[606] Moyo: Land Question in Zimbabwe S. 127
[607] Englert: Geschichte der Enteignungen S. 99 - vgl. Herbst: State Politics S. 49f
[608] Englert: Geschichte der Enteignungen S. 94
[609] Herbst: State Politics S. 52f

> [...] the re-organization of settlement patterns in the Communal Areas will become part and parcel of the resettlement programme. This entails replanning of land-use patterns in order to attain adequate provision of economic, social and institutional infrastructure.[610]

Mit Gesetzesänderungen erhielten staatliche Stellen größeres Mitbestimmungsrecht bei der Landverteilung, Nutzung und Planung, wobei die dörfliche Gemeinschaft miteinbezogen wurde.[611] Die Regierung wollte dörfliche Strukturen aufbauen, indem sie zentrale Wohnsiedlungen mit nötiger Ausrüstung und Dienstleistungen, wie beispielsweise Wasser, unterstützte. Da jedoch kaum finanzielle Ressourcen für diese Ziele zur Verfügung gestellt wurden, gab es keine großen Änderungen.[612]

Die staatliche Planung im Hinblick auf Produktionssteigerungen in den *Communal Areas* stieß auch auf Kritik. Die Überbevölkerung in diesen Regionen war zum Teil untragbar geworden, der Boden völlig ausgelaugt, sodass jeder Versuch, Erträge zu erwirtschaften eine Verschwendung von Ressourcen war, die besser anderswo eingesetzt werden sollten. Die ökologischen Bedingungen wurden ignoriert, denn die einzige Möglichkeit für diese schlechtesten Regionen war eine groß angelegte Umsiedelung, sodass sich der Boden und die Umwelt wieder erholen konnten. Schätzungen zufolge würde die Dauer eines derartigen Regenerationsprozesses mehrere Jahrzehnte betragen.[613]

Gegen die Programme der Landreform wurde von Seiten der *Commercial Farmers' Union* (CFU), weißer Parlamentarier und der Geber Widerstand geleistet. Als Argument diente das der Effizienz: Man war sicher, dass es zu Verlusten in der Produktivität käme und die Beschäftigung sinke. Dieses Argument konnte aber insofern entkräftet werden, als nur brachliegendes und untergenutztes Land[614] für Rücksiedlungen verwendet wurde. Außerdem zeigte sich, dass Rücksiedelungen zu einer intensiveren und produktiven Landnutzung führten.[615] Die Behauptungen, dass es bei einer Landreform zu Produktionseinbrüchen kommen würde, bewahrheiteten sich nicht – im Gegenteil: Innerhalb weniger Jahre, konnten die Kleinbauern ihre Erträge nicht nur steigern, sie spielten eine wichtige Rolle bei der Produktion der Hauptnahrungsmittel (Mais und Erdnüsse), außerdem stieg der Anteil an der

---

[610] FFYNDP S. 28

[611] Im *Tribal Trust Land Act* von 1967 war den Chiefs das Recht (wieder) gegeben worden, Land zu verteilen und im *African Law and Tribal Courts Act* (1969) hatten sie das Recht erhalten, Zivilklagen und bestimmte kriminelle Verbrechen zu richten. Bratton: Beyond Community Development S. 26

[612] Moyo: Land Question in Zimbabwe S. 117f

[613] Stoneman, Colin: Agriculture S. 134

[614] Ein Studie der *Whitsun Foundation* hat Kategorien ausgearbeitet, um untergenutztes Land zu definieren: 1. Bevölkerungsdichte pro km^2, 2. Prozentanteil der bebauten Fläche zur Gesamtfläche, 3. Hektar pro Kopf Vieh – Für alle *Natural Regions* extra berechnet, folgte daraus: Es gab 3,8 Millionen Hektar untergenutztes Land. Herbst: State Politics S. 53f

[615] Stoneman, Cliffe: Zimbabwe S. 132f

Baumwollproduktion und auch neue Sorten wie Sojabohnen und Sonnenblumen wurden angebaut. In den ökologisch benachteiligten Gebieten wurden vermehrt dürreresistente Arten wie Sorghum gepflanzt.[616] Die RAs konnten sich durchaus selbst erhalten und nahmen den Druck von der Regierung, Dürre- und Lebensmittelhilfe zu leisten, so wie in einigen CAs. Viel mehr war allerdings nicht möglich, vor allem nicht ohne Unterstützung der Regierung.

> Without access to irrigation resources, however, it is not surprising that resettlement yields were below those of the LSCF, and that their production for markets was not diverse. The combination of redistributing poor quality land among poor rural households and low levels of state agricultural support services and investment reduced the chances for resettlement areas to perform better than the average LSCF area.[617]

Der Aufschwung und die Erfolge waren aber nicht gleichmäßig verteilt. Am besten schnitten die Kleinbauern in den bevorzugten *Natural Regions* II und III ab. Sie profitierten am meisten von der Agrarreform. Andererseits waren viele Haushalte, vornehmlich in den ökologisch benachteiligten Gebieten auf Nahrungsmittelhilfe angewiesen. Auch Frauen gehörten zu jenen, die nicht von der Produktionssteigerung profitieren, obwohl sie die meiste Arbeit leisteten, denn die Auszahlungen der GMB bekamen zumeist die dort registrierten Männer.[618]

Der Erfolg der Umsiedelung stand in Zusammenhang mit den Umsiedelungsmodellen (s. Kap. 3.1.4). Die besten Ergebnisse zeitigten die privaten, in Familienbesitz befindlichen Farmen, während die Kooperativen eher schlecht beurteilt wurden.[619] Einige Kooperativen wirtschafteten durchaus erfolgreich, andere aber litten unter der eher rhetorischen statt praktischen Unterstützung der Regierung.[620] Sie verzeichneten den niedrigsten Grad der Landnutzung und die Erträge lagen kaum über jenen in den *Communal Areas*. Weniger als 15% des Ackerlandes der Kooperativen waren bebaut. Der Mangel an finanzieller Unterstützung und das Fehlen von Arbeitsgeräten galten als Hauptgründe, weshalb der wirtschaftliche Erfolg trotz relativ guter Bodenqualität ausblieb.

Die Farmer in den *Resettlement Areas* verzeichneten eine sehr gute Gesamtproduktivität. Dennoch wurde ab Mitte der 1980er Jahre Kritik an der mangelnden Produktivität laut. Die Vorschläge gingen in die Richtung, besser ausgebildete und ausgerüstete Farmer umzusiedeln, um noch höhere Erträge zu erwirtschaften, die zum Nutzen der Menschen in den CAs verwendet werden könnten. Folglich sollten verstärkt Farmer mit einem „Master

---

[616] Moyo: The Land Question. In: Mandaza, Ibbo (Hg.): The Political Economy of Transition 1980 – 1986. Harare: Jongwe Press 1987 S. 178
[617] Moyo: Land Question in Zimbabwe S. 127
[618] Englert: Geschichte der Enteignungen S.108f
[619] ebda. S. 104

Farmer“ Zertifikat und andere qualifizierte Farmer in den Genuss der Rücksiedelungsprogramme kommen. Die Frage blieb offen, ob tatsächlich die „falschen“ Leute umgesiedelt wurden oder ob sie nicht genug Unterstützung bekamen.[621] Die relativ geringe Intensität der Bewirtschaftung in den RAs zeigte, dass eine Landumverteilung ohne begleitende Maßnahmen kaum sinnvoll war. Andererseits waren die zugeteilten Einheiten pro Person sehr groß, was neben der Bodenqualität auch daran lag, dass weite Teile als Weideland vorgesehen waren. Ende der 1980er Jahre besaß mehr als die Hälfte der Haushalte in den RAs jedoch noch kein Vieh während 28% der Rückgesiedelten über 78% des Viehbestandes verfügten. Das erklärte, weshalb in manchen Regionen das Land immer noch untergenutzt war, während in anderen Gebieten die Weideflächen überbeansprucht wurden. Auch bei der Bewirtschaftung der Ackerflächen zeigte sich ein ähnliches Bild: Etwa die Hälfte der Siedler bewirtschaftete knapp ein Drittel des Landes, die andere Hälfte den Rest.

Am meisten profitierten jene von der Landreform, die bereits über Mittel verfügten und damit bessere Vorraussetzungen hatten.[622]

Ergebnisse

Im internationalen Vergleich war Zimbabwes Landreform durchaus ein Erfolg. In weniger als zehn Jahren wurden 56.000 Haushalte, etwa 300.-400.000 Menschen, umgesiedelt. Die Regierung kaufte 2.780.863 ha von den europäischen Großbauern (LSCF), hinzu kam staatseigenes, vernachlässigtes Land. Insgesamt standen 3.324.880 ha für die Umverteilung zur Verfügung. Über die Hälfte des Landes wurde während der ersten fünf Jahre gekauft. Das Problem jedoch war, dass über 44% in den qualitativ schlechten Regionen IV und V gelegen waren und weitere 37% in Region III. Damit lagen weniger als 19% der Rücksiedelungsgebiete auf qualitativ hochwertigem Land. Mehr noch waren 8000 ha des erworbenen Landes für Wiederansiedelung unbrauchbar.[623] Eine Ursache war sicher der starke Anstieg bei den Preisen für Land, die sich während der 80er Jahre verdoppelten. Das verdeutlichte die große Nachfrage nach Land, aber auch die Spekulationsgeschäfte mit Land.

Die Gesamtkosten während der 1980er Jahre betrugen Z$ 200 Millionen, davon steuerte die *British Overseas Development Agency* (ODA) die Hälfte bei. Pro Siedler kostet die Rücksiedelung Z$ 4000 (zu konstanten Preisen) inklusive Landkauf, Infrastruktur und

[620] Stoneman, Cliffe: Zimbabwe S. 131
[621] Englert: Geschichte der Enteignungen S. 125f
[622] ebda. S. 127f
[623] Moyo: Land Question in Zimbabwe: S. 121

Entwicklungskosten. Diese Kosten beliefen sich auf weniger als 0,5% des gesamten jährlichen Budgets.[624]

4.3.7 Bildungspolitik

Zu den großen Erfolgen Zimbabwes zählte die Entwicklung im sozialen Bereich insbesondere im Bildungs- und Gesundheitswesen.

Vor der Unabhängigkeit war die Politik darauf ausgerichtet, Schwarzen gerade soviel Ausbildung als notwendig zu geben. Sie erhielten eine qualitativ schlechte Erziehung, gerade genug damit sie untergeordnete Aufgaben innerhalb der Gesellschaft erfüllen konnten. Nur 42% der Kinder im schulfähigen Alter besuchten die *Primary School* und davon fanden weniger als 20% einen Platz in einer *Secondary School*, wobei hier hohe Ausfallsraten üblich waren.[625]

Die neue Regierung sah in einer verbesserten Bildungssituation einen wichtigen Ansatzpunkt für die Hebung des Lebensstandards und die Anstrengungen und Investitionen auf diesem Gebiet waren extraordinär.[626] Innerhalb von zwei Jahren war eine weitgehende Demokratisierung im Schulwesen erreicht. Für den Besuch der *Primary School* musste kein Schulgeld gezahlt werden, der Besuch der *Secondary School* war zwar nicht ganz frei, die Schülerzahlen aber versechsfachten sich zwischen 1979-1986.

Diese Demokratisierung des Zugangs zu Bildung wurde durch ein „re-zoning“ erreicht, sodass sich nun auch schwarze Kinder in bis dahin rein weißen Schulen einschreiben konnten. Mit der Politik des *Management Agreement* konnten Eltern über die Höhe des Schulgeldes bestimmen. In den Schulen in ländlichen Gebieten wurde das Geld oft zum Ausbau benötigt, in der Stadt, wo die Infrastruktur gegeben war, konnte es verwendet werden, um mehr Lehrer einzustellen. So entstand allerdings eine qualitative Kluft in der Ausbildung.[627]

Mit dem kostenlosen Zugang zur Primarschule nahmen die Einschreibungen dramatisch zu: 1979 gab es insgesamt knapp 900.000 Einschreibungen verteilt auf 2401 Primärschulen und 177 Sekundarschulen, viele davon von der Kirche oder privaten Organisationen betreut. Zehn Jahre später waren beinahe 2,3 Millionen Schüler in Primärschulen angemeldet und knapp 700.000 besuchten die Sekundarschulen. Mit der Steigerung der Schülerzahlen mussten auch

[624] ebda. S. 123f
[625] Stoneman, Cliffe: Zimbabwe S. 168f
[626] Halbach: Trendwende? S. 165 - vgl. Growth with Equity S. 11
[627] Stoneman, Cliffe: Zimbabwe S. 169f

die Anzahl der Schulen entsprechend erhöht werden. Die Zahl der Primärschulen stieg um 187% bei Sekundarschulen gab es einen Zuwachs von 851%.[628]

Die immense Nachfrage nach neuen Schulen war kaum zu befriedigen oder zu finanzieren. Die Regierung rief daher zur Selbsthilfe auf, wobei Eltern aufgefordert wurden, die Initiative im Schulbau zu übernehmen und lokal vorhandenes Baumaterial und Arbeitsstunden zu investieren. Unterstützung erhielten sie von der Regierung und lokalen Autoritäten. Vor allem auf dem Land erhöhte sich die Zahl der Schulen besonders stark. Einige dieser Schulen, vor allem in den abgeschiedenen Regionen, wurden allerdings nicht registriert, da sie nicht dem offiziellen Standard entsprachen, weder in der Konstruktion des Gebäudes noch beim Lehrpersonal. Aufgrund der großen Nachfrage standen oft nur unqualifizierte Lehrer zur Verfügung.[629]

Mit der enormen Expansion im Bildungswesen war auch die Nachfrage nach qualifiziertem Lehrpersonal gestiegen. Zunächst wurde in einer Übergangsphase mit nicht ausgebildeten Personal der Lehrermangel gelindert und mit einer begleitenden zweijährigen Ausbildung am Arbeitsplatz Abhilfe geschaffen. Außerdem startete mithilfe der UNICEF (*United Nations International Children's Emergency Fund*) der *Zimbabwe Integrated National Teacher Education Course* (ZINTEC), der eine kombinierte Ausbildung in Theorie und Praxis „on the job" beinhaltete.

Im Tertiären Bereich wurde der Schwerpunkt hauptsächlich auf den technischen, naturwissenschaftlichen und landwirtschaftlichen Bereich gelegt, da hier Experten fehlten. Akademien und Universitäten wurden aus- und neu gebaut und verzeichneten einen regen Zulauf.[630] Darüber hinaus durfte nicht der Mangel an Fachkräften abseits der akademischen Ausbildung außer Acht gelassen werden. Diese handwerklichen Ausbildungen und Lehrlinge, die das Land so dringend brauchte, mussten gefördert werden auch mittels finanzieller Anreize.[631] Daneben wurde auch Wert auf Erwachsenenbildung gelegt und die *National Literacy Campaign* gestartet. Aufgrund bürokratischer Probleme zeitigte sie aber nicht die Erfolge, die erwartet wurden.[632]

Ein besonderes Ausbildungsprogramm war *Education with Production (EWP).* Dieses Konzept war schon in den 70er Jahren in den Flüchtlingslagern von Mocambique und Zambia eingeführt worden, um den drückenden Problemen fehlender Nahrung und Unterkünfte zu begegnen. Nach der Unabhängigkeit wurde das Programm einer neu gegründeten NGO (*Non-*

---

[628] Auret, Diana: A Decade of Development Zimbabwe 1980-1990. Gweru, Harare: Mambo Press und The Catholic Commission for Justice and Peace in Zimbabwe 1990 S. 17
[629] ebda. S. 19f
[630] ebda. S. 27f
[631] ebda. S. 35
[632] Stoneman, Cliffe: Zimbabwe S. 170

Governmental Organization) übertragen, der *Zimbabwe Foundation for Education with Production* (ZIMFEP). Das Projekt hatte die volle Unterstützung des damaligen Unterrichtsministers.[633] Mitbegründerin von ZIMFEP war die *Deputy Secretary for Administration in the Ministry of Education*, Fay Chung, die von 1988 – 1993 Unterrichtsministerin war.[634]

Diese Erfolge konnten aber nur durch massive Investitionen erreicht werden. Die Ausgaben wuchsen von Z$ 118 Millionen 1979 auf Z$ 290 Millionen (Budget 1981/82).[635] Für das Jahr 1989/90 betrugen sie 22% der Staatsausgaben. Davon ausgenommen waren Polytechnische Schulen, landwirtschaftliche Kollegs und Schwesternschulen sowie Trainingsprogramme für Jugendliche.[636]

> Die Weltbank sprach angesichts dieser Ausgabenflut bereits von einer ökonomisch unverantwortlichen Bildungspolitik.[637]

Anfang der 90er Jahre, mit Einführung von ESAP stoppte die positive Entwicklung. Die Budgets für Bildung, Gesundheit und Housing mussten gekürzt werden, mehr noch, wurden auch Maßnahmen im Sozialservice eingeführt, um Kosten wieder rückzugewinnen. 1992 wurden erstmals wieder Schulgebühren für die Primärschulen eingeführt und das Schulgeld für die Sekundarschulen erhöht. Natürlich hatte diese Politik Auswirkung auf die Zahl der Einschreibungen, die wieder sank.[638]

4.3.8 Gesundheitswesen

Im Gesundheitswesen gab es große Ungleichheiten in der Versorgung von weißen und schwarzen Patienten, wobei der ländliche Raum besonders vernachlässigt worden war.[639] Dieses aus der Kolonialzeit geprägte System wurde nun geändert. Die primäre Gesundheitsfürsorge und -erziehung wurde betont, und die medizinische Versorgung

---

[633] ebda. S. 171; Der damalige Minister war Dsingai Mutumbuka. s. auch: Mashingaidze, A. B.: The Case of Zimbabwe Foundation for Education with Production (ZIMFEP). Report on Curriculum Relevance. Hrsg. von der UNESCO Sub-Regional Office for Southern Africa. Harare: Visual Publications (Pvt) Ltd., 1997. http://unesdoc.unesco.org/images/0015/001569/156918eo.pdf (22.06.2008) S. 11

[634] Fay Chung. http://en.wikipedia.org/wiki/Fay_Chung (22.06.2008)

[635] Halbach: Trendwende? S. 165

[636] Barnes, Teresa: 'History has to Play its Role': Constructions of Race and Reconciliation in Secondary School Historiography in Zimbabwe, 1980-2002. In: Journal of Southern African Studies. 33, (2007), 3 S. 637

[637] Halbach: Trendwende? S. 165

[638] Barnes: History S. 637

[639] Stoneman, Cliffe: Zimbabwe S. 173

dezentralisiert.[640] Einen ersten Schritt für mehr Gleichheit im Gesundheitswesen setzte die Regierung unmittelbar nach der Unabhängigkeit. Allen Zimbabwern, die unter Z$ 150 monatlich verdienten, wurde freie medizinische Versorgung gewährt. Die meisten Afrikaner profitierten davon.[641] Die Zahl der Patienten nahm sprunghaft zu und bald schon waren die Spitäler überfüllt. Es dauerte nicht lange und es mangelte an Medikamenten und anderen essentiellen Ressourcen. Die Krankenhäuser brauchten dringend Geld und die Weltbank urteilte schon Ende 1980, dass die freie Gesundheitsfürsorge nicht länger aufrechterhalten werden konnte.

Das Problem unmittelbar nach der Unabhängigkeit war der Mangel an Ärzten. Viele waren ausgewandert oder hatten private Praxen eröffnet und die Ärzte in den Spitälern waren überlastet, da viele Patienten den freien Zugang zu den Krankenhäusern nutzten. Die Regierung versuchte diesem Missstand zu begegnen, indem sie fachmännische Berater engagierte.[642] Die Zahl der Ärzte hatte sich zwar in absoluten Zahlen erhöht, aufgrund des Bevölkerungswachstums erhöhte sich auch das Ärzte-Patienten-Verhältnis auf 1:13.000 und war damit schlechter als vor der Unabhängigkeit (s. Kap. 2.1). Besonders die ländlichen Gebiete waren von dem Mangel betroffen.[643]

In den ländlichen Gebieten wurde der Ausbau von *Rural Health Centres* vorangetrieben und 1987 waren 224 fertiggestellt.[644] Bis zum Jahr 1989 hatte sich die Zahl der ländlichen Kliniken auf 1062 erhöht inklusive der Gesundheitszentren, die noch zusätzlich 32 mobile Einheiten besaßen. 28 Distriktspitäler waren verbessert und sieben neu gebaut worden.[645] Zimbabwe konnte ein gutes Netzwerk mit Versorgungsmöglichkeiten vorweisen, auch Basiseinrichtungen waren entstanden. Aber aufgrund schlechter Ausstattung und Personalnot sowie mangelnder Kommunikation funktionierte das ärztliche Überweisungssystem nicht effizient. Ein großer Teil der überwiesenen Patienten aus den ländlichen Gebieten erreichte die großen, zentralen Krankenhäuser nicht, die fast ausschließlich Patienten aus den Städten und Umgebung versorgten, mit Kosten die sechsmal höher lagen als in ländlichen Distriktkrankenhäusern.[646]

Zimbabwe konnte beeindruckende Erfolge in der Gesundheitsfürsorge verzeichnen. Die Lebenserwartung stieg von 45 Jahren (1965) auf 57 Jahre (1989). Bei der Bekämpfung der

---

[640] Greiser: Sozialpolitik S. 5f
[641] Mutizwa-Mangiza, Dorothy: Doctors and the State. The struggle for professional control in Zimbabwe. Aldershot, Brookfield USA, Singapore, Sydney: Ashgate 1999 (The making of modern Africa) S. 98 - vgl. Greiser: Sozialpolitik S. 6
[642] Mutizwa-Mangiza: Doctors and the State S. 98f
[643] Auret: Decade of Development S. 46
[644] Stoneman, Cliffe: Zimbabwe S. 173
[645] Auret: Decade of Development S. 46f
[646] ebda. S. 63

Kindersterblichkeit sank die Rate von 120-140 Kindern von Tausend (1980) die vor dem Erreichen des 1. Lebensjahres starben auf 76 Kinder im Jahr 1986.[647] Ebenso erreichten die Impfprogramme nun 70% der Kinder und die Familienplanung war ausgedehnt worden. Das Budget für Präventivmedizin verdreifachte sich beinahe und stieg auf 28% des jährlichen Gesundheitsbudgets. Das meiste wurde für Projekte in ländlichen Gebieten verwendet, trotzdem waren die städtischen Spitäler nach wie vor bevorzugt, vor allem hinsichtlich der technischen Ausrüstung.[648]

Die Kosten, die der Ausbau des Gesundheitswesens verschlang, waren jedoch enorm. Für das Finanzjahr 1980/81 wurden Z$ 83,7 Millionen veranschlagt oder 5,1% des Budgets was eine Steigerung um fast 45% gegenüber dem Vorjahr bedeutete. 1989 betrugen die Ausgaben Z$ 352,9 Millionen.[649] Die Staatsausgaben für das Gesundheitswesen waren in den frühen 1980er Jahren am höchsten und mussten zurückgeschraubt werden aufgrund finanzieller Restriktionen. Die hohe Inflationsrate und das Budgetdefizit verlangten Einsparungen. Es wurde offensichtlich, dass die Regierung nicht mehr Geld für das Gesundheitswesen ausgeben konnte und dass 5% des BNP für das Gesundheitswesen nicht ausreichten, um die Programme aufrechtzuerhalten. Eine Beurteilung der Kostenrückgewinnung ergab, dass sie höchst ineffektiv war. Ein System für die Berechnung von medizinischer Leistung für Besserverdienende war kaum vorhanden und jenen die zahlten, wurde zu wenig berechnet. Dies stand im Zusammenhang mit einem schlechten Rechnungswesen in den Spitälern, die Rechnungen erst bis zu 12 Monate später verschickten und Versicherungen weigerten sich, diese verspäteten Eingaben zu zahlen. Diese ineffiziente Methode reduzierte die staatlichen Einnahmen und die finanzielle Kapazität der Spitäler.[650]

Mitte der 1980er Jahre kündigte das Gesundheitsministerium eine neue Politik im pharmazeutischen Bereich an, was Bestellung und Verschreibungen von Medikamenten betraf. Zum einen gab es einen Mangel an Medikamenten und wertvolle, kaum vorhandene Devisen mussten für den Import von Arzneien aufgebracht werden, andererseits beinhalteten die importierten Medikamente oft die gleichen Wirkstoffe und waren nur unter unterschiedlichen Bezeichnungen von verschiedenen Pharmaunternehmen auf dem Markt. Es war ineffizient eine derart große Zahl verschiedener Medikament mit gleichen Wirkstoffen zu kaufen oder zu verschreiben. Es wurde daher in Zusammenarbeit mit der Weltgesundheitsorganisation eine Medikamentenliste (*Essential Drugs List of Zimbabwe* [EDLIZ]) erstellt, die die Zahl der Medikamente begrenzte und sich auf Generika

[647] ebda. S. 46f
[648] Mutizwa-Mangiza: Doctors and the State S. 105
[649] Auret: Decade of Development S. 44
[650] Mutizwa-Mangiza: Doctors and the State S. 105f

konzentrierte.[651] Lokale Pharmaunternehmen investierten über Z$ 12 Millionen in die lokale Produktion von Medikamenten und 1988 konnten sie 50% der benötigten Arzneien erzeugen.[652]

Die Bildungspolitik und das Gesundheitswesen gehörten sicherlich zu den großen Erfolgen Zimbabwes. Diese Erfolge waren jedoch mit hohen Ausgaben verbunden, die in dieser Form aufgrund der wirtschaftlichen Situation nicht mehr aufrechterhalten werden konnten. Hier lag ein großes Dilemma für Zimbabwe. Einerseits mussten teure Programme durchgesetzt werden, um den gerechtfertigten Ansprüchen der Menschen nachzukommen, andererseits werden Staatseinnahmen gezügelt durch die Notwendigkeit, das Vertrauen von Investoren in die Wirtschaft zu gewinnen.[653]

[651] ebda. S. 103
[652] Auret: Decade of Development S. 47
[653] Bratton: Development S. 463

5 Gründe für die Einführung des Strukturanpassungsprogramms

Die Wirtschaftspolitik der ersten Dekade der Unabhängigkeit war letztlich nicht so erfolgreich wie erhofft. Dafür waren sowohl interne als auch externe Faktoren verantwortlich. Die teilweise Öffnung der Wirtschaft nach der Unabhängigkeit war schädlich, da sie nun einem feindlichen Weltmarkt ausgeliefert war und mehr und mehr gezwungen wurde, Primärwaren zu exportieren bei meist fallenden Preisen. Des Weiteren gab es einen Kapitalabfluss aufgrund von Schuldenrückzahlungen. Und schließlich konzentrierte man sich auf den ausländischen Markt auf Kosten einer Entwicklung des internen in den ländlichen Gebieten. Auf der anderen Seite argumentierten IWF und Weltbank, dass die wirtschaftlichen Unzulänglichkeiten durch den Protektionismus verursacht worden wären. Sie empfahlen eine Liberalisierung der Wirtschaft. Dadurch wurden die einzelnen Bereiche gezwungen, ihre Effizienz und Wettbewerbsfähigkeit zu erhöhen oder sie gingen unter. Diese Vorschläge wurden schon Mitte der 1980er Jahre vertreten. Zimbabwe folgte dieser Empfehlung zunächst nicht, erst ab 1987 als ein wirtschaftlicher Niedergang einsetzte und die Devisenknappheit ein extremes Ausmaß erreichte, begann ein erstes Umdenken bezüglich wirtschaftlicher Liberalisierung.[654] Jahre später argumentierte Finanzminister Bernard Chidzero[655] ganz ähnlich wie die Bretton Woods Institutionen:

> [...] the country had suffered for a long time from a lack of outside contact in terms of new equipment, technology and management skills. It was an insulated economy, and we wanted to open it up to outside pressures and integrate it with the rest of the world economy. [...]
> We also wanted manufacturing to be export-orientated so that it would not depend entirely on what was a limited domestic or even regional economy.[656]

Andererseits warnte Bill Moore, Präsident der *Confederation of Zimbabwe Industries* vor einer plötzlichen Öffnung des Marktes. Der geschützte Markt für die Industrieproduktion und

---

[654] Stoneman, Cliffe: Zimbabwe S. 163f

[655] Bernard T.G. Chidzero (1927-2002) arbeitete seit 1960 bei verschiedenen UNO Programmen, von 1968-1980 bei UNCTAD, die letzten drei Jahre davon als stellvertretender Generalsekretär. 1980 kehrte er nach Zimbabwe zurück und wurde Minister für wirtschaftliche Planung und Entwicklung und später zusätzlich Finanzminister. Er führte den Vorsitz des *Joint Ministerial Committee of the World Bank and the IMF* (1986-99). http://www.unhistory.org/CD/Chidzero.html (22.06.2008) - vgl. Berens, Denis; Bonde, Donatus; Plangger, Albert Bruno (Hg.): A Concise Encyclopedia of Zimbabwe. Gweru: Mambo Press 1988 S. 112

[656] Restructuring the economy. An interview with Bernard Chidzero. In: The Courier (1993) 139 S. 42

die Abkoppelung vom Weltmarkt bedeuteten über viele Jahre das Fehlen von Konkurrenz, die Produkte waren nicht wettbewerbsfähig und von nur durchschnittlicher Qualität. Daher war eine Übergangszeit für die zimbabwische Industrie notwendig, da sonst die Gefahr der De-Industrialisierung gegeben war.[657]

In den Parlamentssitzungen tauchten Themen auf, die bis dahin Tabu waren, wie z.B. die Notwendigkeit von Wirtschaftsreformen und die Reduktion des Staatsapparates. Es wurde eine Steuersenkung für Unternehmen gefordert. Zimbabwes Steuersätze gehörten zu höchsten in der Welt. Neue Investitionen mussten ermutigt und ein günstiges Klima für ausländische Investoren geschaffen werden. Außerdem musste der Staat seine Kontrolle über Arbeit und Unternehmen reduzieren.

> Given the right financial climate by government, top management will endeavour to expand and in so doing create the jobs that we so badly need (Parlamentsabgeordnter Henry Elsworth)[658]

Das kostenlose Gesundheits- und Schulsystem wurde ebenso in Frage gestellt und als nicht mehr finanzierbar gesehen und Eddison Zvobgo *Minister of State for Political Affairs* forderte zumindest ein Kürzung des Bildungsbudgets um 50%.[659]

Die Probleme mit denen Zimbabwe am Ende der Dekade zu kämpfen hatte waren die hohe Arbeitslosigkeit, die hohen Ausgaben unter anderem für soziale Dienstleistungen, Bildung und das Gesundheitswesen sowie die Bürokratie, gleichzeitig war das Budgetdefizit ein ernstes Problem.[660] Hinzu kam der Devisenmangel, der ab 1987 hemmende Auswirkungen auf die wirtschaftliche Entwicklung hatte und die geringen Investitionen bereiteten Sorge.[661]

Gegen Ende des Jahrzehnts war die wirtschaftliche Lage im Land angespannt und die Lebensumstände für viel Zimbabwer schwierig. Die wichtigsten Themen für den Durchschnittsbürger waren die hohe Arbeitslosigkeit, die fallenden Löhne, die Krise im Transportwesen und die Kosten für soziale Dienstleistungen. 1990 hatte Finanzminister Chidzero in seiner Budgetrede angekündigt, dass 1991 wieder Schulgeld eingeführt werden würde. Es war geplant Einkommenssteuer auf Löhne unter Z$ 3600 einzuheben, dafür aber Firmensteuern auf 5% zu reduzieren und die Preiskontrollen abzuschaffen.[662]

---

[657] Economic upheaval, political inertia. In: The Courier (1993) 139 S. 40
[658] Parliamentary Glasnost. Von Rangarirai Shoko. In: New African, October 1988 S. 19
[659] ebda. S. 19
[660] Restructuring the economy. An interview with Bernard Chidzero. In: The Courier (1993) 139. S. 42
[661] Bloch, Robertson: Zimbabwe: Facing the Facts S. 3 und 5
[662] Sylvester: Zimbabwe S. 131 - vgl. Willowgate fallout. Financial Mail (SA) 17.03.1989

5.1 Interne Faktoren

5.1.1 Arbeitslosigkeit

Die wachsende Arbeitslosigkeit gehörte zu den drängendsten Problemen, die nicht gelöst werden konnten. In der formellen Wirtschaft wurden zwischen 1980-1990 etwa 184.000 Arbeitsplätze[663] geschaffen. Diese Zahl wurde aber bei weiten von der Zahl der Schulabgänger übertroffen, die jährlich auf den Arbeitsmarkt drängten. Am Ende des Jahrzehnts waren es 200.000 jährlich.[664] Verschärft wurde die Situation durch das Bevölkerungswachstum von geschätzten 3%. Um diesen Zuwachs zu kompensieren, musste ein jährliches Wirtschaftswachstum von 5% erreicht werden. Zwischen 1980-1989 betrug das durchschnittliche Wachstum allerdings nur 3,8%.[665]

Die Arbeitslosigkeit erreichte 1987 eine Zahl von 900.000.[666] Ende der Achtziger Jahre wurde die Arbeitslosigkeit auf mindestens 25% geschätzt, manche Annahmen gingen aber von 38% aus. Für weniger als 10% der jährlichen Schulabgänger gab es Stellen in der formalen Wirtschaft.[667]

Die Arbeitslosigkeit stieg, weil einerseits nicht genügend Arbeitsplätze geschaffen werden konnten, und der Arbeitsmarkt die Schulabgänger nicht absorbieren konnte, aber auch weil die Unternehmen von arbeitsintensiven auf kapitalintensive Technologien umstiegen.[668] Der Bergbau war ein wichtiger Faktor in der Beschäftigungspolitik. Hier sanken die Beschäftigungszahlen von 68.000 im Jahr 1981 auf 55.000 im Jahr 1987. Diese Entwicklung zeigte den intensiveren Einsatz von Technik und Mechanisierung.[669] Die Commercial Farmer mechanisierten ebenfalls verstärkt ihre Farmen, wodurch auch in diesem Bereich Arbeitsplätze verloren gingen.[670] 1980 waren noch 32,4% der Beschäftigten in der Landwirtschaft tätig, bis 1990 sank die Zahl auf 24,3%.[671] Einzig der industrielle Sektor verzeichnete eine Zunahme an Beschäftigten. Waren in der Industrie zwischen 1979 und 1982

---

[663] Im Durchschnitt 18.400 Arbeitsplätze jährlich – Bei Kadenge, Ndoro, Zwizwai: Zimbabwe's Structural Adjustment S. 177 ist der jährliche Zuwachs mit 10.000 Arbeitsplätzen angegeben.
[664] Balleis: Critical Guide S. 11
[665] Sylvester: Zimbabwe S. 123
[666] 900 000 unemployed in '87. Financial Gazette (Zim) 29.07.1988
[667] Bloch, Robertson: Zimbabwe: Facing the Facts S. 3 und 5
[668] FFYNDP S. 6
[669] Investing in Zimbabwe S. 56
[670] Bratton: Development S. 462
[671] Balleis: Critical Guide S. 10

nur etwa 4% der Bevölkerung beschäftigt gewesen[672], hatte sich dieser Anteil 1987 auf 16% erhöht und der industrielle Sektor war damit der zweitgrößte Arbeitgeber nach der Landwirtschaft.[673]

5.1.2 Budgetdefizit

Die großartigen Leistungen im sozialen Bereich, auf dem Bildungs- und Gesundheitssektor hatten ihre Auswirkungen auf das Budget. Die Ausgaben der Regierung stiegen über die Jahre enorm an und bewegten sich zwischen 45% bis 53% des BIP. Neben den Kosten im sozialen Bereich, vergrößerte sich der bürokratische Apparat und die Zahl der Staatsbediensteten stieg, die ländliche Entwicklung und Infrastrukturprojekte, sowie staatliche Unternehmen und Parastatals mussten finanziert werden. Die immensen Verteidigungskosten aufgrund der südafrikanischen Destabilisierungspolitik und des Konflikts im Matabeleland belasteten das Budget zusätzlich. Aufgrund der gestiegenen Ausgaben wurden die Steuerbelastungen erhöht. Die Finanzierung des Budgetdefizits wurde zu einem ernsten Problem und letztlich versuchte die Regierung durch heimische und ausländische Kredite die Lage zu verbessern.[674]

Sieht man sich das BIP an, so war erkennbar, dass es zwischen 1980-1986 zwar ein durchschnittliches jährliches Wachstum von 3,2% gab. Die Zusammensetzung des Bruttoinlandsprodukts änderte sich. Zwischen 1974-1986 erlitten Landwirtschaft, Bergbau und die verarbeitende Industrie eine relative Stagnation, während der Tertiäre Sektor hauptsächlich aufgrund der Dienstleistungen im Bereich der öffentlichen Verwaltung, Bildung und Schulen eine Expansion verzeichnete.[675] In der Periode von 1980-1985 verzeichneten die materiellen Produktionssektoren ein Wachstum von 6,2% während der nicht-materielle Sektor um 35% wuchs.[676]

5.1.3 Zahlungsbilanzprobleme

Eng in Zusammenhang mit den hohen Ausgaben standen Probleme in der Zahlungsbilanz, die schon relativ bald auftraten. Zimbabwe fragte beim Internationalen Währungsfond (IWF) um einen Kredit an. Wie gewöhnlich war dieser mit bestimmten Konditionen verbunden. Eine

---

[672] Ndlela, Daniel B.: Problems of Industrialisation: Structural and Policy Issues. In: Mandaza, Ibbo (Hg.): The Political Economy of Transition 1980 – 1986. Harare: Jongwe Press 1987 S. 141
[673] Mlambo: Manufacturing S. 81
[674] Restructuring the economy. An interview with Bernard Chidzero. In: The Courier (1993) 139. S. 42 - vgl. Balleis: Critical Guide S. 12
[675] Gore, Katerere, Moyo: Sustainable Development S. 20
[676] FFYNDP S. 4

Liberalisierung der Wirtschaft wurde verlangt,[677] Zimbabwe musste seine Ausgaben reduzieren, den Dollar abwerten und Subventionen kürzen. Unter diesen Bedingungen, würde der IWF dem Land einen Kredit von US$ 375 Millionen garantieren, wobei ein Betrag von US$ 316 Millionen auf Abruf bereit stünde. Die Regierung konnte zwar den Abfluss von Devisen zügeln, fror die lokalen Preise ein und reduzierte Ausgaben in die Infrastruktur. Auf der anderen Seite wurden die Militärausgaben – hier gab es aufgrund der instabilen regionalen Lage auch wenig Spielraum – sowie die Ausgaben für Löhne und Erziehung nicht gekürzt.[678] Entgegen den Vorstellungen der Weltbank war auch, dass der staatliche Einfluss im Bergbau, der verarbeitenden Industrie sowie der landwirtschaftlichen Vermarktung erhöht wurde und Bereiche der Infrastruktur vom Staat dominiert wurden.[679] Der zurückgehaltene Teil des Kredites wurde 1984 gesperrt, da Zimbabwe die Ziele nicht erreichte.[680]

Verschärft wurden die Zahlungsbilanzprobleme aufgrund der sich verschlechternden *Terms of Trade*. Die Preise für Rohstoffe und landwirtschaftliche Produkte waren gesunken, während im Gegensatz dazu die Preise für Güter der verarbeitenden Industrie sowie Öl permanent anstiegen. Zimbabwe war nur insofern begünstigt, als der Tabakpreis relativ stabil blieb.[681]

Das Zahlungsbilanzdefizit am Ende der 1980er Jahre wurde hauptsächlich mithilfe von Krediten gedeckt.[682]

5.1.4 Devisenmangel

Der chronische Devisenmangel hatte ernsthafte Auswirkungen auf die Ökonomie des Landes und führte gegen Ende des Jahrzehnts zu vorübergehenden Betriebsschließungen, einer massiven Transportkrise und Produktivitätseinbußen.

In den ersten Jahren der Unabhängigkeit verzeichnete Zimbabwe einen hohen Kapitaleingang. Verantwortlich dafür waren die Aufhebung der Sanktionen, eine gute Ernte und es floss Geld aus dem Ausland ins Land, beispielsweise wurden erste Zahlungen, die auf der ZIMCORD-Konferenz vereinbart worden waren, getätigt. Die Importe erhöhten sich massiv, während die Exporte speziell nach Westeuropa stagnierten. Dies führte unweigerliche zu Problemen in der Zahlungsbilanz und Devisenmangel. Die Situation verschlechterte sich aufgrund der internationalen Rezession, welche die Nachfrage weiter sinken ließ. Einen nicht

---

[677] Stoneman, Cliffe: Zimbabwe S. 162
[678] Sylvester: Zimbabwe S. 113
[679] Stoneman, Cliffe: Zimbabwe S. 162 vgl. FFYNDP S. 4: „The state has control in infrastructural sectors such as energy, railway transport, civil aviation, health and education."
[680] Stoneman, Cliffe: Zimbabwe S. 163
[681] Balleis: Critical Guide S. 15f
[682] Kadenge, Ndoro, Zwizwai: Zimbabwe's Structural Adjustment S. 176

unbeträchtlichen Abfluss von Devisenreserven ins Ausland verursachten die Pensionsüberweisungen an zimbabwische Pensionisten, die wieder in ihre Heimatländer zurückgekehrt waren.

Der anhaltende Devisenmangel schränkte die wirtschaftliche Aktivität des Landes ein. Ab 1985 hatte er ernsthafte Auswirkungen auf die gesamte Wirtschaft. Der Ruf nach strukturellem Wandel wurde immer lauter, während die Regierung die Devisenzuteilungen regulierte, um das Problem zu lösen.[683] Die Lage verbesserte sich in den nächsten Jahren nicht und folgende Gründe wurden für die Währungsknappheit angegeben: hohe Schuldendienste, Rückgang des Exportverdienstes, Fallen der *Terms of Trade*, Fehlen neuen Kapitals und Kapitalhilfen, sowie Abfluss von Geld ins Ausland – Zimbabwe hatte sich zum Netto-Kapitalexporteur entwickelt.[684] Aufgrund des Devisenmangels kam es zu Importbeschränkungen und damit zu einem Rückgang in der Produktion. Um die 60.000 Arbeitsplätze wurden vernichtet und damit weiter Druck auf den angespannten Arbeitsmarkt ausgeübt.[685]

Die Devisenknappheit hatte umfassende Auswirkungen auf die Wirtschaft, dringend benötigte Inputs oder Ersatzteile konnten nicht importiert werden. Insbesondere nach 1987 verschärften sich die Probleme:

Betriebe mussten zum Teil kurzfristige Schließungen in Kauf nehmen, aufgrund fehlender Inputs oder Ersatzteile, wie etwa das Leyland Montagewerk für Autos, welches wegen fehlender Montagesätze für drei Wochen geschlossen werden musste.

Die Transportkrise gegen Ende des Jahrzehnts war ebenfalls auf Devisenmangel und fehlende Ersatzteile zurückzuführen. 1988 erreichte sie einen Höhepunkt als das wichtigste Verkehrsunternehmen den Betrieb nicht mehr regulär aufrechterhalten konnte. Vor allem die ländlichen Gebiete waren betroffen. Die Regierung war gezwungen, gestaffelte Arbeitszeiten einzuführen.[686] Es gab einen chronischen Mangel an Lokomotiven. Von den 304, die die NRZ besaß, konnten 65 nicht eingesetzt werden, da sie aufgrund fehlender Ersatzteile nicht repariert werden konnten. 1989 gab es Devisenzuteilungen, um die Lage zu entspannen.[687]

Viele Betriebe arbeiteten unter ihrer Kapazität – auch das eine Auswirkung des Devisenmangels. Damit war es der Industrie nicht möglich – so wie die Regierung hoffte und im TNDP ausführte (s. Kap. 3.2.2) – neue Arbeitsplätze zu schaffen.[688]

---

[683] ebda. S. 171f
[684] Weckel: Schuldenkrise S. 26f
[685] ebda. S. 28
[686] Kadenge, Ndoro, Zwizwai: Zimbabwe's Structural Adjustment S.172
[687] Railways. EASA (Br) 14.04.1989 (abr.)
[688] Kadenge, Ndoro, Zwizwai: Zimbabwe's Structural Adjustment S. 173

Es gab Schätzungen, wonach in den Minen 4-5% mehr produziert werden könnte, wenn es die benötigten Ersatzteile gäbe.[689]

Das Problem des Devisenmangels war in Zimbabwes Situation schwierig zu lösen und schien einem Teufelskreis zu gleichen: Die instabilen und sinkenden Preise auf dem Weltmarkt – vor allem für Primärgüter – bedeuteten unzureichende Einnahmen und Devisen. Damit wurde es schwierig, benötigte Importe zu finanzieren. Die Zuteilung von Devisen erfolgte durch den Verwaltungsapparat. Die bürokratisch bedingten Verzögerungen kosteten Zeit und damit Geld und verschlimmerten das Problem. Aufgrund des Devisenmangels tendierte man dazu, Importe von Rohstoffen, Maschinen und Ausrüstung zu kürzen, worunter wiederum die Qualität und Quantität der erzeugten Exportprodukte litt. Alte Ausrüstungen erhöhten die Produktionskosten und es wurde schwieriger zu exportieren, wodurch die Deviseneinnahmen weiter sanken.[690]

5.1.5 Transportproblem und Willowvale/Willowgate

Im Transportwesen gab es massive Engpässe von Fahrzeugen. Nicht nur Autos und Ersatzteile waren Mangelware, es fehlten Busse, Lastwägen und Lokomotiven, um ein reibungsloses Funktionieren der Transporte zu gewährleisten. Die vorhandenen Fahrzeuge waren zum Teil in katastrophalem Zustand und entsprachen kaum den Sicherheitsstandards. Andererseits konnte sich das Land keine Importe neuer Kraftfahrzeuge leisten.[691]

Der öffentliche Verkehr in den ländlichen Gebieten kam teilweise völlig zum Erliegen, es ereignete sich häufig Busunfälle aufgrund schlechter Ausrüstung. Farmer konnten wegen fehlender Transportmöglichkeiten ihre Ernte nicht bei den Sammelpunkten abliefern und viele LKW-Fahrer weigerten sich, auf den schlechten Straßen zu fahren, da sie irreparable Schäden an ihren Fahrzeugen fürchteten.[692] Die Einsparungen beim Ausbau und der Instandhaltung der Infrastruktur hatten nun Transportunterbrechungen zur Folge. Die Nahrungsmittel stapelten sich am Land, während sie in den Städten dringend benötigt wurden.[693]

Fehlende oder reparaturbedürftige Lokomotiven gefährdeten den Güterverkehr auf der Schiene, der zum Teil nicht durchgeführt werden konnte.[694] Kohlelieferungen erreichten nicht die Zuckerraffinerie, was zu einer Abnahme in Produktion und Verkauf führte. Die beiden staatlichen Transportunternehmen *National Railways of Zimbabwe* und *Air Zimbabwe*

---

[689] Aufschwung auf schwacher Basis in Simbabwe. In: NZZ 07.12.1988 S. 18
[690] Kadenge, Ndoro, Zwizwai: Zimbabwe's Structural Adjustment S. 173
[691] Zimbabwe. Success at risk. The Economist 22. April 1989 S. 20
[692] Transport system crises cries out for crises management. Von Shakespeare Johnson. Herald 15.06.1988
[693] Zimbabwe. Success at risk. The Economist 22. April 1989 S. 20
[694] Sylvester: Zimbabwe S. 127

schrieben Verluste und mussten subventioniert werden, obwohl Air Zimbabwe im internationalen Vergleich zu den teuersten Fluglinien zählte.[695]

Der öffentliche Verkehr in den Städten war ineffizient und die *United Bus Services* und ihre Schwestergesellschaften besaßen nicht die nötigen Kapazitäten, um einen reibungslosen Betrieb aufrechtzuerhalten. Obwohl die Regierung im April 1988 den Transportunternehmern Z$ 1,8 Millionen Devisen für den Einkauf benötigter Ersatzteile zugeteilt hatte, konnte das Problem nicht gelöst werden. Arbeiter mussten täglich stundenlange Wartezeiten in Kauf nehmen, um zur Arbeit und wieder nach Hause zu kommen. Als die Regierung die verarbeitende Industrie aufrief, die Ersatzteile zu produzieren, verlangte die Motorindustrie weitere Devisenzuteilungen.[696]

Der Willowvale Skandal – auch als „Willowgate" bezeichnet – fand zu einer Zeit statt, als die Transportkrise spürbar das tägliche Leben der Menschen beeinflusste. Die Unzufriedenheit der Bevölkerung war allgemein groß: Die Regierung konnte die Arbeitslosigkeit nicht in den Griff bekommen und Preiserhöhungen steigerten den Missmut der Menschen.[697]

In diesen Skandal war der staatliche Autofabrikationskonzern *Willowvale Motor Industries* (WMI) verwickelt. Hochrangige Politiker hatten ihre Position ausgenutzt und sich Fahrzeuge zuteilen lassen, diese jedoch sofort mit hohen Gewinnen und weit über den staatlich festgesetzten Preisen weiterverkauft.[698] Als die Affäre 1988 aufgedeckt wurde, setzte Präsident Mugabe eine Kommission zur Untersuchung der Vorfälle ein. Noch im Dezember wurde die Sandura Kommission, benannt nach dem vorsitzenden Richter, ins Leben gerufen.[699]

Die Auswirkungen von „Willowgate" waren weitreichend. Einerseits war der politische Schaden und das Ansehen der Regierung stark in Mitleidenschaft gezogen worden. Letztlich mussten mehrere einflussreiche Politiker zurücktreten, unter anderem Finanzminister Nkala als einer von fünf Ministern.

Andererseits ist anzunehmen, dass der Skandal auch wirtschaftlichen Schaden verursacht hatte. Wie erwähnt litt das Land unter einer veritablen Transportkrise. Es gab enorme Engpässe bei Neuwagen. Die Gesamtproduktion von Fahrzeugen war zwischen 1981 bis 1988 von 15.000 auf 4000 Einheiten pro Jahr gefallen bei einem Jahresbedarf von 20.-25.000 Neuwagen laut Angaben des WMI-Managements. Aufgrund von Devisenmangel und

---

[695] Zimbabwe. Success at risk. The Economist 22. April 1989 S. 20

[696] Transport system crises cries out for crises management. Von Shakespeare Johnson. Herald 15.06.1988

[697] Mugabe seizes on corruption row as a chance for party shake-up. Independent (Br) 14.04.1989 - vgl. Zimbabwe corruption row claims three more victims. Von Karl Maier. Independent (Br) 15.04.1989

[698] Willowgate Scandal. Chronicle (Br) 14.12.1988 - vgl. Wheel deals embarrass Mugabe. Von Tony Hawkins on the scandal forcing Zimbabwean ministers out. Financial Times (Br) 13.03.1989

[699] Mugabe seizes on corruption row as a chance for party shake-up. Independent (Br) 14.04.1989

Zuteilungsbeschränkungen sowie der hohen Besteuerung waren auch keine Direktimporte möglich. Mitte 1987 wurde – trotz des kritischen Ausmaßes des Devisenmangels – eine Devisensonderzuteilung von Z$ 10 Millionen für den Zusammenbau von 900 Fahrzeugen zur Verfügung gestellt. Diese Fahrzeuge waren gedacht für Parastatals, Regierungsorganisationen und Einzelpersonen, die wichtige Dienstleistungen im Exportwesen erbrachten.[700]

Der Transportsektor hatte somit 1987/88 hohe Devisensonderzuteilungen erhalten, während sich der Mangel an Devisen mehr und mehr verschärfte und ernsthafte Auswirkungen auf die Ökonomie hatte.

5.1.6 Investitionskrise

Um den Devisenmangel zu kompensieren, wären Investitionen dringend notwendig. Aber auch hier lag die Realität hinter den Erwartungen. Möglicherweise hatte die sozialistische Rhetorik (s. Kap. 4.3.1) abschreckende Wirkung auf potentielle Investoren, aber auch die strengen Regulierungen und Kontrollen förderten nicht die dringend notwendigen Investitionen. Maschinen, Technologien und Ausrüstungen wurden nicht erneuert, Betriebe nicht modernisiert mit negativer Auswirkung auf die Produktivität und das Wirtschaftswachstum.[701] Die Regierung sah in den fehlenden Investitionen einen der Hauptgründe für das fehlende Wirtschaftswachstum und die angespannte Arbeitsmarktsituation.

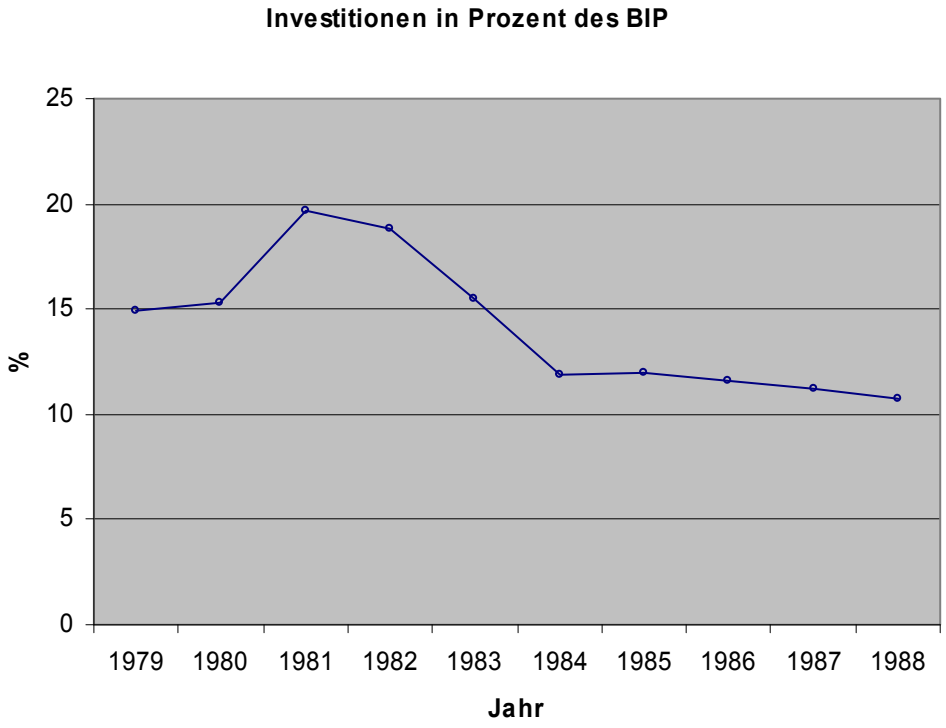
Der Anteil der privaten Investitionen sank schnell ab, während die öffentlichen zunächst zunahmen.[702] Kurz nach der Unabhängigkeit führten die Wiederaufbauprogramme zu massiven Investitionen im Land. Nach den ersten beiden erfolgreichen Jahren änderte sich das Bild und die Investitionen nahmen ab. Ein besonders drastisches Beispiel war der Housing Sektor. Im Vergleich zu 1974 betrugen die Investitionen 1985 nur noch ein Drittel; vergleicht man den prozentualen Anteil an den Gesamtinvestitionen sank er von 11% auf 5%.[703] Seit 1982 reduzierte die Regierung ihre Ausgaben als Teil einer Politik, um IWF-Kredite zu erhalten. Die Investitionen für infrastrukturelle Vorhaben wurden gekürzt, aber auch Bereiche wie Straßenbau, Dämme, Bewässerungssysteme und die Telekommunikation waren betroffen.

Die niedrigen Investitionen brachten gerade so viel Wirtschaftswachstum um mit dem Bevölkerungswachstum Schritt zu halten. Die Wirtschaft bräuchte aber Investitionen im

---

[700] Baumhögger: Williowvale-Skandal. In: informationsdienst südliches afrika (1989), 4 S. 24 und Fußnote 4 S. 25
[701] Balleis: Critical Guide S. 12
[702] Kadenge, Ndoro, Zwizwai: Zimbabwe's Structural Adjustment S. 174
[703] FFYNDP S. 5

Umfang von 25% des BIP um die angestrebten 5% zu erreichen.[704] 1987 erreichten die Investitionen einen Tiefpunkt. Es war das niedrigste Niveau seit 20 Jahren und betrug nur 14,5% des BIP. Dieser Betrag machte kaum die Entwertung der Anlagen wett.[705] Alleine um die veralteten Maschinen auszutauschen und die Industrie zu modernisieren wären Investitionen von $ 5 Mrd. notwendig, wobei die Maschinenbauindustrie am schwersten betroffen war, aber auch die Textil- und chemische Industrie brauchte dringend neue Investitionen.[706] Ein Vertreter der Weltbank erwähnte nach einem Besuch in zimbabwischen Firmen, er habe Maschinen aus dem Jahr 1939 gesehen, die noch in Gebrauch waren. Ein anderer Unternehmer wurde gefragt, ob er seine Maschine einem Industriemuseum zur Verfügung stellen würde – er konnte nicht, da es nicht möglich war, die Maschine zu ersetzen.[707]



[708]

[704] Kadenge, Ndoro, Zwizwai: Zimbabwe's Structural Adjustment S.174f
[705] Aufschwung auf schwacher Basis in Simbabwe. In: NZZ 07.12.1988 S. 19 - vgl. Investment in 1987 fell to lowest level for 20 years. Financial Gazette (Zim) 29.07.1988. Bei Mlambo (Economic Structural Adjustment S. 48) fielen die Investitionen am privaten Sektor von 12% des BIP 1985 sogar auf nur 8% im Jahr 1987.
[706] Machinery: $5 billion needed. Chronicle (Zi) 15.04.1989
[707] Zimbabwe. Success at risk. The Economist 22. April 1989 S. 19
[708] Kadenge, Ndoro, Zwizwai: Zimbabwe's Structural Adjustment S. 174

Vertreter von Weltbank und IWF warnten Zimbabwe, dass fundamentale Änderungen notwendig wären, um nachhaltiges Wachstum zu erreichen.[709] Es bedurfte weitreichender Wirtschaftsreformen, um den erhofften investitionsgeleiteten Boom auszulösen, mit dem auch die Krise der Arbeitslosigkeit gemanagt werden konnte.[710] Laut Bernard Chidzero war das wichtigste Problem, das die Wirtschaft zu lösen hatte, die Arbeitslosigkeit neben einem stagnierenden oder niedrigen Niveau von Investitionen und einem hohen Budgetdefizit.[711]

Es wurde kritisiert, dass die Wirtschaftspolitik den Zugang zu Devisen beschränkte, Importe limitierte und damit die Möglichkeit an Ressourcen zu gelangen erschwerte. Die Probleme des industriellen Sektors mussten ernst genommen werden, es musste modernisiert werden, um die Produktion wieder anzukurbeln.

> So of course at that time also industry was suffering deep because we only had restricted access to foreign exchange through the import licensed system, which in a way was not an efficient way of allocating resources, I think. And I guess part of the attraction for ESAP was trying and really look at the issue of the industrial sector so that we have access to foreign exchange to re-equip for production.[712]

Die Regierung versuchte, mittels Handelsliberalisierungen Investoren zu ermutigen. Die Kontrollen bei der Rückführung von Gewinnen wurden erleichtert. So durften nun 25% der Gewinne nach Steuer bei Investitionen, die vor 1980 getätigt wurden, ausgeführt werden, und bei Investitionen seit Beginn der Unabhängigkeit erhöhte sich der Prozentsatz auf 50% der Profite nach Steuer.[713] Mithilfe von Investitionsrichtlinien wollte man verstärkt nationale und internationale Investoren ins Land holen, mit dem Ziel das Wachstum anzuregen, aktuelle Technologien einzuführen und Zugänge zu neuen Märkten zu erlangen. Obwohl die Regierung heimische Anteile an Unternehmen bevorzugte, wurde in Ausnahmefällen und bei Projekten von höchster Priorität auch ein 100%ige ausländischer Besitz akzeptiert. Die Investitionen mussten bestimmten, von der Regierung vorgegebenen Zielen entsprechen, zu denen unter anderem eine Exportorientierung bei gleichzeitiger Importsubstitution zählte, um die Zahlungsbilanz zu verbessern. Eine Steigerung der Qualität der Endprodukte mithilfe

---

[709] Kadenge, Ndoro, Zwizwai: Zimbabwe's Structural Adjustment S.175

[710] Investment in 1987 fell to lowest level for 20 years. Financial Gazette (Zim) 29.07.1988

[711] 900 000 unemployed in '87. Financial Gazette (Zim) 29.07.1988

[712] Interview (14.10.1998) mit Nhlanhla Masuku: Präsident der *Zimbabwe National Chamber of Commerce*. Geschäftsmann im Bereich medizinisches Equipment und Kosmetik (vollständige Interview im Besitz der Autorin - Auszüge: Für eine nachfrageorientierte Wirtschaftspolitik. In: Indaba. Das SADOCC-Magazin für das Südliche Afrika (1998), 20. S. 14-16)

[713] Mugabe eases investment rules. Fin. Times (Br) -.04.1989 In: Facts and Reports 19, (1989) J S. 27 - vgl. Zim goodbye to socialism with new business code. Von Andrew Meldrum. Weekly Mail (SA) 12.05.1989

neuer Technologien wurde ebenso angestrebt, wie die intensive Nutzung heimischer Rohstoffe und die Schaffung neuer Arbeitsplätze.[714]

Ein Beispiel einer größeren ausländischen Investition wäre der Fall der Firma Heinz, welche die *Olivine Industries* aufkaufte. Dies war jedoch eher die Übernahme eines existierenden Unternehmens, als eine Investition und zeitigte keine Zuwächse in der Produktion oder Beschäftigung.[715]

So kamen Wirtschaftsfachleute und die Regierung zu dem Schluss,

> that we need to borrow more money now to renovate outdated or worn out machinery in our factories, and that we can only borrow money if we accept the IMF's conditions – ESAP.[716]

5.1.7 Verschuldung

Nachdem Zimbabwe relativ wenig Schulden geerbt hatte, verschuldete es sich in den ersten Jahren der Unabhängigkeit mit rasanter Geschwindigkeit. Die Regierung investierte massiv in die soziale und ökonomische Infrastruktur und in den Verwaltungsapparat. Aufgrund der schlechten weltwirtschaftlichen Rahmenbedingungen stammten die Investitionen nicht aus der nationalen Wertschöpfung, sondern mussten größtenteils aus Krediten finanziert werden. Die Auslandsschulden stiegen damit stark an. Zunehmende Zahlungsbilanzprobleme zwingen ein Land häufig, Beistand bei IWF und Weltbank zu suchen.[717]

1980 und 1981 erhielt Zimbabwe vom IWF insgesamt 70 Millionen SZR (Sonderziehungsrechte[718] - ca. US$ 56,7 Millionen) Gleichzeitig verschuldetet sich das Land am Eurodollarmarkt, wo es bis 1982 Kredite im Wert von US$ 357,4 Millionen aufnahm und zum

---

[714] The local connection. Herald (Zi) 09.05.1989
[715] MacGarry: Growth? S. 19
[716] ebda. S. 15
[717] Wurm: Beispiel SADCC S. 70
[718] Jedes Land muss einen Mitgliedsbeitrag (Quote) entrichten. Dieser Beitrag wird aus der relativen Größe des Landes in der Weltwirtschaft berechnet. Die Quote bestimmt auch den Stimmanteil des Landes bei Entscheidungen des IWF sowie die Höhe der Finanzhilfe, die gegeben wird und die maximale Höhe der Zuteilung von Sonderziehungsrechten (SZR; *Special Drawing Rights* – SDR). Sonderziehungsrechte sind ein vom IWF kreiertes Reserveguthaben. Die Höhe der Quoten wird alle fünf Jahre überprüft und je nach Entwicklung der Wirtschaftslage angepasst. Mitglieder zahlen 25% ihre Quote in Form von internationalen Reserveguthaben entweder in akzeptierten ausländischen Währungen (U.S. Dollar, Euro, Pfund oder Yen) oder in Sonderziehungsrechten. In: How We Lend http://www.imf.org/external/np/exr/facts/howlend.htm (22.07.2000)

fünftgrößten Eurodollarschuldner Afrikas wurde.[719] 1983 verbrauchte der Schuldendienst 26% der Exporterlöse.[720]

Hinzu kam das Problem einer steigenden Inflation. Als Zimbabwe beim IWF um eine weitere Anleihe ansuchte, verlangte dieser zunächst die Abwertung des zimbabwischen Dollars.[721] Die Regierung akzeptierte die Abwertung mit einem Bündel anderer Forderungen: der Staatshaushalt wurde reduziert, indem die Ausgaben für die Wirtschaftsentwicklung um Z$ 200 Millionen gekürzt wurden. Die Devisen für Importe und Urlaubsreisen wurden eingefroren und die Subvention für Maismehl zurückgenommen. Auch das Wiederansiedelungsprogramm war betroffen.

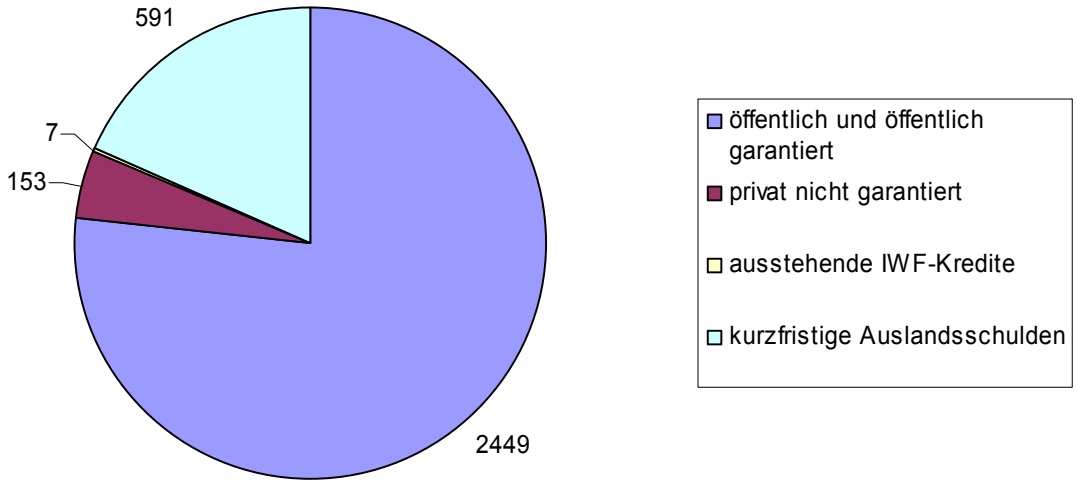
Ein weiterer Kredit 1985 von der Weltbank war ebenfalls an Bedingungen geknüpft: Liberalisierungen und strukturelle Anpassungen wurden gefordert. Gemeint waren eine Öffnung der Grenzen für ausländische Waren, der Wegfall von Lebensmittelsubventionen und ein Einfrieren der Gehälter.[722] Aufgrund fallender Löhne sank die Nachfrage im Inland, da mehr Geld allein für die Lebenshaltung ausgeben werden musste. Die schlechte wirtschaftliche Lage und die unerwartet niedrigen Investitionen zwangen die Regierung zwischen 1984-1985 das Verbot des Profit- und Dividendentransfers auszusetzen. Der Kapitalexport und Warenimport für transnationale Konzerne wurde erleichtert, in der Hoffnung, dass dies zum Investieren ermutigte und Arbeitsplätze schaffen würde. Die Weltbank forderte weitere Handels- und Währungsliberalisierungen und eine Reform der Staatsfirmen, also Privatisierung. Dahinter stand die Hoffnung, dass private Unternehmer verstärkt investierten und den Staat entlasteten, sodass keine weiteren Kredite aufgenommen werden mussten, um diese Investitionen zu tätigen. Das Problem dabei war, dass niemand die Unternehmen zwingen konnte, die erwirtschafteten Gewinne in Form von Direktinvestitionen im Land zu belassen, anstatt sie auszuführen.

Mitverantwortlich für die rasante Verschuldung des Landes war sicherlich auch die Destabilisierungspolitik Südafrikas. Das Verteidigungsbudget stieg von 1984 bis 1987 um 83% von Z$ 395 Millionen auf Z$ 720 Millionen.[723]

---

[719] Weckel: Schuldenkrise S. 21f
[720] Becker: Angola, Mosambik, Zimbabwe: S. 275f
[721] Weckel: Schuldenkrise S. 23
[722] ebda. S. 26
[723] Weckel: Schuldenkrise S.28f

Gesamte Auslandsverschuldung 1990 (in Mio. US$)



[724]

5.2 Externe Faktoren

5.2.1 Dürre

Die Landwirtschaft gehörte zu den wichtigsten Wirtschaftszweigen des Landes und Dürreperioden trafen diesen Sektor besonders hart. Der Rückgang in der Produktivität bei schlechten klimatischen Bedingungen wirkte sich direkt auf die gesamte Wirtschaft aus. Aufgrund sinkender Exporteinnahmen wurden weniger Devisen erwirtschaftet und Inputs für die verarbeitende Industrie konnten nicht bereitgestellt werden. Die Selbstversorgung des Landes konnte unter Umständen nicht gewährleistet werden und es mussten Nahrungsmittel importiert werden. So spiegelte sich die Dürreperiode 1982/83 in einem drastischen Rückgang der Wachstumsraten wieder.

[724] Weltbank: Weltentwicklungsbericht 1992. Entwicklung und Umwelt. Washington DC: Internationale Bank für Wiederaufbau und Entwicklung/Weltbank 1992 S. 290

5.2.2 Rezession - Außenhandel

Die weltweite Rezession hatte negative Auswirkungen auf die Exporte des Landes. Die Industrieländer – nach wie vor die wichtigsten Handelspartner Zimbabwes – verringerten ihre Importe und Zimbabwe verlor wichtige Märkte in Übersee und damit Deviseneinnahmen (s. Kap. 4.3.3) Trotz einer sich positiv entwickelnden Handelsbilanz vor allem in der zweiten Hälfte der 1980er Jahr aufgrund einer massiven Exportoffensive, genügte dies nicht, die Schulden zu tilgen. Ein Handelsbilanzüberschuss von Z$ 360 Millionen im Jahr 1986 reichte Zimbabwe nicht aus, seine Kreditrückzahlungen zu decken.[725] Nachteilig mag sich hier auch die unvorteilhafte Entwicklung der *Terms of Trade* ausgewirkt haben. Besonders bei Waren wie Weizen, Baumwolle, Kaffe oder Zucker sowie bei Bergbauprodukten wie Eisen oder Zinn fielen die Preise in den 1980er Jahren. Zimbabwe hatte insofern einen Vorteil, als der Tabakpreis relativ stabil blieb.[726]

Der regionale Handel mit den SADCC und PTA Staaten verzeichnete keine bemerkenswerten Zuwächse. Hier wurden möglicherweise Chancen verpasst, da man zu wenig mit den Nachbarländern kooperiert hatte und innerhalb der Region nicht genug Handel trieb.[727] Zimbabwe hatte interessante Handelswaren zu bieten (Kleidung, Radios, Schuhe, Eisen und Stahl, Dünger usw.) und unterhielt gute Beziehungen mit den Nachbarländern.

Das Problem war einerseits struktureller Natur (s. Kap. 4.2.1) und andererseits wollten auch die Nachbarländer bestimmte Sektoren ihrer Wirtschaft schützen, speziell in der Textil- und Bekleidungsindustrie. Mit protektionistischen Maßnahmen hatten die Länder versucht, eine eigene Industrie aufzubauen und die Produktion zu steigern (Zambia und Tanzania).[728]

Ein signifikanter Zuwachs an intra-regionalem Handel war nicht zu verzeichnen. Allerdings konnte Zimbabwe die historisch bedingte Abhängigkeit von Südafrika mithilfe der SADCC und PTA verringern. Die wichtigsten Handelspartner blieben dennoch die Industrieländer. Aber auch hier war der Handel nicht so einfach, da auch der Zugang zu diesen Märkten nicht mehr ungehindert möglich war. GATT (*General Agreement on Tariffs and Trade*), welches eigentlich der Versuch eines weltweit freien Marktes mit nur wenigen Beschränkungen war, wurde durch den zunehmenden Protektionismus der industrialisierten Staaten unterwandert.[729]

> Attempts (by African countries) to escape from this trap (of a declining terms of trade) by diversifying exports have quickly run into the sands of tariffs and quotas by which

[725] Wurm: Beispiel SADCC S. 119
[726] Balleis: Critical Guide S. 15f
[727] MacGarry: Growth? S. 17
[728] Wield: Manufacturing Industry S. 166
[729] Balleis: Critical Guide S. 16

> the supposedly free-market economies of the United States, Japan and the European Community continue to protect their own producers.[730]

Der beschränkte Zugang zu den Märkten der Industrieländer hatte negative Auswirkungen auf die Ökonomie und erschwerte Exporte.

5.2.3 Destabilisierungspolitik Südafrikas

Die Kosten der Destabilisierungspolitik Südafrikas für Zimbabwe waren enorm. Aufgrund der Transportverzögerungen am Beira Korridor und der zeitweiligen Schließung des Limpopo Korridors entstanden in den Jahren von 1980 bis 1988 zusätzliche Transportkosten zwischen US$ 700 und US$ 800 Millionen. Die Handelsverluste werden für den gleichen Zeitraum auf US$ 250 Millionen geschätzt. Der finanzielle Aufwand für die Grenzverteidigung betrug in diesem Zeitraum US$ 3 Mrd. bis US$ 3,25 Mrd. Ohne die Destabilisierungspolitik Südafrikas wäre während der 1980er Jahre ein Wirtschaftswachstum von 7-8% möglich gewesen anstelle der erreichten 4%.[731]

Am Ende des Jahrzehnts zeichnete sich auch in Südafrika eine Entspannung ab – nicht nur innen- sondern auch außenpolitisch. Damit war zwar einerseits ein Störfaktor für die zimbabwische (Wirtschafts-)politik eliminiert, aber gleichzeitig tauchte nun die Frage auf, ob Investoren nicht eher in Südafrika, welches noch besser entwickelt war, investieren werden.[732]

5.3 Schlussbemerkung

Zimbabwe konnte im ersten Jahrzehnt der Unabhängigkeit große Erfolge verzeichnen: Die Bildungspolitik und das Gesundheitswesen wurden demokratisiert und waren allen zugänglich. Eine große Leistung war sicherlich auch der Abbau eines institutionalisierten Rassismus. Die Entkolonialisierung der Wirtschaft war nicht so erfolgreich gewesen. Die Umverteilung von Grund und Boden, also eine wirksame Landreform, sowie der Einfluss internationaler Konzerne auf die Rohstoffe und Arbeitskraft, waren noch nicht gelungen, die Besitzverhältnisse haben sich bis auf wenige Ausnahmen nicht grundlegend verändert. Seit den 1980er Jahren waren die weltwirtschaftlichen Rahmenbedingungen nicht günstig für Afrika. Die Auswirkungen der südafrikanischen Destabilisierungspolitik trafen das Land langfristig. Die direkt verursachten Schäden an Infrastruktureinrichtungen, Betrieben,

---

[730] UNICEF Report 1992 zit. in Balleis: Critical Guide S. 16
[731] Wurm: Beispiel SADCC S. 73

Plantagen, Schulen oder Gesundheitseinrichtungen zogen immense Kosten nach sich. Um diese Schäden zu kompensieren und einen Wiederaufbau zu finanzieren mussten Kredite aufgenommen werden. Aufgrund niedriger Rohstoffpreise und einer handelspolitischen Liberalisierung erhöhte sich die Auslandsverschuldung dramatisch, Investitionen kamen nicht in dem Umfang wie erhofft ins Land. Zimbabwe war gezwungen der Forderung internationaler Finanzinstitutionen nachzugeben und ein Strukturanpassungsprogramm durchzuführen.[733]

Die Literatur stimmt darin überein, dass in Zimbabwe Strukturreformen notwendig waren, um neue Arbeitsplätze zu schaffen, die industrielle Produktion zu steigern ebenso wie die Effizienz. Der aufgeblähte und ineffektive bürokratische Apparat musste abgebaut, soziales und wirtschaftliches Ungleichgewicht angesprochen, die negative Zahlungsbilanz und die Auslandsschulden beseitigt werden.[734] Die Frage lautete, in welcher Form diese Korrekturen stattfinden sollten.

Zum einen gab es Vertreter, die eine weltbankkonforme Strategie bevorzugten. Das von IWF und Weltbank entwickelte Strukturanpassungsprogramm beinhaltet zwei grundlegende Elemente: Einerseits Stabilisierung der Zahlungsbilanz und des Budgetdefizits durch kurzfristige und andererseits wirtschaftliche Anpassung durch eine Umstrukturierung der Wirtschaft mit längerfristigen Maßnahmen. Dabei waren folgende Komponenten wichtig: Reduktion des Budgetdefizits, Abwertung der nationalen Währung, Senkung der Inflation Privatisierung, Deregulierung, Handelsliberalisierung und Exportförderung.[735]

Auf der anderen Seite gab es aber auch die Ansicht, dass eine nach innen gerichtete Strategie Erfolg versprechend sein könnte. Zimbabwe wurde nicht als ein plausibler Kandidat für eine exportorientierte Strategie gesehen, da einige nicht unwichtige Nachteile aufgelistet werden konnten: Binnenlage, die Situation am Weltmarkt und nicht zuletzt die geopolitische Lage mit Südafrika als Nachbarn. Es war daher naheliegend, Quellen für Wachstum im Inneren zu suchen. Eine solche Strategie würde einen fortbestehenden Protektionismus beinhalten, mehr Investitionen in arbeitsintensive Prozesse und weniger in Importe, Investitionen sollten wieder auf ländliche Gebiete ausgerichtet werden und auch die industrielle Entwicklung musste die ländlichen Gebiete stärker berücksichtigen und weniger der Erhöhung des

---

[732] Sylvester: Zimbabwe S. 185
[733] Sauer: Südliches Afrika S. 269
[734] Balleis: Critical Guide S. 18
[735] Balleis: Critical Guide S. 19 - vgl. Dritte Welt Haus Bielefeld/Koordination Südliches Afrika (Hrsg.): Beyond ESAP. Strukturanpassung in Simbabwe. Eine Studie des simbabwischen Gewerkschaftsdachverbands ZCTU mit einer Einführung in die Thematik und aktuellen Hintergründen. Bielefeld: Dritte Welt Haus Bielefeld 1997 S. 11

städtischen Lebensstandards und des Exports dienen. Dies alles wies auf eine fundamentale Landreform als Schlüssel für einen expandierenden internen Markt hin.[736]

Es hat Varianten gegeben, aber letztlich wurde das Strukturanpassungsprogramm der Weltbank gewählt. Möglicherweise weil schon seit 1983 Komponenten des Programms allmählich eingeführt worden waren und sich dabei die sozialistische Politik langsam in einen marktorientierten Zugang wandelte. Die Veränderungen in Osteuropa zu dieser Zeit mögen durchaus auch eine Rolle gespielt haben.[737] Zimbabwe behielt sich jedoch eine gewisse Eigenständigkeit bei der Formulierung des Programms vor, allerdings in enger Zusammenarbeit mit IWF und Weltbank.[738] Zimbabwes spezielles Strukturanpassungsprogramm hieß ESAP – *Economic Structural Adjustment Programme*.

[736] Stoneman, Cliffe: Zimbabwe S. 165
[737] Kadenge, Ndoro, Zwizwai: Zimbabwe's Structural Adjustment S. 171
[738] Dritte Welt Haus Bielefeld/Koordination Südliches Afrika (Hrsg.): Beyond ESAP S. 16 und 18

6 Liste der Abkürzungen

AFC	Agricultural Finance Corporation
Agritex	Agriculture Technology and Extension Services
ANC	African National Council
AP	Assembly Point
APA	African Purchase Area
ARDA	Agricultural and Rural Development Authority
BMATT	British Military Advisory and Training Team
BSAC	British South Africa Company
CA	Communal Area
CCJPZ	Catholic Commission for Justice and Peace in Zimbabwe
CFU	Commercial Famers‘ Union
CIO	Central Intelligence Organisation
CMB	Cotton Marketing Board
CSC	Cold Storage Commission
DERUDE	Department of Rural Development
DMB	Dairy Marketing Board
EDLIZ	Essential Drugs List of Zimbabwe
ESAP	Economic Structural Adjustment Programme
EWG	Europäische Wirtschaftsgemeinschaft
EWP	Education with Production
FFYNDP	First Five-Year National Development Plan
FRELIMO	Frente de Libertação Moçambique
GATT	General Agreement on Tariffs and Trade
GMB	Grain Marketing Board
IWF	Internationaler Währungsfond
LSCF	Large Scale Commercial Farming
MMB	Mineral Marketing Board
MMC(Z)	Minerals Marketing Corporation (of Zimbabwe)
NHS	National Health Service
NIBMAR	No Independence Before Majority Rule
NPA	Native Purchase Area
NR	Native Reserve
NRZ	National Railways of Zimbabwe
ODA	(British) Overseas Development Agency

OECD	Organisation for Economic Co-operation and Development
PISI	Police Internal Security and Intelligence
PF-ZAPU	Patriotic Front-Zimbabwe African People's Union
PSIP	Public Sector Investment Programme
PTA	Preferential Trade Area for Southern and Eastern African Countries
PV	Protected Village
RA	Resettlement Area
RAR	Rhodesien African Rifles
RENAMO	Resistencia Nacional Moçambiquana
RF	Rhodesian Front
RISCO	Rhodesia Iron and Steel Company
RR	Rhodesia Railways
SADCC	Southern African Development Coordination Conference
SADF	South African Defence Force
SAR	South African Railways
SATCC	Southern African Transport and Communications Commission
SEDCO	Small Enterprises Development Corporation
STC	State Trading Corporation
SSCF	Small Scale Commercial Farming
TNDP	Transitional National Development Plan
TTL	Tribal Trust Land
UANC	United African National Council
UDI	Unilateral Declaration of Independence
UNHCR	United Nations High Commission for Refugees
UNICEF	United Nations International Children's Emergency Fund
VHW	Village Health Worker
WMI	Willowvale Motor Industries
ZANLA	Zimbabwe African National Liberation Army
ZANU	Zimbabwe African National Union
ZANU (PF)	Zimbabwe African National Union (Patriotic Front)
ZAPU	Zimbabwe African People's Union
ZIMFEP	Zimbabwe Foundation for Education with Production
ZIMCORD	Zimbabwe Conference on Reconstruction and Development
ZINTEC	Zimbabwe Integrated National Teacher Education Course
ZIPAM	Zimbabwe Institute of Public Administration and Management
ZIPRA	Zimbabwe People Revolutionary Army
ZISCO	Zimbabwe Iron and Steel Company
(Z)MDC	(Zimbabwe) Mining Development Corporation
ZNA	Zimbabwe National Army

7 Literaturverzeichnis

7.1 Monographien und Sammelbände

Alexander, Jocelyn; McGregor, JoAnn; Ranger, Terence: Violence & Memory. One Hundred Years in the 'Dark Forests' of Matabeleland. Oxford, Portsmouth, Cape Town, Harare: James Currey, Heinemann, David Philip, Weaver Press 2000 (Social History of Africa)

Ansprenger, Franz: Auflösung der Kolonialreiche. München: dtv ^{4}1981 (dtv-Weltgeschichte des 20. Jahrhunderts)

Auret, Diana: A Decade of Development Zimbabwe 1980-1990. Gweru, Harare: Mambo Press und The Catholic Commission for Justice and Peace in Zimbabwe 1990

Balleis, Peter SJ: A Critical Guide to ESAP. Seven questions about the Economic Structural Adjustment Programme in Zimbabwe. Gweru: Mambo Press 1993 (Silveira House Social Series No. 2)

Banana, Canaan S. (Hg.): Turmoil and Tenacity. Zimbabwe 1890-1990. Harare: College Press 1989

Baumhögger, Goswin; Engel, Ulf; Diederichsen, Telse (Hg.): The Struggle for Independence. Documents on the Recent Development of Zimbabwe (1975-1980) Bde. 1-7. Hamburg Institut für Afrika-Kunde 1984 (Aktueller Informationsdienst Afrika Sondernummer 2)

Becker, Joachim: Angola, Mosambik und Zimbabwe. Im Visier Südafrikas. Köln: Pahl-Rugenstein 1988 (Kleine Bibliothek Dritte Welt 514)

Berens, Denis; Bonde, Donatus; Plangger, Albert Bruno (Hg.): A Concise Encyclopedia of Zimbabwe. Gweru: Mambo Press 1988

Berkley, Bill; Schrage, Elliott: Zimbabwe: Wages of War. A Report on Human Rights. New York: Lawyers Committee for Human Rights 1986

Bhebe, Ngwabi; Ranger, Terence: Soldiers in Zimbabwe's Liberation War. 2 Bde. Harare: University of Zimbabwe Publications 1995

ders.: The ZAPU and ZANU Guerrilla Warfare and the Evangelical Lutheran Church in Zimbabwe. Gweru: Mambo Press 1999 (Studia Missionalia Upsaliensia LXXII)

Bloch, Eric; Robertson, John: Zimbabwe: Facing the Facts. An Economic Dialogue between Erich Bloch and John Robertson. Harare: Thomson Publications 1996

Brand, Coenraad: The Anatomy of an Unequal Society. In: Stoneman, Colin (Hg): Zimbabwe's Inheritance. London: Basingstoke, Macmillan 1981. S. 36-57

Bratton, Michael: Beyond Community Development. Gwelo: Mambo Press 1978

Catholic Commission for Justice and Peace in Zimbabwe (CCJPZ); The Legal Resources Foundation (LRF): Breaking the Silence Building True Peace. A Report on the Disturbances in Matabeleland and the Midlands 1980 to 1988. Harare: CCJPZ und LRF 1997

Catholic Commission for Justice and Peace in Zimbabwe (CCJPZ); The Legal Resources Foundation (LRF): Breaking the Silence Building True Peace. A Report on the Disturbances in Matabeleland and the Midlands 1980 to 1988. Summary Report. Harare: CCJPZ und LRF 1999

Chakaodza, Austin M: Structural Adjustment in Zambia and Zimbabwe. Reconstructive or Deconstructive? Harare, London: Third World Publishing House 1993

Cliffe, Lionel: Zimbabwe's Political Inheritance. In: Stoneman, Colin (Hg): Zimbabwe's Inheritance. London: Basingstoke, Macmillan 1981 S. 8-35

Darwin, John: Britain and Decolonisation. The Retreat from Empire in the Post-War World. London: Macmillan 1988

Decke, Bettina; Tüllmann, Abisag: betrifft: Rhodesien. Unterdrückung und Widerstand in einer Siedlerkolonie. Frankfurt/Main: edition mega 1974

Dritte Welt Haus Bielefeld/Koordination Südliches Afrika (Hrsg.): Beyond ESAP. Strukturanpassung in Simbabwe. Eine Studie des simbabwischen Gewerkschaftsdachverbands ZCTU mit einer Einführung in die Thematik und aktuellen Hintergründen. Bielefeld: Dritte Welt Haus Bielefeld 1997

Engel, Ulf: The Foreign Policy of Zimbabwe. Hamburg: Institut für Afrika-Kunde 1994 (Hamburg African Studies 5)

Englert, Birgit: Die Geschichte der Enteignungen. Landpolitik und Landreform in Zimbabwe 1890-2000. Hamburg: LIT 2001 (Studien zur Afrikanischen Geschichte Bd. 27)

Finck, Angelika; Meinshausen, Renate; Poschmann, Gudrun: Zimbabwe-Rhodesien in Frage und Antwort. Hrsg. v. Anti-Apartheid-Bewegung in der Bundesrepublik Deutschland und West Berlin e.V. Bonn: 1978

Godwin, Peter; Hancock, Ian: ‚Rhodesians Never Die'. The Impact of War and Political Change on White Rhodesia, c. 1970-1980. Harare: Baobab Books ^{2}1995

Gore, Charles; Katerere, Yemi; Moyo, Sam: The Case for Sustainable Development in Zimbabwe: Conceptual Problems, Conflicts and Contradictions. A Reprot Prepared for

the United Nations Conference on Environment and Development (UNCED). Harare: Environment and Development Activieties (ENDA); Regional Network of Environmental Experts (ZERO) 1992

Government of the Republic of Zimbabwe: Growth with Equity. An Economic Policy Statement. February 1981

Grau, Inge; Mährdel, Christian; Schicho, Walter: Afrika. Geschichte und Gesellschaft im 19. und 20. Jahrhundert. Wien: Promedia 2000 (Edition Weltregionen)

Hanlon, Joseph: Beggar Your Neighbours. Apartheid Power in Southern Africa. London, Bloomington: Catholic Institute for International Relations (CIIR) u.a. 1986

Herbst, Jeffrey: State Politics in Zimbabwe. Harare: University of Zimbabwe Publications 1990

Hoogvelt, Ankie M.M.; Child, David: Rhodesia – Economic Blockade and Long Term Development Strategy. Working Paper. Den Haag: Institute of Social Studies (I.S.S.) 1973 (Occasional Paper No. 25, January 1973)

International Commission of Jurists: Racial Discrimination and Repression in Southern Rhodesia. London, Geneva: Catholic Institute for International Relations und International Commission of Jurists 1976

Investing in Zimbabwe. Harare: Argosy Press o.J.

Johnson, Phyllis; Martin, David: Apartheid Terrorism. The Destabilization Report. London, Bloomington: The Commonwealth Secretariat, James Currey, Indiana University Press 1989

Kadenge, Phineas G., Ndoro, H.; Zwizwai, B.M.: Zimbabwe's Structural Adjustment Programme: The First Year Experience. In: Mwanza, Alliast (Hg.) Structural Adjustment Programmes in SADC. Experiences and Lessons from Malawi, Tanzania, Zambia and Zimbabwe. Harare: Sapes Books 1992 S. 168-197

Kadhani, Xavier M.: The Economy. Issues Problems and Prospects. In: Mandaza, Ibbo (Hg.): Zimbabwe. The Political Economy of Transition 1980-1990. Harare: Jongwe Press 1987. S. 99-122

Kirkman, W.R.; Legum, Colin; Laß, Hans Detlef: Rhodesien 1975/76. Analyse und Dokumentation zum Konflikt um Rhodesien/Simbabwe. Hamburg: 1976 (Arbeiten aus dem Institut für Afrika-Kunde Heft 7)

Kreile, Renate: Zimbabwe. Von der Befreiungsbewegung zur Staatsmacht. Saarbrücken, Fort Lauderdale: Breitenbach 1990 (Sozialwissenschaftliche Studien zu internationalen Problemen Bd. 144)

Kruchten, Paul: Zimbabwe – Der Weg in die Unabhängigkeit 1957-1980. Wien: Magisterarbeit 2002

Maasdorp, G: Overview: regional prospects and rapid technological change. In: Whiteside, Alan W. (Hg.): Industrialization and Investment Incentives in Southern Africa. Pietermaritzburg, London: University of Natal Press; James Currey 1989. S. 204-217

MacGarry, Brian SJ: Growth? Without Equity? The Zimbabwe economy and the Economic Structural Adjustment Programme. Gweru: Mambo Press 1993 (Silveira House Social Series No. 4)

ders.: Land for which People? Some Unanswered Questions. Gweru: Mambo Press 1994 (Silveira House Social Series No. 8)

Mandaza, Ibbo: The Post-White Settler Colonial Situation. In: Mandaza, Ibbo (Hg.): Zimbabwe. The Political Economy of Transition 1980-1990. Harare: Jongwe Press 1987 S. 21-74

ders. (Hg.): Zimbabwe. The Political Economy of Transition 1980-1990. Harare: Jongwe Press 1987

Martin, David; Johnson, Phyllis: The Struggle for Zimbabwe. The Chimurenga War. London, Boston: Faber and Faber 1981

Meredith, Martin: Mugabe. Power and Plunder in Zimbabwe. Oxford: PublicAffairs Ltd. 2002

Meyns, Peter: Das Südliche Afrika nach Nkomati. Die Regionalpolitik von Botswana, Mozambique und Zimbabwe. Hamburg: Institut für Afrika-Kunde 1987 (Hamburger Beiträge zur Afrika-Kunde 29)

Mlambo, A. S.: The Economic Structural Adjustment Programme. The Case of Zimbabwe 1990-1995. Harare: University of Zimbabwe Publication 1997

ders.; Pangeti, E. S.; Phimister, I.: Zimbabwe: A History of Manufacturing 1890-1995. Harare: University of Harare Publications 2000

Moyo, Sam: The Land Question in Zimbabwe. Harare: Sapes Books 1995 (Southern Africa Specialised Studies Series)

ders.: The Land Question. In: Mandaza, Ibbo (Hg.): The Political Economy of Transition 1980 – 1986. Harare: Jongwe Press 1987. S. 165-222

Mugabe, Robert G.: 1980 – The Year of People's Power. New Year message to he People of Zimbabwe by the President of the Zimbabwe African National Union – ZANU (PF). Maputo: 1980

ders.: The Unity Accord: its promise for the future. In: Banana, Canaan S. (Hg.): Turmoil and Tenacity. Zimbabwe 1890-1990. Harare: College Press 1989. S. 336-360

Mutizwa-Mangiza, Dorothy: Doctors and the State. The struggle for professional control in Zimbabwe. Aldershot, Brookfield USA, Singapore, Sydney: Ashgate 1999 (The making of modern Africa)

Mwanza, Alliast (Hg.) Structural Adjustment Programmes in SADC. Experiences and Lessons from Malawi, Tanzania, Zambia and Zimbabwe. Harare: Sapes Books 1992

Ndlela, Daniel B.: Problems of Industrialisation: Structural and Policy Issues. In: Mandaza, Ibbo (Hg.): The Political Economy of Transition 1980 – 1986. Harare: Jongwe Press 1987. S. 141- 165

Nkomo, Joshua: Nkomo, the Story of my Life. Harare: Sapes Books 2001

Nohlen, Dieter (Hg.): Lexikon Dritte Welt. Länder, Organisationen, Theorien, Begriffe, Personen. Hamburg: Rowohlt 1991 (vollst. überarb. Neuausgabe)

Nzombe, Shephard: Negotioations with the British. In: Banana, Canaan S. (Hg.): Turmoil and Tenacity. Zimbabwe 1890-1990. Harare: College Press 1989. S. 162-196

Olukoshi, Adebayo O.; Laakso, Liisa (Hg.): Challenges to the Nation-State in Africa. Uppsala: Motala 1996.

Peters, Wolff-Christian: Regionale Kooperation und der Konflikt im südlichen Afrika. Zur Bedeutung der Southern African Development Coordination Conference (SADCC). Hamburg: Institut für Afrika-Kunde 1987 (Arbeiten aus dem Institut für Afrika-Kunde 53)

Republic of Zimbabwe: Transitional National Development Plan 1982/83-1984/85. Vol. 2. Harare: May 1983

Republic of Zimbabwe: First Five-Year National Development Plan 1986-1990. Vol. 1. April 1986

Ripken, Peter (Hg.): Südliches Afrika. Geschichte, Wirtschaft, politische Zukunft. Ein kritisches Handbuch. Berlin: Verlag Klaus Wagenbache 1978 (Politik 76)

Roussos, Peter: Zimbabwe. An Introduction to the Economics of Transformation. Harare: Baobab Books 1988

Sachikonye, Lloyd M.: The Nation-State Project and Conflict in Zimbabwe. In: Olukoshi, Adebayo O.; Laakso, Liisa (Hg.): Challenges to the Nation-State in Africa. Uppsala: Motala 1996. S. 136-153

ders.: State, Capitalism and Trade Unions. In: Mandaza, Ibbo (Hg.): Zimbabwe. The Political Economy of Transition 1980-1990. Harare: Jongwe Press 1987. S. 243-275

Sauer, Walter: Südliches Afrika: Politik, Wirtschaft, Gesellschaft im 20. Jahrhundert. In: Grau, Inge; Mährdel, Christian; Schicho, Walter: Afrika. Geschichte und Gesellschaft im 19. und 20. Jahrhundert. Wien: Promedia 2000 (Edition Weltregionen). S. 251-276

Schmidt Elizabeth: South Africa: Sanctions Fact Sheet. Lessons from Rhodesia. Together with The Conclusions of the Mission to South Africa. Report of the Commonwealth Group of Eminent Persons appointed under the Nassau Accord on Southern Africa (ECSA). Harare: 1986

Sithole, Masipula: The General Elections: 1979-1985. In: Mandaza, Ibbo (Hg.): Zimbabwe. The Political Economy of Transition 1980-1986. Harare: Jongwe Press 1987. S. 75-99

Socio-Economic Review of Zimbabwe 1980-1985. Harare: Ministry of Finance, Economic Planning and Development 1986

Stoneman, Colin: Agriculture. In: Stoneman, Colin (Hg): Zimbabwe's Inheritance. London: Basingstoke, Macmillan 1981. S. 127-150

ders.: South Africa: Lessons from Zimbabwe. Catholic Institute for International Relations (CIIR) Briefing Paper. London: CIIR o.J.

ders.: The Mining Industry. In: Stoneman, Colin (Hg): Zimbabwe's Inheritance. London: Basingstoke, Macmillan 1981. S. 174-194

ders. (Hg): Zimbabwe's Inheritance. London: Basingstoke, Macmillan 1981.

ders.; Cliffe, Lionel: Zimbabwe. Politics, Economics and Society. London, New York: Pinter Publishers 1989

ders.; Davies, Rob: The Economy. An Overview. In: Stoneman, Colin (Hg): Zimbabwe's Inheritance. London: Basingstoke, Macmillan 1981. S. 95-126

Sylvester, Christine: Zimbabwe. The Terrain of Contradictory Development. Boulder, San Francisco, Oxford: Westview Press 1991

Weckel, Erik: Schuldenkrise: das Beispiel Zimbabwe. Köln: PapyRossa-Verlag 1994 (PapyRossa-Hochschulschriften 2)

Weiss, Ruth; Parpart, Jane L.: Sir Garfield Todd and the making of Zimbabwe. London, New York: British Academic Press 1999

Weltentwicklungsbericht 1982. Internationale Entwicklungstrends und wirtschaftliche Entwicklung. Washington DC: Weltbank 1982

Weltentwicklungsbericht 1992. Entwicklung und Umwelt. Washington DC: Internationale Bank für Wiederaufbau und Entwicklung/Weltbank 1992

Wield, David: Manufacturing Industry. In: Stoneman, Colin (Hg): Zimbabwe's Inheritance. London: Basingstoke, Macmillan 1981. S. 151-173

Wurm, Andrea M.; Das Beispiel der Southern African Development Co-ordination Conference (SADCC). Regionale Wirtschaftskooperation von Entwicklungsländern als Instrument der Collective Self-Reliance. Fallstudie aus der Dissertation Wien: WUV 1997 (ÖFSE Forum 1)

Whiteside, Alan W. (Hg.): Industrialization and Investment Incentives in Southern Africa. Pietermaritzburg, London: University of Natal Press; James Currey 1989

Wiseman, Henry; Taylor Alastair M: From Rhodesia to Zimbabwe. The Politics of Transition. New York, Oxford, Toronto, Sydney, Paris, Frankfurt: Pergamon Press 1981

ZANU (PF): 1980 Election Manifesto. Salisbury: 1980

ZANU (PF): Zimbabwe: At 5 Years of Independence. Achievements, Problems and Prospects. Harare: ZANU (PF) Department of the Commissariat and Culture o.J.

7.2 Aufsätze

Barnes, Teresa: 'History has to Play its Role.' Constructions of Race and Reconciliation in Secondary School Historiography in Zimbabwe, 1980-2002. In: Journal of Southern African Studies. 33, (2007), 3. S. 633 – 651

Baumhögger, Goswin: Aspekte der wirtschaftspolitischen Ausrichtung und Entwicklungsplanung in Zimbabwe, 1980-1981. In: afrika spectrum (1981), 3. S. 297-332

ders.: Williowvale-Skandal. In: informationsdienst südliches afrika (1989), 4. S. 23-25

Becker, Joachim: Agrarpolitik mit Schattenseiten. In: informationsdienst südliches afrika (1989), 4. S. 26-27

Bradbury, John; Worby, Eric: The Mining Industry in Zimbabwe: Labour, Capital and the State. In: Africa development. A Quarterly Journal of the Council for the Development of Economic and Social Research in Africa (CODESRIA) 10, (1985), 4. S. 143-170

Bratton, Michael: Development in Zimbabwe: Strategy and Tactics. In: The Journal of Modern African Studies. 19, (1981), 3. S. 447-475

ders.: Structural Transformation in Zimbabwe: Comparative Notes from the Neo-Colonisation of Kenya. In: The Journal of Modern African Studies 15, (1977), 4. S. 591-611

Döpcke, Wolfgang: Die Weltwirtschaftskrise im kolonialen Zimbabwe: Ein Wendepunkt der Kolonialgeschichte? In: Weltwirtschaftskrise in der 3. Welt I. (= Beiträge zur historischen Sozialkunde 1/90) S. 14-22

Halbach, Axel J.: Zimbabwe. Wirtschaftliche und politische Trendwende? Nach Anfangserfolgen mehren sich die Probleme. In: Internationales Afrikaforum 18, (1982), 2. S. 157-171

Greiser, Thomas: Ein Jahr Sozialpolitik. Errungenschaften und Probleme. Ein Resume. In: Informationsdienst südliches Afrika (1981), 4. S. 5-7

Kinsey, Bill, H.: Land Reform, Growth and Equity: Emerging Evidence from Zimbabwe's Resettlement Programme. In: Journal of Southern African Studies 25, (1999), 2. S. 173-196

Mayer, Hans: Zwei Jahre Unabhängigkeit – eine Bilanz. In: Antiimperialistisches Informationsbulletin 13, (1982), 3. S. 32-35

Meinardus, Ronald: Südafrika und Zimbabwe: Koexistenz oder Intervention. In: informationsdienst südliches afrika (1981), 4. S. 17-20

Musemwa, Muchaparara: Disciplining a 'Dissident' City: Hydropolitics in the City of Bulawayo, Matabeleland, Zimbabwe, 1980-1994. In: Journal of Southern African Studies 32, (2006), 2. S. 239-254

Muzondidya, James: Jambanja: Ideological Ambiguities in the Politics of Land and Resource Ownership in Zimbabwe. In: Journal of Southern African Studies 33, (2007), 2. S. 325-341

Otzen, Uwe Agricultural Changes in Rhodesia (Zimbabwe). Effects of Economic Sanctions. In: Zeitschrift für ausländische Landwirtschaft (Quarterly Journal of International Agriculture) 17, (1978), 2. S. 100-114

Reichert, Christoph: Bedingungen des wirtschaftlichen Wiederaufbaus in Zimbabwe. In: informationsdienst südliches afrika (1980), 5. S. 18-21

ders.: Erwartungskrise? Zur innenpolitischen Entwicklung in Zimbabwe. In: informationsdienst südliches afrika (1981), 11/12. S. 9-12

ders.: Mais – Grundnahrungsmittel und Waffe. Zur landwirtschaftlichen Entwicklung in Zimbabwe. In: informationsdienst südliches afrika (1981), 8/9. S. 13-16

ders.: ZIMCORD. Zimbabwe Conference on Reconstruction and Development. In: informationsdienst südliches afrika. (1981), 4. S. 11-13

ders.: Resettlement. Struktur der Landverteilung und Umsiedelung in Zimbabwe. In: informationsdienst südliches afrika (1982), 6. S. 18-21

White, Luise: 'Whoever Saw a Country with Four Armies?' The Battle of Bulawayo Revisited. In: Journal of Southern African Studies 33, (2007), 3. S. 619-632

7.3 Zeitungen

Zeitungsartikel stammen aus:

Facts and Reports. International Press Cuttings on Southern Africa. 1988 und 1989

Archiv von SADOCC (Southern African Documentation and Cooperation Centre) in Wien.

Facts and Reports. International Press Cuttings on Southern Africa. 18, (1988)

900.000 unemployed in ‘87. Financial Gazette 29.07.1988

Facts and Reports. International Press Cuttings on Southern Africa. 19, (1989)

Investment in 1987 fell to lowest level for 20 years. Financial Gazette 29.07.1988

Machinery: $5 billion needed. Chronicle (Zi) 15.04.1989

Mugabe eases investment rules. Financial Times (Br) -.04.1989. Facts and Reports 19, (1989) J. S. 27

Mugabe seizes on corruption row as a chance for party shake-up. Independent (Br) 14.04.1989

Railways. EASA (Br) 14.04.1989

The local connection. Herald (Zi) 09.05.1989

Transport system crises cries out for crises management. Von Shakespeare Johnson. Herald 15.06.1988

Wheel deals embarrass Mugabe. Von Tony Hawkins on the scandal forcing Zimbabwean ministers out. Financial Times (Br) 13.03.1989

Willowgate fallout. Financial Mail (SA) 17.03.1989

Willowgate Scandal. Chronicle (Br) 14.12.1988

Zim goodbye to socialism with new business code. Von Andrew Meldrum. Weekly Mail (SA) 12.05.1989

Zimbabwe corruption row claims three more victims. Von Karl Maier. Independent (Br) 15.04.1989

Aufschwung auf schwacher Basis in Simbabwe. In: NZZ 07.12.1988. S. 18

Economic upheaval, political inertia. In: The Courier (1993) 139. S. 36-41

Für eine nachfrageorientierte Wirtschaftspolitik. In: Indaba. Das SADOCC-Magazin für das Südliche Afrika (1998), 20. S. 14-16

Auszüge eines Interviews mit Nhlanhla Masuku, Präsident der *Zimbabwe National Chamber of Commerce*; Geschäftsmann im Bereich medizinisches Equipment und Kosmetik. Gehalten am 14.10.1998 in Wien (gesamte Interview im Besitz der Autorin)

Mugabe decides on a change of direction. AED 24.04.1989 S. 14

Parliamentary Glasnost. Von Rangarirai Shoko. In: New African, October 1988. S. 18-19

Restructuring the economy. An interview with Bernard Chidzero, Senior Minister, responsible for finance, economic planning and development. In: The Courier (1993), 139. S. 42-45

Zimbabwe. Success at risk. The Economist 22. April 1989. S. 19-25

7.4 Internet

Bernard T.G. Chidzero. http://www.unhistory.org/CD/Chidzero.html (22.06.2008)

Enos Nkala. http://en.wikipedia.org/wiki/Enos_Nkala (31.08.2008)

Fay Chung. http://en.wikipedia.org/wiki/Fay_Chung (22.06.2008)

How We Lend. http://www.imf.org/external/np/exr/facts/howlend.htm (22.07.2000)

Land Issue – Fact Sheet. http://www.raceandhistory.com/Zimbabwe/factsheet.html (23.08.2008)

Mashingaidze, A. B.: The Case of Zimbabwe Foundation for Education with Production (ZIMFEP). Report on Curriculum Relevance. Hrsg. von der UNESCO Sub-Regional Office for Southern Africa. Harare: Visual Publications (Pvt) Ltd., 1997 http://unesdoc.unesco.org/images/0015/001569/156918eo.pdf (22.06.2008)

Zimbabwe Buys South African Bank, Plans Minerals Board. http://multinationalmonitor.org/hyper/issues/1981/03/zimbabwe.html (01.09.2008)

Minerals Marketing Corporation of Zimbabwe Act. http://faolex.fao.org/cgi-bin/faolex.exe?rec_id=060740&database=FAOLEX&search_type=link&table=result&lang=eng&format_name=@ERALL (07.09.2008) – mit Link auf die Seite

Southern Rhodesia. Report of the Constitutional Conference. Lancaster House, London September – December 1979. www.zwnews.com/**Lancasterhouse**.doc (12.08.2008)

8 Anhang

8.1 Abstract

Diese Arbeit versucht eine Antwort auf die Frage zu geben, weshalb Zimbabwe nach einem Jahrzehnt der Unabhängigkeit ein Strukturanpassungsprogramm einführen musste. Diese, von IWF und Weltbank entwickelten Programme, werden von vielen Seiten kritisiert, selten eine Lösung der Probleme zu bringen, sondern sie häufig zu verschärfen.

Zimbabwes Ausgangslage 1980 war vielversprechend. Das Land besaß eine gut entwickelte Wirtschaft: Neben landwirtschaftlichen Produkten gab es einen wichtigen Bergbausektor und vor allem eine diversifizierte industrielle Basis, die außergewöhnlich war für Staaten südlich der Sahara (mit Ausnahme Südafrikas). Die Voraussetzungen für eine positive, wirtschaftliche Entwicklung schienen gegeben. Bei genauerer Betrachtung jedoch lassen sich Probleme erkennen, die ein Erbe der Kolonialzeit gewesen sind und erst gelöst werden mussten.

Das dualistische System der Kolonialzeit beruhte auf der Bevorzugung der weißen Minderheit auf Kosten einer schwarzen Mehrheit. Die Probleme, die sich daraus ergaben, waren sozialer, politischer und wirtschaftlicher Natur. Die Aufgabe der neuen Regierung bestand in der Umstrukturierung des politischen und wirtschaftlichen Systems in eine gerechtere Ordnung ohne Benachteiligungen. Dabei musste Rücksicht auf die Forderungen der schwarzen Bevölkerung, der weißen Minderheit aber auch der westlichen Welt genommen werden, die die Handlungsfreiheit des souveränen Staates einschränkte. Die koloniale Vergangenheit hat auch in der Ökonomie Abhängigkeiten vom Ausland geschaffen, die nun zu einem Problem wurden und der vielversprechende industrielle Sektor wies strukturelle Schwächen auf. Die Ausgangssituation war also durchaus problembehaftet.

Die Entwicklung der folgenden zehn Jahre war beeinflusst von einer Reihe interner und externer Faktoren.

Eine Landreform und ländliche Entwicklung hatte nicht in dem Maß stattgefunden, wie von der Regierung beabsichtigt. Im industriellen Sektor konnten die Probleme nicht gelöst werden. Der Mangel an Devisen schränkte die wirtschaftliche Aktivität ein und hatte ernsthafte Auswirkungen auf die Ökonomie. Internationale Unternehmen waren immer noch einflussreich und die Besitzverhältnisse hatten sich kaum geändert. Der Versuch der Regierung mithilfe dirigistischer Maßnahmen und staatlicher Kontrollen planend

einzugreifen, wurde von den Unternehmen nicht gerne gesehen und bot keine Anreize für Investitionen. Gleichzeitig stiegen die Ausgaben stark an: die soziale Infrastruktur wurde ausgebaut und verschiedene Programme mussten finanziert werden. In das Bildungs- und Gesundheitswesen wurde massiv investiert. Die südafrikanische Destabilisierungspolitik unterminierte die wirtschaftliche Entwicklung auf unterschiedliche Weise und verursachte immense Kosten. Um diese Ausgaben zu decken und den Wiederaufbau des Landes zu finanzieren, mussten Kredite aufgenommen werden. Die Verschuldung stieg stark an.

Zudem waren die weltwirtschaftlichen Rahmenbedingungen ungünstig. Eine weltweite Rezession minderte die Nachfrage, die Rohstoffpreise sanken und die *Terms of Trade* verschlechterten sich. Trotz einer Exportoffensive und einer sich verbessernden Handelsbilanz, konnten die Schulden nicht getilgt werden. Vor allem aber fehlte es an Investitionen. Am Ende des Jahrzehnts war Zimbabwe gezwungen ein Strukturanpassungsprogramm (SAP) durchzuführen.

Dabei hätte es durchaus Alternativen zu den Programmen von IWF und Weltbank gegeben. Eine nach innen gerichtete Strategie mit einer Landreform und ländlicher Entwicklung als zentralen Elementen schien Erfolg versprechend. Dennoch entschied sich Zimbabwe für ein SAP, wobei es eine gewisse Selbständigkeit bei der Formulierung wahren konnte.

This thesis tries to answer the following question: What have been the reasons to introduce a structural adjustment programme in Zimbabwe after the first decade of independence? These from IMF and World Bank designed programmes are criticised from different sides for bringing seldom a solution for problems but often aggravate them.

Zimbabwe's initial position in 1980 was promising. The country offered a good developed economy: Besides different agricultural products there was an important mining sector and above all a diversified industrial base, which was remarkable for a sub-Saharan country (except South Africa). The precondition for a positive economic development seemed to be given. On closer examination problems can be identified, which were an inheritance of the colonial past and had to be solved.

The dualistic system of the colonial period favoured a white minority over a black majority. The resultant problems were of social, political and economical nature. The new government had to restructure the political and economical system to create an equitable arrangement without discrimination. In doing so government had to consider the interests of the black people, the white majority and the western world, constraining the freedom of action of the sovereign state. The colonial state also provided economical dependences on foreign countries, which were becoming a problem and the promising industrial sector showed some structural weaknesses. Actually there had been some problems at the time of independence.

The development of the following ten years was influenced by several internal and external factors.

The land reform and rural development had not taken place in that degree as government aimed. The problems of the industrial sector had not been solved. The shortage of foreign exchange constrained the economic activities and influenced the whole economy seriously. International companies still were influential and the property situation hardly changed. Government tried to interfere via state controls and regulations which were disliked by the transnational companies and these kinds of measures were no incentives for investment. At the same time expenditure increased: The social infrastructure expanded and different programmes had to be financed. There was a massive investment in education and health services. The South African destabilization undermined the economical development in different ways and caused huge damages. To cover the costs and to finance the country's reconstruction, money had to be borrowed. The indebtedness escalated.

Besides the general conditions were not favourable. A global recession cut the demand, the commodity prices fell and the terms of trade declined. Despite an export-orientated policy and an improving trade balance, the debts could not be paid off. Above all it lacked investment. At the end of the decade Zimbabwe had to introduce a structural adjustment programme.

Alternatives to the programmes of IMF and World Bank existed: An inward-looking strategy with a land reform and rural development as central measures seemed promising. Nevertheless Zimbabwe decided for a SAP, whereas it could preserve some individuality in formulating the programme.

8.2 Lebenslauf

Persönliche Daten

Name	Bernadett Ruth Pfarl
Geburtsdatum	15. Februar 1969
Geburtsort	4020 Linz

Ausbildung

Juni 1987	Matura am Naturwissenschaftlichen Realgymnasium, Linz
1987	Univ. Wien: LA Geschichte und Sozialkunde/Deutsche Philologie
Dezember 1994	Studienaufenthalt Zimbabwe
April 1995	Studienreise Südafrika
20.04.2007	MUSIS Studientag
Sept. 2007 – Juni 2008	MUSIS Kustodenlehrgang

Berufliche Tätigkeiten

März 1995 – Okt. 1998	Zeitschrift *Indaba*: zeitweise journalistische Tätigkeit (Artikel, Rezensionen, Interview)
Aug. 1995 – April 1998	Stadtführer „Afrikanisches Wien“: Recherchearbeiten, Abfassung eines Buchbeitrags, Lektorat
Aug. 1997; Juli 1998	Erfassung und Computereingabe Franziszeischer Steuerkataster
seit Nov. 2004	Trainerin für Deutsch und Kommunikation: Konzepterstellung, Kursgestaltung, diverse Schulungen